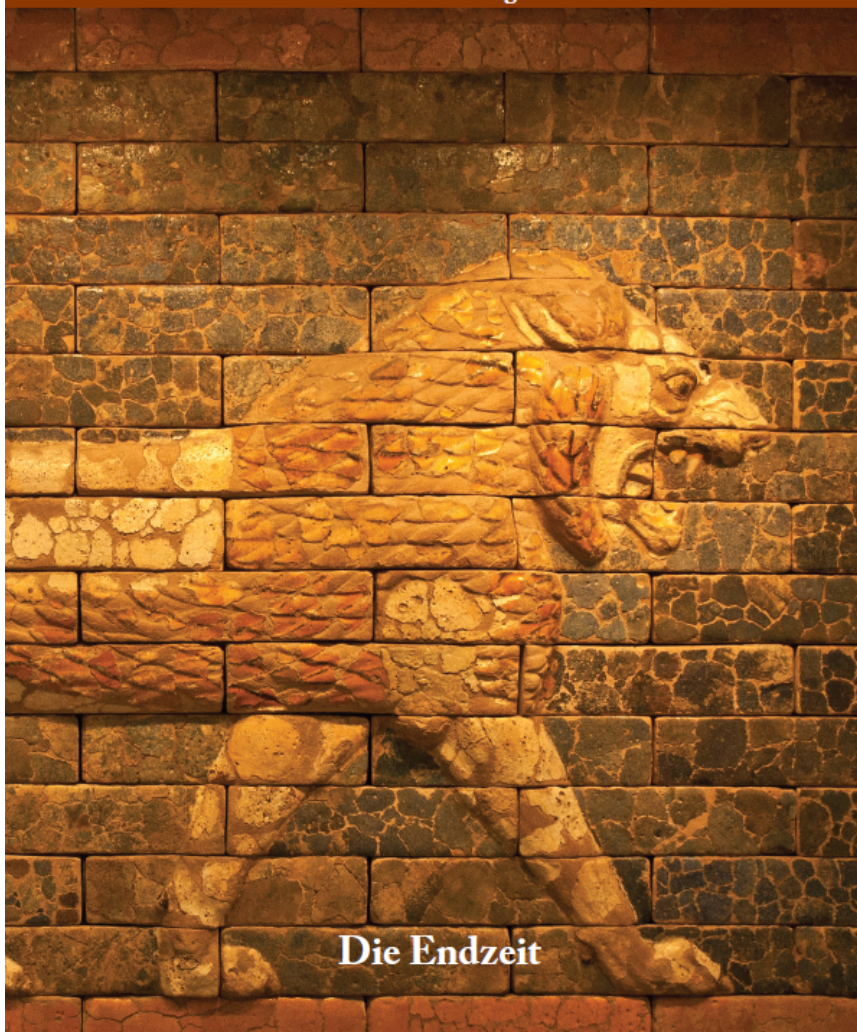
Daniel
Ausgelegt & Angewandt 27

Ger de Koning



Die Endzeit

Das Buch Daniel

Ausgelegt & angewandt

Das Buch Daniel

Ausgelegt & angewandt

Die Endzeit

Ger de Koning

© Ger de Koning 2021

Übersetzung: Günther Heger

Umschlaggestaltung: Theis-Jan Goudswaard

Layout Jan Noordhoek

Inhalt

Abkürzungen der Bibelbücher **10**

Das Alte Testament 10
Das Neue Testament 11

Das Buch Daniel **12**

Einleitung 12

Daniel 1 **18**

Einleitung 18
Dan 1,1.2 | Die Wegführung nach Babel 18
Dan 1,3.4 | Ausbildung 19
Dan 1,5 | Essen und Trinken 21
Dan 1,6.7 | Andere Namen 21
Dan 1,8.9 | Ein Herzensentschluss 22
Dan 1,10 | Einwände 25
Dan 1,11–13 | Eine Probezeit 25
Dan 1,14–17 | Nach der Probezeit 26
Dan 1,18–20 | Vor Nebukadnezar 27
Dan 1,21 | Dauer des Aufenthalts in Babel 28

Daniel 2 **29**

Einleitung 29
Dan 2,1 | Nebukadnezar träumt 29
Dan 2,2–12 | Nebukadnezar und seine Ratgeber 30
Dan 2,13–18 | Daniels Reaktion 32
Dan 2,19–23 | Erhörung und Lobpreis 33
Dan 2,24–30 | Daniel vor dem König 34
Dan 2,31 | Nebukadnezars Traum 36
Dan 2,32.33 | Die Teile des Bildes 37
Dan 2,34.35 | Das Ende des Bildes 38
Dan 2,36–38 | Das erste Weltreich 39
Dan 2,39 | Das zweite und das dritte Weltreich 40
Dan 2,40–43 | Das vierte Weltreich 42
Dan 2,44.45 | Das fünfte Königreich 46

Dan 2,46–49 | Nebukadnezars Tribut 47

Daniel 3 **49**

Einleitung 49
Dan 3,1 | Das goldene Bild 50
Dan 3,2–7 | Die Einweihung des Bildes 51
Dan 3,8–12 | Die drei Freunde werden angezeigt 53
Dan 3,13–15 | Das Ultimatum 53
Dan 3,16–18 | Furchtloses Zeugnis 54
Dan 3,19–22 | In den brennenden Feuerofen geworfen 55
Dan 3,23–25 | Der vierte Mann im Feuer 56
Dan 3,26.27 | Aus dem Feuer heraus 59
Dan 3,28–30 | Das Zeugnis Nebukadnezars 60
Dan 3,31 | Eine Proklamation 61
Dan 3,32.33 | Nebukadnezar ehrt Gott 62

Daniel 4 **65**

Einleitung 65
Dan 4,1.2 | Nebukadnezar hat einen Traum. 66
Dan 4,3–6 | Wer kennt die Erklärung des Traums? 67
Dan 4,7–9 | Der Baum 68
Dan 4,10–13 | Was mit dem Baum geschieht 69
Dan 4,14 | Zweck des Befehls 71
Dan 4,15.16 | Daniel muss die Deutung kundtun 72
Dan 4,17–23 | Die Deutung des Traums 73
Dan 4,24 | Daniels Rat 76
Dan 4,25–30 | Erfüllung des Traums 76
Dan 4,31–34 | Nebukadnezar bekommt seinen Verstand zurück 79

Daniel 5 **82**

Einleitung 82
Dan 5,1–4 | Belsazars Festmahl 83
Dan 5,5 | Die schreibenden Finger 85
Dan 5,6–9 | Belsazars Reaktion 87
Dan 5,10–12 | Die Königin erinnert sich an Daniel 88
Dan 5,13–16 | Daniel wird vor Belsazar geführt 90
Dan 5,17–21 | Daniel weist Belsazar auf Nebukadnezar hin 91
Dan 5,22–24 | Die Anklage gegen Belsazar 92

Dan 5,25–28 | Die Schrift und ihre Bedeutung 94
Dan 5,29.30 | Belsazar wird getötet 96

Daniel 6 **97**

Einleitung 97
Dan 6,1 | Das Reich der Meder und Perser 98
Dan 6,2–4 | Darius will Daniel befördern 99
Dan 6,5.6 | Man sucht einen Anklagegrund 99
Dan 6,7–10 | Darius als Gott anerkennen 101
Dan 6,11 | Daniel betet zu seinem Gott 102
Dan 6,12–14 | Angeklagt 105
Dan 6,15–19 | In die Löwengrube geworfen 106
Dan 6,20–24 | Aus der Löwengrube 107
Dan 6,25 | Die Feinde werden in die Löwengrube geworfen 110
Dan 6,26–28 | Befehl von Darius 111
Dan 6,29 | Daniel hat Gelingen 112

Daniel 7 **114**

Einleitung 114
Dan 7,1 | Der Traum und die Gesichte Daniels 114
Dan 7,2.3 | Die Herkunft der Tiere 115
Dan 7,4–6 | Die ersten drei Tiere 116
Dan 7,7.8 | Das vierte Tier 117
Dan 7,9–12 | Einblick in den Gerichtshof Gottes 118
Dan 7,13.14 | Der Menschensohn und seine Herrschaft 121
Dan 7,15.16 | Daniel will die Deutung wissen 123
Dan 7,17.18 | Eine erste Deutung 123
Dan 7,19–22 | Was bedeutet das vierte Tier? 124
Dan 7,23–26 | Die Deutung des vierten Tieres 126
Dan 7,27 | Das ewige Königreich 128
Dan 7,28 | Die Wirkung der Deutung 129

Daniel 8 **131**

Einleitung 131
Dan 8,1.2 | Zeit und Ort des Gesichts 132
Dan 8,3.4 | Der Widder und sein Aussehen 132
Dan 8,5–7 | Der Ziegenbock und der Widder 134
Dan 8,8 | Das große Horn und die vier ansehnlichen Hörner 135

Dan 8,9–12 | Das kleine Horn 136
Dan 8,13.14 | Bis wann? 138
Dan 8,15–18 | Das Gesicht verstehen 139
Dan 8,19–25 | Die Deutung der Vision 141
Dan 8,26.27 | Die Wirkung auf Daniel 144

Daniel 9 **147**

Dan 9,1.2 | Anlass zum Gebet 147
Dan 9,3.4 | Daniel betet und bekennt 148
Dan 9,5.6 | Wir haben gesündigt 149
Dan 9,7–9 | Das Volk und der HERR 151
Dan 9,10–14 | Nicht gehorcht 152
Dan 9,15.16 | Bekenntnis und Bitte 154
Dan 9,17–19 | Daniel erfleht Gottes Hören 157
Dan 9,20–23 | Die Antwort kommt 159
Dan 9,24 | Die 70 Wochen 162
Dan 9,25 | 7 Wochen und 62 Wochen 164
Dan 9,26 | Der Messias wird weggetan 165
Dan 9,27 | Die 70. Woche 167

Daniel 10 **171**

Einleitung 171
Dan 10,1 | Daniel wird eine Sache offenbart 171
Dan 10,2.3 | Daniel trauert 172
Dan 10,4–6 | Daniel sieht den Herrn Jesus 173
Dan 10,7–11 | Kraftlos 174
Dan 10,12.13 | Der Kampf hinter den Kulissen 176
Dan 10,14 | Der Inhalt der Prophezeiung 178
Dan 10,15–19 | Daniel wird gestärkt 179
Dan 10,20.21 | Das Buch der Wahrheit 181

Daniel 11 **183**

Einleitung 183
Dan 11,1.2 | Von Kores zu Xerxes I. 185
Dan 11,3 | Alexander der Große 186
Dan 11,4 | Das griechische Reich in vier Teile zerteilt 187
Dan 11,5 | Zwei Könige 187
Dan 11,6 | Ein Ausgleich 188

Dan 11,7–14 | Der König des Südens 189
Dan 11,15–20 | Der König des Nordens 191
Dan 11,21–31 | Antiochus IV. Epiphanes 193
Dan 11,32–35 | Die Verständigen 197
Dan 11,36–39 | Der Antichrist und seine Religion 200
Dan 11,40–45 | Der zukünftige König des Nordens 202

Daniel 12 **207**

Dan 12,1 | Eine Zeit der Drangsal 207
Dan 12,2 | Die Auferstehung 208
Dan 12,3 | Die Verständigen 210
Dan 12,4 | Das Buch muss versiegelt werden 212
Dan 12,5–7 | Wie lange? 212
Dan 12,8–12 | Die letzte Unterweisung 214
Dan 12,13 | Ein Wort für Daniel persönlich 216

Deutsche Publikationen **218**

Abkürzungen der Bibelbücher

Das Alte Testament

Thora

1Mo – Das erste Buch Mose
2Mo – Das zweite Buch Mose
3Mo – Das dritte Buch Mose
4Mo – Das vierte Buch Mose
5Mo – Das fünfte Buch Mose

Historische Bücher

Jos – Das Buch Josua
Ri – Das Buch der Richter
Rt – Das Buch Ruth
1Sam – Das erste Buch Samuel
2Sam – Das zweite Buch Samuel
1Kön – Das erste Buch der Könige
2Kön – Das zweite Buch der Könige
1Chr – Das erste Buch der Chronika
2Chr – Das zweite Buch der Chronika
Esra – Das Buch Esra
Neh – Das Buch Nehemia
Est – Das Buch Esther

Poetische Bücher

Hiob – Das Buch Hiob
Ps – Die Psalmen
Spr – Die Sprüche
Pred – Der Prediger
Hld – Das Lied der Lieder / Das Hohelied

Prophetische Bücher

Jes – Der Prophet Jesaja
Jer – Der Prophet Jeremia
Klgl – Die Klagelieder
Hes – Der Prophet Hesekiel
Dan – Der Prophet Daniel
Hos – Der Prophet Hosea
Joel – Der Prophet Joel
Amos – Der Prophet Amos

Obad – Der Prophet Obadja
Jona – Der Prophet Jona
Mich – Der Prophet Micha
Nah – Der Prophet Nahum
Hab – Der Prophet Habakuk
Zeph – Der Prophet Zephanja
Hag – Der Prophet Haggai
Sach – Der Prophet Sacharja
Mal – Der Prophet Maleachi

Das Neue Testament

Mt – Das Evangelium nach Matthäus
Mk – Das Evangelium nach Markus
Lk – Das Evangelium nach Lukas
Joh – Das Evangelium nach Johannes
Apg – Die Apostelgeschichte
Röm – Der Brief an die Römer
1Kor – Der erste Brief an die Korinther
2Kor – Der zweite Brief an die Korinther
Gal – Der Brief an die Galater
Eph – Der Brief an die Epheser
Phil – Der Brief an die Philipper
Kol – Der Brief an die Kolosser
1Thes – Der erste Brief an die Thessalonicher
2Thes – Der zweite Brief an die Thessalonicher
1Tim – Der erste Brief an Timotheus
2Tim – Der zweite Brief an Timotheus
Tit – Der Brief an Titus
Phlm – Der Brief an Philemon
Heb – Der Brief an die Hebräer
Jak – Der Brief des Jakobus
1Pet – Der erste Brief des Petrus
2Pet – Der zweite Brief des Petrus
1Joh – Der erste Brief des Johannes
2Joh – Der zweite Brief des Johannes
3Joh – Der dritte Brief des Johannes
Jud – Der Brief des Judas
Off – Die Offenbarung

Das Buch Daniel

Einleitung

In diesem Buch begegnen wir einem Menschen, der vom Himmel her mehrmals „Vielgeliebter" genannt wird (Dan 9,23; 10,11.19). Das ist er, weil er sich selbst in völliger Treue zu Gott ganz innig mit dem untreuen Volk Gottes verbunden weiß. Er hat ein großes Interesse daran, was mit dem Volk Gottes geschehen ist und in Zukunft geschehen wird. Er ist aber nicht nur ein Beobachter, ein Zuschauer, sondern ein intensiv Beteiligter, ein Teilnehmender. Alles, was ihm von Gott offenbart wird, durchlebt er. Er will wissen, was die Bedeutung dessen ist, was er sieht. Diese Haltung und diese Gesinnung machen ihn zu einem „Verständigen" in den Dingen Gottes. Ein verständiger Mensch ist einer, der selbst gelehrt wurde und dann anderen beibringen kann, wie man sich in der Endzeit verhalten soll.

Dieses Buch ist daher in zweierlei Hinsicht ein prophetisches Buch. Es ist vor allem prophetisch im üblichen Sinn des Wortes, d. h., es geht um die Zukunft, und besonders um die Zukunft Israels. Daniel wird gesagt, dass die Mitteilungen, die ihm gemacht werden, dazu dienen „dich verstehen zu lassen, was deinem Volk am Ende der Tage widerfahren wird" (Dan 10,14). Alle in diesem Buch beschriebenen Ereignisse haben diesen aufklärenden Zweck.

Was diese Mitteilungen bei Daniel verursachen, zeigt, dass es für ihn keine theoretischen Fakten sind. Das alles berührt ihn tief; es bewegt ihn. Es sind Mitteilungen des lebendigen Gottes, mit dem er in Gemeinschaft lebt und durch die er eine noch engere Gemeinschaft mit Ihm sucht.

Das Buch ist auch in einem anderen Sinn des Wortes prophetisch. Prophetie ist nicht nur das Voraussagen der Zukunft oder das Reden Gottes über die Zukunft, sondern auch das Sprechen Gottes zu den Herzen und Gewissen seines Volkes im Hinblick auf das Leben hier und heute. So lesen wir, dass der Prophet „zur Erbauung und Ermahnung und Tröstung" redet (1Kor 14,3). Wenn wir das Buch Daniel mit dem gleichen Wunsch wie Daniel lesen, die Zukunft zu verstehen, wird dies zu einer Überprüfung

unseres Lebens führen. Wir werden es in der wahren Perspektive sehen, in der Perspektive der Zukunft.

Dadurch werden in uns Motive und Elemente ans Licht kommen, die wir verurteilen und ändern werden, weil sie im Licht der Zukunft wertlos oder sogar schädlich und sündhaft sind. Dies wird unser Leben mehr mit Gottes Absicht in Einklang bringen; und diese besteht in der Verherrlichung seines Sohnes.

Dieses Buch handelt vom Volk Daniels, das jedoch noch viel mehr das Volk des Messias Jesus ist. Wenn Er nicht da ist, gibt es auch kein Volk Daniels. Ihm ist die Existenzberechtigung dieses Volkes zu verdanken. Er hat es berufen und erlöst; und beides ist durch Ihn geschehen. Durch dieses Volk wird Er endlich auf dieser Grundlage verherrlicht werden, wenn Er selbst alle Verheißungen erfüllt haben wird, die Er diesem Volk gegeben hat.

Es ist mein Gebet, dass das Studium dieses Bibelbuchs den Effekt hat, dass wir die Erscheinung des Herrn Jesus mehr liebgewinnen werden (2Tim 4,8).

Ger de Koning

Middelburg, November 2010, überarbeitet 2017; übersetzt 2021

Einleitung zum Buch Daniel

Dieses Buch redet von der Endzeit, d. h. der Zeit unmittelbar vor dem Kommen des Herrn Jesus, um auf der Erde zu regieren. Es ist ein wichtiges Buch. Das ergibt sich auch daraus, dass der Feind dieses Buch immer wieder angreift. Es ist vielleicht das am meisten angegriffene Buch aller Bücher des Alten Testaments. Denn das Buch enthält viele Prophezeiungen, die sich bereits in der Zeit, als der Herr Jesus auf der Erde war, erfüllt hatten.

Ein Beispiel dafür ist die Gründung der vier aufeinander folgenden Reiche, über die Daniel prophezeit hat. Der Unglaube kann nicht akzeptieren, dass ein Prophet dies so genau prophezeit hat. Deshalb haben Bibelkritiker das Buch viel später datiert. Nach Ansicht dieser Leute wurde das

Buch erst geschrieben, nachdem die Prophezeiungen erfüllt waren, und so behaupten sie, dass es nicht von Daniel sein kann.

Aber wir haben es mit einem Gott zu tun, der im Voraus angibt, wie die Geschichte verlaufen wird und wie die Ereignisse ablaufen werden (Jes 46,10). In diesem Buch sehen wir auch Ereignisse, die später geschehen sind und solche, die heute noch geschehen müssen. Vor allem haben wir das klare Zeugnis des Herrn Jesus selbst. Er spricht nachdrücklich über „Daniel, den Propheten" (Mt 24,15). Sein Zeugnis ist das Ende allen Widerspruchs.

Im Buch Daniel gibt es auch ein Zeugnis über den Herrn Jesus – und das ist sein Titel: „Menschensohn". In den Evangelien spricht der Herr mehrmals von sich selbst als „dem Sohn des Menschen". Dieser Name erscheint dreimal im Alten Testament: zweimal in den Psalmen (Ps 8,5; 80,18) und einmal in Daniel (Dan 7,13). Jedes Mal, wenn Er sich selbst mit diesem Namen bezeichnet, ist es eine Bestätigung der Geschichtlichkeit des Buches Daniel, denn Er ist der Menschensohn, den Daniel beschreibt, der einmal kommen wird, um sein Friedensreich zu errichten (Dan 7,14).

Im Buch Hesekiel finden wir auch einen Beweis in Bezug auf Daniel. Hesekiel ist ein Prophet im Exil und spricht von Daniel (Hes 14,14.20). Daniel ist also zu dieser Zeit schon bekannt. Dies ist ein zusätzliches Argument, dass das Buch Daniel nur in dieser Zeit und nicht später datiert werden kann.

Außerdem ist es wichtig, etwas über den historischen Hintergrund dieses Buches zu wissen. Der letzte gottesfürchtige König von Juda ist Josia. Josia stirbt im Krieg gegen den Pharao Neko von Ägypten, ein Krieg, den er nicht hätte führen sollen, weil der Pharao auf dem Weg nach Assyrien und nicht nach Juda war (2Chr 35,21–24). Von den vier Söhnen, die Josia hat, nimmt das Volk den Jüngsten und macht ihn zum König (2Chr 36,1). Er regiert nur drei Monate. Der Pharao hat die Macht in Israel und bringt ihn nach Ägypten. Er macht den zweiten Sohn Josias, Eljakim, zum König und gibt ihm den Namen Jojakim. Jojakim ist ein gottloser König (2Chr 36,5–8). Dieser König Jojakim wird auch in Daniel 1 genannt (Dan 1,1).

Babel wurde im Jahr 612 v. Chr. zu einem Weltreich mit Macht über Assyrien und Israel. Nebukadnezar erhielt die Autorität über diese Länder von seinem Vater. Im Buch Daniel befinden wir uns im Jahr 606 v. Chr. Von da an werden die siebzig Jahre des Exils gezählt (Dan 9,2). Nebukadnezar belagerte Jerusalem im dritten Jahr Jojakims. Diese Belagerung wird in der außerbiblischen Geschichte nicht erwähnt; hier schreibt jedoch die heilige Schrift Geschichte. Erst später, im elften Jahr Jojakims, erobert Nebukadnezar Jerusalem. Dann erfolgt die zweite Wegführung. Die erste Wegführung findet bei der ersten Belagerung statt, hier in Daniel 1. Die dritte Wegführung erfolgt unter Zedekia. Daniel und seine Freunde werden auch schon bei der ersten Wegführung mitgenommen und kommen nach Babel.

Es gibt noch einen weiteren Aspekt, über den man nachdenken sollte, und zwar die Aufteilung des Volkes Gottes in zehn Stämme und zwei Stämme. Diese Trennung wird durch die Sünde des Volkes und seiner Könige verursacht, beginnend mit Salomo (1Kön 11,11–13). Weil das Volk in seinen Sünden verharrte, musste Gott schließlich zuerst die zehn Stämme aus dem Land entfernen. Dazu gebrauchte Er die Assyrer, die die Bevölkerung der zehn Stämme aus ihrem Gebiet deportierten und über andere Länder zerstreuten, über die der König von Assyrien herrschte (2Kön 17,3–6). Die zehn Stämme sind immer noch in der „Zerstreuung".

Die zwei Stämme ließen sich nicht warnen, sondern sündigten weiter – und das noch schlimmer als die zehn Stämme (Hes 23,11). Gott vollstreckte das Gericht über sie, indem Er sie für ein siebzigjähriges Exil in die Hand des Königs von Babel gab (2Chr 36,11–21; Jer 52,28–30): „Denn so spricht der HERR: Sobald siebzig Jahre für Babel voll sind, werde ich mich euer annehmen und mein gutes Wort an euch erfüllen, euch an diesen Ort zurückzubringen" (Jer 29,10).

Die Handlung des Buches Daniel findet in Babel statt. Babel bedeutet „Verwirrung" und repräsentiert die für die Christenheit so charakteristische religiöse Verwirrung. In diesem Buch zeigt Gott durch die Haltung von Daniel und seinen Freunden, wie die Haltung der Seinen unter solchen Umständen sein sollte. Daniel und seine Freunde suchten sich den Aufenthalt in Babel und ihre dortige Karriere nicht selbst aus.

Daniel bedeutet „Gott ist mein Richter“. Das ist eine Ermutigung für ihn und auch für uns. Wenn wir in Umständen leben, die mit denen Daniels und seiner Freunde vergleichbar sind, wissen wir vielleicht, dass nur die Beurteilung Gottes zählt.

Es gibt viele prophetische Bücher im Alten Testament, aber Daniel ist etwas Besonderes. In allen prophetischen Büchern ist Israel immer noch das Volk Gottes. Dieses Volk ist immer noch im Land Gottes; und dort steht immer noch der Thron Gottes. Gott erkennt das Volk noch immer an. In diesen Büchern gibt es auch Prophezeiungen über das Kommen des Messias. Im Buch Daniel ist es anders: Israel ist nicht mehr das Volk Gottes, sondern es ist „Lo-Ammi“, was „nicht mein Volk“ bedeutet (Hos 1,9). Das Volk ist auch nicht mehr im Land; es ist nach Babel geführt worden.

Hier beginnt, was der Herr Jesus „die Zeiten der Nationen“ nennt (Lk 21,24). Von nun an wird die Zeit nach den Königen der Weltreiche gezählt. Der Thron Gottes steht nicht mehr in Jerusalem. Die Herrlichkeit Gottes ist von der Erde weggegangen. Dies geschah in Etappen (Hes 9,3a; 10,18.19; 11,22.23). Gott ist nicht mehr der Gott der Erde, sondern des Himmels (Dan 2,28.37), wohin Er sich zurückgezogen hat. Seine Herrschaft ist nicht mehr mit Jerusalem verbunden.

Einteilung des Buches

Wir können das Buch in zwei Teile unterteilen:

1. Daniel 1–6. Dort lesen wir von dem Schicksal von Daniel und seinen Freunden.

2. Daniel 7–12. Dort werden uns anhand von Visionen, die Daniel empfangen hat, zukünftige Ereignisse gezeigt.

Nicht nur der zweite Teil des Buches ist Prophezeiung, sondern das ganze Buch, also auch der erste Teil. Wir werden sehen, dass sich das, was Daniel und seine Freunde erleben, auch auf die Zukunft anwenden lässt.

Im ersten Teil finden wir Visionen und Träume, die den Heiden gegeben werden; aber Daniel muss sie erklären. Daniel repräsentiert den gläubigen und treuen Überrest Israels in der Endzeit. Er ist einer der Verständigen, von denen wir in diesem Buch hören, und die Einsicht in die Gedanken

Gottes haben. Auch werden im ersten Teil die Umstände der heidnischen Herrscher im Zusammenhang mit ihrem Verhalten beschrieben.

Der zweite Teil enthält Mitteilungen an den treuen Propheten. Dort geht es um Ereignisse, die im direkten Zusammenhang mit dem Volk Gottes stehen.

Daniel 1

Einleitung

Gegenstand des ersten Kapitels ist das Verhalten derer, die sich infolge des Gerichts Gottes über sein Volk im fremden Land befinden, wobei die Gunst Gottes auf ihnen ruht. Die Botschaft ist, dass der Gehorsam gegenüber Gott nicht nur Einsicht in seine Gedanken gibt, sondern auch die Kraft, in Übereinstimmung damit zu handeln. Dies wird in den folgenden Kapiteln weiter ausgearbeitet.

Daniel und seine Freunde sind ein Bild des treuen Überrests Israels in der Endzeit. Es ist kein Überrest im Land Gottes, sondern unter den Nationen. So wird es in der großen Drangsal sein. Die wahren Gläubigen sind jetzt auch ein Überrest für Gott. Auch sie leben in einer Endzeit. Es geht darum, dass Gott in uns etwas von seinen Eigenschaften findet, die im ganzen Volk zu finden sein sollten. Dies sehen wir in Daniel 1.

Daniels persönliches Verhalten ist Grundlage und Ausgangspunkt der Einsicht in das ganze Buch. So ist es auch bei uns. Die Trennung von der namenschristlichen Welt – ein absolutes Nein zur Teilnahme an dem, was sie zu bieten hat – versetzt uns in die Lage, das anzunehmen, was Gott mit uns teilen will.

Dan 1,1.2 | Die Wegführung nach Babel

> *1 Im dritten Jahr der Regierung Jojakims, des Königs von Juda, kam Nebukadnezar, der König von Babel, nach Jerusalem und belagerte es. 2 Und der Herr gab Jojakim, den König von Juda, in seine Hand, und einen Teil der Geräte des Hauses Gottes; und er brachte sie in das Land Sinear, in das Haus seines Gottes: Die Geräte brachte er in das Schatzhaus seines Gottes.*

Was hier beschrieben wird, sagt bereits der Prophet Jesaja voraus: „Siehe, es kommen Tage, da alles, was in deinem Haus ist und was deine Väter aufgehäuft haben bis auf diesen Tag, nach Babel weggebracht werden wird; es wird nichts übrig bleiben, spricht der HERR“ (Jes 39,6). Diese Pro-

phezeiung ist das Urteil über das, was Hiskia mit den Schätzen des Hauses des HERRN getan hat. Er zeigte sie alle der Delegation aus Babylon: „Es gab nichts in seinem Haus und in seiner ganzen Herrschaft, was Hiskia ihnen nicht gezeigt hätte" (Jes 39,2). Diese Delegation besuchte ihn wegen seiner Krankheit und wundersamen Heilung und auch wegen des Wunders der zurückgehenden Sonne (Jes 39,1; 2Chr 32,31a).

Jojakim ist ein Sohn von König Josia. Josia gab ihm den Namen Eljakim, aber Pharao Neko „änderte seinen Namen in Jojakim" (2Kön 23,34). Der Pharao hat die Macht dazu, weil er Israel erobert hat. Er macht Jojakim zum König. Jojakim ist damals fünfundzwanzig Jahre alt „und er regierte elf Jahre in Jerusalem" (2Kön 23,36). Während seiner Regierung, in seinem dritten Jahr, belagerte Nebukadnezar Jerusalem. Es gibt keinen Weg, um seinem Griff zu entkommen, nicht weil Nebukadnezar so stark ist, sondern weil „der Herr", *Adonai*, der Herrscher über alles, hinter dieser Belagerung steht. Er muss sein Volk in die Hand des Feindes geben, denn alle bisherigen Mittel zur Buße seines Volkes waren erfolglos.

Nebukadnezar bringt die erbeuteten Tempelgeräte „in das Land Sinear, in das Haus seines Gottes". Sinear ist das Gebiet, in dem sich die Städte des babylonischen Reiches befinden, mit Babel als Hauptstadt. Nimrod ist der Gründer dieses Reiches (1Mo 10,8–10). Der Name der Stadt und ihre Herkunft werden in Verbindung mit der Sprachverwirrung genannt (1Mo 11,1–9). Babel bedeutet, wie gesagt, „Verwirrung" oder „Zerstreuung".

Zweimal wird gesagt, dass Nebukadnezar die Geräte des Hauses Gottes in das Haus „seines Gottes" bringt. Das zeigt, wie groß die Treulosigkeit des Volkes Gottes und seine Abkehr vom Glauben an den HERRN sind. Sie hätten nie gedacht, dass so etwas passieren würde. Sie dachten, sie könnten sich auf die ewige Gegenwart des HERRN in ihrer Mitte im Tempel verlassen. Der Tempel ist ihr Nationalstolz. Wegen ihm rühmten sie sich (Jer 7,4). Aber einen solchen Stolz muss der HERR mit Demütigung bestrafen. Er verlässt sein Volk und gibt seinen Tempel den Nationen preis.

Dan 1,3.4 | Ausbildung

> *3 Und der König befahl Aschpenas, dem Obersten seiner Hofbeamten, dass er von den Kindern Israel, sowohl vom königlichen Geschlecht als auch von den*

> *Vornehmen, Jünglinge brächte, 4 an denen keinerlei Fehl wäre und die schön von Aussehen und unterwiesen in aller Weisheit und kenntnisreich und mit Einsicht begabt und tüchtig wären, im Palast des Königs zu stehen, und dass man sie die Schriften und die Sprache der Chaldäer lehre.*

Nebukadnezar wollte, dass einige von den jüdischen jungen Männern für den Dienst an seinem Hof ausgebildet würden; sie sollten eine wichtige Funktion in der Regierung seines Landes übernehmen. Er handelt nach dem Prinzip: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft". In den Versen 3 und 4 ist ein Profil dieser jungen Männer angegeben. Unter ihnen sind Daniel und seine drei Freunde.

Daniel gehört dem jüdischen Adel an. Er wurde schon bei der ersten Wegführung nach Babel gebracht. Der Prophet Jesaja hat die Wegführung dieser Männer nach Babel vorausgesagt: „Und von deinen Söhnen, die aus dir hervorkommen werden, die du zeugen wirst, wird man nehmen, und sie werden Hofbeamte im Palast des Königs von Babel sein" (Jes 39,7). Diese Männer werden auserwählt, um die Herrlichkeit Nebukadnezars zu erhöhen. Aber Gott gebraucht diese jungen Männer Judas als Zeugnis für sich selbst in Babel, beim mächtigsten Mann der Welt.

Um sie ganz von ihrer eigenen Denkweise zu befreien und sie in die Denkweise Babels einzuführen, muss ein Programm mit drei Hauptpunkten verfolgt werden. Der erste Punkt ist, dass sie gut dienen können, wozu „man sie die Schriften und die Sprache der Chaldäer lehre". Dieser Teil des Programms konzentriert sich auf ihren Geist, was sie im Geist aufnehmen sollten, und wie sie das erworbene Wissen in Worten an andere weitergeben sollten.

Dies steht im Gegensatz dazu, in den „heiligen Schriften" (2Tim 3,15) gelehrt zu werden, und zu reden, „was der gesunden Lehre geziemt" (Tit 2,1). Als aktuelle Anwendung können wir uns die von uns verwendete Bibelübersetzung ansehen. Ist sie zuverlässig? Wir können auch an die Lieder denken, die wir singen. Der Gebrauch dieser Mittel formt unseren Geist und unsere Sprache. Deshalb ist es gut, sich zu fragen, was wir lesen und singen.

Dan 1,5 | Essen und Trinken

> *5 Und der König bestimmte ihnen für [jeden] Tag eine Tagesration von der Tafelkost des Königs und von dem Wein, den er trank, und dass man sie drei Jahre lang erzöge; und an deren Ende sollten sie vor dem König stehen.*

Der zweite Punkt des Programms betrifft die Ernährung. Die deportierten Fürsten und Adligen erhalten unterschiedliche Speisen. Sie müssen vom königlichen Tisch essen. Die geistliche Bedeutung ist, dass sie die Kraft für ihren Dienst in den Produkten oder in den Methoden von Babel finden müssen. Was ihnen angeboten wird, ist attraktiv für ihren natürlichen Geschmack. Aber der Trick dahinter ist, dass die babylonische Nahrung sie in babylonische Menschen mit babylonischem Verhalten verwandeln wird.

Die Nahrung, die sie essen, spricht davon, was sie mit ihrem Geist aufnehmen. Das Ergebnis wird sein, dass ihr ganzes Verhalten, ihre ganze Haltung, das ausstrahlen wird, was den Menschen ohne Gott anspricht. In der Anwendung können wir sagen, dass sie in Verkaufstechniken und Management geschult sind, mit dem Ziel Babel zu fördern und groß zu machen. Den Wein des Königs zu trinken, bedeutet, dass sie ihre Freude an den Dingen finden müssen, an denen er seine Freude findet. Das Ergebnis wird sein, dass sie ihr geistliches Unterscheidungsvermögen verlieren werden.

Dan 1,6.7 | Andere Namen

> *6 Und unter ihnen waren von den Kindern Juda: Daniel, Hananja, Misael und Asarja. 7 Und der Oberste der Hofbeamten gab ihnen Namen; und er nannte Daniel Beltsazar, und Hananja Sadrach, und Misael Mesach, und Asarja Abednego.*

Hier werden die Namen von vier der weggeführten jungen Männer genannt. Der Geist Gottes rückt sie in den Mittelpunkt, denn in ihnen sind die Eigenschaften des treuen Überrestes deutlich sichtbar. Nichts vermittelt den Anschein, als wären sie aufgrund ihrer persönlichen Verbrechen in das Gericht einbezogen, das Gott über sein Volk gebracht hat. Aber es gibt auch keine Beweise dafür, dass sie sich aus diesem Grund diesem Urteil widersetzt hätten. Im Gegenteil: Wir sehen, wie sie sich unter das Urteil beugen, das das ganze Volk trifft, und damit auch sie selbst.

Gleichzeitig sehen wir, wie sie dem HERRN und seinen Gesetzen treu bleiben, wovon sie nicht abgewichen sind. Ihre Erziehung in Israel – Daniel, so wird geschätzt, ist zu diesem Zeitpunkt zwischen vierzehn und achtzehn Jahre alt, ein Teenager – wird von ihnen im Land ihres Exils nicht geleugnet.

Der dritte Punkt des Umerziehungsprogramms betrifft ihre Namen. Von diesen vier jungen Männern werden sowohl ihre alten hebräischen Namen als auch die neu erhaltenen babylonischen Namen erwähnt.

1. Daniel bedeutet: Gott ist mein Richter

2. Hananja: *Jahwe* ist Gnade

3. Misael: Wer ist wie Gott?

4. Asarja: *Jahwe* ist Hilfe oder *Jahwe* hilft

Die neuen Namen sind mit den Göttern von Babel verbunden. Die Bedeutung dieser Namen ist nicht ganz eindeutig:

1. Beltsazar: (mögliche Bedeutung) „Fürst von Bel", der Gott von Babel

2. Sadrach: möglicherweise abgeleitet von „Rach", einem Sonnengott

3. Mesach: (mögliche Bedeutung) „der Göttin Sesach gehörend"

4. Abednego: „Sklave Negos", auch ein Gott von Babel

Diese Namensänderung müssen sie akzeptieren, sie tun es auch. Sie wehren sich nicht dagegen.

In der Änderung ihrer Namen sehen wir einen Prozess der „Gehirnwäsche". Jeder ihrer hebräischen Namen beinhaltet den Namen Gottes oder des HERRN. Dies zeigt sich in der Silbe „el" bzw. „ja". „El" bedeutet „Gott" und „Ja" ist „Jahwe", was mit „HERR" übersetzt wird. Jede Erinnerung an ihre Herkunft muss ihrem neuen Status weichen. Wenn dies konsequent und lange genug geschieht, werden sie ihre Herkunft im Laufe der Zeit vergessen und die Lebensweise und das Denken von Babel vollständig übernommen haben.

Dan 1,8.9 | Ein Herzensentschluss

> *8 Und Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs und mit dem Wein, den er trank, zu verunreinigen; und er erbat*

> *sich vom Obersten der Hofbeamten, dass er sich nicht verunreinigen müsse. 9 Und Gott gab Daniel Gnade und Barmherzigkeit vor dem Obersten der Hofbeamten.*

Sie haben sich nicht geweigert, ihre Namen zu ändern, aber sie nehmen nicht das Essen, das ihnen gegeben wird. Daniel nimmt sich vor, sich damit nicht zu verunreinigen. Der HERR hat im Voraus gesagt, dass sein Volk sich mit der Nahrung der Völker, wohin Er sie wegführen lässt, beflecken wird (Hos 9,3). Aber Daniel geht darin nicht mit.

Daniel wird diese Prophezeiung gekannt haben. Aber er sucht keine Gründe dafür, sich hier anzupassen. Er sagt nicht (als Anwendung auf uns): „Du musst mit der Zeit gehen." Oder: „Die Bibel ist zeitgebunden." Er sucht auch keine Ausreden in den gegebenen Umständen. Für ihn ist Gottes Wort auch in Babel – wo er weit weg von zu Hause ist – Maßstab, und deshalb unterwirft er sich der Autorität dieses Wortes.

„In seinem Herzen" trifft er die Entscheidung, sich nicht zu verunreinigen. Das Herz ist das Zentrum des Lebens. Dort werden alle Entscheidungen getroffen: „Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens" (Spr 4,23). Weil Daniel sich das in seinem Herzen vornimmt, kann Gott ihn gebrauchen.

Seiner Ausbildung kann er sich nicht verweigern, aber er kann darum bitten, dass er sich als Jude nicht zu verunreinigen braucht. Er gibt offen zu, wer er ist. Er protestiert nicht, sondern stellt einen Antrag. Gegen die Namensänderung hat er nicht protestiert, aber zu essen, was verunreinigt, ist etwas anderes. In solchen Fällen muss man „Gott mehr gehorchen als Menschen" (Apg 5,29). Er fordert aber nicht, sondern er bittet.

Wenn junge Menschen in eine andere Umgebung mit neuen Herausforderungen kommen, zum Beispiel zum Lernen, wird deutlich, was ihre Erziehung aus ihnen gemacht hat. Was in einer solchen Situation zählt, ist die Absicht des Herzens. Daniel „nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht … zu verunreinigen". Dieses Prinzip ist für jeden Jugendlichen, der den Herrn Jesus kennt, von großer Bedeutung. Es geht nicht um ein äußerliches Christsein, sondern um das, was im Herzen ist.

Daniel ließ sich nie von der Wissenschaft Babels dominieren, weil er sein Herz Gott zugewandt hatte. Er wollte dem HERRN in allem gehorchen, auch in den kleinsten Dingen. Es geht darum, wovon wir uns ernähren, was wir geistlich zu uns nehmen, denn das ist es, was uns formt. Dies bestimmt auch die Antwort auf die Frage, ob sich jemand den Umständen anpasst oder ob er sich von seinem Umgang mit dem Herrn leiten lässt.

Übrigens repräsentiert Babel nicht so sehr die gottlose Welt, sondern die christliche Welt. In Babel zu bleiben, bedeutet für uns, dass wir in christlicher Verwirrung (wie schon gesagt: Babel bedeutet Verwirrung) für Gottes Prinzipien einstehen. Wenn wir mit Herzensentschluss bei dem Herrn verharren (Apg 11,23), werden wir dem Trend des bequemen Christentums, das auf einem leichtfüßigen Evangelium basiert, nicht folgen.

Es gibt einige Lektionen für uns im Zusammenhang mit Babel. Wir lesen von der Abreise eines Überrests aus Babel, der nach Jerusalem zurückkehrt (Esra 1,2.3.5). Dies stellt den Aspekt der Absonderung innerhalb der Christenheit dar. Wir müssen der Verwirrung entkommen und nach dem Ort suchen, an dem der Herr Jesus in der Mitte ist, wo Er jetzt die Gemeinde zusammenbringt. Ein weiterer Aspekt ist, dass wir uns gleichzeitig auch in „Babel" befinden, weil wir die Christenheit nicht verlassen können. Von diesem Blickwinkel aus gesehen, ist die Lektion für uns, dass wir eine bestimmte und entschiedene Haltung zeigen müssen. Diese Einstellung sehen wir bei Daniel.

Wir sind Teil der Christenheit. Ein weiterer Punkt ist, dass wir uns nicht von den dort vorherrschenden Prinzipien beeinflussen lassen dürfen. Diese Prinzipien sind für das Fleisch attraktiv. Wir sind, wie Daniel, aus königlichem Blut, wir sind „eine königliche Priesterschaft" (1Pet 2,9). Hierauf spricht die Christenheit uns an, und zwar oft in einer schmeichelhaften Sprache. Aber das Programm, das sie auf Lager hat, zielt darauf ab, unsere Ursprünge und den Zweck unseres Lebens zu vergessen und uns zu verpflichten, eine Macht auf der Erde zu bilden. Sicherlich tragen wir auch in irdischer Hinsicht Verantwortung, aber diese sollten wir im Licht unseres Bürgertums im Himmel betrachten (Phil 3,20).

Daniel wendet sich korrekt an den Obersten der Hofbeamten. Er nähert sich ihm mit gebührendem Respekt und ist sich seiner unterwürfigen

Position bewusst. Gott segnet Daniels Absicht und Haltung; Er gibt ihm „Gnade und Barmherzigkeit" bei dem Obersten. Er bewirkt im Herzen des Obersten der Hofbeamten, dass er Daniel zuhört.

Dan 1,10 | Einwände

> *10 Und der Oberste der Hofbeamten sprach zu Daniel: Ich fürchte meinen Herrn, den König, der eure Speise und euer Getränk bestimmt hat; denn warum sollte er sehen, dass eure Angesichter verfallener wären als die der Jünglinge eures Alters, so dass ihr meinen Kopf beim König verwirktet?*

Der Oberste der Hofbeamten versteht nicht, was Daniel sagt und hat auch Angst vor dem Verlust seiner Stellung. Ihm zufolge kann das, was Daniel vorschlägt, nie besser sein, als das, was er ihnen zu essen geben will. Schließlich ist das ja von bester Qualität. So versteht der Mensch der Welt nichts davon, womit der Christ sich beschäftigt, wovon er sich ernährt.

Die Welt nimmt sich das, was für Gott bestimmt ist. Der Mensch ohne Gott nutzt seine Zeit und Kraft für sich selbst und beschäftigt sich mit dem, was den Götzen geopfert ist. Er glaubt, dass dies auch zum besten Ergebnis führt. Aber was Nahrung für die Welt ist, kann keine Nahrung für den Gläubigen sein.

Dan 1,11–13 | Eine Probezeit

> *11 Und Daniel sprach zu dem Aufseher, den der Oberste der Hofbeamten über Daniel, Hananja, Misael und Asarja bestellt hatte: 12 Versuche es doch mit deinen Knechten zehn Tage, und man gebe uns Gemüse zu essen und Wasser zu trinken; 13 und dann mögen unser Aussehen und das Aussehen der Jünglinge, die die Tafelkost des Königs essen, von dir geprüft werden; und tu mit deinen Knechten nach dem, was du sehen wirst.*

Daniel erklärt die Sache. Er schlägt eine zehntägige Probezeit vor. Zehn ist die Zahl der Verantwortung; das sehen wir unter anderem in den zehn Geboten. Junge Menschen werden immer dann auf die Probe gestellt, wenn sie auf sich gestellt sind. Genau wie Daniel hier, kannst auch du darum bitten, auf die Probe gestellt zu werden, um zu zeigen, für wen du lebst. Du kannst dich aber auch auf eigene Faust in die Welt hinein wagen und denken, du schaffst das schon allein.

Daniel wagt nichts, sondern handelt im Glauben, aus einer Beziehung zu Gott heraus. Er wählt nicht den Wein, der an sich gut ist (Ri 9,13; Ps 104,15a), sondern Wasser. Für uns besteht die Wahl darin: Wein, d. h. die irdischen Freuden, oder Wasser, d. h. das lebendige Wasser.

Daniel spricht nicht mit Stolz, sondern mit der Gewissheit des Glaubens. Er vertraut darauf, dass Gott regiert, auch darüber, wie das hier ausgeht. Nach der Probezeit muss die Prüfung durchgeführt werden.

Dan 1,14–17 | Nach der Probezeit

> *14 Und er hörte auf sie in dieser Sache und versuchte es zehn Tage mit ihnen. 15 Und am Ende der zehn Tage zeigte sich ihr Aussehen besser und völliger an Fleisch als das aller Jünglinge, die die Tafelkost des Königs aßen. 16 Da tat der Aufseher ihre Tafelkost und den Wein, den sie trinken sollten, weg und gab ihnen Gemüse. 17 Und diesen vier Jünglingen, ihnen gab Gott Kenntnis und Einsicht in aller Schrift und Weisheit; und Daniel hatte Verständnis für alle Gesichte und Träume.*

Dass der Aufseher es zehn Tage lang ausprobieren will, ist das Ergebnis von Gottes Werk in ihm. Nach dem Test von zehn Tagen zeigt sich die Wirkung des Essens, das Daniel und seine Freunde zu sich genommen haben: Sie sehen besser aus und sind gesünder als alle anderen Jünglinge. Das aufrichtige Vertrauen auf Gott wird immer von Ihm belohnt werden. Gott gibt den vier Freunden Kenntnis, Einsicht und Weisheit – und Daniel bekommt auch Verständnis für alle Gesichte und Träume.

Es wird der Welt klar werden, wovon wir uns ernähren. Das kann nicht verborgen bleiben. Das gilt jetzt schon, erst recht aber dann, wenn die Zeit kommt, in der Weltmenschen anerkennen müssen, dass das, was die Gläubigen beschäftigt hat, einen wirklichen Wert hatte, während sich das, was sie beschäftigt hat, als wertlos erweisen wird.

Da der Test positiv ausfällt, erhalten die jungen Männer pflanzliche Nahrung anstelle der Nahrung vom Tisch des Königs. Gott kümmert sich um die Männer, weil sie Ihm treu geblieben sind. Er segnet die Ausbildung, die sie an der „Universität“ in Babel absolvieren. In Wirklichkeit werden sie nicht von den Gelehrten Babels gelehrt, sondern von Gott, denn Er gibt ihnen Einsicht.

Wenn jemand einem Studium folgt und sich darin dem Herrn hingibt, kann er darauf vertrauen, dass der Herr ihm klar macht, was er wissen muss. Wenn das Herz auf den Herrn gerichtet ist, wird er bei Ihm bleiben. Vieles von dem, was er lernen muss, ist nicht wahr, weil es gegen die Schrift verstößt, aber der Herr wird dafür sorgen, dass er sich nicht darin verstrickt.

Dan 1,18–20 | Vor Nebukadnezar

> *18 Und am Ende der Tage, nach denen der König sie zu bringen befohlen hatte, brachte sie der Oberste der Hofbeamten vor Nebukadnezar. 19 Und der König redete mit ihnen; und unter ihnen allen wurde keiner gefunden wie Daniel, Hananja, Misael und Asarja; und sie standen vor dem König. 20 Und in allen Sachen einsichtsvoller Weisheit, die der König von ihnen erfragte, fand er sie zehnmal allen Wahrsagepriestern [und] Sterndeutern überlegen, die in seinem ganzen Königreich waren.*

Nach drei Jahren kommen die jungen Männer vor Nebukadnezar. Alle seine Fragen können sie beantworten, weil sie von Gott gelehrt sind. Sie sind nicht nur etwas besser als die anderen Weisen in Nebukadnezars Königreich, sondern sie überragen sie. Sie sind „zehnmal besser" als alle Weisen in Babel. Das liegt daran, dass sie das Wort Gottes gehalten haben (Ps 119,98–100). Sie haben erfahren, dass die Furcht des HERRN der Anfang von Erkenntnis und Weisheit ist (Spr 1,7a; 9,10a), während die Weisheit der Welt Torheit ist.

Ihre Weisheit, Kenntnis und Einsicht macht sie nicht stolz, sondern unterwürfig. Es gibt keinen Bedarf an intelligenten jungen Menschen, sondern an unterwürfigen jungen Menschen, was auch für ältere Menschen gilt. Gott lenkt alles so, dass die Männer vom König eingesetzt werden. Salomo sagte: „Siehst du einen Mann, der gewandt ist in seinem Geschäft – vor Königen wird er stehen, er wird nicht vor Niedrigen stehen" (Spr 22,29). Die Freunde haben das erlebt. Wir sehen hier auch, dass sich erfüllt, was der HERR zu Eli sagt: „Die mich ehren, werde ich ehren" (1Sam 2,30).

Sie erhalten diese hohe Stellung, weil sie in ihren Herzen beschlossen haben, dem Wort zu gehorchen. In dieser Position haben sie gezeigt, dass sie dem HERRN vertrauen und sich nicht durch die Zerstörung, die um sie

herum herrscht, geschändet haben. Dies hat dem HERRN den Raum gegeben, sie mit der Erkenntnis seiner Gedanken zu erfüllen und sie als seine Zeugen in einer Umgebung zu nutzen, die Ihn nicht beachtet.

Dan 1,21 | Dauer des Aufenthalts in Babel

> *21 Und Daniel blieb bis zum ersten Jahr des Königs Kores.*

Daniel hat die gesamte Geschichte des neu-babylonischen Reiches erlebt. Im „ersten Jahr des Königs Kores" ist er etwa neunzig Jahre alt. Er ist dann mehr als siebzig Jahre in Babel. Die Erwähnung dieser Tatsache am Ende dieses Kapitels zeigt, dass Daniel die ganze Zeit, die er in Babel verbrachte, die gleiche Treue zu Gott an den Tag gelegt hat, die wir in diesem Kapitel sehen. Er ist ein Beispiel für das Wort: „Erziehe den Knaben seinem Weg entsprechend; er wird nicht davon weichen, auch wenn er alt wird" (Spr 22,6).

Das „erste Jahr des Königs Kores" bezieht sich auch auf das Ende des Exils in Babel und die Befreiung des Volkes Gottes daraus (Esra 1,1; 2Chr 36,22; Esra 6,3).

Daniel 2

Einleitung

In Daniel 2, im Traum von dem Bild, wird Nebukadnezar die Geschichte der Weltreiche offenbart. Auch Daniel 7 zeigt diese Geschichte. Dort wird sie jedoch Daniel selbst in einem Traum offenbart und am Beispiel von Tieren dargestellt. Tiere sind Geschöpfe ohne Einsicht und ohne bewusste Verbindung mit Gott. Das Bild im Traum Nebukadnezars entspricht seiner Darstellung von Macht und Herrschaft, wie der Mensch diese Reiche sieht. Die Tiere in Daniels Traum zeigen, wie Gott über diese Reiche denkt, wie Er sie sieht.

Daniel 2 ist grundlegend für das Verständnis der Prophezeiung. Es enthält einen Schlüssel zu vielen anderen Prophezeiungen. Der Traum Nebukadnezars ist so bedeutsam, weil hier in Kürze die ganze Weltgeschichte aufgezeigt wird, an deren Ende – und darum geht es – die Errichtung des Königreichs des Herrn Jesus steht.

Dan 2,1 | Nebukadnezar träumt

> *1 Und im zweiten Jahr der Regierung Nebukadnezars hatte Nebukadnezar Träume, und sein Geist wurde beunruhigt, und sein Schlaf war für ihn dahin.*

In diesem Traum zeigt Gott Nebukadnezar die Geschichte der Welt. Die Art und Weise, wie sie offenbart wird, macht deutlich, dass in dessen Deutung der mächtigste Mensch auf der Erde völlig vom Propheten Gottes abhängig ist. Dieses Kapitel zeigt drei Merkmale im Zusammenhang mit Nebukadnezar:

1. Er hat seine Vollmacht von oben empfangen.

2. Er hat seine Vollmacht für eine bestimmte Zeit empfangen.

3. Für die Einsicht ist er auf treue Menschen angewiesen.

Dan 2,2–12 | Nebukadnezar und seine Ratgeber

> *2 Und der König befahl, dass man die Wahrsagepriester und die Sterndeuter und die Magier und die Chaldäer rufen sollte, um dem König seine Träume kundzutun; und sie kamen und traten vor den König. 3 Und der König sprach zu ihnen: Ich habe einen Traum gehabt, und mein Geist ist beunruhigt, den Traum zu verstehen. 4 Und die Chaldäer sprachen zum König auf Aramäisch: O König, lebe ewig! Sage deinen Knechten den Traum, so wollen wir die Deutung anzeigen. 5 Der König antwortete und sprach zu den Chaldäern: Die Sache ist von mir fest beschlossen: Wenn ihr mir den Traum und seine Deutung nicht kundtut, so sollt ihr in Stücke zerhauen werden, und eure Häuser sollen zu Kotstätten gemacht werden; 6 wenn ihr aber den Traum und seine Deutung anzeigt, so sollt ihr Geschenke und Gaben und große Ehre von mir empfangen. Darum zeigt mir den Traum und seine Deutung an. 7 Sie antworteten zum zweiten Mal und sprachen: Der König sage seinen Knechten den Traum, so wollen wir die Deutung anzeigen. 8 Der König antwortete und sprach: Ich weiß zuverlässig, dass ihr Zeit gewinnen wollt, weil ihr seht, dass die Sache von mir fest beschlossen ist, 9 dass, wenn ihr mir den Traum nicht kundtut, es bei eurem Urteil bleibt; denn ihr habt euch verabredet, Lug und Trug vor mir zu reden, bis die Zeit sich ändert. Darum sagt mir den Traum, und ich werde wissen, dass ihr mir seine Deutung anzeigen könnt. 10 Die Chaldäer antworteten vor dem König und sprachen: Kein Mensch ist auf dem Erdboden, der die Sache des Königs anzeigen könnte, weil kein großer und mächtiger König jemals eine Sache wie diese von irgendeinem Wahrsagepriester oder Sterndeuter oder Chaldäer verlangt hat. 11 Denn die Sache, die der König verlangt, ist schwer; und es gibt keinen anderen, der sie vor dem König anzeigen könnte, als nur die Götter, deren Wohnung nicht bei dem Fleisch ist. 12 Darüber wurde der König zornig und ergrimmte sehr, und er befahl, alle Weisen von Babel umzubringen.*

In diesen Versen entfaltet sich eine Szene, die zeigt, wie tragisch es ist, nach Erklärungen für zukünftige Dinge zu suchen, ohne nach Gott zu fragen. Wir sehen, wie die Gelehrtheit der Berater Nebukadnezars und seine eigene Macht auf ernüchternde Weise zum Ausdruck kommen. So geht das immer. Wenn die Weisheit und Macht der Welt auf die Probe gestellt werden, erweist sich die Weisheit als anmaßend und die Macht als völlig unzureichend, um das heißbegehrte Wissen zu erlangen. Zuerst wird der

Mensch versuchen, die Rätsel des Lebens und der Zukunft mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu lösen. Erst wenn sich herausgestellt hat, dass es auf diese Weise keine zufriedenstellende Antwort gibt, wird man geneigt sein, auf Gott zu hören. Das Versagen des Menschen ebnet den Weg für die Offenbarung der Weisheit und Kraft Gottes.

Nebukadnezar will wissen, was sein Traum bedeutet. Er lässt alle seine Berater hinzuziehen, alle Spezialisten auf dem Gebiet der Traumdeutungen, jeder aus seinem eigenen Blickwinkel. Der König soll seinen Traum erzählen, und sie werden ihm die Deutung geben. Aus dem Text ist nicht ersichtlich, ob der König den Traum tatsächlich vergessen hat oder ob er ihn einfach nicht erzählen will. Das ist auch nicht wichtig. Es geht darum, dass Nebukadnezar ihnen den Traum erzählen soll und dass sie ihn wohl deuten können.

Es ist nicht unvorstellbar, dass er ihre Verrenkungen bezüglich der Deutungen kennt, und dass er weiß, wie sie die Deutung seines Traums manipulieren werden. Solange das für ihn gut war, hat er ihre Verrenkungen und Manipulationen ertragen. Aber weil Gott am Werk ist, begnügt er sich diesmal nicht mit einer plausiblen Deutung. Er will die richtige Bedeutung wissen. Wer den Traum erkennen kann, dem kann man auch hinsichtlich der Deutung vertrauen.

Gott nutzt die Forderung des Königs, um die Torheit und Unfähigkeit seiner Berater aufzudecken. Sie antworten, dass sie nicht in der Lage sind, dem König seinen Traum zu sagen. In den Versen 10 und 11 geben sie unbewusst die richtige Antwort: Keine Kreatur kann die Forderung des Königs erfüllen. Damit erkennen sie ihre Blamage an. Nur die Götter können den Traum wiedergeben, aber sie selbst scheitern. Diesmal können die Gelehrten ihren Ansprüchen nicht gerecht werden, dass sie in Kontakt mit der höheren Welt stehen. Nur der wahre Gott kann diesen Traum bekannt machen, denn der Traum kommt von Ihm. Indem Er diese Menschen entlarvt, macht Er den Weg dafür frei.

Nicht nur die Gelehrten Nebukadnezars sind niedergeschmettert, sondern auch Nebukadnezar selbst ist in seiner Macht niedergeschmettert. Seine schlimmsten Drohungen sind ein machtloses Druckmittel, um herauszufinden, was er unbedingt wissen will. In ohnmächtigem Zorn lässt er sei-

ne Drohungen ausführen. Er befiehlt, dass alle Weisen in Babylon getötet werden.

Dan 2,13–18 | Daniels Reaktion

> *13 Und der Befehl ging aus, und die Weisen wurden getötet; und man suchte Daniel und seine Genossen, um sie zu töten. 14 Da erwiderte Daniel mit Verstand und Einsicht dem Arioch, dem Obersten der Leibwache des Königs, der ausgezogen war, um die Weisen von Babel zu töten; 15 er antwortete und sprach zu Arioch, dem Oberbeamten des Königs: Warum der strenge Befehl vom König? Da teilte Arioch Daniel die Sache mit. 16 Und Daniel ging hinein und erbat sich vom König, dass er ihm eine Frist gewähre, um dem König die Deutung anzuzeigen. 17 Hierauf ging Daniel in sein Haus; und er teilte die Sache seinen Genossen Hananja, Misael und Asarja mit, 18 damit sie von dem Gott des Himmels Barmherzigkeit erbitten möchten wegen dieses Geheimnisses, damit Daniel und seine Genossen nicht mit den übrigen Weisen von Babel umkämen.*

Als Daniel die Drohung, getötet zu werden, hört, scheut er sich nicht vor dem Problem. Er fragt zuerst, was los ist, warum der strenge Befehl vom König kommt. Daniel lässt sich nicht dazu verleiten, übereilt zu handeln. Er geht zum König und bittet um einen Aufschub. Das ist mutig, denn der König hat bereits den Befehl gegeben, die Weisen zu töten.

Die Art und Weise, wie Daniel den König anspricht, ist ein Zeugnis des Glaubens. Er verspricht dem König, dass er ihm die Deutung anzeigen wird. In Vers 28 bezeugt er, dass die Deutung nicht von ihm selbst kommt, sondern dass Gott sie offenbart hat. Hier weiß Daniel jedoch noch nichts über den Traum, aber er ist sich bewusst, dass es einen Gott gibt, der „das Tiefe und das Verborgene" offenbart (Vers 22). Weil Daniel einen lebendigen Glauben an Gott hat und Ihm bedingungslos vertraut, kann er auf diese Weise zum König sprechen.

In seiner Rede gibt es keine Anmaßung. Er ist nicht selbstbewusst, sondern bittet um Ruhe. Er bittet um Aufschub, nicht um alle denkbaren cleveren Möglichkeiten auszuloten und durchzuplanen, der drohenden Gefahr zu entkommen, sondern nutzt den Aufschub, um seine Anliegen mit seinen Freunden zu teilen und gemeinsam dafür zu beten (vgl. Apg 4,23–31). Der

Glaube führt zur Abhängigkeit von Gott. Dieses gemeinsame Gebet richten sie an den „Gott des Himmels“. Sie nahen Gott im richtigen Geist, ohne anmaßend darauf zu pochen, sein Volk zu sein. Sie bitten Ihn um Gnade, damit sie nicht hingerichtet werden.

Dan 2,19–23 | Erhörung und Lobpreis

> *19 Hierauf wurde Daniel in einem Nachtgesicht das Geheimnis offenbart. Da pries Daniel den Gott des Himmels. 20 Daniel hob an und sprach:*
> *Gepriesen sei der Name Gottes*
> *von Ewigkeit zu Ewigkeit!*
> *Denn Weisheit und Macht, sie sind sein.*
> *21 Und er ändert Zeiten und Zeitpunkte,*
> *setzt Könige ab und setzt Könige ein;*
> *er gibt den Weisen Weisheit,*
> *und Verstand den Verständigen;*
> *22 er offenbart das Tiefe und das Verborgene;*
> *er weiß, was in der Finsternis ist,*
> *und bei ihm wohnt das Licht.*
> *23 Dich, Gott meiner Väter, lobe und rühme ich,*
> *dass du mir Weisheit und Kraft gegeben*
> *und mir jetzt kundgetan hast, was wir von dir erbeten haben;*
> *denn du hast uns die Sache des Königs kundgetan.*

Das Gebet Daniels und seiner Freunde wird auf beeindruckende Weise erhört. Daniel sieht in einem Nachtgesicht genau das, was Nebukadnezar in seinem Traum gesehen hat. Auch wird ihm die Deutung gegeben. Hier bewahrheitet sich das Wort: „Das Geheimnis des HERRN ist für die, die ihn fürchten, und sein Bund, um ihnen denselben kundzutun“ (Ps 25,14). Was Daniel hier erlebt, ähnelt in vielerlei Hinsicht dem, was Joseph erlebt hat, der auch mehrmals einen Traum erklärt (1Mo 40,5.9.12.13.16.18.19; 41,15.16.25). Nur wird Daniel auch noch der Traum selbst offenbart und nicht nur die Deutung. Daniel und seine Freunde haben keinen Zweifel an dieser Antwort Gottes.

Daniels erste Reaktion ist nicht, dass er zum König geht, um ihm den Traum zu sagen, sondern ein Dank an Gott. Er preist Gott dafür, wer Er

ist, was Er tut und wozu Er fähig ist. Alle Veränderungen kommen von Ihm. Es ist wichtig, das zu sehen und zu erkennen. Alle Autorität kommt von Ihm. Er entlässt Könige und ernennt sie. Er gibt auch den Menschen das, was sie an Weisheit und Wissen brauchen.

Daniel ist nicht stolz darauf, dass der Traum ihm und nicht seinen Freunden offenbart wurde. Er spricht von einer Antwort Gottes an ihn und seine Freunde („uns") auf ein Gebet von ihm und seinen Freunden („wir", Vers 23). Es gibt keine Wahrheit, die wir unser Privateigentum nennen können. Was wir empfangen haben, gehört allen, die glauben. Das wird uns davor bewahren, uns selbst für das zu loben, worin der Herr uns Einsicht gegeben hat (vgl. 1Kor 4,7).

Dan 2,24–30 | Daniel vor dem König

> *24 Deshalb ging Daniel zu Arioch hinein, den der König beauftragt hatte, die Weisen von Babel umzubringen; er ging hin und sprach zu ihm so: Bring die Weisen von Babel nicht um; führe mich vor den König, und ich werde dem König die Deutung anzeigen. 25 Da führte Arioch Daniel schnell vor den König, und er sprach zu ihm so: Ich habe einen Mann unter den Weggeführten von Juda gefunden, der dem König die Deutung kundtun wird. 26 Der König hob an und sprach zu Daniel, dessen Name Beltsazar war: Bist du imstande, mir den Traum, den ich gesehen habe, und seine Deutung kundzutun? 27 Daniel antwortete vor dem König und sprach: Das Geheimnis, das der König verlangt, können Weise, Beschwörer, Wahrsagepriester [und] Sterndeuter dem König nicht anzeigen. 28 Aber es ist ein Gott im Himmel, der Geheimnisse offenbart; und er hat dem König Nebukadnezar kundgetan, was am Ende der Tage geschehen wird. Dein Traum und die Gesichte deines Hauptes auf deinem Lager waren diese: 29 Dir, o König, stiegen auf deinem Lager Gedanken auf, was nach diesem geschehen wird; und der, der die Geheimnisse offenbart, hat dir kundgetan, was geschehen wird. 30 Mir aber ist nicht durch Weisheit, die in mir mehr als in allen Lebenden wäre, dieses Geheimnis offenbart worden, sondern deshalb, damit man dem König die Deutung kundtut und du die Gedanken deines Herzens erfährst.*

Die Umstände, die alle in Gottes Hand liegen, veranlassen Daniel dazu, um Aufschub zu bitten und ihn zu erhalten. Er geht furchtlos zu Arioch

und sagt ihm, er solle die Weisen nicht töten. Diesmal sieht es eher nach einem Auftrag als nach einer Bitte aus. Wenn Gott etwas offenbart hat, ist jede Weigerung, es anzunehmen oder zu tun, ein Makel für seine Glaubwürdigkeit. Wenn Daniel in der Gewissheit des Glaubens an das, was Gott offenbart hat, handelt, bestätigt Gott seine Gegenwart, indem Er den Weg für Daniel zum König ebnet. Arioch bringt Daniel schnell vor den König.

Arioch stellt Daniel dem König als einen der „Weggeführten von Juda" vor. Dies betont, dass nur bei diesem Volk Kenntnis vom wahren Gott ist und dass Gott seine Gedanken nur den Angehörigen dieses Volkes offenbart. Es betont auch, dass das Haupt der Nationen von diesem Volk abhängig ist, um die Offenbarung Gottes zu kennen. Der König muss wissen, dass unter den Treuen dieses Volkes, die ein Überrest sind, Weisheit gefunden wird, egal wie sehr das Volk als Ganzes versagt hat.

Wir sehen hier ein allgemeines Prinzip, das auch heute noch gilt. Die Wahrheit über Gott, die in Christus offenbart wird, kann nur im Christentum gefunden werden. Um die Wahrheit zu erkennen, wer Gott ist, muss man bei „der Versammlung des lebendigen Gottes" sein, denn das ist „der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit" (1Tim 3,15), egal wie sehr die Gemeinde versagt hat. In der Praxis muss man bei denen sein, die das Scheitern anerkennen und als Überrest dem Wort Gottes treu bleiben wollen. Außerhalb der Gemeinde des lebendigen Gottes kann man nicht zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Dies verurteilt jede andere Weltreligion als Lüge.

Es besteht immer die große Gefahr, dass sich ein Mensch erhebt und stolz ist auf sein Wissen, das Gott ihm offenbart hat. Deshalb ist Daniels Haltung so wertvoll und vorbildlich. In ihm sehen wir, dass eine echte, tiefe Kenntnis der Wege Gottes nicht aufbläht, sondern demütig macht. Er schreibt sich selbst keine Ehre zu. Er erklärt, dass er nicht schlauer ist als jeder andere Mensch. Alles, was er weiß, kommt von Gott; und Ihm gibt er alle Ehre.

Der wahre Zweck dessen, was Gott gezeigt hat, ist es, Nebukadnezar mitzuteilen, „was am Ende der Tage geschehen wird" und „was nach diesem geschehen wird" (Verse 28.29). Es geht nicht so sehr um Ereignisse in bald kommenden Tagen, sondern darum, was in der Endzeit geschehen

wird. Sicherlich sagt der Traum auch etwas über die nahe Zukunft für Nebukadnezar aus. Aber es geht vor allem um die Endzeit. Nebukadnezar sieht kein Bild, das wächst, sondern ein fertiges Bild. Und dann sieht er die Zerstörung des Bildes durch einen Stein. Er sieht, dass der Stein wächst und zu einem großen Berg wird (Verse 34.35.44.45). Die Betonung liegt auf dem, was der Stein tut und wozu er wird. Wenn wir die betreffenden Verse besprechen, werden wir ihre große Bedeutung erkennen.

Es scheint, dass sich Nebukadnezar in seinen Gedanken sehr mit der Zukunft seines Reiches beschäftigt, und dass Gott die Gedanken seines Herzens durch den Traum beantwortet (Vers 30; vgl. Pred 5,2a). In diesem Traum redet Gott ganz persönlich zu Nebukadnezar: Gott „hat dir kundgetan" (Vers 29). Im Gegensatz zu der von Elihu beobachteten Missachtung des Redens Gottes durch Träume (Hiob 33,14.15), beachtet Nebukadnezar den Traum und will seine Bedeutung wissen. Obwohl er ein heidnischer Fürst ist, ist er nicht, wie so viele Menschen heute, die sich nicht um die Zukunft im Allgemeinen und nicht um ihre eigene Zukunft kümmern.

Dan 2,31 | Nebukadnezars Traum

> *31 Du, o König, sahst: Und siehe, ein großes Bild; dieses Bild war gewaltig, und sein Glanz außergewöhnlich; es stand vor dir, und sein Aussehen war schrecklich.*

In seinem Traum sah Nebukadnezar ein Bild. Nach der gegebenen Beschreibung ist es nicht nur ein Bild, sondern ein „großes" Bild. Außerdem ist es ein „gewaltiges" Bild, und „sein Glanz außergewöhnlich". Es hat eine außergewöhnliche Ausstrahlung. Das Ganze ist sowohl beeindruckend durch seine Schönheit als auch erschreckend durch seine Größe. Wer es sieht, wird tief beeindruckt. Das Bild strahlt eine große Bedrohung aus.

So sah Nebukadnezar das Bild. Es entspricht seiner Auffassung von einem Weltreich. Wie schon in der Einleitung erwähnt, unterscheidet sich dies von Daniel 7. Dort werden Daniel die Weltreiche gezeigt. Und wie sieht er sie? Wie zerreißende Tiere. Daniel sieht den Charakter der Reiche, wie Gott ihn sieht, während Nebukadnezar nur ihre Erscheinung sieht.

Nebukadnezar sieht das Bild in Form einer Menschenstatue. Diesem Menschen gehört die Erde; er ist der irdische Mensch. In dem Bild kommt die Selbstverherrlichung des Menschen zum Ausdruck. Nebukadnezar bekommt die Reiche der Welt zu sehen, wie sie der Mensch gerne sieht. Dabei steht der Mensch im Mittelpunkt, der sich der Ergebnisse seiner eigenen Bemühungen rühmt.

Dan 2,32.33 | Die Teile des Bildes

> *32 Dieses Bild, sein Haupt war aus feinem Gold; seine Brust und seine Arme aus Silber; sein Bauch und seine Lenden aus Kupfer; 33 seine Schenkel aus Eisen; seine Füße teils aus Eisen und teils aus Ton.*

Die vier Teile dieses Bilds bestehen aus jeweils unterschiedlichem Material. Es repräsentiert die Geschichte von vier aufeinander folgenden Weltreichen. Dennoch handelt es sich nur um ein Bild. Der hier verfolgte Hauptgedanke ist: Wie auch immer sich die Reiche abwechseln, die Autorität liegt bei den Völkern, unabhängig von dem Volk, das gerade die Macht hat.

Die Beschreibung des Bildes beginnt mit dem Haupt und endet mit den Füßen. Die Materialien, aus denen die Körperteile bestehen, verlieren an Wert. Sie reichen vom teuersten bis zum billigsten Material: von Gold, über Silber und Kupfer, bis hin zu Eisen, das schließlich mit Ton vermischt wird. Die Tatsache, dass sie an Wert abnehmen, bedeutet nicht, dass sie an Größe verlieren, sondern an Macht, was wir in der Deutung noch sehen werden.

Es ist bemerkenswert, dass das letzte Reich nicht nur in den Schenkeln aus Eisen dargestellt wird, sondern noch tiefer gesehen wird, nämlich in den Füßen, die aus Eisen und Ton bestehen. Das bedeutet, dass das vierte Reich am Ende seiner Existenz („seine Füße“) einen anderen Charakter haben wird als am Anfang („seine Schenkel“). Am Anfang ist es nur Eisen, was von einem zusammenhängenden Ganzen spricht, das hart wie Eisen ist. Das Ende wird jedoch ohne Zusammenhang sein, wie wir an den Füßen sehen.

Bei der Deutung des Bildes hören wir plötzlich auch noch von „den Zehen der Füße“ (Verse 41.42). Dann wird klar, dass die letzte Manifestierung

dieses Reiches aus zehn Reichen bestehen wird, die zu einem Reich verbunden sind, so wie die Zehen mit den Füßen verbunden sind.

Dan 2,34.35 | Das Ende des Bildes

> *34 Du schautest, bis ein Stein sich losriss ohne Hände und das Bild an seinen Füßen aus Eisen und Ton traf und sie zermalmte. 35 Da wurden zugleich das Eisen, der Ton, das Kupfer, das Silber und das Gold zermalmt, und sie wurden wie Spreu der Sommertennen; und der Wind führte sie weg, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und der Stein, der das Bild geschlagen hatte, wurde zu einem großen Berg und füllte die ganze Erde.*

Das ganze Bild ruht auf einer Konstruktion aus Eisen und Ton. Das zeigt an, wie instabil es ist. Ein Beweis dafür ist, dass sich unter den Augen Nebukadnezars ein Stein losreißt, der das Bild an seinen Füßen trifft. Eine besondere Eigenschaft des losgerissenen Steins ist, dass er sich „ohne Hände" losriss. Das bedeutet, dass hier keine menschliche Anstrengung involviert ist, sondern dass Gott selbst diesen Stein losreißt und diese Wirkung auslöst (vgl. Hiob 34,20; Kol 2,11).

Durch die Kollision des Steins mit dem Bild fällt das Bild nicht einfach um, nein, das ganze Bild wird durch den Stein zermalmt; es bleibt nichts davon übrig. Alle Materialien werden vom Wind weggeweht, wie Spreu der Sommertennen. Das Bild wird so gründlich zermalmt, dass davon keine Spur mehr zu finden ist.

Als letzten Teil seines Traums sieht Nebukadnezar den enormen Kontrast zwischen dem spurlosen Verschwinden des Bildes und dem, was mit dem Stein geschieht. Der Stein wächst so sehr, dass er schließlich die ganze Erde ausfüllt. Was mit dem Bild geschieht, erfüllt sich kurz vor der Errichtung des Friedensreiches, in dem Christus für tausend Jahre regieren wird. Kurz vor dem Beginn der Ewigkeit geschieht etwas Ähnliches. Dann entfliehen nämlich Himmel und Erde vor dem Angesicht Christi, der auf dem großen weißen Thron sitzt, „und keine Stätte wurde für sie gefunden" (Off 20,11).

Die Zerstörung des Bildes enthält auch eine Lektion: Wenn am Ende der Zeit, in den letzten Tagen, das Bild zerstört wird, betrifft diese Zerstörung das gesamte Bild, also alle Reiche, und nicht nur das letzte Reich. Jedes

Reich hat, nach der Eroberung des jeweils vorangegangenen Reichs, Elemente des eroberten Reichs in sich aufgenommen. Dadurch ist auch nach dessen Zerstörung noch etwas davon bestehen geblieben. Deshalb werden alle Reiche in ihren jeweiligen Resten gleichzeitig zerstört.

Was auch immer über den Stein gesagt wurde, welche Erklärung auch immer gegeben wurde, es ist klar, dass dieser Stein bisher nie die ganze Erde gefüllt hat und dass dieser Stein immer noch nicht die Erde füllt. Die Zerstörung der Reiche steht noch bevor. Das bedeutet – und darin besteht die Lektion –, dass wir immer noch in der Geschichte der vier Reiche leben.

Nun sind wir bereit für die Deutung. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass wir keine Geschichte brauchen, um zu erklären, was wir in Gottes Wort lesen, sondern dass es umgekehrt ist. Wir brauchen Gottes Wort, um die Geschichte zu erklären. Im Nachhinein stellt sich heraus, dass die Geschichte immer bestätigt, was Gott zuvor in seinem Wort gesagt hat, wie es sein wird.

Dan 2,36–38 | Das erste Weltreich

> *36 Das ist der Traum; und seine Deutung wollen wir vor dem König ansagen: 37 Du, o König, du König der Könige, dem der Gott des Himmels das Königtum, die Macht und die Gewalt und die Ehre gegeben hat; 38 und überall, wo Menschenkinder, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels wohnen, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über sie alle gesetzt – du bist das Haupt aus Gold.*

Daniel hat den Traum genauestens wiedergegeben. Damit ist Nebukadnezars erste Bedingung erfüllt. Jetzt kann er sich in Bezug auf die Deutung sicher sein, dass sie wahr sein wird. Daniel beginnt mit dem goldenen Haupt. Mit allem Respekt wendet er sich an Nebukadnezar. Dann sagt er, dass dem Herrscher im Traum gezeigt wurde, Wer ihm seine Macht gab. Alles was er ist und besitzt, hat er nur Gott zu verdanken.

Daniel lässt keinen Zweifel daran, wer für das goldene Haupt steht. Er sagt zu Nebukadnezar: „Du bist das Haupt aus Gold." Durch Daniels Deutung verkündet Gott, dass Er Nebukadnezar die Herrschaft als Haupt der Nationen übertragen hat.

Mit der Ernennung Nebukadnezars zum Haupt der Nationen, haben „die Zeiten der Nationen“ (Lk 21,24) begonnen. Israel ist nicht mehr im Land, Gott wohnt nicht mehr dort, der Tempel ist leer. Seitdem die Herrlichkeit des HERRN den Tempel und das Land verlassen hat, ist Israel nicht mehr das Zentrum der Erde und der Geschichte. Eine ganz neue Periode hat begonnen, in der das Volk „Lo-Ammi“ geworden ist, was „Nicht-Mein Volk“ bedeutet (Hos 1,9).

Gott gab dann seine Autorität dem Haupt der Nationen. Gott fängt an, die Geschichte nach den Häuptern der Nationen zu ordnen. Das Reich Nebukadnezars ist das erste große Reich, nachdem Israel beiseite gesetzt ist. Der große Unterschied zu der Zeit, als Assyrien und Ägypten Weltreiche waren, besteht darin, dass Israel in jener Zeit noch von Gott als sein Volk anerkannt wurde.

Aber auch wenn Gott Israel nicht mehr als sein Volk anerkennen kann, ist Er immer noch mit dessen Überrest verbunden. Das erste Merkmal dieses Überrests ist die Treue. Und wer treu ist, erlangt Einblick in die Gedanken Gottes, in sein Geheimnis. Nur wer nach dem Wort Gottes leben will, kann Kenntnis von Gottes Gedanken erlangen.

Das Licht, das sie besitzen, ist auch nicht ihr eigenes; es wurde ihnen von Gott gegeben. Die Welt kann Gottes Gedanken nur unter denen finden, die treu an seinem Wort festhalten. Durch diesen Traum macht Gott mit Daniels Erklärung deutlich, wie die Weltgeschichte verlaufen wird, nachdem Israel beiseite gesetzt ist.

Dan 2,39 | Das zweite und das dritte Weltreich

> *39 Und nach dir wird ein anderes Königreich aufstehen, geringer als du; und ein anderes, drittes Königreich, aus Kupfer, das über die ganze Erde herrschen wird.*

Nebukadnezar wird auch klar gemacht, dass seine Macht nur für eine bestimmte Zeit besteht. Jeremia legt die Dauer seines Reiches fest: Drei Generationen werden regieren (Jer 27,7). Danach wird sein Königreich von anderen Königreichen abgelöst. Auch die anderen Reiche werden zu ihrem Ende kommen. Nur das letzte Reich, das fünfte, wird ein ewiges Reich sein. Das ist ein besonderes Reich.

Das erste Reich ist also Babel, vertreten durch Nebukadnezar. Aber drei weitere Reiche werden folgen. Sollte sich Nebukadnezar bereits mit dem Gedanken beruhigt und sich selbst geschmeichelt haben, dass sein Königreich für immer bestehen wird (etwas davon hat jeder Herrscher in sich), dann wird ihm sein Traum aus diesem Traum heraushelfen. Seinem Reich wird ein Reich folgen, das „geringer" ist als seines, so wie Silber einen geringeren Wert hat als Gold. Silber bezieht sich auf das medo-persische Reich (Dan 5,28). Es ist ein Doppelreich, was an den beiden Armen zu sehen ist.

Aber auch das medo-persische Reich wird ein Ende finden. Eine dritte Weltmacht wird aufsteigen, die die zweite Weltmacht überwältigen wird. Der Kampf zwischen diesen beiden Reichen wird in Daniel 8 beschrieben, wo wir auch hören, dass dieses dritte Weltreich das griechische Reich ist (Dan 8,21). In nur wenigen Jahren eroberte Alexander der Große das riesige vorhergehende Reich und noch mehr. Über dieses dritte Weltreich wird außerdem noch gesagt, dass es sich um ein Reich handelt, „das über die ganze Erde herrschen wird". Alexander soll sich darüber beklagt haben, dass es keine andere Welt mehr zu erobern gab. Schon mit 33 Jahren starb er. Danach teilten seine vier Generäle das Reich unter sich auf.

Die Abnahme des Wertes der Metalle symbolisiert die Abnahme der Macht der aufeinander folgenden Könige. Dieser Zustand steht nicht im Einklang mit dem, was der Mensch behauptet. Nach Ansicht des Menschen werden die Dinge immer besser. Aber die Schrift sagt, dass es einen Rückgang gibt. Wie schon gesagt, beruht dieser Rückgang nicht auf der Größe der Reiche, sondern auf der Macht, die die Herrscher der Reiche ausüben:

1. Nebukadnezar ist ein absoluter Diktator. Er ist der Herrscher über alles (Vers 38; Jer 28,14; 27,5.6).

2. Bei den Medern und Persern ist die Autorität des Königs nicht absolut. Die Herrscher selbst sind an die Gesetze dieses Reiches gebunden (Dan 6,9.16).

3. Im dritten Weltreich ist die Autorität des Herrschers noch geringer. Alexander ist auf die Unterstützung seiner Generäle angewiesen.

4. Das vierte Reich, das römische Reich, ist das am wenigsten absolute in seiner Herrschaft. Die Kaiser regieren durch die Gnade des Volkes. Wie wichtig die Stimme des Volkes ist, sehen wir in der Angst des Pilatus, dass das Volk droht, ihn beim Kaiser zu verklagen (Joh 19,12.13).

Dan 2,40–43 | Das vierte Weltreich

> *40 Und ein viertes Königreich wird stark sein wie Eisen; ebenso wie das Eisen alles zermalmt und zerschlägt, so wird es, wie das Eisen, das zertrümmert, alle diese zermalmen und zertrümmern. 41 Und dass du die Füße und die Zehen teils aus Töpferton und teils aus Eisen gesehen hast – es wird ein geteiltes Königreich sein; aber von der Festigkeit des Eisens wird in ihm sein, weil du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast. 42 Und die Zehen der Füße, teils aus Eisen und teils aus Ton: Zum Teil wird das Königreich stark sein, und ein Teil wird zerbrechlich sein. 43 Dass du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast – sie werden sich mit den Nachkommen der Menschen vermischen, aber sie werden nicht aneinander haften: so wie sich Eisen nicht mit Ton vermischt.*

Das vierte Reich ist das römische Reich.

Der Beweis dafür findet sich vor allem in Offenbarung 17. Darauf werden wir in Kürze näher eingehen. Zuerst müssen wir die Aufmerksamkeit auf einen anderen Beweis lenken. Dieser gründet sich auf die Beziehung zwischen den Weltreichen und Israel. Bemerkenswert ist, dass jedes der drei bisher genannten Weltreiche über Israel regiert hat. Das ist der eigentliche Grund, warum sie erwähnt werden. Ein Volk hat nur dann einen Platz in der Bibel, wenn es irgendwie in die Geschichte des Volkes Gottes eingebunden ist.

Die Schrift bestätigt, dass auch das vierte Reich, das römische Reich, über Israel regiert hat. Wir lesen über die Herrschaft des römischen Kaisers Augustus über Judäa (Lk 2,1) und über die Herrschaft des römischen Kaisers Tiberius (Lk 3,1). Auch andere Stellen in den Evangelien belegen die Herrschaft Roms über das Land Israel (Lk 20,22–24; Joh 11,48; 19,10.11.15). Es sollte uns nicht überraschen, dass wir dies in der Geschichte finden. Im Jahr 63 v. Chr. eroberte Pompeius Judäa, das danach zu einer römischen Provinz wurde.

Die drei vorherigen Reiche werden relativ kurz beschrieben. Die Beschreibung des römischen Reiches ist im Vergleich dazu ausführlich. Diese Beschreibung mit der Erklärung liefert einige Details, die zeigen, dass dieses Reich extrem wichtig ist. Und wenn wir sehen, dass in diesem Reich die Geschichte Europas an uns weitergegeben wird, interessieren uns diese Angaben umso mehr.

Zwei Phasen

Bei der Entwicklung des römischen Reiches lassen sich zwei Phasen unterscheiden, die mit der Aufteilung des Reiches in einen östlichen und einen westlichen Teil zusammenhängen. Das weströmische Reich hörte auf zu existieren, als Rom im Jahr 476 zerstört wurde. Das oströmische Reich ging erst 1453 unter, als es die Türken eroberten. Von diesen beiden Reichen fällt das weströmische Reich in den Rahmen der Prophetie.

Dies führt uns zur Besprechung eines Problems, mit dem wir uns zuerst befassen müssen, bevor wir fortfahren: Wie kann der Stein das Bild an den Füßen treffen, also das römische Reich, wenn es doch gar nicht mehr existiert? Als Lösung dieses Problems galt die Annahme, der Stein stelle das Christentum dar, das durch Christus entstanden ist. Dann hätte das Kommen des Christentums den Traum Nebukadnezars erfüllen müssen.

Aber das Kommen Christi und mit ihm das Christentum haben das Reich nicht zerstört. Was Christus betrifft, so ist das Gegenteil der Fall: Dieses Reich hat Christus getötet. Aber auch das Christentum kann nicht die Erfüllung sein. Der Traum zeigt die Zertrümmerung des Bildes als plötzlichen Akt; danach füllt der Stein die ganze Erde. Wer würde es wagen zu sagen, dass das Christentum plötzlich in das römische Reich eingedrungen sei und dann die allgemeine Herrschaft über die Welt erlangt habe?

Das vierte Reich steht noch bevor

Das bedeutet, dass dieses vierte Reich noch kommen muss. Aber wie ist das möglich? Es hat doch bereits existiert und besteht jetzt nicht mehr? Die Lösung dieses Problems findet sich in der bereits erwähnten Stelle in Offenbarung 17, wo wir von dem Tier lesen, das das römische Reich repräsentiert (Dan 7,7.8; Off 13,1–11): Es „war und ist nicht und wird aus dem Abgrund heraufsteigen und ins Verderben gehen“ (Off 17,8). Nicht

nur das Reich selbst ist in zwei Teile geteilt (Ost und West), sondern auch die Geschichte des Reiches besteht aus zwei Teilen, d. h. zwei Phasen. Die erste Phase des Reiches ist die Vergangenheitsform, das „War". Und jetzt existiert das Reich nicht mehr, „und ist nicht". Die zweite Phase ist noch Zukunft, „und wird aus dem Abgrund heraufsteigen".

Ganz klar, dass sich die Prophezeiung nur dann erfüllt, wenn das einst verschwundene weströmische Reich wiederhergestellt wird. Diese Wiederherstellung ist noch immer Zukunft, steht aber inzwischen nahe bevor! Im Lauf der Geschichte haben mehrere Menschen versucht, dieses Reich wieder in seinen früheren Glanz zu versetzen. Mächtige Herrscher wie Karl der Große, Karl der Fünfte, Napoleon und Hitler versuchten alle, dieses Reich mit Gewalt zu beleben. Es ist nicht gelungen. Das Reich wird nicht durch Gewalt und Eroberung gegründet, sondern von zehn Königen, die *freiwillig* ihre Macht einem Diktator übergeben (Off 17,12.13).

Die Schenkel, Füße und Zehen

Diese zehn Könige werden schon im Bild symbolisiert. Wenn wir uns den Teil des Bildes ansehen, der das römische Reich darstellt (die Schenkel und die Füße), können wir in den beiden Schenkeln und den beiden Füßen mit den zehn Zehen die beiden Phasen des römischen Reiches sehen. Die beiden Schenkel sind ein Bild der beiden Teile des ehemaligen römischen Reiches, also des weströmischen und des oströmischen Reiches. Die zehn Zehen repräsentieren die zukünftige Gliederung des Reiches.

Das weist darauf hin, dass dieses Reich in seiner Endphase aus zehn Reichen bestehen wird, entsprechend den zehn Zehen (vgl. Dan 7,24). Das zukünftige Reich wird aus zehn Teilen bestehen, von denen jeder einen König hat, eine Situation, die das Reich in seiner früheren Existenz nie gekannt hat. Wenn sich diese zehn Teile Europas freiwillig zusammengeschlossen haben, wird dieses Reich durch das Kommen Christi zerstört werden, denn Er – und niemand sonst – steht für den vom Berg rollenden Stein.

Die Zehen bestehen nicht nur aus Eisen, sondern aus Eisen und Ton. Dies deutet auf eine Verbindung von etwas Hartem wie Eisen mit etwas Sprödem wie Ton hin. Eisen und Ton sind zwei Elemente, die sich von Natur

aus nicht vermischen. Beide haben ihre spezifischen Eigenschaften. Es ist ein hartes und zugleich ein zerbrechliches Königreich. Sein Auftreten ist hart, aber es bildet keine kompakte Einheit. Dies lässt uns an das demokratische Prinzip denken, das mit der autoritären Staatsmacht unvereinbar ist, die mit militärischer Gewalt handeln will. Diese Dinge spiegeln sich in den derzeitigen Bemühungen um ein einheitliches Europa wider.

Lehm oder Ton repräsentiert auch den Menschen, wobei wir dann an Individualismus, Eigennutz, persönliche Freiheit und Mitbestimmung denken können. Wie wir sehen, ist auch das in Europa deutlich sichtbar. Wir sehen die Macht des großen Ganzen auf der einen Seite und die Wahrung der nationalen Interessen auf der anderen.

Historie

Übrigens: Der Verfall und schließlich der Untergang des einst mächtigen römischen Reiches war für viele Historiker ein Thema. Ihr Erstaunen spielt sich auf einer anderen Ebene als der von Johannes ab. Wir haben bereits eine der vermeintlichen Ursachen für den Untergang des römischen Reiches erwähnt, nämlich das Christentum. Einige andere Ursachen werden in einer von Donald Kagan herausgegebenen Broschüre erwähnt: „Decline and Fall of the Roman Empire *Why Did it Collapse?*" (‚Verfall und Untergang des römischen Reiches *Warum zerfiel es'*). Eine Reihe von Historikern kommt darin zu Wort. Jeder kommt nach der Recherche zu seiner eigenen Schlussfolgerung. Und diese Schlussfolgerungen sind sehr unterschiedlich.

Der eine führt den Untergang auf einen Klassenkampf zurück, einen Kampf der Sklaven gegen die herrschende Klasse. Ein anderer hält die klimatischen Bedingungen für den Hauptgrund. Demzufolge habe es zu einer bestimmten Zeit keinen Regen gegeben, was zu schlechten Ernten geführt habe, weshalb die Bevölkerung weggezogen sei. Dies wiederum habe sich auf die Stärke der Armee ausgewirkt, denn durch den Rückzug der Bevölkerung gab es keine zusätzlichen Rekruten mehr. Noch ein anderer hält es für möglich, dass die Rassenmischung den Niedergang verursacht hat. (Hitler wollte sich vielleicht gegen diesen letzten Aspekt wappnen, wenn wir seine Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung einer rein

germanischen oder arischen Rasse betrachten. Die Idee, eine Superrasse zu züchten, kam von Heinrich Himmler, einem engen Mitarbeiter Hitlers.)

Alle diese Historiker liegen mit ihren Annahmen falsch. Die Schrift ist die einzig zuverlässige Quelle für die Geschichte. Die Schrift beschreibt auch dann schon die Geschichte, wenn alles noch geschehen muss, weil Gott ja durch die Schrift redet (Röm 9,17), und Gott verkündet das Ende von Anfang an (Jes 46,10).

Dan 2,44.45 | Das fünfte Königreich

> *44 Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört und dessen Herrschaft keinem anderen Volk überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber in Ewigkeit bestehen: 45 Weil du gesehen hast, dass sich von dem Berg ein Stein losriss ohne Hände und das Eisen, das Kupfer, den Ton, das Silber und das Gold zermalmte. Der große Gott hat dem König kundgetan, was nach diesem geschehen wird; und der Traum ist gewiss und seine Deutung zuverlässig.*

Obwohl Daniel die Zahl zehn nicht erwähnt – das tut Johannes (Off 17,12) –, spricht er von „Königen“ (Vers 44). Die Reiche all dieser Könige gehen zu Ende, denn „der Gott des Himmels“ errichtet ein Königreich, das ewig ist. Dieses fünfte Königreich tritt vollständig an die Stelle des vierten; und ihm folgt kein weiteres Reich mehr. Die vorherigen Reiche sind immer zu Ende gegangen. Dieses Reich hat kein Ende. Es beendet alle früheren Reiche und wird selbst für immer bestehen bleiben. Nichts und niemand ist in der Lage, dieses Reich zu erobern. Es gehört nicht zum Bild und nimmt nichts davon auf, wie es die vorherigen Reiche mit den von ihnen eroberten Reichen taten.

Der Stein, das letzte Reich, zerstört das Bild vollständig und wächst dann zu einem Berg heran. Dieses Reich wird „ohne Hände“, d. h. nicht von einem Menschen, errichtet, sondern von Gott (vgl. Heb 9,24a; 2Kor 5,1). Dieses Königreich entsteht bei Gott im Himmel. Wenn Jesus Christus sein Königreich aufbaut, wird Er zuerst alle Macht des Menschen richten. Der Stein ist ein Abbild Christi (Lk 20,17.18). In Daniel 7 werden wir sehen, dass das Losreißen des Steins der Wiederkunft Jesu Christi entspricht.

Immer wieder gebraucht Daniel in seiner Deutung die Worte „weil du gesehen hast“. Damit erinnert er den König an das, was er mit eigenen Augen gesehen hat. Es ist eine zusätzliche Bekräftigung der Wahrheit des Traums und seiner Deutung. Daniel schließt seine Deutung ab mit dem Hinweis auf „den großen Gott“ als Ursprung des Traums und erklärt, dass der „Traum gewiss und seine Deutung zuverlässig“ ist. Alles, was von Gott kommt, bietet eine Handhabe; man kann sich darauf verlassen.

Dan 2,46–49 | Nebukadnezars Tribut

> *46 Da fiel der König Nebukadnezar nieder auf sein Angesicht und betete Daniel an; und er befahl, ihm Speisopfer und Räucherwerk darzubringen. 47 Der König antwortete Daniel und sprach: In Wahrheit, euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Könige und ein Offenbarer der Geheimnisse, da du vermocht hast, dieses Geheimnis zu offenbaren. 48 Darauf machte der König Daniel groß und gab ihm viele große Geschenke, und er setzte ihn als Herrscher ein über die ganze Landschaft Babel und zum Obervorsteher über alle Weisen von Babel. 49 Und Daniel bat den König, und er bestellte Sadrach, Mesach und Abednego über die Verwaltung der Landschaft Babel. Und Daniel war am Hof des Königs.*

Nebukadnezar ist tief beeindruckt von Daniels Deutung. Er hat ihn ausreden lassen, ohne ihn zu unterbrechen. An der Genauigkeit von Daniels Worten gibt es für ihn keinerlei Zweifel. Er fühlt, dass er es mit einer Macht zu tun hat, die seine eigene Macht vollständig in den Schatten stellt. Der große, mächtige König fällt vor Daniel nieder und betet ihn an. Das goldene Haupt erweist einem armen Exilanten göttliche Ehre!

Dass Daniel diese göttliche Ehrerbietung und die Opfer akzeptiert hat, ist völlig unvorstellbar und steht im klaren Gegensatz zu seinem Charakter und seiner Frömmigkeit. Auch Petrus lehnt diese Ehre ab, als Kornelius ihn ehrt; ebenso wie Paulus und Barnabas, als die Menge ihnen Opfer bringen will, als wären sie Götter (Apg 10,25.26; 14,14.15).

In dem, was Nebukadnezar über Gott sagt, sehen wir, dass er nicht wirklich zum Glauben und innerlich zur Umkehr gekommen ist. Er preist den Gott Daniels. Aber leider scheint es nicht so, dass dieser Gott auch sein Gott geworden ist.

Er erweist Daniel große Ehre und überschüttet ihn mit Geschenken. Daniel lässt seine Freunde an der Ehre teilhaben. Er hat sie gebeten, für ihn und mit ihm eine Lösung im Blick auf Nebukadnezars Traum zu erbitten. Jetzt, da Nebukadnezar ihn zum Obervorsteher über alle Weisen von Babel gemacht hat, nutzt er seine Position, um seinen Freunden gewisse Privilegien zu geben. Der Glaube teilt Not und Wohlstand (vgl. 1Kor 12,26).

Daniel 3

Einleitung

Im Buch Daniel werden zwei Themen behandelt. Das erste Thema ist die Geschichte der vier Reiche während „der Zeiten der Nationen“ (Lk 21,24). Diese Zeiten begannen, als Israel nicht mehr das Volk Gottes war. Sie dauern bis zu dem Moment, in dem Israel wieder das Volk Gottes sein wird. Dies ist die Zeit des fünften Reiches, des Reiches, über das der Menschensohn, der Herr Jesus, herrschen wird. Dann wird Israel das Zentrum der Erde sein, das ist die Zeit des Friedensreiches.

Das zweite Thema behandelt das, was das Volk Gottes in der Zeit erleben wird, in der Gott sein Volk nicht öffentlich als solches anerkennen kann. Damals herrschten die Völker über sein Volk, und es wurde von den Völkern unterdrückt. Am heftigsten wird dies in der großen Drangsal geschehen (Mt 24,21). Der treue Überrest Israels wird dann geläutert, während die gottlose Masse des Volkes gerichtet wird. In Daniel und seinen Freunden sehen wir den treuen Überrest – ganz besonders in Daniel 3–6. Dort haben wir es nicht nur mit der Geschichte zu tun, sondern auch mit prophetischen Ereignissen der Endzeit während des vierten Weltreiches.

Wir können sagen, dass auch wir in der Endzeit leben. Die Charaktere der Herrscher der Weltreiche zeigen Eigenschaften, die wir zunehmend um uns herum unter den Führern der Welt und unter den Menschen im Allgemeinen sehen. Von Anfang an, als Gott die Herrschaft in die Hände der Nationen gelegt hat, ist es klar, dass der Mensch Ihn nicht beachtet und in der Verantwortung, die Gott ihm gegeben hat, versagt.

Wie die Gottlosigkeit immer mehr zunimmt, sehen wir in Daniel 3–6:

1. In Daniel 3 sehen wir Götzendienst und das Beiseiteschieben von Gott.

2. In Daniel 4 sehen wir die Verherrlichung des Menschen.

3. In Daniel 5 tritt die Verhöhnung Gottes in den Vordergrund.

4. In Daniel 6 wird der Höhepunkt erreicht, wenn der Mensch an die Stelle Gottes tritt.

Für uns sind diese Geschichten mit ihrem prophetischen Sinn eine Warnung, dass wir in Zeiten höchster Gottlosigkeit leben. Alle von Gott gesetzten Grenzen werden überschritten und ausradiert. Nichts mehr ist heilig. Der Mensch hat den Platz Gottes eingenommen. Gleichzeitig ist es an der Zeit, die Rechte Gottes deutlicher denn je aufzuzeigen. Wer dies tut, kann zumindest mit Unverständnis der Menschen rechnen, stößt oft aber noch eher auf skrupellosen Hass. Wer dies tut, kann jedoch um so mehr auf die Wertschätzung und Hilfe Gottes zählen. Er will sich selbst in denen verherrlichen, die als kleiner und treuer Überrest mitten in einer abtrünnigen Masse Ihn anerkennen.

Kurz gesagt: Wir finden in

1. Daniel 1 den Gehorsam des Überrests.

2. Daniel 2 das Verständnis des Überrests.

3. Daniel 3 das Leiden und die Verfolgung des Überrests in der großen Drangsal.

4. Daniel 4 das Gericht über den Herrscher.

5. Daniel 5 das Ende des babylonischen Reichs.

6. Daniel 6 die Bewahrung des Überrests vor der Macht des Teufels.

Dan 3,1 | Das goldene Bild

> *1 Der König Nebukadnezar machte ein Bild aus Gold: seine Höhe sechzig Ellen, seine Breite sechs Ellen; er richtete es auf in der Ebene Dura, in der Landschaft Babel.*

Nebukadnezar macht ein Bild aus Gold, möglicherweise inspiriert von seinem Traum. In seinem Traum sah er sich selbst als ein Haupt aus Gold. Jetzt sieht er nicht mehr nur ein goldenes Haupt; er sieht nur noch sich selbst. Er bedenkt nicht den Verlust seines Königreichs. Deshalb ist auch das Bild ganz aus Gold. Er macht dieses Bild, um für sein ganzes Reich

mit so vielen verschiedenen Kulturen und Religionen nur ein Objekt der Anbetung zu haben.

Es gibt nichts, was die Beziehungen zwischen Familien und Völkern so sehr stört und zerstört, wie ein Unterschied in der Religion. Gleichzeitig gilt auch das Gegenteil: Das beste Mittel zur Vereinigung der Menschen ist eine gemeinsame Religion. Religiöse Einheit bringt auch politische Einheit mit sich. So nimmt die Einheit Europas unter anderem durch eine gemeinsame Götzenverehrung, die des Antichrists, Gestalt an, in der der Weltherrscher selbst als Gott verherrlicht wird (Off 13,12).

Die Maße des Bildes drehen sich um die Zahl sechs. Die Zahl sechs ist charakteristisch für dieses Bild. Die Zahl sechs ist auch charakteristisch für den Menschen. In der Geschichte der Menschheit gibt es drei absolute Herrscher. Alle drei sind durch die Zahl sechs gekennzeichnet. Adam ist der Erste. Er wurde am sechsten Tag erschaffen. Der zweite ist Nebukadnezar. Er wird hier mit den Zahlen sechzig und sechs verbunden. Der dritte wird der Diktator des wiederhergestellten weströmischen Reiches sein, das Tier, das aus dem Meer aufsteigt. „Die Zahl seines Namens" ist „die Zahl des Tieres", die „eines Menschen Zahl" ist, „und seine Zahl ist 666" (Off 13,17.18).

Dan 3,2–7 | Die Einweihung des Bildes

> *2 Und der König Nebukadnezar sandte aus, um die Satrapen, die Befehlshaber und die Statthalter, die Oberrichter, die Schatzmeister, die Gesetzeskundigen, die Rechtsgelehrten und alle Oberbeamten der Landschaften zu versammeln, damit sie zur Einweihung des Bildes kämen, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hatte. 3 Da versammelten sich die Satrapen, die Befehlshaber und die Statthalter, die Oberrichter, die Schatzmeister, die Gesetzeskundigen, die Rechtsgelehrten und alle Oberbeamten der Landschaften zur Einweihung des Bildes, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hatte; und sie standen vor dem Bild, das Nebukadnezar aufgerichtet hatte. 4 Und der Herold rief mit Macht: Euch wird befohlen, ihr Völker, Völkerschaften und Sprachen: 5 Sobald ihr den Klang des Horns, der Pfeife, der Zither, der Sambuke, der Laute, der Sackpfeife und aller Art von Musik hören werdet, sollt ihr niederfallen und das goldene Bild anbeten, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hat. 6 Und*

> *wer nicht niederfällt und anbetet, der soll sofort in den brennenden Feuerofen geworfen werden. 7 Darum, sobald alle Völker den Klang des Horns, der Pfeife, der Zither, der Sambuke, der Laute und aller Art von Musik hörten, fielen alle Völker, Völkerschaften und Sprachen nieder und beteten das goldene Bild an, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hatte.*

Alle, die im Reich Verantwortung tragen, werden aufgerufen, zur Einweihung des Bildes zu kommen. Alle diese verschiedenen Autoritäten repräsentieren die Völker, aus denen sie kommen. So werden sie angesprochen (Vers 4). Wir lesen, dass „alle Völker" vor dem Bild niederfallen (Vers 7), während dies in Wirklichkeit nur durch die anwesenden Amtsträger geschieht.

Was Nebukadnezar erfand, ist die Religion des Menschen. Gleichzeitig ist es eine Weltreligion, durch die er alle Menschen, die er regiert, zu einer Einheit zusammenschmieden will. Er stellt dem Menschen ein glänzendes goldenes Bild vor Augen und befiehlt, dieses Bild anzubeten.

Um das Ganze noch attraktiver zu gestalten, wird die Einweihung durch einen musikalischen Beitrag mit verschiedenen Instrumenten zusätzlich bereichert. Ein besonderes Opfer oder ein finanzieller Beitrag wird nicht verlangt. Die Religion Nebukadnezars ist einfach und angenehm für das Fleisch. Du musst nichts tun, falle einfach nieder und bete an. Es muss nicht lange dauern und geschieht unter dem Klang ohrenbetäubender Musik.

Es ist klar, dass die Musik bei dieser ganzen Veranstaltung eine wichtige Rolle spielt. Das ganze Orchester wird nicht weniger als viermal erwähnt (Verse 5.7.10.15). Musik richtet sich an unsere Emotionen. Ohrenbetäubende Musik bringt die Menschen in einen Zustand der Trance und Widerstandslosigkeit. Der Verstand und das Gewissen werden eliminiert. So sind die Menschen eine leichte Beute für den Teufel, vor dem sie tatsächlich niederfallen.

Übrigens ist die Anbetung des Bildes keine freiwillige Angelegenheit, sondern wird aufgezwungen. Wer nicht niederfällt und anbetet, wird ohne jegliche Form von Prozess und ohne Untersuchungshaft in den brennen-

den Feuerofen geworfen. Deshalb sehen wir, dass alle Völker, vertreten durch ihre Führer, niederfallen und das Bild anbeten.

Dan 3,8–12 | Die drei Freunde werden angezeigt

> *8 Deswegen traten zur selben Zeit chaldäische Männer herzu, die die Juden anzeigten. 9 Sie hoben an und sprachen zum König Nebukadnezar: O König, lebe ewig! 10 Du, o König, hast den Befehl gegeben, dass jedermann, der den Klang des Horns, der Pfeife, der Zither, der Sambuke, der Laute und der Sackpfeife und aller Art von Musik hört, niederfallen und das goldene Bild anbeten solle; 11 und wer nicht niederfällt und anbetet, der solle in den brennenden Feuerofen geworfen werden. 12 Nun sind jüdische Männer da, die du über die Verwaltung der Landschaft Babel bestellt hast: Sadrach, Mesach und Abednego; diese Männer, o König, achten nicht auf dich. Deinen Göttern dienen sie nicht, und das goldene Bild, das du aufgerichtet hast, beten sie nicht an.*

Es gibt drei Männer, die stehen bleiben, als alle niederfallen. Einige der Würdenträger Nebukadnezars sehen dies und zeigen sie an. Die Freunde werden angeklagt, weil sie Nebukadnezars Götter nicht verehren. Ihre Anklage ist zugleich ein wunderbares Zeugnis über die drei Freunde. Sie verehren nur den wahren Gott, den Gott Israels, und keinen anderen.

Dan 3,13–15 | Das Ultimatum

> *13 Da befahl Nebukadnezar im Zorn und Grimm, Sadrach, Mesach und Abednego herbeizubringen. Da wurden diese Männer vor den König gebracht. 14 Nebukadnezar hob an und sprach zu ihnen: Ist es Absicht, Sadrach, Mesach und Abednego, dass ihr meinen Göttern nicht dient und das goldene Bild nicht anbetet, das ich aufgerichtet habe? 15 Nun, wenn ihr bereit seid, zur Zeit, wenn ihr den Klang des Horns, der Pfeife, der Zither, der Sambuke, der Laute und der Sackpfeife und aller Art von Musik hört, niederzufallen und das Bild anzubeten, das ich gemacht habe – wenn ihr es aber nicht anbetet, sollt ihr sofort in den brennenden Feuerofen geworfen werden; und wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand erretten wird?*

Nebukadnezar sieht sich in seiner absoluten Autorität beleidigt. Er lässt die Freunde zu sich bringen und gibt ihnen eine weitere Chance, sich ihm zu unterwerfen, indem sie seinem Befehl gehorchen. Wenn sie dies nicht

tun, werden sie unweigerlich und sofort in den brennenden Feuerofen geworfen. Dazu fragt er noch höhnisch, wer wohl der Gott sei, der sie aus seiner Hand erlösen wird.

Für ihn ist der Gott der drei Freunde nichts anderes als ein Götze. Seine frühere Anerkennung (Dan 2,47) scheint nur von vorübergehender Natur gewesen zu sein. Nur für einen Moment war er beeindruckt, aber dieser Eindruck ist verblasst und verschwunden. Dies ist der Fall, wenn das Gewissen nicht berührt wird und keine wahre Bekehrung stattgefunden hat.

Dan 3,16–18 | Furchtloses Zeugnis

> *16 Sadrach, Mesach und Abednego antworteten und sprachen zum König: Nebukadnezar, wir halten es nicht für nötig, dir ein Wort darauf zu erwidern. 17 Ob unser Gott, dem wir dienen, uns aus dem brennenden Feuerofen zu erretten vermag – und er wird uns aus deiner Hand, o König, erretten – 18 oder ob nicht, es sei dir kund, o König, dass wir deinen Göttern nicht dienen und das goldene Bild, das du aufgerichtet hast, nicht anbeten werden.*

Die jungen Männer stehen vor der Wahl: sich vor dem Bild beugen oder sterben. Es wäre ein Leichtes, folgende Überlegungen anzustellen: „Das tut doch jeder; da brauchen wir keine Ausnahme zu sein." Oder: „Wir tun es ja nur der Form halber, aber nicht im Herzen; Gott sieht doch das Herz." Oder: „Wir können nichts dafür, dass wir hier sind. Das liegt doch nur an der Untreue unserer Vorfahren. Wir müssen uns beugen." Von solchen Überlegungen, die uns oft schon in weit weniger schwierigen Situationen in den Sinn kommen, lesen wir hier jedoch nichts.

Die Freunde verteidigen sich nicht, sondern machen eine kurze, klare Aussage: „Wir werden uns nicht beugen." Ihr Zeugnis ist beeindruckend. Wir wissen heute, wie das ausging; aber sie wissen es nicht. Sie haben keinen Zweifel daran, dass Gott sie retten kann; nur wie – ob Er sie nun vor dem Ofen bewahrt oder durch den Ofen hindurch rettet – das wissen sie nicht. Der Glaube vertraut darauf, dass Gott sicherstellen kann, dass sie nicht in den Feuerofen kommen; und wenn, dann kann Er sie aus dem Feuerofen retten.

Was auch immer geschehen mag: Ihnen ist klar, dass Er sie aus der Hand des Königs retten wird. Sie sind nicht in der Hand Nebukadnezars, son-

dern in Gottes Hand. Für sie steht das Ende schon fest. Deshalb werden sie sich nicht vor dem Bild niederbeugen, auch nicht der Form halber, und es erst recht nicht anbeten. Ihre Haltung ist ein wunderbares Beispiel für „das Ausharren und den Glauben der Heiligen" (Off 13,10b).

Sie zeigen nicht die geringste Rebellion gegen den König. Sie erkennen ihn in seiner Würde als König an. Aber seinem Befehl, seine Götter anzubeten, können sie nicht gehorchen. Darin müssen und wollen sie „Gott mehr gehorchen als Menschen" (Apg 5,29). Sie sprechen im Geist des Jüngers des Herrn, denn sie fürchten sich nicht „vor denen, die den Leib töten und danach nichts weiter zu tun vermögen" (Lk 12,4). Für den Christen geht es nicht darum, wie der König regiert, sondern darum, was der König verlangt, und wie er sich als Christ dazu verhalten soll (Röm 13,1–7).

Dan 3,19–22 | In den brennenden Feuerofen geworfen

> *19 Da wurde Nebukadnezar von Grimm erfüllt, und das Aussehen seines Angesichts veränderte sich gegen Sadrach, Mesach und Abednego. Er hob an und befahl, den Ofen siebenmal mehr zu heizen, als zur Heizung nötig war. 20 Und er befahl Männern, den stärksten Männern in seinem Heer, Sadrach, Mesach und Abednego zu binden, um sie in den brennenden Feuerofen zu werfen. 21 Da wurden diese Männer in ihren Mänteln, Röcken und Mützen und ihren [übrigen] Kleidern gebunden und in den brennenden Feuerofen geworfen. 22 Darum, weil das Wort des Königs streng und der Ofen außergewöhnlich geheizt war, tötete die Flamme des Feuers jene Männer, die Sadrach, Mesach und Abednego hinaufbrachten.*

Ihr Gehorsam gegenüber Gott hat nicht zur Folge, dass sie nicht in den Ofen geworfen werden. Im Gegenteil: Nebukadnezar ist so wütend, dass er den Ofen siebenmal mehr heizt. Aber das macht das Wunder der Erlösung nur siebenmal größer.

Ihr Glaube löscht nicht das Feuer, sondern „des Feuers Kraft" aus (Heb 11,34). Die Kraft des Feuers ist so groß, dass Nebukadnezar den stärksten Männern in seinem Heer befiehlt, die drei Freunde in den Ofen zu werfen. Aber obwohl sie als so stark gelten, gehen sie durch die Kraft des Feuers zugrunde. Während die stärksten Männer die Freunde in den Ofen werfen, werden diese Kraftpakete durch das Feuer getötet.

Die Freunde löschen die Kraft des Feuers nicht erst als sie sich im Feuerofen befinden und das Feuer sie nicht berührt. Sie haben die Kraft des Feuers bereits gelöscht, als sie vor Nebukadnezar stehen, und er sie auf das Feuer hinweist. Er hat gedroht, sie hineinzuwerfen, wenn sie nicht vor seinem Bild knien würden. Im Blick auf den Feuerofen haben die Freunde bereits im Glauben gesagt, dass sie auf Gott vertrauen – egal, wie die Sache ausgeht; und sie bleiben auch bei ihrer Weigerung, vor dem Bild niederzuknien.

Auf diese Weise löschten viele, die als Märtyrer auf dem brennenden Scheiterhaufen starben, die Kraft des Feuers. Sie gaben ihr Bekenntnis zum wahren Gott nicht auf und blieben Ihm trotz des Feuers treu. Die Bedrohung des Feuers hatte keine Auswirkung auf sie. Sie ergriffen „den Schild des Glaubens“ und löschten so die „feurigen Pfeile des Bösen“ aus (Eph 6,16).

Dan 3,23–25 | Der vierte Mann im Feuer

> *23 Und diese drei Männer, Sadrach, Mesach und Abednego, fielen gebunden in den brennenden Feuerofen. 24 Da erschrak der König Nebukadnezar, und er stand schnell auf, hob an und sprach zu seinen Räten: Haben wir nicht drei Männer gebunden ins Feuer geworfen? Sie antworteten und sprachen zum König: Gewiss, o König! 25 Er antwortete und sprach: Siehe, ich sehe vier Männer frei umhergehen mitten im Feuer, und keine Verletzung ist an ihnen; und das Aussehen des vierten gleicht einem Sohn der Götter.*

Sobald die Männer mitten in das brennende Feuer gefallen sind, sieht Nebukadnezar etwas, das ihn enorm erschreckt. So etwas sieht ein Mensch normalerweise nicht: Er sieht einen vierten Mann, der „einem Sohn der Götter“ gleicht. Das ist der Sohn Gottes, der bei den Freunden im Ofen ist (vgl. Jes 63,9). Nebukadnezars Handeln führt schließlich zu einer unmittelbaren Begegnung der drei Freunde mit dem Sohn Gottes.

Vor dem Ausruf Nebukadnezars lesen wir, dass er schnell aufsteht. Das heißt: Er steigt von seinem Thron. Als Anwendung kann man sagen: Jemand, der dem Herrn Jesus von Angesicht zu Angesicht begegnet, muss auch von seinem Thron abtreten. Der Mensch ohne Gott sitzt selbst auf

dem Thron. Diesen Thron wird er verlassen, sobald der Herr Jesus sich ihm zeigt.

Jetzt kann man noch freiwillig von seinem eigenen Thron steigen, damit der Herr Jesus auf dem Lebensthron sitzen kann. Wenn Er dies tut, bedeutet das, dass Er Autorität hat. Geben wir Ihm diese Autorität auch dann noch, wenn wir Ihn schon kennen dürfen?

Die Männer wurden gebunden ins Feuer geworfen (Vers 24). Die Beschreibung „mitten im Feuer" (Vers 25) macht uns einmal mehr die enorme Prüfung dieser Männer klar. Sie befinden sich in der Mitte des Feuers. Nebukadnezar ist erstaunt über das, was er sieht, und fragt verzweifelt, ob seine Anordnungen auch befolgt worden seien. Nachdem dies bejaht worden ist, sagt er, was er sieht. Er sieht die Männer, die gebunden in den Ofen geworfen wurden, frei herumlaufen.

Er wollte sie durch das Feuer töten; aber Gott hat diesen Feuertod abgewendet. Was sich Nebukadnezar zum Bösen ausgedacht hat, wendet Gott zum Guten. Die einzige Folge des Feuers ist, dass die Fesseln der Männer verzehrt werden und sie nun frei herumlaufen können. Er stellt auch fest, dass sie völlig unverletzt geblieben sind. Schließlich sagt er, dass er eine vierte Person sieht und wem diese gleicht. Wie gesagt: Dabei handelt es sich um eine Erscheinung des Herrn Jesus.

In dieser Szene sehen wir etwas Ermutigendes für alle, die geprüft werden. Wer sich in schwierigen Umständen befindet, darf wissen, dass Gott das Leid der Seinen nicht von oben betrachtet, sondern in diesem Leid zu ihnen kommt. Er ist nicht gleichgültig, sondern ist in der Prüfung bei ihnen (Jes 43,5a.2). Der Herr Jesus ist bei den Jüngern im vom Sturm gebeutelten Schiff (Mk 4,35–41).

Auch in der Szene vom brennenden Dornbusch sehen wir dies, wo der HERR Mose „in einer Feuerflamme mitten aus einem Dornbusch" erscheint (2Mo 3,2). Gott ist bei seinem Volk im Dornbusch; Er wohnt dort; Er ist nicht nur zu Besuch. Der Dornbusch ist ein Bild von Israel, das Ihm untreu ist und deshalb brennt. Das Feuer ist sozusagen notwendig, um die Dornen zu entfernen. Gleichzeitig wird der Dornbusch nicht verzehrt,

denn Gott ist immer bei seinem Volk, wenn es leidet, auch wenn dieses Leid eine Folge ihrer Sünden ist.

Das Feuer der Prüfung dient zur Läuterung des Glaubens (1Pet 1,7; 4,12). Gott erlaubt es oder sendet es sogar. Es geht darum, das zu entfernen, was nicht zu seiner Ehre ist. Das Feuer reinigt. Bei Daniels Freunden geht es nicht darum, etwas wegzureinigen, sondern der Außenwelt ihren Glauben zu zeigen. Den Glauben bringt diese Prüfung ans Licht. So wird deutlich, was Gott in den Seinen an Hingabe und Entschlossenheit bewirken kann.

Normalerweise nimmt Gott das Feuer der Prüfung im Leben eines Gläubigen nicht weg. Er nimmt das Leiden nicht weg, sondern fügt ihm etwas hinzu, und zwar seine eigene Gegenwart. Im Geist kommt Gott, der Sohn, zu uns. Der Geist des Sohnes ist mit uns und unterstützt uns, wenn wir geprüft werden. Das Feuer der Prüfung führt zu einem Wandel in Freiheit. Dies nimmt Nebukadnezar buchstäblich bei den drei Freunden wahr.

Das Bild des Feuers im Hinblick auf das irdische Volk Gottes zeigt sich auch in Sacharja 13:

„Schwert, erwache gegen meinen Hirten
und gegen den Mann, der mein Genosse ist!,
spricht der HERR der Heerscharen.
Schlage den Hirten,
und die Herde wird sich zerstreuen.
Und ich werde meine Hand den Kleinen zuwenden.
Und es wird geschehen im ganzen Land, spricht der HERR:
Zwei Teile davon werden ausgerottet werden und verscheiden,
aber der dritte Teil davon wird übrig bleiben.
Und ich werde den dritten Teil ins Feuer bringen,
und ich werde sie läutern, wie man das Silber läutert,
und sie prüfen, wie man das Gold prüft.
Es wird meinen Namen anrufen,
und ich werde ihm antworten; ich werde sagen: Es ist mein Volk; und es wird sagen: Der HERR ist mein Gott“ (Sach 13,7–9).

Zuerst lesen wir hier von dem Kreuz (Sach 13,7), wo Gott seinen Messias mit dem Schwert seiner Gerechtigkeit schlägt. Dann geht es um den Über-

rest – „die Kleinen“, die durch die Ablehnung des Messias zerstreut sind, sich aber an Ihn wenden. Dann wird ein Sprung in die Zukunft gemacht (Sach 13,8.9). In der Endzeit werden „zwei Teile davon ... ausgerottet“. Der Überrest, „der dritte Teil davon“, wird im Feuer geläutert. Von ihnen sagt Gott „es ist mein Volk“ und aus ihnen bildet Er sich sein Volk im Friedensreich.

Dan 3,26.27 | Aus dem Feuer heraus

> *26 Da trat Nebukadnezar an die Öffnung des brennenden Feuerofens, hob an und sprach: Sadrach, Mesach und Abednego, ihr Knechte des höchsten Gottes, geht heraus und kommt her! Da gingen Sadrach, Mesach und Abednego aus dem Feuer heraus. 27 Und die Satrapen, die Befehlshaber und die Statthalter und die Räte des Königs versammelten sich; sie sahen diese Männer, dass das Feuer keine Macht über ihre Leiber gehabt hatte: Das Haar ihres Hauptes war nicht versengt, und ihre Mäntel waren nicht verändert, und der Geruch des Feuers war nicht an sie gekommen.*

Von seinem Thron ist Nebukadnezar bereits aufgestanden; nun aber bewegt er sich weiter. Er geht so nahe wie möglich an die Öffnung des brennenden Feuerofens heran, um mit den jungen Männern zu sprechen. Er beginnt damit, sie zu benennen. Es ist auffallend, wie oft die Namen der Freunde in dieser Geschichte erwähnt werden. Der Geist Gottes findet daran seine Freude, immer wieder die Namen von Menschen zu nennen, die Gott groß gemacht haben. Er ehrt solche, die Ihn ehren.

Dann spricht Nebukadnezar sie als „Knechte des höchsten Gottes“ an. Dies ist ein offenes Zeugnis der Treue der Freunde. Alle, die im Lauf der Jahrhunderte bis zum Ende der Zeit die Gläubigen jemals verfolgt haben, werden gezwungen werden, dieses Zeugnis abzulegen (vgl. Off 3,9). Verfolgte Gläubige, die ihrem Bekenntnis zum lebendigen Gott treu geblieben sind, erzwingen dieses Zeugnis.

Nebukadnezar befiehlt ihnen, herauszukommen. Längst hätten sie durch die Öffnung nach draußen vor den König kommen und sich in Triumphpose vor den König stellen können. Sie verlassen den Ofen jedoch erst auf Befehl des Königs. Dabei wird möglicherweise auch eine Rolle gespielt haben, dass sie die Begegnung mit dem Sohn Gottes so sehr mit Freude

und Frieden erfüllt hat, dass sie gerne bei Ihm geblieben sind – mitten im Feuer.

Aber auf Befehl des Königs kommen sie aus dem Ofen und stehen nun vor Nebukadnezar. Auch nachdem sie im brennenden Ofen waren, sind sie ihm genau so treu wie vorher. Zudem hat das Feuer weder ihr Aussehen noch ihr Verhalten verändert.

Dann kommen alle, die sie bei Nebukadnezar verklagt haben, zum König. Aber diesmal kommen sie nicht mit einer neuen Anklage. Das ist auch nicht möglich, weil das Urteil ja schon vollstreckt wurde. Was sie beobachten, ist, dass das Feuer keine Auswirkungen auf die jungen Männer gehabt hat, – ja, dass nicht einmal der Geruch von Feuer an ihnen haftet.

Hier können wir auch eine wichtige Anwendung machen: Gläubige, die wegen ihrer Treue zum Herrn in einer schweren Prüfung waren, werden daraus keine Szene machen. Sie werden es nicht an die große Glocke hängen und keine tollen Geschichten darüber erzählen. Es wird keine Selbstverherrlichung geben. Wenn sie etwas darüber erzählen, wird es nur darum gehen, den Herrn groß zu machen, aber „der Geruch des Feuers" wird nicht an ihnen haften. Auch nach der Prüfung wird ihre Treue zum Herrn so groß sein wie vorher.

Dan 3,28–30 | Das Zeugnis Nebukadnezars

> *28 Nebukadnezar hob an und sprach: Gepriesen sei der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, der seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet hat, die auf ihn vertrauten und das Wort des Königs übertraten und ihre Leiber hingaben, um keinem Gott zu dienen oder ihn anzubeten, als nur ihrem Gott! 29 Und von mir wird Befehl gegeben, dass jedes Volk, jede Völkerschaft und Sprache – wer Unrechtes spricht gegen den Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, in Stücke zerhauen werden soll und dass sein Haus zu einer Kotstätte gemacht werden soll; weil es keinen anderen Gott gibt, der auf solche Weise zu erretten vermag. 30 Darauf beförderte der König Sadrach, Mesach und Abednego in der Landschaft Babel.*

Das Zeugnis der Freunde bringt Nebukadnezar zum Lobpreis Gottes, den er „den Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos" nennt. Gott freut sich, wenn sogar die Welt die Seinen auf diese Weise mit Ihm in Verbindung

bringt; Er „schämt sich ... ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden“ (Heb 11,16b). Das Verhalten der Freunde hat gezeigt, Wer Gott ist.

Der König erkennt die Erlösung durch Gott an. Er erkennt, dass sie sich auf Ihn verlassen haben und in ihrem Vertrauen nicht beschämt worden sind. Aus Treue zu Gott haben sie sich seinem Wort widersetzt – seinem Befehl als König, als mächtigster Mensch der Welt. Er hat gesehen, dass ihre Treue zu ihrem Gott so groß ist, dass sie sogar ihre Leiber hingegeben haben. Keine noch so starke Drohung, nicht einmal die Vollstreckung des Urteils, konnte sie dazu bringen, ihrem Gott untreu zu werden, indem sie einen anderen Gott ehren oder anbeten. Sie haben nur ihren Gott geehrt und angebetet.

Nach dieser bemerkenswerten Aussage geht Nebukadnezar noch weiter. Er sendet einen Befehl durch sein ganzes Reich, generell dem Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos Respekt zu erweisen. Wer sich verleumderisch über Ihn äußert, wird persönlich schwer bestraft; und auch sein Haus wird darunter leiden. Sein Haus ist der Ort, an dem die Verleumdung geschehen konnte, so dass dieser Ort unrein geworden ist und nicht mehr bewohnt werden darf. Dieses Haus soll ein Mahnmal sein.

Dieses Urteil gilt jedem Verleumder. Verleumdung ist, Böses reden wider besseres Wissen. Wer, nachdem sich Gott so eindeutig als Erlöser erwiesen hat, noch etwas Böses über Ihn äußert, hat keine Entschuldigung. Und im ganzen Reich Nebukadnezars wird jeder davon hören. Alle Oberbeamten haben das genau mitverfolgt (Vers 27) und werden in den Ländern, aus denen sie gekommen sind und in die sie bald zurückkehren werden, von dieser großen Erlösung Zeugnis ablegen können.

Nebukadnezar verbietet nur das Aussprechen von Verleumdungen über Gott. Leider geht er nicht so weit, sein Volk dazu aufzurufen, diesen Gott anzubeten und Ihm zu dienen. Er muss eine noch tiefere Lektion lernen, was aus der nächsten Begebenheit hervorgeht.

Dan 3,31 | Eine Proklamation

> *31 Nebukadnezar, der König, allen Völkern, Völkerschaften und Sprachen, die auf der ganzen Erde wohnen: Friede euch in Fülle!*

[In den meisten Bibelübersetzungen steht dieser Vers als Vers 1 in Daniel 4.]

Es ist bemerkenswert, dass das Zeugnis von Nebukadnezars Demütigung – das in Daniel 4 beschrieben wird – nicht aus Daniels Mund kommt, sondern aus Nebukadnezars eigenem Mund. Ebenso bemerkenswert ist, dass er von seinen Erfahrungen nicht nur einigen Vertrauten irgendwo in einem Hinterzimmer erzählt, sondern dass er allen Nationen mitteilt, was mit ihm geschehen ist.

Hier haben wir ein Beispiel für einen heidnischen Mann, der unter dem Einfluss des Geistes Gottes Dinge mitteilt, die er von Natur aus nie berichten würde. Aber wenn Gott will, dass dieser mächtige Fürst der ganzen Welt bezeugt, dass Er der Höchste ist, und dass Nebukadnezar als mächtiger Fürst gegen Ihn nichts ausrichten kann, dann geschieht dies auch.

So wird es auch in der Endzeit sein. Alle Nationen, besonders ihre Könige, werden sich vor dem Herrn Jesus beugen. Er, der Messias, ist der höchste Gott (Vers 32). Dies wird von allen, „die auf der ganzen Erde wohnen", erkannt werden. Die „auf der Erde wohnen" sind diejenigen, die sich mit Herz und Seele mit der Erde verbunden haben. Sie Blicken nicht über die Erde hinaus und leben nur für sie (Off 3,10; 6,10; 8,13; 11,10; 13,8.12.14; 14,6; 17,2.8). Unter „der ganzen Erde" versteht man hier den Nebukadnezar bekannten und von ihm regierten Teil der Erde (vgl. Dan 2,39; Lk 2,1).

Es ist nicht klar, wann Nebukadnezar diese Proklamation ausgesprochen hat. Es scheint, dass er sich auf dem Höhepunkt seiner Macht befindet und in seinem Reich Frieden herrscht (Dan 4,1). Als guter Herrscher und Führer wünscht er allen seinen Untertanen Mehrung des Friedens. Auch Menschen, die Gott nicht achten, sehen oft den großen Segen des Friedens und wünschen ihn auch anderen Menschen.

Dan 3,32.33 | Nebukadnezar ehrt Gott

> *32 Es hat mir gefallen, die Zeichen und Wunder mitzuteilen, die der höchste Gott an mir getan hat. 33 Wie groß sind seine Zeichen, und wie mächtig seine Wunder! Sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft [währt] von Geschlecht zu Geschlecht!*

Aus dem Satzanfang „es hat mir gefallen“ wird deutlich, dass er als Oberhaupt seines Königreichs nicht auf Befehl eines anderen handelt. Er sagt nicht, dass er sein Zeugnis ablegt, weil Gott es ihm befohlen hat. Er tut es, weil er es für richtig hält. Er ist sich nicht bewusst, dass Gott ihn dazu treibt.

Er spricht jedoch von Gott als dem, der durch „Zeichen und Wunder“ mit ihm gehandelt hat. Zeichen und Wunder werden in der Schrift oft gemeinsam erwähnt (2Mo 7,3; 5Mo 4,34; 34,11; Jes 8,18; Jer 32,20). Nicht jedes Zeichen ist ein Wunder, aber jedes Wunder ist ein Zeichen. Zeichen sind Ereignisse oder Dinge mit einer bestimmten Bedeutung.

Ein Zeichen muss nicht etwas Außergewöhnliches oder Übernatürliches sein. Bei der Geburt des Herrn Jesus wird den Hirten gesagt, dass dies für sie „das Zeichen“ sein wird: „Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend“ (Lk 2,12). Ein Kind in einer Krippe und eingewickelt in Tücher ist kein Wunder, es ist nichts Außergewöhnliches. Aber dieses Kind und die Art und Weise seines Kommens in die Welt ist ein Zeichen. Sein Kommen auf die Erde hat eine tiefe Bedeutung.

In einem Zeichen zeigt Gott seine Gegenwart und Kraft. Ein Wunder ist etwas, das große Verwunderung hervorruft, weil es für den Menschen unverständlich und unnachahmlich ist. Ein Wunder zeigt Gottes Gegenwart und Kraft im übernatürlichen Handeln, damit der Mensch zu der Erkenntnis gelangt, dass Gott der Handelnde ist.

Nebukadnezar nennt hier Gott „den höchsten Gott“. Damit erkennt er an, dass Gott über allen Dingen und auch über seinen eigenen Göttern steht. Zu diesem Schluss kommt er, nachdem er von Gott auf die tiefste Weise gedemütigt wurde. Der Mensch erkennt die Erhabenheit Gottes über alles nur, wenn er erlebt hat, wie klein er selbst ist. Gott muss dem Menschen diese Erfahrung ermöglichen, weil er sich erhebt und sich seiner selbst und seiner Werke rühmt.

Nebukadnezar ist tief beeindruckt von den Zeichen und Wundern, die der Höchste an ihm getan hat. Er drückt sein Erstaunen aus, indem er davon spricht, „wie groß“ und „wie mächtig“ sie sind. Das bedeutet, dass diese Zeichen und Wunder für ihn unfassbar, unbeschreiblich und unerklärlich

sind. Sie sind einzigartig und unvergleichlich. In Nebukadnezars Leben wird dies sowohl in seiner Erniedrigung in den Zustand eines Tieres als auch in seiner Wiederherstellung sichtbar, in der er sogar noch mehr Größe und Herrlichkeit erlangt als vor seiner Demütigung (Dan 4,33).

Bemerkenswert ist sein Bekenntnis, dass das Reich Gottes „ein ewiges Reich" ist (Dan 2,44; 7,14.27; Ps 145,13). Das bedeutet, dass er sein eigenes Königreich als vergänglich betrachtet. Seine hohe Meinung von sich selbst ist weg, und er gibt Gott alle Ehre, sowohl in seiner Person als auch in seinem Königreich. Mit diesem Königreich verbindet Nebukadnezar eine Herrschaft, die „von Geschlecht zu Geschlecht" währt. Das bedeutet, dass er die Überlegenheit Gottes in allen Zeiten anerkennt – vom Beginn der Schöpfung bis jetzt und auch weiterhin.

Auch für uns ist es wichtig, daran festzuhalten. Die Herrschaft des Herrn Jesus in der ganzen Geschichte der Menschheit kann uns ermutigen, indem wir uns daran erinnern, dass Er auch in unserem persönlichen Leben alle Herrschaft hat. Nichts läuft bei Ihm aus dem Ruder. Nebukadnezar wird gezwungen, dies anzuerkennen. Auch in unserem Leben muss dies manchmal geschehen. Aber das Ergebnis dieser Anerkennung ist, dass wir Ihm unser Leben mit ruhigem Herzen und mit Freude anvertrauen.

Daniel 4

Einleitung

Wie gesagt, beginnt Daniel 4 eigentlich schon im vorigen Kapitel (Dan 3,31). Hier hören wir nichts von dem treuen Überrest. In diesem Kapitel geht es um den Herrscher des Reiches. Es schließt an Daniel 3 an, wo wir in dem, was mit Daniels drei Freunden geschah, die Erfahrungen des Überrests sehen. Ein „treuer Überrest" sind solche, bei denen Gott den wahren Glauben findet; dort zeigen sich die Eigenschaften des ganzen Volkes. Zusammen mit Daniel 3 beschreibt dieses Kapitel die Erfahrungen der beiden Hauptakteure in der Endzeit: des treuen Überrests und des Weltherrschers.

Wie bereits erwähnt, ist mit der Ankunft Nebukadnezars ein Wendepunkt im Handeln Gottes mit seinem Volk und den Völkern erreicht. Gott hat die Herrschaft über die Welt, die Er Israel ursprünglich gegeben hatte, in die Hände eines heidnischen Fürsten und eines heidnischen Reiches gelegt. So beginnen „die Zeiten der Nationen" (Lk 21,24). Diese Zeiten der Nationen enden mit der Befreiung Jerusalems. Diese Befreiung beruht auf der Sühne durch den Messias und auf seinem Kommen. Das werden wir in Daniel 9 sehen.

Die Tatsache, dass Gott die Herrschaft in die Hände eines heidnischen Herrschers gelegt und seine Hand von seinem Volk abgezogen hat, bedeutet nicht, dass Er die Welt sich selbst überlässt. In gewisser Hinsicht aber schon, denn die Welt geht ihren eigenen Weg und damit ihrem Untergang entgegen. Gleichzeitig ist es so, dass Gott die Oberherrschaft behält. Dies sehen wir in dem, was Nebukadnezar erlebt.

Das Thema von Daniel 4 ist der Stolz des Herrschers und wie Gott damit umgeht. Die Ursünde ist Stolz (1Tim 3,6). Daraus resultiert jede andere Sünde. Oft wird vor dieser Sünde gewarnt, und auch wir müssen in unserem Leben ein Auge für die Gefahr des Stolzes haben (Jak 4,6; 1Pet 5,5; Spr 16,18; 18,12).

Dan 4,1.2 | Nebukadnezar hat einen Traum.

> *1 Ich, Nebukadnezar, wohnte ruhig in meinem Haus und hatte Gedeihen in meinem Palast. 2 Ich sah einen Traum, er erschreckte mich; und Gedanken auf meinem Lager und Gesichte meines Hauptes ängstigten mich.*

Nach seiner einleitenden Verkündigung der Größe Gottes (Dan 3,32.33) erzählt Nebukadnezar, was mit ihm geschehen ist. Er geht zurück in die Zeit, auf den Moment, in dem er ruhig in seinem Haus lebt und Gedeihen in seinem Palast hat. Er scheint alles unter Kontrolle zu haben. Von seinen Feinden hat er nichts zu befürchten, denn sie sind besiegt. In seinem Palast, d. h. seiner Regierung, läuft alles gut. Auch intern ist alles in Ordnung. Seine Herrschaft ist gut gesichert. Er ist auf dem Höhepunkt seiner Macht.

Gleichzeitig ist ein Ruhezustand aber auch gefährlich (vgl. Hes 16,49; 2Sam 11,1–4), wenn dieser Ruhezustand auf eigene Anstrengung zurückgeführt wird. Dann muss Gott zeigen, dass Er da ist. Hier tut Er dies durch einen Traum. Nebukadnezar wird in seiner unbeschwerten Ruhe gestört. Dies geschieht nicht durch einen äußeren Feind, den er übersehen hat, oder durch einen Vertrauten, der eine Palastrevolution entfesselt, sondern durch jemand, den er überhaupt nicht beachtet hat.

Ein Mensch mag wohl alles kontrollieren, aber weder er noch sonst jemand, kann im unbewussten Zustand seinen Geist beeinflussen. Der Einzige, der sich dem Geist eines Menschen gegen dessen Willen nähern kann, ist Gott. Er kann dies auf verschiedene Weise tun. Hier tut Er es durch einen Traum. Oft ist es so, wie der Prediger sagt: „Träume kommen durch viel Geschäftigkeit“ (Pred 5,2). Dies ist hier nicht der Fall. Durch einen Traum tritt Gott wieder in sein Leben. Der vorherige Traum von Daniel 2 handelt von seinem Königreich. Der Traum, den er jetzt träumt, dreht sich um ihn persönlich.

Der Mann, der aus hartem Holz geschnitzt ist, wird wegen der Visionen, die er sieht, von Angst überwältigt. Auf seinem weichen Bett, das sicher gut bewacht ist, dringt jemand zu ihm vor, der ihm etwas zu sagen hat. Wenn Gott sich einem Menschen nähern will, dringt Er bis ins Innerste des Menschen vor, egal wie stark dessen Abwehrmechanismen sind, mit denen er verhindern will, dass Gott ihn „stört“.

Dan 4,3–6 | Wer kennt die Erklärung des Traums?

> *3 Und von mir wurde Befehl gegeben, alle Weisen von Babel vor mich zu führen, damit sie mir die Deutung des Traumes kundtäten. 4 Darauf kamen die Wahrsagepriester, die Sterndeuter, die Chaldäer und die Wahrsager herbei; und ich trug ihnen den Traum vor, aber sie taten mir seine Deutung nicht kund. 5 Und zuletzt trat vor mich Daniel, dessen Name Beltsazar ist, nach dem Namen meines Gottes, und in dem der Geist der heiligen Götter ist; und ich trug ihm den Traum vor: 6 Beltsazar, du Oberster der Wahrsagepriester, da ich weiß, dass der Geist der heiligen Götter in dir ist und dass kein Geheimnis dir zu schwer ist, so sage mir die Gesichte meines Traumes, den ich gesehen habe, und seine Deutung.*

Wie beim ersten Traum, ist Nebukadnezar klar, dass dieser zweite Traum nicht irgendein Traum ist. Er erkennt, dass es ein Traum mit einer Botschaft ist. Diese Botschaft will er erfahren. Um die Deutung des Traums herauszufinden, lässt er alle Weisen von Babel vorladen. Sie stehen als große Gruppe um ihn herum. Im Gegensatz zum ersten Traum (Daniel 2), den er vielleicht wirklich vergessen hatte, erzählt er nun, was er geträumt hat.

Aber alle seine Gelehrten versagen; sie können ihm die Erklärung nicht sagen. Als sie anlässlich seines ersten Traums gerufen wurden, behaupteten sie, Nebukadnezar müsse nur den Traum erzählen; sie könnten ihm die Deutung dann schon anzeigen (Dan 2,4.7). Es ist klar, warum sie auch dieses Mal den Traum nicht erklären können, auch wenn er ihn jetzt wohl erzählt hat. Der Traum kommt nämlich von Gott, und nur Gott kann ihm die Deutung kundtun, denn niemand weiß, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes (1Kor 2,11).

Schließlich kommt Daniel. Hat er Daniel vergessen? Oder verletzt es seine eigene Ehre, sich wieder von einem jüdischen Exilanten helfen lassen zu müssen? Auf jeden Fall kann er ihn nicht ignorieren. Daniel erscheint erst dann auf der Bühne, als alle weltliche Weisheit versagt hat und keine Lösung finden konnte. Nach seinen früheren Erfahrungen mit der Deutung von Träumen wäre es verständlich gewesen, wenn der König zuerst an Daniel gedacht hätte. Aber so schnell vergisst der Mensch – und ganz bestimmt jemand, der nicht mit Gott lebt –, Gottes früheres Handeln in seinem Leben. Die Lektion muss neu gelernt werden.

Die Letzten, an die die Welt denkt, werden die Ersten sein, die von Gott anerkannt werden. Das sehen wir auch bei der Frau, die wegen ihrer Krankheit alles für Ärzte ausgab. Erst nachdem niemand in der Lage war, ihr zu helfen, erst als alle von ihr genutzten Mittel versagt haben, geht sie schließlich zum Herrn Jesus. Bei Ihm findet sie die lang ersehnte und begehrte Heilung (Mk 5,25–34). So greifen viele Menschen erst dann auf die Bibel zurück, wenn alle anderen Bücher nicht zum erwünschten Ergebnis führten. Gottes Wort ist die letzte Zuflucht.

Noch immer erweist sich Nebukadnezar in der Art, wie er über und mit Daniel redet, als Götzendiener. Er verbindet Daniel mit seinem Gott, sieht Daniel als jemanden, in dem der Geist der heiligen Götter ist und redet ihn als „Oberster der Wahrsagepriester" an. Er hat keinen Zweifel daran, dass Daniel Einblick in die verborgensten Dinge hat. Im Vertrauen auf Daniels „Fähigkeit", Träume zu deuten, erzählt er ihm seinen Traum.

Dan 4,7–9 | Der Baum

> *7 Was nun die Gesichte meines Hauptes auf meinem Lager betrifft,*
> *so sah ich:*
> *Und siehe, ein Baum*
> *[stand] mitten auf der Erde,*
> *und seine Höhe war gewaltig.*
> *8 Der Baum wurde groß und stark,*
> *und seine Höhe reichte bis an den Himmel,*
> *und er wurde gesehen bis an das Ende der ganzen Erde;*
> *9 sein Laub war schön und seine Frucht zahlreich,*
> *und es war Nahrung an ihm für alle;*
> *die Tiere des Feldes fanden Schatten unter ihm,*
> *und die Vögel des Himmels wohnten in seinen Zweigen,*
> *und alles Fleisch nährte sich von ihm.*

Nebukadnezar sieht einen Baum. Zuerst erwähnt er den Ort, an dem dieser Baum steht, „Mitten auf der Erde". Dann spricht er über seine Höhe: Es ist ein Baum von gewaltiger Höhe. Aber es gibt auch noch Wachstum im Baum. Er nimmt an Größe und Stärke zu. Er wächst so hoch, dass er bis an den Himmel reicht. Aufgrund seiner enormen Höhe ist er „bis an das

Ende der ganzen Erde“ zu sehen. Wo auch immer die Menschen leben, sie können den Baum sehen.

Der Baum ist auch schön anzusehen. Er liefert zahlreiche Früchte, die zur „Nahrung ... für alle“ dienen. Schließlich erweist sich der Baum als Schattenspender für die Tiere auf der Erde und als Zuhause für die Vögel in der Luft. Dieser Baum ist somit ein Segen für alle Kreaturen.

In der Deutung wird deutlich, dass dieser Baum für Nebukadnezar steht. Bäume werden oft als Bild eines Menschen verwendet (Hes 17,22.23; 31,3.18; Ps 1,3; 92,13). Das in dem Baum skizzierte Bild zeigt uns Nebukadnezar als Mittelpunkt der Erde. Er ist der Weltherrscher. Seine Macht nimmt noch weiter zu. Gleichzeitig sehen wir, dass seine Macht bis an den Himmel reicht, was darauf hindeutet, dass er seine Macht sogar bis an den Himmel ausdehnen will.

Das erinnert uns an den Bau des Turms von Babel (1Mo 11,4). Dieser Turm sollte ebenfalls bis an den Himmel reichen und auf der ganzen Erde sichtbar sein – ein Ausdruck des menschlichen Stolzes und seiner Rebellion gegen Gott. Das sehen wir auch hier bei Nebukadnezar, dem König von Babel. Babel ist das Symbol für Stolz und Ungehorsam in Verbindung mit Götzendienst.

Die Herrschaft Nebukadnezars hat seinem Reich Ansehen und allen seinen Untertanen, die sich seiner Herrschaft unterwerfen, ein gutes Leben gebracht. Gleichzeitig sehen wir aber auch, wie es in seinem Reich Platz für alle Arten von Tieren gibt – für Tiere auf der Erde und für im Luftraum lebende Tiere, die Vögel. Die Vögel der Luft repräsentieren oft dämonische Mächte und Einflüsse, die eine schädliche Wirkung auf den Geist des Menschen ausüben (Off 18,2; Mt 13,32).

Dan 4,10–13 | Was mit dem Baum geschieht

> *10 Ich sah in den Gesichten meines Hauptes auf meinem Lager: Und siehe, ein Wächter und Heiliger stieg vom Himmel herab.*
> *11 Er rief mit Macht und sprach so:*
> *Haut den Baum um und schneidet seine Zweige weg;*
> *streift sein Laub ab und streut seine Frucht umher!*
> *Die Tiere unter ihm sollen wegfliehen*

> *und die Vögel aus seinen Zweigen!*
> *12 Doch seinen Wurzelstock*
> *lasst in der Erde,*
> *und zwar in Fesseln aus Eisen und Kupfer,*
> *im Gras des Feldes;*
> *und vom Tau des Himmels werde er benetzt,*
> *und mit den Tieren habe er teil am Kraut der Erde.*
> *13 Sein menschliches Herz werde verwandelt*
> *und das Herz eines Tieres werde ihm gegeben;*
> *und sieben Zeiten sollen über ihm vergehen.*

Es ist, als ob Nebukadnezar nach der Beschreibung des Baumes erst einmal durchatmet. Dann folgt noch mehr. Etwas wird mit dem Baum passieren. Das wird ihm in der Fortsetzung seiner Vision oder seines Traums mitgeteilt. Er erzählt Daniel, wie er in seinem Traum sieht, dass „ein Wächter und Heiliger", vom Himmel herabsteigt. Es scheint so, als ob wir uns einen Engel vorstellen müssten. Der Engel sagt, was mit dem Baum geschehen soll. Dies sagt er nicht mit leiser Stimme, sondern mit einem kraftvollen Ausruf.

Die Macht, mit der hier gesprochen wird, passt zum Inhalt dessen, was gesagt wird. Mit dem Baum soll gewaltsam abgerechnet werden. Der Baum muss umgehauen werden; und mit jedem Segen, der mit dem Baum verbunden ist, muss Schluss sein. Von seiner beeindruckenden Statur, die überall auf der Welt sichtbar ist, darf nichts mehr übrig bleiben. Alles, was der Baum an Schatten, Lebensraum und Nahrung bietet, muss verschwinden. So wird es mit all dem Wohlstand gehen, auf den sich der Mensch verlässt.

Aber das Abhauen des Baumes bedeutet nicht sein endgültiges Ende. Das zeigt der Befehl, dass sein Wurzelstock in der Erde gelassen werden soll. Darin steckt die Verheißung einer zukünftigen Wiederherstellung (vgl. Hiob 14,7–9; Jes 6,13; 11,1). Bis dahin wird der Wurzelstock durch „Fesseln aus Eisen und Kupfer" unter Kontrolle gehalten, um ein vorzeitiges Aufsprossen zu verhindern. Bis dahin steht der Stamm „im Gras des Feldes". Von dem Baum, der weit über das Gras hinausragt, ist nichts mehr übrig.

Er ist wie das Gras geworden und ist für das Weiterleben genauso auf Tau angewiesen wie das zarte, vergängliche Gras.

Der Stamm wird so auf seine ursprüngliche Nichtigkeit reduziert. „Denn „alles Fleisch ist wie Gras, und all seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt, und die Blume ist abgefallen; das Wort des Herrn aber bleibt in Ewigkeit““ (1Pet 1,24.25). Das macht den Übergang vom Bild des Baumes zu einem Menschen und einem Tier in den Versen 12 und 13 weniger fremd. Der Baum, der den Menschen Nebukadnezar darstellt, hat ein Herz. Aber weil sein Herz nicht auf Gott gerichtet ist, muss es sich in das Herz eines Tieres verwandeln.

Der umgehauene Baum, von dem nur noch der Wurzelstock übrig geblieben ist, ist vergleichbar mit einem Tier. Ein Baum ist mit der Erde verbunden und hat kein Bewusstsein für Gott. So ist es auch bei einem Tier. Ein Tier ist mit der Erde verbunden und hat keine Kenntnis von Gott. Nebukadnezar muss dies persönlich erleben (Pred 3,18).

Sieben Zeiten, das sind sieben Jahre, wird er in diesem Zustand bleiben. Es wird eine vollkommene Periode vergehen – die Zahl sieben ist die Zahl der Vollkommenheit –, bevor Nebukadnezar wiederhergestellt wird. Die Zucht Gottes muss eine vollkommene Wirkung haben.

Dan 4,14 | Zweck des Befehls

> *14 Durch Beschluss der Wächter ist dieser Ausspruch,*
> *und ein Befehl der Heiligen ist diese Sache,*
> *damit die Lebenden erkennen, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will, und den Niedrigsten der Menschen darüber bestellt.*

Der Traum endet mit der Aussage, dass im Himmel entschieden wird. Die Engel sind einverstanden. Jede Entscheidung, die Gott trifft, erhält immer die Zustimmung aller Himmelsbewohner. Was mit Nebukadnezar geschehen wird, ist das Annehmen eines „Befehls der Heiligen“. Was vorher schon gesagt wurde, wird nun mit anderen Worten bekräftigt. Dies zeigt sich im Gebrauch des Wortes „Wächter“ im ersten Teil des Satzes und im Gebrauch des Wortes „Heiligen“ im zweiten Teil des Satzes.

„Ein Wächter und Heiliger“ (Vers 10) zeigt deutlich, dass sich „Wächter“ und „Heiliger“ auf ein und dieselbe Person beziehen. Ein weiterer Hinweis darauf, dass es sich hier um himmlische Wesen handelt, ist der im folgenden Satz erwähnte Gegensatz zu „den Lebenden“. Damit sind alle Menschen gemeint, die auf der Erde leben.

Gottes Handeln mit Nebukadnezar hat zum Ziel, dass alle Menschen auf der Erde zu der Erkenntnis kommen, dass Gott regiert. Dies gilt nicht nur für die Menschen im Allgemeinen, sondern sicherlich auch für alle, die in Hoheit sind (vgl. 1Tim 2,1.2). Es geht um Nebukadnezar und das Königtum, das Gott gibt, wem Er will. Für die Kinder Gottes ist dies eine Ermutigung, denn sie haben oft mit Regierungen zu tun, die sich nicht um Gott kümmern und ihnen verbieten, nach Gottes Willen zu leben.

Regierungen können nur innerhalb des von Gott gegebenen Raumes Macht ausüben. Es ist sogar so, dass Er bestimmt, wem Er Regierungsgewalt gibt (Dan 2,21; Röm 13,1b). „Sogar den Niedrigsten der Menschen“ kann Er diese Ehre erweisen (1Mo 2,8; Hiob 5,11; Ps 113,7.8; 75,7.8). David, der Niedrigste unter seinen Brüdern, ist ein gutes Beispiel dafür. Vor allem können wir dies auf den Herrn Jesus anwenden, der sich selbst erniedrigt hat.

Dan 4,15.16 | Daniel muss die Deutung kundtun

> *15 Diesen Traum habe ich, der König Nebukadnezar, gesehen; und du, Beltsazar, sage seine Deutung, da alle Weisen meines Königreichs mir die Deutung nicht kundzutun vermögen; du aber vermagst es, weil der Geist der heiligen Götter in dir ist. 16 Da entsetzte sich Daniel, dessen Name Beltsazar ist, eine Zeit lang, und seine Gedanken ängstigten ihn. Der König hob an und sprach: Beltsazar, der Traum und seine Deutung ängstige dich nicht. Beltsazar antwortete und sprach: Mein Herr, der Traum gelte deinen Hassern und seine Deutung deinen Feinden!*

Nachdem Nebukadnezar seinen Traum erzählt hat, sagt er Daniel, er solle ihm die Deutung kundtun. Er sagt, dass alle seine Weisen nicht imstande waren, ihm die Deutung mitzuteilen. Auf der einen Seite ist Daniel seine letzte Hoffnung, auf der anderen Seite hat er keinen Zweifel daran, dass

Daniel ihm die Deutung geben wird. Dies schreibt er den heiligen Göttern zu. Gleichzeitig erkennt er, dass sie nicht Daniels Götter sind.

Als Daniel den Traum gehört hat, kennt er sofort die Deutung. Er ist darüber verwirrt. Es ist nicht klar, wie lange diese Verwirrung andauert, die ihn daran hindert, ein Wort zu sagen. Auf jeden Fall ist es so lange, dass der König ihm ansieht, dass die Deutung des Traums Daniel erschreckt, und er ihn auffordern muss, die Deutung zu sagen.

Es mag uns vielleicht überraschen, dass Daniel von dem Traum schockiert ist. Zeigt nicht der Traum, dass Nebukadnezar eine gewaltige Lektion erteilt wird? Sollte er nicht eigentlich froh sein? Dies ist eine gute Gelegenheit, Nebukadnezzar sarkastisch zu sagen, was mit ihm geschehen würde. Dieser Mensch hat seinem Volk, dem Volk Gottes, so viel Leid zugefügt. Und er selbst wurde von ihm aus dem Land Gottes weggeführt. Aber er zeigt keine Spur von Rachegefühl oder Schadenfreude. Im Gegenteil: Daniel entsetzt sich über das Gericht, das über den König kommen wird.

Das bringt uns zu der Frage, wie es um unser Mitgefühl für all jene Menschen steht, die direkt auf dem Weg zur Hölle sind und dort landen werden, wenn sie nicht Buße tun. Im Allgemeinen können wir dieses Mitgefühl vielleicht haben und die Menschen, getrieben durch die Liebe Christi, zur Umkehr aufrufen. Aber haben wir dieses Mitgefühl auch für solche, unter denen wir leiden, die uns das Leben schwer oder vielleicht fast unerträglich machen?

Durch Gottes Gnade empfindet Daniel keinen Hass, sondern Mitleid für Nebukadnezar. Paulus ruft zum Gebet für alle Menschen auf, besonders für solche, die in Hoheit sind, wie der grausame Kaiser von Rom (1Tim 2,1.2). Wenn wir ein Herz haben wie Daniel und Paulus, werden wir für solche Herrscher beten. Wir werden ihnen nicht die Hölle wünschen, sondern dass sie gerettet werden (Apg 26,29).

Dan 4,17–23 | Die Deutung des Traums

> *17 Der Baum, den du gesehen hast, der groß und stark wurde und dessen Höhe an den Himmel reichte und der über die ganze Erde hin gesehen wurde, 18 und dessen Laub schön und dessen Frucht zahlreich ist und an dem Nahrung war für alle, unter dem die Tiere des Feldes wohnten und in dessen Zweigen die*

> *Vögel des Himmels sich aufhielten: 19 Das bist du, o König, der du groß und stark geworden bist; und deine Größe wuchs und reichte bis an den Himmel und deine Herrschaft bis ans Ende der Erde. 20 Und dass der König einen Wächter und Heiligen vom Himmel herabsteigen sah, der sprach: „Haut den Baum um und verderbt ihn! Doch seinen Wurzelstock lasst in der Erde, und zwar in Fesseln aus Eisen und Kupfer, im Gras des Feldes; und vom Tau des Himmels werde er benetzt, und er habe sein Teil mit den Tieren des Feldes, bis sieben Zeiten über ihm vergehen" – 21 dies ist die Deutung, o König, und dies der Beschluss des Höchsten, der über meinen Herrn, den König kommen wird: 22 Man wird dich von den Menschen ausstoßen, und bei den Tieren des Feldes wird deine Wohnung sein; und man wird dir Kraut zu essen geben wie den Rindern und dich vom Tau des Himmels benetzt werden lassen; und es werden sieben Zeiten über dir vergehen, bis du erkennst, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will. 23 Und dass man gesagt hat, den Wurzelstock des Baumes zu lassen: Dein Königtum wird dir wieder zuteil werden, sobald du erkannt haben wirst, dass die Himmel herrschen.*

In seiner Deutung des Traums beginnt Daniel mit einer fast wortwörtlichen Wiederholung des ersten Teils des Traums. Damit zeigt er Nebukadnezar, dass er den Traum gut gehört und verstanden hat. Wenn er den Traum noch einmal wiederholt, wird der König seine Deutung noch stärker empfinden. Unmittelbar nach seiner Wiederholung dieses Teils des Traums sagt Daniel von dem Baum: „Das bist du, o König."

So hörte er auch Daniel bei der Interpretation des ersten Traums sagen: „Du bist das Haupt aus Gold" (Dan 2,38). Das wird ihm geschmeichelt haben. Diese Anwendung des Baumes auf ihn hätte er auch hier gern gehört, wenn dem nicht noch mehr folgen würde. Seine Größe ist überwältigend, sowohl in der Höhe – die „an den Himmel reichte" – als auch in der Breite – „er wurde gesehen bis an das Ende der ganzen Erde" (Vers 8).

Dann wiederholt Daniel den Teil des Traums, in dem es um den Wächter geht und um das, was er gesagt hat. Bei ihm hat dies mehr Gewicht als in Nebukadnezars Darstellung. Im Folgenden spricht Daniel davon, den Baum zu „verderben". In dem, was der Wächter sagt, sehen wir, was der Himmel über diesen imposanten Baum denkt, über diesen gewaltigen

Nebukadnezar, der von sich selbst beeindruckt ist, und von dem auch die Menschen beeindruckt sind.

Der Himmel sagt: „Was unter Menschen hoch ist, ist ein Gräuel vor Gott" (Lk 16,15). Deshalb ertönt die Stimme vom Himmel: „Haut ihn um; und von allem Sichtbaren darf nichts übrig bleiben." Der Wurzelstock des Baumes muss jedoch stehen bleiben. Nebukadnezars Leben wird nicht endgültig beendet, was aus dem Wort „bis" hervorgeht. Es handelt sich um eine vorübergehende Erniedrigung, und zwar für die Dauer von sieben Zeiten.

Nachdem Daniel den zweiten Teil des Traums wiederholt hat, gibt er seine Deutung an. Diese Deutung leitet er mit der ernsten Gewissheit ein, dass das, was danach mit Nebukadnezar geschieht, „ein Beschluss des Höchsten" ist. Damit stellt er den König, den er mit gebührendem Respekt als „mein Herr, der König" anspricht, in die Gegenwart Gottes als dem Höchsten. Es geht darum, Nebukadnezar von seiner Existenz und seiner Souveränität zu überzeugen. Was mit ihm geschehen wird, ist ein Beschluss des Höchsten, den kein Mensch abändern oder ignorieren kann.

Der Inhalt des Beschlusses ist, dass Nebukadnezar aus dem Wohngebiet der Menschen vertrieben werden und bei den Tieren leben wird. Er wird seinen Platz unter den Menschen verlieren; er wird bei den Tieren sein und sich wie ein Tier verhalten. Seine Behausung, sein Essen, seine Kleidung, seine Würde – alles, was seine Größe als Mensch ausmacht, verliert er. Stattdessen wird er auf dem freien Feld leben, ohne Dach über dem Kopf, und wird Gras essen, wie die Rinder. Seinen Durst wird er nicht mehr mit auserlesenen Weinen stillen, sondern sich mit dem Tau des Himmels begnügen müssen.

Die Erniedrigung ist erst dann abgeschlossen und beendet, wenn er „erkennt, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will". Bevor er so weit ist, werden sieben Zeiten vergangen sein, eine vollkommene Zeitspanne. Dass diese Zeit der Erniedrigung ein Ende hat, erkennt man in den Worten „den Wurzelstock des Baumes zu lassen", Worte die auch Nebukadnezar hörte. Daniel fügt hinzu, dass sein Königtum, nachdem er anerkannt hat, „dass die Himmel herrschen", dauerhaft sein wird.

Für jeden Menschen kann es nur dann eine Verbindung mit Gott geben, wenn er anerkennt, dass Gott der höchste Herrscher über alles ist. Gott ist souverän. Diese Erkenntnis gibt dem Geist Frieden. Auch wir als Gläubige müssen dies regelmäßig im eigenen Leben lernen, in dem so vieles geschehen kann, woraus deutlich wird, dass wir das vergessen haben.

Dan 4,24 | Daniels Rat

> *24 Darum, o König, lass dir meinen Rat gefallen und brich mit deinen Sünden durch Gerechtigkeit und mit deinen Ungerechtigkeiten durch Barmherzigkeit gegen Elende, wenn dein Friede Dauer haben soll.*

Als Daniel die Deutung des Traums kundgetan hat, fügt er noch ein persönliches Wort hinzu. Unaufgefordert, aber aus reiner Betroffenheit, rät er Nebukadnezar, mit seinen Sünden zu brechen. Die Herrschaft Nebukadnezars, die alle, die sich ihm unterwerfen, als Wohltätigkeit erleben, bedeutet nicht, dass er kein Sünder ist und kein Unrecht tut. Seine Herrschaft ist keine gerechte Herrschaft. Er lebt für sich selbst. Daniel weist ihn darauf hin, dass er den Elenden keine Barmherzigkeit erweist. Wenn er seinen Frieden verlängern will, muss er das ändern. Dies ist nur möglich, wenn er Buße tut und Gott in seinem Herzen als Herrscher über alles anerkennt.

Was Daniel sagt, bedeutet nicht, dass Nebukadnezar seine Sünden rückgängig machen kann, indem er jetzt rechtschaffen handelt und Barmherzigkeit übt. Es ist nicht möglich, aufgrund guter Werke von seinen Sünden gereinigt zu werden. Ein Mensch verliert seine Sünden nur, wenn er sie bekennt und an den Sühnungstod Christi glaubt. Auch vor dem Kommen des Herrn Jesus kann Gott schon Sünden vergeben angesichts des Opfers, das Christus bringen würde (Röm 3,23–26). Für den Menschen hat sich vor und nach dem Kreuz nichts geändert. Gott vergibt Sünden nur auf der Grundlage von Bekenntnis (1Joh 1,9), wobei die Grundlage für die Vergebung das Opfer Christi ist (Heb 9,22b).

Dan 4,25–30 | Erfüllung des Traums

> *25 Dies alles kam über den König Nebukadnezar. 26 Nach Verlauf von zwölf Monaten ging er auf dem königlichen Palast in Babel umher; 27 [und] der König hob an und sprach: Ist das nicht das große Babel, das ich zum königl-*

> *lichen Wohnsitz erbaut habe durch die Stärke meiner Macht und zu Ehren meiner Herrlichkeit? 28 Noch war das Wort im Mund des Königs, da kam eine Stimme vom Himmel herab: Dir, König Nebukadnezar, wird gesagt: Das Königtum ist von dir gewichen! 29 Und man wird dich von den Menschen ausstoßen, und bei den Tieren des Feldes wird deine Wohnung sein, [und] man wird dir Kraut zu essen geben wie den Rindern; und es werden sieben Zeiten über dir vergehen, bis du erkennst, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will. 30 In demselben Augenblick wurde das Wort über Nebukadnezar vollzogen; und er wurde von den Menschen ausgestoßen, und er aß Kraut wie die Rinder, und sein Leib wurde benetzt vom Tau des Himmels, bis sein Haar wuchs wie Adlerfedern und seine Nägel wie Vogelkrallen.*

Der Beschluss steht fest, wie Nebukadnezar gesagt wurde. Aber er hat auch den Rat Daniels gehört. Wenn Gottes Beschluss sicher ist, dass ein Sünder in die Hölle kommt, aber der Sünder sich warnen lässt, dann wird sein Schicksal gewendet. Ebenso wäre die Prophezeiung nicht über Nebukadnezar gekommen, hätte er sich warnen lassen. Aber er hat sich die Warnung nicht zu Herzen genommen. Nach Verlauf von zwölf Monaten wird das, was in Nebukadnezars Herzen ist, offenbar; und was ihm in seinem Traum, der ihm von Daniel erklärt wurde, gesagt worden ist, geschieht.

Er geht in großer Selbstgefälligkeit auf dem Dach seines Palastes umher und schaut nach Babel. Sein Herz schwillt vor Stolz. Dieser Stolz zeigt sich darin, dass er das Wort ergreift und sich selbst ehrt. Alles, was er sieht, ist ihm zu verdanken; er hat es aus eigener Kraft, ganz eigenmächtig, getan, und dafür verdient er alle Anerkennung.

An Gott denkt er dabei überhaupt nicht; Gott ignoriert er einfach; Ihn ruft er nicht an; mit Ihm rechnet er nicht. Dass er seine Macht Gott verdankt, erkennt er nicht an. Alle seine Gebäude verkünden seine eigene Herrlichkeit. In allem, was Babel ausmacht, sieht er seinen eigenen Namen. Was für ein Beispiel von Stolz! Stolz ist die Sünde des Teufels (1Tim 3,6); die erste Sünde in der Schöpfung.

Viele Menschen haben ihr eigenes Königreich, zum Beispiel in einem Unternehmen mit verschiedenen Abteilungen, in dem jeder Chef seine Abteilung wie sein eigenes Königreich leitet. Das kann auch für einen Vater

gelten, der seine Familie als sein eigenes Königreich ansieht und alles, was sich dort an Schönheit befindet, seinem eigenen Verdienst zuschreibt. Vielleicht haben auch wir etwas Eigenes, wovon wir meinen, dadurch ein wenig besser zu sein als jeder andere. Wenn wir uns damit brüsten, ist das Stolz.

Wir müssen lernen, wie wahr das Wort ist: „Was aber hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber auch empfangen hast, was rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?“ (1Kor 4,7). Der Herr Jesus lebte unter seinen Jüngern als jemand, der dient. Er prahlte nie mit etwas. Im Gegenteil: Er erniedrigte sich selbst. Nebukadnezar erfährt die Wahrheit des Wortes: „Gott widersteht den Hochmütigen“ (Jak 4,6). Das werden auch wir erleben, wenn wir arrogant sind.

Der König hat noch nicht ausgesprochen, der Klang der Worte ist noch nicht verhallt, da ertönt eine andere Stimme – eine Stimme vom Himmel. Diese Stimme lässt eine Ankündigung hören: „Das Königtum ist von dir gewichen!“ Von dem Moment an, als er sich seiner Leistungen rühmt, verliert er sein Königtum. Auch ein Gläubiger, der mit seinen eigenen Werken prahlt, verliert seine königliche Würde; und der Himmel wendet sich gegen ihn. Was für ein Gegensatz zum Herrn Jesus. Über Ihn ist die Stimme „von Gott dem Vater“ aus dem Himmel zu hören, der von Ihm Zeugnis ablegt: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“ (2Pet 1,17).

Alles, was über Nebukadnezar gesagt wurde, kommt über ihn. In demselben Augenblick wird ihm sein Verstand genommen. Er ist plötzlich wahnsinnig, und in seinem Verhalten wird er „gleich dem Vieh, das vertilgt wird“ (Ps 49,21). Wie angekündigt, wird er von den Menschen ausgestoßen und nimmt seinen Platz unter den Rindern ein, wie ein Rind. Dort steht er auf dem offenen Feld und frisst Gras. So vergehen sieben Zeiten über ihm.

Zu der Beschreibung von Nebukadnezars Traum und seiner Wiederholung durch Daniel kommt nun hinzu, dass seine Haare und Nägel die ganze Zeit wachsen. Von Körperpflege ist hier keine Rede. Das Bild des einst so mächtigen Herrschers verschwimmt immer mehr.

So nichtig ist selbst der mächtigste Mensch auf der Erde, wenn er sich gegen Gott erhebt, indem er sich an den Platz Gottes stellt. Ein Tier hat kein Bewusstsein für seinen Schöpfer. Wenn ein Mensch die Verbindung zu Gott kündigt, wird er wie ein Tier. Das trifft auf jeden Menschen zu, der nicht Gott im Sinn hat, sondern nur sich selbst.

Dan 4,31–34 | Nebukadnezar bekommt seinen Verstand zurück

> *31 Und am Ende der Tage erhob ich, Nebukadnezar, meine Augen zum Himmel, und mein Verstand kam mir wieder; und ich pries den Höchsten, und ich rühmte und verherrlichte den ewig Lebenden,*
> *dessen Herrschaft eine ewige Herrschaft ist*
> *und dessen Reich von Geschlecht zu Geschlecht [währt].*
> *32 Und alle Bewohner der Erde werden wie nichts geachtet,*
> *und nach seinem Willen tut er mit dem Heer des Himmels*
> *und mit den Bewohnern der Erde;*
> *und da ist niemand, der seiner Hand wehren*
> *und zu ihm sagen könnte: Was tust du?*
> *33 Zur selben Zeit kam mir mein Verstand wieder, und zur Ehre meines Königtums kamen meine Herrlichkeit und mein Glanz mir wieder; und meine Räte und meine Gewaltigen suchten mich auf, und ich wurde wieder in mein Königtum eingesetzt, und ausnehmende Größe wurde mir hinzugefügt. 34 Nun rühme ich, Nebukadnezar, und erhebe und verherrliche den König des Himmels, dessen Werke allesamt Wahrheit und dessen Wege Recht sind, und der die zu erniedrigen vermag, die in Stolz einhergehen.*

Als die Tage, an denen Nebukadnezar ein Tier ist, vorbei sind, hebt er seine Augen zum Himmel. Ein Tier schaut nur auf die Erde und hat kein Bewusstsein für den Schöpfer. Wenn Nebukadnezar zum Himmel aufblickt, dann deshalb, weil er wieder bei Verstand ist. Gott hat ihm den Verstand weggenommen und gibt ihn ihm zurück. Das Ziel seiner Zucht ist erreicht. Dies zeigt sich in den ersten Worten, die Nebukadnezar ausspricht. Es sind Lobpreisworte an den Höchsten. Er verherrlicht Ihn.

Der Name „Höchster“ ist der Name Gottes im Reich des Friedens. Erstmals genannt wird dieser Name, als Melchisedek Abraham trifft, der durch den Kampf seinen Neffen Lot von der Macht einiger Könige befreit hat. Mel-

chisedek ist ein Priester „Gottes, des Höchsten“ und segnet Abraham im Namen von „Gott, dem Höchsten“ (1Mo 14,18–20). Diese Situation erinnert an die Befreiung des treuen Überrests Israels durch den Herrn Jesus in der Zukunft. Nach seinem Sieg ist Er der wahre Melchisedek, der Brot und Wein zur Kraft und Freude verteilt. Davon wird das Friedensreich erfüllt sein.

Nebukadnezar erkennt Gott auch als den ewig Lebenden, dessen Regierung ewig ist. Er regiert nicht nur bis in alle Ewigkeit; Er regiert auch von dem Moment an, wo etwas da ist, über das regiert werden kann, das heißt: von da an, wo Er etwas geschaffen hat. Noch nie hat es eine Zeit gegeben, in der Er nicht die Herrschaft gehabt hätte; und nie wird es eine solche Zeit geben.

Angesichts dieser Größe erkennt Nebukadnezar die Nichtigkeit des Menschen an – nicht nur als Individuum, sondern als gesamte Menschheit. Selbst alle Menschen gemeinsam können gegen Ihn nichts ausrichten. Auch alle Himmelsbewohner unterstehen seiner Autorität, so wie alle Bewohner der Erde. Niemand ist stark genug, um seine Hand wegzuschlagen und sich so seiner Autorität zu entziehen. Welcher Mensch ist so vermessen, gegen Ihn das Wort zu ergreifen und Ihn zur Rechenschaft zu ziehen (vgl. Röm 9,20)? Wer das tut, sündigt gegen sein Leben.

Nachdem Nebukadnezar dies als Ergebnis der Wiederkehr seines Geistes anerkannt hat, bekommt er auch das Königtum zurück. Seine Gewaltigen suchen ihn wieder auf. Er gelangt zu mehr Größe als vorher (Spr 29,23). Oft ist es so, dass wir auf einem falschen Weg mehr verlieren als gewinnen. Aber manchmal kommt es auch vor, dass Gott mehr gibt, als wir vorher hatten. Das sehen wir bei Petrus. Nach seiner Wiederherstellung bekommt er eine große Aufgabe unter den Gläubigen. Seine beiden Briefe sind der Beweis dafür. Jemand, der wirklich Buße getan hat über einen falschen Weg oder eine falsche Tat, bekommt manchmal mehr Lob als in seinem Leben vor dieser Zeit.

Nebukadnezar schließt seine Proklamation mit einem neuen Lob ab. Er bezeichnet Gott als „den König des Himmels“, als den, der alle Autorität im Himmel hat. Mit dieser Stellung verbindet Er seine Taten und Wege auf der Erde. Alles, was Er tut, ist Wahrheit und in Übereinstimmung mit

dem Himmel, wo alles Wahrheit ist. Jeder Weg, den Er geht, ob mit einem Menschen oder mit einem Volk, ist ein Weg der Gerechtigkeit; und zwar Gerechtigkeit des Himmels. Alles im Himmel entspricht seinem Wesen von Wahrheit und Gerechtigkeit, dessen Wirken wir auch auf der Erde sehen können.

Wenn der Herr Jesus einmal auf der Erde regiert, sind alle Taten und Wege auf der Erde eine Widerspiegelung des Himmels. Der Herrscher des Himmels, dessen Thron im Himmel ist, wird dann auf der Erde regieren, und sein Thron wird auf der Erde stehen. Dann wird das Gebet erfüllt werden: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf der Erde“ (Mt 6,10). Im Blick auf diese Zeit, dürfen wir dafür beten, dass dies jetzt schon in unserem persönlichen Leben zu sehen ist.

Daniel 5

Einleitung

Die Ereignisse in den vorangegangenen Kapiteln fanden unter der Herrschaft Nebukadnezars statt. Unter ihm wuchs Babylon zu einem in sich geschlossenen Großreich. Nebukadnezar starb im Jahr 562 v. Chr. nach einer Herrschaft von 43 Jahren. In den folgenden Jahren, bis zur Eroberung Babels durch Kores im Jahr 539 v. Chr., war dieses Reich von einem immer mehr um sich greifenden Niedergang und von Morden geprägt. Nebukadnezar wurde von seinem Sohn Ewil-Merodak (2Kön 25,27–30; Jer 52,31–34) abgelöst, der jedoch nur 2 Jahre regierte und 560 v. Chr. von Nebukadnezars Schwiegersohn Nergal-Sarezer (Jer 39,3.13) ermordet wurde. Dieser Mann regierte 4 Jahre.

Nach außerbiblischen Geschichtsquellen wurde er von seinem Sohn abgelöst, der schon nach einigen Monaten Regierungszeit ermordet wurde. Dann wurde Nabonidus König über Babel. Er regierte 17 Jahre, von 556-539 v. Chr. Belsazar war sein ältester Sohn und Mitregent seines Vaters. Das erklärt, warum er im ersten Vers von Daniel 5 als „König" bezeichnet wird und königliche Autorität ausübt, während Nabonidus der wahre König ist. (Dieser Überblick über die Geschichte von Babel ist entnommen aus ‚DAS ALTE TESTAMENT erklärt und ausgelegt' von John F. Walvoord und Roy B. Zuck, Band 3.)

Über Nabonidus wird weiter berichtet, dass er möglicherweise seit mehreren Jahren im Exil lebte. Belsazar war nicht nur Mitregent, sondern auch König. Angeblich war Nabonidus mit einer Tochter von Nebukadnezar verheiratet. Demnach war Belsazar der Enkel Nebukadnezars, was auch erklärt, warum Nebukadnezar als „sein Vater" bezeichnet wird (Dan 5,2) und warum Belsazar von Nebukadnezar als „mein Vater" spricht (Dan 5,13; vgl. Jer 27,7).

Historisch gesehen markiert dieses Kapitel das Ende des babylonischen Reiches. Prophetisch sehen wir in diesem Kapitel ein Bild vom Ende des römischen Reiches bei der Ankunft des Herrn Jesus. Wir sehen auch in der

Person Daniels ein Bild des treuen Überrestes Israels in der Endzeit, bei dem Weisheit und Verständnis zu finden sind. Dies ist ein Beispiel für uns, dass wir von Weisheit und Verständnis geprägt sein müssen, denn auch wir leben in einer Endzeit, in der wir nur ganz wenige sind, ein Überrest von solchen, die dem Wort Gottes treu bleiben und sich darauf stützen wollen. Wenn wir uns mit dem Wort beschäftigt haben, können wir es auch denen erklären, die Fragen zur Endzeit haben.

Dan 5,1–4 | Belsazars Festmahl

> *1 Der König Belsazar machte seinen tausend Gewaltigen ein großes Festmahl, und er trank Wein vor den Tausend. 2 Belsazar befahl, als der Wein [ihm] schmeckte, dass man die goldenen und die silbernen Gefäße herbeibrächte, die sein Vater Nebukadnezar aus dem Tempel in Jerusalem weggenommen hatte, damit der König und seine Gewaltigen, seine Frauen und seine Nebenfrauen daraus tränken. 3 Dann brachte man die goldenen Gefäße, die man aus dem Tempel des Hauses Gottes in Jerusalem weggenommen hatte; und der König und seine Gewaltigen, seine Frauen und seine Nebenfrauen tranken daraus. 4 Sie tranken Wein und rühmten die Götter aus Gold und Silber, aus Kupfer, Eisen, Holz und Stein.*

In diesem Kapitel ist der Niedergang des babylonischen Reiches an seinem Tiefpunkt angekommen. Dieser Tiefpunkt steht im Zusammenhang mit dem Höhepunkt der Revolte gegen Gott. In diesem Kapitel finden wir eine beispiellose Form des Verleumdens und Herausforderns Gottes. Darüber hinaus ist Babel von den Armeen der Meder und Perser umzingelt, die im Begriff stehen, die Stadt einzunehmen. Angesichts dieser Morddrohung organisiert Belsazar eine große Party. Er verspottet Gott und den Tod, ganz nach dem Motto: „Lasst uns essen und trinken, denn morgen sterben wir!“ (1Kor 15,32b; Jes 22,12.13).

Belsazars ganze Haltung zeigt eine tiefe Verachtung Gottes. Darin schleppt er sein ganzes Königreich mit sich in die Zerstörung. Zu seiner größeren Ehre umgibt er sich mit einer großen Anzahl von Herrschern, um ihnen zu zeigen, zu welcher Tapferkeit er fähig ist. Er ist der Schrittmacher im hohlen Vergnügen; er ist der größte Spaßvogel. Jeder muss ihm folgen und ihm alles nachmachen. Das ändert nichts daran, dass seine Herrscher alle

für ihr eigenes Verhalten verantwortlich sind. Zusammen mit Belsazar lassen sie sich in ihrer Ausschweifung gehen.

Der durch die Sünde verfinsterte Verstand Belsazars versinkt im Genuss von Wein in noch tieferer Finsternis. Diese totale Finsternis bringt auch die Sünde auf den völligen Tiefpunkt. Belsazar entehrt die heiligen Dinge Gottes derartig, dass das Heilige auf die schändlichste Weise entweiht wird. Die heiligen Gefäße, die Gott dazu gedacht hatte, damit Er mit diesen geehrt würde, müssen alle herbeigeholt werden, um der Befriedigung der eigenen Begierden zu dienen. Aus allen erbeuteten Gefäßen wählt er bewusst die, die aus dem Tempel in Jerusalem stammen. Damit beleidigen er und alle seine Mitfeiernden Gott auf das Tiefste. Das ist eine beispiellose Beleidigung.

Hier wird das Heilige von den Hunden genommen (vgl. Mt 7,6). Dies betrübt nicht nur das Herz Gottes zutiefst. Es durchbohrt auch wie ein Schwert die Seele seines Volkes. Das Herz seines Volkes ist eng mit diesen heiligen Gefäßen verbunden (Jer 27,18). Als die Weggeführten bald die Erlaubnis erhalten, in ihr Land zurückzukehren, ist es ihr Hauptanliegen, die Tempelgeräte mitzunehmen (Esra 1,7).

Auch für uns ist das so. Empfinden wir nicht tiefen Schmerz und Empörung, wenn Menschen den Herrn Jesus, den Heiligen Gottes, verspotten? Schmerzt es uns nicht, wenn eine heilige Institution wie die Ehe zwischen Mann und Frau mit der dazugehörigen Sexualität, von Menschen auf eine ekelhafte Vereinigung zwischen Menschen gleichen Geschlechts reduziert wird, in der Sexualität nichts anderes mehr ist als die Befriedigung der Begierden?

Solche Praktiken werden gefeiert und gefördert. Sie werden dem Gott der Freiheit zugeschrieben. Freiheit muss in allen Bereichen gelten. Jedes Terrain hat seinen eigenen Gott. Alle Arten von Göttern haben das Denken der Menschen im Griff, die von Gott abtrünnig geworden sind und sich gegen Gott sperren. Die Ideen, die in den durch und durch verunreinigten Geist der Menschen entstehen, müssen ihren Raum haben, um im Leben erfahrbar zu sein. Erlebe dein Ideal! Verwirkliche, was du willst und fühlst! Du lebst jetzt. Deshalb lebe das Leben, das du leben willst. Zögere nicht, andere dafür zu benutzen, auch wenn du sie zerstören wirst. Miss-

brauche das, was anderen lieb ist, auch wenn es ihnen sehr weh tut. Es geht doch um dein „Glück", dein „Recht" auf Glück, oder?

An Belsazars Fest nimmt jeder an der Verachtung dessen teil, was von Gott ist. Alle Herrscher, und auch die Frauen und Nebenfrauen des Königs, tun, was er tut. So erleben wir es auch in der heutigen Welt. Viele Prominente, die oft wichtige Positionen in der Gesellschaft innehaben, stehen im Bann von Menschen, die nur etwas mächtiger sind als sie. Man schließt sich dem an, was solche Menschen organisieren und zu tun wagen. Man sieht und liebt, was diese mächtigen und einflussreichen Figuren tun. Genau das wollen sie auch: andere beeindrucken. Alles auch nur einigermaßen Ehrbare wird mit einbezogen. Man bedient sich einer prahlerischen, vulgären Sprache; die Sexualmoral zertritt man unter ein verdorbenes, abstoßendes Verhalten.

Durch das Rühmen seiner „Götter aus Gold und Silber, aus Kupfer, Eisen, Holz und Stein" macht Belsazar sein Fest zu einer Angelegenheit zwischen Gott und den Götzen. Es geht nicht mehr nur darum, fleischliche Begierden zu befriedigen, sondern auch um die Verehrung von Dämonen, die sich hinter diesen materiellen Götzen verbergen. Ihnen schreibt er den vermeintlichen Sieg über den einzigen wahren Gott zu, dessen Gefäße er nun missbraucht.

Wir müssen uns daran erinnern, dass ein Kampf zwischen Dämonen und Gott kein Kampf zwischen guten und bösen Mächten ist, die einander ebenbürtig sind. Dämonen können sich nur innerhalb ihrer von Gott bestimmten Grenzen bewegen. Schon die Gleichsetzung der Macht der Dämonen mit der Macht Gottes ist eine Torheit; dies gilt erst recht, wenn man ihnen noch mehr Macht zuschreibt als Gott.

Genau in dem Moment, als die Partygänger ihre Götter hochleben lassen, tritt Gott auf den Plan – ganz erhaben und dennoch höchst unscheinbar –, um das Gericht anzukündigen. Sein Erscheinen ist erdrückend und löscht alle Festfreude aus.

Dan 5,5 | Die schreibenden Finger

> *5 In demselben Augenblick kamen Finger einer Menschenhand hervor und schrieben, dem Leuchter gegenüber, auf den Kalk der Wand des königlichen Palastes; und der König sah die Hand, die schrieb.*

Als Belsazar und die ganze Festgesellschaft die Kelche herumgehen lassen, erscheinen plötzlich die Finger einer Menschenhand, die etwas an die Wand schreiben. Wie totenstill muss es da auf einmal gewesen sein. Aber diese Totenstille folgt nicht auf einen ohrenbetäubenden Donnerschlag oder auf einen blendenden Blitz. Auch kein Engel mit Schwert taucht auf, um sie alle umzubringen. Nur „die Finger einer Menschenhand" erscheinen und schreiben etwas auf den Kalk der Wand, „dem Leuchter gegenüber", also im vollen Licht, damit es alle lesen können.

Der Finger, mit dem Gott für sein Volk die beiden Tafeln des Gesetzes beschrieben hat (2Mo 31,18; 5Mo 9,10), schreibt nun das Gericht von Babel und Belsazar an die Wand des Königspalastes. Gottes geschriebenes Wort reicht aus, um die stolzesten und rebellischsten Sünder zu Tode zu erschrecken.

Der König sieht den Teil der Hand, der schreibt, aber er sieht nicht, wem die Hand gehört, was die Szenerie noch beängstigender macht. Wir können sagen, dass wir in der Schöpfung einen Teil der Hand Gottes sehen. Um es mit Hiob zu sagen: Wir sehen nur „die Säume seiner Wege; und wie wenig haben wir von ihm gehört!" (Hiob 26,14). Der Finger Gottes ist der Finger der Macht.

Seine Kraft sehen wir in der Schöpfung, wenn wir auf den Himmel schauen, den David „deiner Finger Werk" nennt (Ps 8,4). Gottes Macht sehen wir auch im Gericht, wenn Mose im Namen Gottes die dritte Plage über Ägypten bringt. Er schlägt mit seinem Stab den Staub der Erde, der im ganzen Land Ägypten zu Stechmücken wird. Die Wahrsagepriester sagen zu Pharao: „Das ist Gottes Finger!" (2Mo 8,15). „Durch den Finger Gottes" vertreibt der Herr Jesus die Dämonen (Lk 11,20). Der Finger Gottes weist auf den Heiligen Geist hin, was die Parallelstelle in Matthäus 12 zeigt (Mt 12,28).

Wie berechtigt ist doch die Feststellung: Wenn das alles nur den Finger Gottes kennzeichnet, was wird dann geschehen, wenn Er seine Hand und seinen Arm in Bewegung setzt? Sollten wir da nicht noch mehr von seinem Handeln beeindruckt sein? Und wenn wir schon von einem kleinen Teil seines Wesens so beeindruckt sind, wie groß muss Er dann in seiner ganzen Persönlichkeit sein?

Dan 5,6–9 | Belsazars Reaktion

> *6 Da veränderte sich die Gesichtsfarbe des Königs, und seine Gedanken ängstigten ihn; und die Bänder seiner Hüften lösten sich, und seine Knie schlugen aneinander. 7 Der König rief mit Macht, dass man die Sterndeuter, die Chaldäer und die Wahrsager hereinbringe; und der König hob an und sprach zu den Weisen von Babel: Jeder, der diese Schrift lesen und ihre Deutung mir anzeigen wird, der soll mit Purpur bekleidet werden, mit einer goldenen Kette um seinen Hals, und er soll als Dritter im Königreich herrschen. 8 Dann kamen alle Weisen des Königs herbei; aber sie vermochten nicht, die Schrift zu lesen und dem König ihre Deutung kundzutun. 9 Da geriet der König Belsazar in große Angst, und seine Gesichtsfarbe veränderte sich an ihm; und seine Gewaltigen wurden bestürzt.*

Als der König die Finger sieht, ist sein Rausch sofort vorbei. Die schreiende Menge, die vielleicht mit vielen Hurrarufen das Glas auf den Fall von Kores und seiner Armee erhebt, ist plötzlich vollkommen verstummt. Die hektische Fröhlichkeit verwandelt sich in extremen Horror. Die Musik hört auf zu spielen, die Tänzerinnen stehen bewegungslos da, die Kellner, die mit ihren Tabletts voller Getränke zwischen der Theke und den verschiedenen Tischen hin und her rennen, bewegen sich keinen Schritt mehr. Sie alle starren auf die Wand.

Belsazar ist voller Todesfurcht. Warum? Er kann nicht einmal lesen, was dort geschrieben steht, geschweige denn wissen, was es bedeutet. Warum sieht er denn darin kein gutes Zeichen? Weil er kein ruhiges Gewissen hat. Dies ist ein Ereignis, das völlig außerhalb seiner Reichweite liegt. Er hat es mit einer Macht zu tun, über die er keine Kontrolle hat. Seine Gesichtsfarbe verändert sich. Das bedeutet, dass die Farbe komplett zurückweicht und sein Gesicht totenblass wird.

Gleichzeitig erschrecken ihn seine Gedanken. Er wird direkt in seinem Gewissen angesprochen. Er weiß, dass er es mit einer Macht zu tun hat, die weit über ihm steht, mit der er sich nie auseinandersetzen wollte, der er aber Rechenschaft schuldet. Später in diesem Kapitel sagt ihm Daniel, dass er schon gewarnt wurde, diese Warnung jedoch ignoriert hat (Vers 22).

Was er sieht, hat auch Auswirkungen auf seinen Körper. Nicht nur die Farbe verschwindet aus seinem Gesicht, sondern auch die ganze Kraft zum

Gehen und Stehen ist verschwunden. So wird es auch allen Prahlern gehen, die jetzt noch mit vollem Mund Gott klar und deutlich sagen wollen, was sie von Ihm halten, wenn sie einmal vor Ihm stehen werden.

Als er sich vom ersten Schock erholt hat, gewinnt er auch wieder die Kontrolle über seine Stimme. Er ruft alle seine Dämonendiener zu sich, und zwar energisch, denn die Sache ist dringend. Sie müssen ihm sagen, was an der Wand steht und was es bedeutet. Dafür verspricht er ihnen eine reiche Belohnung. Dass der Deuter der Dritte im Königreich werden soll, bedeutet, der Dritte nach Nabonidus als König und Belsazar als Mitregent. Dass Belsazar diesen hohen Posten als Belohnung verspricht, zeigt, wie sehr ihm an der Deutung gelegen ist.

Doch wie schon bei den beiden Träumen Nebukadnezars (Dan 2,1–11; 4,3.4): Was von Gott kommt, können Götzendiener nicht deuten. Alle Weisen wissen nicht, was die Schrift bedeutet. Dass seine Weisen die Antwort nicht kennen, lässt sein Gesicht erneut ganz blass werden. Auch unter den Machthabern breitet sich Panik aus. Selbst ihre große Zahl – tausend Männer sind da zusammen – macht ihnen keine Hoffnung auf Sieg. Was für eine Rolle sollten auch Zahlen für die Macht spielen, der sie gegenüberstehen und die so beschrieben werden kann: „Nationen werden erachtet wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Sandkorn auf der Waagschale“ (Jes 40,15)?

Dan 5,10–12 | Die Königin erinnert sich an Daniel

> *10 Infolge der Worte des Königs und seiner Gewaltigen trat die Königin in das Haus des Gelages. Die Königin hob an und sprach: O König, lebe ewig! Lass deine Gedanken dich nicht ängstigen und deine Gesichtsfarbe sich nicht verändern! 11 Es ist ein Mann in deinem Königreich, in dem der Geist der heiligen Götter ist. Und in den Tagen deines Vaters wurden Erleuchtung und Verstand und Weisheit wie die Weisheit der Götter bei ihm gefunden; und der König Nebukadnezar, dein Vater, hat ihn zum Obersten der Wahrsagepriester, der Sterndeuter, der Chaldäer und der Wahrsager erhoben – dein Vater, o König –, 12 weil ein außergewöhnlicher Geist und Kenntnis und Verstand, [ein Geist] der Traumdeutung und der Rätselerklärung und der Knotenlösung bei*

> *ihm gefunden wurde, bei Daniel, dem der König den Namen Beltsazar gegeben hat. So werde nun Daniel gerufen, und er wird die Deutung anzeigen.*

Der Schrecken des Königs und seiner Herrscher dringt vor bis zur Königin, wahrscheinlich die Königsmutter. Auf jeden Fall ist sie nicht eine seiner Frauen, denn die befinden sich ja alle im Festsaal (Vers 2). Hinzuhören, wie sie mit Belsazar spricht, bekräftigt den Eindruck nur noch mehr, dass wir es mit der Königsmutter zu tun haben. Nur sie kann den König so ansprechen, wie sie es tut. Sie ist wahrscheinlich die Tochter Nebukadnezars.

Der übliche Gruß, mit dem auch sie ihn begrüßt, „lebe ewig", klingt hier besonders zynisch. Belsazar hat ja nur noch wenige Stunden zu leben. Dann beruhigt sie ihn: Er braucht keine Angst zu haben, denn sie kennt jemanden, der ihm helfen kann. Und nun erzählt sie von Daniel und wie er für Nebukadnezar von großem Nutzen war. Sie erzählt ihm auch von der Wertschätzung, die Nebukadnezar für ihn hatte. Und wenn Nebukadnezar Daniel so sehr schätzte, ist das doch schon Empfehlung genug, ihn zu rufen und kommen zu lassen.

Dann gibt sie ein eindrucksvolles Zeugnis von Daniels besonderen Fähigkeiten. Jedem ist klar geworden: In ihm wohnt „ein außergewöhnlicher Geist und Kenntnis und Verstand, [ein Geist] der Traumdeutung". Diese Fähigkeiten sind nicht sichtbar; man erkennt sie nur in dem, was jemand sagt oder tut. Er ist ein Mann, der Rätsel erklären und Knoten lösen kann.

Nichts von dem, was sie über Daniel sagt, ist übertrieben. Daniel hat eine ausgezeichnete Dienstakte. Sie kann ihn nur dem König empfehlen. Wenn er diesen Mann holen lässt, wird er ihm die Deutung der Schrift geben. Sie zweifelt nicht daran – dafür kennt sie ihn zu gut –, sondern sie stellt es als Gewissheit dar.

Das Zeugnis der Königin über Daniel hat auch uns etwas zu sagen: Kennen die Menschen, die in der Welt leben und über bestimmte Ereignisse in Panik geraten sind, uns als Gläubige, die diese Ereignisse auf der Grundlage von Gottes Wort deuten können? Kann jemand dann an uns verwiesen werden? Solange es Menschen wie Daniel gibt, müssen andere nicht verzweifeln. Wir kennen Gottes Gedanken und können sie bekannt machen. In aller Verzweiflung können wir auf Gott hinweisen und sagen, wie es in

der Welt laufen wird. Solange es Menschen wie Daniel auf der Welt gibt, besteht Hoffnung für jeden einzelnen.

Dan 5,13–16 | Daniel wird vor Belsazar geführt

> *13 Darauf wurde Daniel vor den König geführt. Der König hob an und sprach zu Daniel: Bist du Daniel, einer der Weggeführten von Juda, die der König, mein Vater, aus Juda hergebracht hat? 14 Und ich habe von dir gehört, dass der Geist der Götter in dir ist und dass Erleuchtung und Verstand und außergewöhnliche Weisheit bei dir gefunden werden. 15 Und nun sind die Weisen, die Sterndeuter, vor mich geführt worden, damit sie diese Schrift läsen und mir ihre Deutung kundtäten; aber sie vermögen nicht, die Deutung der Sache anzuzeigen. 16 Ich habe aber von dir gehört, dass du Deutungen zu geben und Knoten zu lösen vermagst. Nun, wenn du diese Schrift zu lesen und mir ihre Deutung kundzutun vermagst, so sollst du mit Purpur bekleidet werden, mit einer goldenen Kette um deinen Hals, und du sollst als Dritter im Königreich herrschen.*

Belsazar folgt dem Rat seiner Mutter und lässt Daniel holen. Daniel muss hier ungefähr neunzig Jahre alt sein. Als ehrwürdiger Graubart tritt er vor den König. Es scheint, dass er ihn zum ersten Mal trifft. Wir hören keinen Gruß aus Daniels Mund. Schweigend steht er vor dem König. Dann ergreift der König das Wort und fragt ihn, ob er der Daniel ist, der von Nebukadnezar von Juda nach Babylon gebracht wurde. Ohne eine Bestätigung aus Daniels Mund zu hören – vielleicht nickte er bejahend – fährt der König fort und erzählt, was er über Daniel gehört hat.

Mit einem „und nun“ (Vers 15) beginnt Belsazar zu erklären, warum er Daniel holen ließ. Soeben sind die Weisen und Zauberer vor ihn geführt worden, um „diese Schrift“ – möglicherweise zeigt er auf die beschriebene Wand – zu lesen und ihm die Deutung mitzuteilen. Aber, er muss zugeben: Das konnten sie nicht. Jetzt hat er jedoch gehört, dass Daniel es kann. Deshalb hat er ihn holen lassen. Wenn das, was er gehört hat, wahr ist und Daniel die Schrift liest und deutet, wird er die Belohnung erhalten, die er gerade seinen Weisen versprochen hat.

Dan 5,17–21 | Daniel weist Belsazar auf Nebukadnezar hin

> *17 Da antwortete Daniel und sprach vor dem König: Deine Gaben mögen dir verbleiben, und deine Geschenke gib einem anderen; jedoch werde ich dem König die Schrift lesen und ihm die Deutung kundtun. 18 Du, o König – der höchste Gott hatte Nebukadnezar, deinem Vater, das Königtum und die Größe und die Ehre und die Herrlichkeit verliehen; 19 und wegen der Größe, die er ihm verliehen hatte, bebten und fürchteten sich alle Völker, Völkerschaften und Sprachen vor ihm. Wen er wollte, tötete er, und wen er wollte, ließ er leben; und wen er wollte, erhob er, und wen er wollte, erniedrigte er. 20 Als aber sein Herz sich erhob und sein Geist sich bis zur Vermessenheit verstockte, wurde er vom Thron seines Königtums gestürzt, und man nahm ihm seine Würde. 21 Und er wurde von den Menschenkindern ausgestoßen, und sein Herz wurde wie [das der] Tiere, und seine Wohnung war bei den Wildeseln; man gab ihm Kraut zu essen wie den Rindern, und sein Leib wurde vom Tau des Himmels benetzt – bis er erkannte, dass der höchste Gott über das Königtum der Menschen herrscht und darüber bestellt, wen er will.*

Belsazar gegenüber verhält sich Daniel sehr zurückhaltend. Auch hat er für diesen Mann nicht den Respekt, den er für Nebukadnezar hatte. Schließlich war Nebukadnezar das Haupt aus Gold. Jede Belohnung Belsazars lehnt er ab; von Nebukadnezar nahm er sie an. Ein Versprechen Belsazars anzunehmen, wäre auch nicht sinnvoll, wird doch sein Königreich schon in wenigen Stunden erobert und er selbst getötet werden. Belsazar kann zwar den Lohn anordnen, aber zur Auszahlung kommt er nicht mehr (Vers 30). Darüber hinaus hat Daniel selbst ein Alter erreicht, das den lang dauernden Genuss einer möglichen Belohnung unwahrscheinlich macht.

Die Art und Weise, wie Daniel die Belohnung ablehnt, ist eine Lektion für uns. Auf diese Weise sollten auch wir alle von der Welt angebotenen Belohnungen ablehnen, weil die Welt auch von uns etwas erwartet. Soll doch die Welt die Ihrigen für Leistungen bezahlen, die ihr etwas wert sind. Wir müssen unbestechlich und dazu in der Lage sein, Angebote der Welt auf die richtige, also auf geistliche, Weise zu bewerten. Wir können darauf vertrauen, dass wir einen Herrn im Himmel haben, der jeden treuen Dienst, der für Ihn getan wird, reich belohnen wird (Kol 3,23.24).

Doch zum Lesen der Schrift des Königs und zur Erklärung ihrer Bedeutung ist Daniel bereit. Seiner Verpflichtung diesem Mann gegenüber will er nachkommen. Aber bevor er dies tut, richtet er ein mahnendes Wort an den König. Was er ihm zu sagen hat, dient gleichzeitig als Einleitung zur Deutung der Schrift, in der das Gericht über Belsazar verkündet wird. Daniels Einleitungsworte sind in der Tat die Anklage, während die Deutung der Schrift die Verurteilung ist.

Er beginnt seine Anklage, indem er Belsazar an seinen Vorfahren Nebukadnezar erinnert. Er weist in erster Linie darauf hin, dass Nebukadnezar sein Königtum und was damit einhergeht nicht sich selbst verdankt, sondern dem „höchsten Gott". Seine allgemeine Herrschaft, sogar mit der Macht über das Leben, ließ seine Untertanen in Angst leben und für ihn zittern. Seine Macht war absolut.

Aber Nebukadnezar konnte noch so mächtig sein. Gott stand über ihm; und das musste er erkennen. Denn als er vergaß, wem er seine Macht verdankte, und seine Herrlichkeit als eigenen Verdienst ansah, erhob sich sein Herz und er wurde stolz. Er bildete sich ein, Gott zu sein. Infolgedessen wurde er vom Thron gestoßen. Er verlor sein Königtum und die damit verbundene Ehre (Dan 4,25–30).

Das war aber noch nicht alles. Daniel malt Belsazar die tiefe Demütigung vor Augen, der Nebukadnezar ausgesetzt war: Nebukadnezar wurde sogar aus der Gemeinschaft der Menschen verstoßen und wohnte unter den Tieren; und sein Herz wurde in das eines Tieres verwandelt.

Daniel bezeichnet die Tiere, bei denen er sich aufhielt, als Wildesel. Der Wildesel ist das markante Bild des Menschen, der aus eigenem Antrieb handelt und sich nicht um Gott schert. Ismael gilt als „ein Wildesel von Mensch" (1Mo 16,12). Wie Daniel zum Schluss seines Berichts über Nebukadnezar deutlich macht, dauerte dessen tierischer Zustand so lange an, „bis er erkannte, dass der höchste Gott über das Königtum der Menschen herrscht und darüber bestellt, wen er will".

Dan 5,22–24 | Die Anklage gegen Belsazar

> *22 Und du, Belsazar, sein Sohn, hast dein Herz nicht gedemütigt, obwohl du dies alles gewusst hast. 23 Und du hast dich über den Herrn des Himmels er-*

> *hoben; und man hat die Gefäße seines Hauses vor dich gebracht, und du und deine Gewaltigen, deine Frauen und deine Nebenfrauen, ihr habt Wein daraus getrunken. Und du hast die Götter aus Silber und Gold, aus Kupfer, Eisen, Holz und Stein gerühmt, die nicht sehen und nicht hören und nicht wahrnehmen; aber den Gott, in dessen Hand dein Odem ist und bei dem alle deine Wege sind, hast du nicht geehrt. 24 Da wurde von ihm diese Hand gesandt und diese Schrift gezeichnet.*

Nachdem Daniel Nebukadnezar als Beispiel vorgestellt hat, wendet er sich nun direkt und konfrontierend an Belsazar. Wir sehen sozusagen Daniels Finger auf den König gerichtet und hören seine gehobene Stimme. Die Botschaft, die er an Belsazar richtet, ist klar und deutlich. Mit seiner Würdigung Nebukadnezars hat er Belsazar nichts Neues erzählt. Er sagt ihm ja: „Obwohl du dies alles gewusst hast."

So wird jeder Mensch, der sich nicht bekehrt hat, das Gericht aus dem Mund des Herrn Jesus hören. Jeder Mensch wusste, dass er sich bekehren musste, dass er sich unter die mächtige Hand Gottes demütigen musste. Wer sich nicht warnen lässt, sondern, nachdem er „oft zurechtgewiesen, den Nacken verhärtet, wird plötzlich zerschmettert werden ohne Heilung" (Spr 29,1).

Anstatt sich zu demütigen, hat er sich gegen „den Herrn des Himmels" erhoben. Seine Rebellion gegen Ihn demonstrierte er dadurch, dass er die Gefäße aus dem Haus Gottes dazu benutzte, „den Herrn des Himmels" – „Herr" steht für *Adonai*, also „Gebieter", „Herrscher" – zu verspotten und auf seine Götzen zu trinken, die ja keine Götter sind. Daniel spottet mit seinen Worten über die Wertlosigkeit der von Belsazar gepriesenen Götter. Den einzigen wahren Gott, dem er doch sein Leben verdankte, beachtete und ehrte er nicht.

Dass sein Atem in Gottes Hand ist, bedeutet, dass er bei jedem Atemzug völlig von Gott abhängig ist. Wenn Gott seine Hand zurückzieht, endet das Leben eines Menschen. Belsazar hat sozusagen diese Hand weggeschlagen. Das ist es, was in der Tat jeder Mensch tut, der nichts mit Gott zu tun haben will. Wer jedoch die ihn ziehende Hand Gottes wegschlägt, bekommt es mit seiner Hand im Gericht zu tun.

Gott macht sich in seinen Werken erkennbar, auch in Werken des Gerichts. Dieses Gericht kommt auch deshalb, weil Belsazar seinen eigenen Weg gegangen ist, ohne zu bedenken, dass seine Wege Ihm, dem Herrn des Himmels, gehören. Der Mensch ist geschaffen, um für Gott zu leben und seinen Willen zu tun. Wenn er jedoch Gott völlig bedeutungslos abtut, Ihn sozusagen für tot erklärt und sein Leben so gestaltet, wie er es für richtig hält, kommt der Moment der Abrechnung. Einem solchen Menschen muss das Gericht angekündigt werden, mit der Aufforderung, dass er Buße tun muss, um dem Gericht zu entgehen.

Gott hat Belsazar das Gericht angekündigt, indem Er die Finger einer Hand geschickt und diese Schrift geschrieben hat. Wir hören Daniel nicht zu ihm sagen, dass er sich bekehren soll, wie er es zu Nebukadnezar gesagt hat (Dan 4,24). Für Belsazar ist die Zeit vorbei. Wider besseren Wissens hat er die heiligen Dinge Gottes missbraucht, um sich Ihm zu widersetzen. So kommt nun das Gericht; und Reue ist nicht mehr möglich. „Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!“ (Heb 10,31).

Dan 5,25–28 | Die Schrift und ihre Bedeutung

> *25 Und dies ist die Schrift, die gezeichnet worden ist: Mene, mene, tekel upharsin. 26 Dies ist die Deutung der Sache: Mene – Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende. 27 Tekel – du bist auf der Waage gewogen und zu leicht befunden worden. 28 Peres – dein Königreich wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben.*

Nun ist Daniel so weit, zu erklären, was an der Wand steht: Vier Worte, die die Weisen nicht lesen konnten, und die er jetzt vor dem König ausspricht. Die Übersetzung dieser Wörter lautet: „gezählt“, „gezählt“, „gewogen“, „und gebrochen“ (oder: „und geteilt“). Das letzte Wort ist „pharsin“. Der Anfangsbuchstabe „u“ bedeutet „und“. Selbst wenn die Weisen in der Lage gewesen wären, die Worte auszusprechen und ihre Übersetzung zu kennen, hätten sie nicht gewusst, wie sie zu deuten sind. Diese Worte müssen im Sinn ihrer Botschaft, und nicht aufgrund ihrer Übersetzung gedeutet werden. Diese Deutung nimmt Daniel nun vor.

„Mene“ enthält die Botschaft, dass Gott die Tage von Belsazars Königtum gezählt hat, d. h., die Zahl der Tage bestimmt hat. Belsazars Tage sind vor-

bei. Die Wiederholung des Wortes „mene“ unterstreicht die Gewissheit und Ernsthaftigkeit dieser Tatsache. So werden die Lebenstage eines jeden Menschen von Gott gezählt, sowohl von Ungläubigen als auch von Gläubigen. Für jeden Menschen kommt unwiderruflich der letzte Tag. Der Gläubige darf sich dabei auf das Kommen des Herrn Jesus freuen, das jederzeit geschehen kann und an dem er von Ihm entrückt wird, um bei Ihm zu sein. Gott, der Allwissende, kennt von jedem Menschen den Tag und die Stunde seines Todes.

Es gibt aber auch eine andere Seite, und zwar die der Verantwortung des Menschen. Der Mensch kann den Tag seines Todes beschleunigen, indem er zum Beispiel ungesund lebt, oder mit seinem Leben Spott treibt, indem er gefährliche Dinge tut. Sich Gott zu widersetzen, wie es Belsazar tat, kann für ihn auch zum frühen, vorzeitigen Tod führen.

Die Deutung von „tekel“, „gewogen“, ist, dass Gott das Leben Belsazars beurteilt hat. Er hat es gewogen (oder beurteilt) und hat es für zu leicht befunden, d. h., dass Belsazar versagt hat. Dabei geht es nicht darum, gute Taten auf der einen Seite gegen schlechte Taten auf der anderen abzuwägen, sondern um die Person selbst. Daniel spricht von der Person; er spricht von „du“. Es geht um die Person und ihre Herzenshaltung zu Gott. Nicht nur die Früchte werden beurteilt, sondern auch der Baum. Zu leicht befunden bedeutet, dass sein Leben eitel, leer, ohne Gewicht war; nichts gab es da für Gott.

In der Deutung verwandelt Daniel das letzte Wort „farsin“ in „peres“. Nach Ansicht von Experten wird hier nicht die Bedeutung des Wortes verändert, sondern vom Plural („farsin“) in den Singular („peres“) gewechselt. „Peres“ bedeutet „gebrochen“. Mit dieser Veränderung scheint Daniel ein Wortspiel zu bedienen. Das Wort „peres“ erinnert an Persien. In seiner Deutung sagt Daniel, dass das Königreich Belsazars geteilt oder gebrochen ist und dass es den Medern und Persern gegeben wird.

Dieses Urteil muss für Belsazar sehr eindrücklich gewesen sein und sich wie das letzte Urteil angehört haben. Nun ist er wieder in der Realität angekommen. Sollte er bis dahin noch gedacht haben, diesem Urteil zu entkommen oder es einfach leugnen zu wollen, hört er es jetzt doch klar und

deutlich. Die Meder und Perser liegen ja schon vor der Stadt, um seinem Königreich ein Ende zu setzen.

Dan 5,29.30 | Belsazar wird getötet

> *29 Darauf befahl Belsazar, und man bekleidete Daniel mit Purpur, mit einer goldenen Kette um seinen Hals; und man rief über ihn aus, dass er der dritte Herrscher im Königreich sein solle. 30 In derselben Nacht wurde Belsazar, der König der Chaldäer, getötet.*

Als Daniel zu Ende geredet hat, hält sich Belsazar zwar an sein Versprechen, tut dies aber in Hochmut. Was er gehört hat, scheint ihn nicht beeindruckt zu haben; er demütigt sich nicht; die Ehre behält er für sich. Die Belohnung hält nur für ein paar Stunden und ist reine Dekoration.

Kurz und kraftvoll heißt es, dass Belsazar in derselben Nacht getötet wird. In dieser Meldung über seinen Tod hören wir nichts über dessen Umstände. Er wird einfach vermeldet. Wer ihn tatsächlich tötet, ist unwichtig. Es handelt sich lediglich um ein Werkzeug in Gottes Hand, das sein Gericht vollzieht (vgl. Dan 8,25). Er, der König der Chaldäer, wird ungeachtet seiner Größe und Erhabenheit getötet. So kommen auch die letzten Weltherrscher zu ihrem Ende. Ohne dass ein Kampf beschrieben wird, werden sie vom Herrn Jesus ohne jedes Gerichtsverfahren in den Feuersee geworfen (Off 19,19.20).

Die außerbiblische Geschichtsschreibung berichtet, dass in der Nacht, als man Belsazar tötete, auch Babel von Kores erobert wird. Um Zugang zur Stadt zu erhalten, leiteten die Meder und Perser den Fluss um, der durch die Stadt floss und als natürlicher Schutz diente. Dadurch wurde ein Teil des Flusses trocken gelegt. Durch dieses trockene Flussbett drangen die Armeen in die Stadt ein und eroberten sie kampflos.

Daniel 6

Einleitung

Daniel 6 ist das letzte Kapitel des historischen Teils des Buches. Es stellt einen Höhepunkt der prophetischen Auslegung dar. Daniel 1–5 spielt im babylonischen Reich. Daniel 6 spielt unter der Herrschaft der Meder und Perser. Das babylonische Reich existierte etwa 70 Jahre; das Reich der Meder und Perser sollte etwa 210 Jahre existieren.

In den verschiedenen Begebenheiten von Daniel 3–6 werden die moralischen Eigenschaften der herrschenden heidnischen Mächte dargestellt. Darin sehen wir eine zunehmend feindliche Haltung gegenüber Gott.

1. In Daniel 3 verunglimpft Nebukadnezar Gott, indem er Ihn als einen Gott darstellt, der nicht erlösen kann (Dan 3,15b).

2. In Daniel 4 ignoriert Nebukadnezar Gott und prahlt mit seinen Werken als Ergebnis seines eigenen Einsatzes und Verdienstes (Dan 4,27).

3. In Daniel 5 widersetzt sich Belsazar Gott und beleidigt Ihn, indem er mit den Gefäßen aus dem Haus Gottes Spott treibt und seine eigenen Götter rühmt (Dan 5,23).

4. In Daniel 6 erreicht die Feindschaft gegen Gott ihren Gipfel. Hier sehen wir einen Herrscher, einen Menschen, der Gott vom Thron stößt und den Platz Gottes einnimmt (Dan 6,8–10).

Dieser Abfall von Gott wird uns im Neuen Testament als Charakteristikum des Endes der Zeiten der Nationen vorgestellt. Im zweiten Brief an die Thessalonicher sagt Paulus den kommenden Abfall voraus und bezieht ihn auf die Offenbarung „des Menschen der Sünde, der Sohn des Verderbens, der widersteht und sich erhöht über alles, was Gott heißt oder verehrungswürdig ist, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und sich selbst darstellt, dass er Gott sei“ (2Thes 2,3.4). Aus Offenbarung 13 erfahren wir, dass dieser Mensch der Sünde das zweite Tier ist, das Tier aus der Erde (Off 13,12.15). Das Dekret von Darius, jede Bitte nur an ihn zu rich-

ten, ist eine Vorahnung der Handlungen dieses durch und durch bösen Menschen.

Übrigens ist es gut zu beachten, dass es hier nur um ein Dekret geht, und nicht um den Menschen Darius. Als Mensch scheint Darius einen besseren Charakter gehabt zu haben als der zügellose und eigenwillige Belsazar, den wir im vorherigen Kapitel vor uns hatten. In diesem Kapitel gibt er sich Daniel gegenüber wohlwollend. Es besteht kein Zweifel darüber, dass er Daniel aufrichtig bewundert. Wegen ihm hat er sogar eine schlaflose Nacht und ist sehr erleichtert, als er feststellt, dass Daniel noch lebt. Schließlich kommt er, genau wie Nebukadnezar, zu der Erkenntnis, dass es nur einen Gott gibt: den Gott Daniels.

Allerdings ist hier auch Vorsicht geboten. Denn wir müssen darauf achten, dass wir uns nicht zu sehr von bestimmten Eigenschaften beeindrucken lassen, die uns angenehm erscheinen. Es muss nicht überraschen, wenn sich herausstellt, dass sogar der Mensch der Sünde ein außerordentlich charmanter, attraktiv aussehender Mann sein wird, jemand, den man sympathisch findet. Seine Verderbtheit kommt aus dem Herzen.

Dan 6,1 | Das Reich der Meder und Perser

> *1 Und Darius, der Meder, bekam das Königreich, als er ungefähr zweiundsechzig Jahre alt war.*

Darius ist ein Meder, und kein Perser. Vers 29 dieses Kapitels spricht von „der Regierung des Darius“ und „der Regierung Kores', des Persers“. Medien und Persien sind zwei verschiedene Reiche, die die Herrschaft gemeinsam ausüben. Dies haben wir bereits an den beiden Silberarmen des Bildes gesehen (Dan 2,32). Es zeigt sich jedoch auch in Daniel 7 in den beiden Seiten des Bären, wo eine Seite stärker ist als die andere (Dan 7,5) und in Daniel 8 im Widder mit den zwei Hörnern (Dan 8,20). Der mächtigste Mann ist Kores, der Perser. Er hat die allgemeine Herrschaft. Wegen der Größe seines Reiches hat er das Königtum über das Reich der Chaldäer, also den babylonischen Teil des medo-persischen Reiches, Darius, dem Meder, übertragen (Dan 9,1). Darius ist mit dem gleichen Gebiet und der gleichen Stadt verbunden, in der Daniel schon immer gelebt hat.

Dan 6,2–4 | Darius will Daniel befördern

> *2 Es gefiel Darius, über das Königreich 120 Satrapen zu bestellen, die im ganzen Königreich sein sollten, 3 und über sie drei Vorsteher, von denen Daniel einer war – damit jene Satrapen ihnen Rechenschaft gäben und der König keinen Schaden erlitte. 4 Da übertraf dieser Daniel die Vorsteher und die Satrapen, weil ein außergewöhnlicher Geist in ihm war; und der König beabsichtigte, ihn über das ganze Königreich zu bestellen.*

Die Anfangsverse bilden den Rahmen zu dem Dekret, das Darius verkünden lässt. Darin zeigt sich indirekt, dass Eifersucht der Anlass zur Verkündung seines königlichen Dekrets ist. Das Gebiet, über das Darius herrscht, ist so groß, dass er das Königreich (das ursprünglich babylonische Reich) in 120 Bezirke mit jeweils einem Satrapen gliedert. Über diese 120 Satrapen setzt er drei Vorsteher, denen gegenüber die Satrapen verantwortlich sind. Die Vorsteher müssen Vertraute des Königs sein, denn sie müssen sicherstellen, dass dem König kein Nachteil entsteht. Mit einer solchen Aufgabe kann er nur Menschen betrauen, denen er vertrauen kann. Einer dieser Vorsteher ist Daniel.

Darius hat ein Auge dafür, vielleicht wurde es ihm aber auch gesagt, dass Daniel einen außergewöhnlichen Geist hat. In Daniel sieht er jemanden, der für sein Königreich von größter Bedeutung ist. Er denkt darüber nach, ihn als eine Art Vizekönig zu ernennen. Angesichts der Reaktion darauf wird der König seine Meinung geäußert haben. Es muss für die Satrapen schon schwierig gewesen sein, sich gegenüber diesem Weggeführten aus Juda verantworten zu müssen. Aber jetzt, da der König beabsichtigt, Daniel auch noch über seine Kollegen Vorsteher zu setzen, und dass sie sich künftig ihm allein gegenüber verantworten müssen, werden sie von Eifersucht erfüllt (vgl. Pred 4,4a). Wenn jemand vom Neid beherrscht wird, ist ihm kein Mittel zu schlecht oder zu grausam, um es skrupellos anzuwenden (Spr 27,4). Von Neid getrieben suchen sie alle nach einem Weg, Daniel loszuwerden.

Dan 6,5.6 | Man sucht einen Anklagegrund

> *5 Da suchten die Vorsteher und die Satrapen einen Anklagegrund gegen Daniel von Seiten der Regierung zu finden; aber sie konnten keinen Anklage-*

> *grund und keine schlechte Handlung finden, weil er treu war und kein Vergehen und keine schlechte Handlung an ihm gefunden wurde. 6 Da sprachen diese Männer: Wir werden gegen diesen Daniel keinen Anklagegrund finden, es sei denn, dass wir einen im Gesetz seines Gottes gegen ihn finden.*

Wie sehr sie auch suchen, sie finden nichts, weswegen sie Daniel vor dem König verklagen könnten. Im Gegenteil: Sie erkennen, dass er zuverlässig ist, ohne Fehl und Tadel. Sie sind gezwungen zuzugeben, dass Daniel nicht bei einem Fehler erwischt werden kann, weil er keinen macht. In diesen Kreisen ist dies in der Tat sehr bemerkenswert. Dort nutzt man ja oft genug unlautere Mittel, um noch mehr zu scheffeln als man ohnehin schon hat.

Weltmenschen schauen sich auch unser Leben als Christen genau an, mit der Absicht, über uns etwas Böses sagen zu können. Böse reden über uns werden sie sowieso. Wenn es jedoch keinen triftigen Grund gibt, werden sie zuschanden werden, wenn sie unseren guten Weg in Christus schmähen (1Pet 3,15.16). Wie Daniel damals, sind auch wir seltsame Elemente in der heutigen Welt. Wir werden aufgefordert, „alles ohne Murren und zweifelnde Überlegungen“ zu tun, „damit ihr untadelig und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr scheint wie Lichter in der Welt, darstellend das Wort des Lebens“ (Phil 2,14–16a). Wir können uns fragen: „Wie tun wir unsere Arbeit? Wie verhalten wir uns den Nachbarn gegenüber?“

Eine Möglichkeit sehen sie noch: Im Gesetz seines Gottes muss doch irgend etwas gegen ihn zu finden sein. Um diese Möglichkeit zu nutzen, müssen sie mit Daniels Dienst für Gott vertraut gewesen sein. Aber auch in dieser Hinsicht gibt es nichts zu finden. Daniel ist treu – dem König und seinem Gott. Dennoch sehen sie jetzt eine Chance, ihn loszuwerden. Sie müssen sich etwas einfallen lassen, wodurch er seinem Gott untreu wird. Sie gehen auf die Suche nach etwas in seinem Dienst für Gott, was ihnen eine Handhabe gibt, ihn auszuschalten.

Auch wir werden zunehmend mit solchen Dingen konfrontiert. Es gibt immer mehr Gesetze, die antichristlich sind. Nicht, dass jedes dieser Gesetze uns eine Handlung aufzwingt, die dem Wort Gottes widerspricht. So ist zum Beispiel Abtreibung bei uns gesetzlich erlaubt, aber hierzulan-

de sind Frauen (noch) nicht verpflichtet, eine Abtreibung durchzuführen. Wenn wir es aber mit einem Gesetz zu tun haben, das uns verbietet, homosexuelle Beziehungen als Sünde zu bezeichnen, bringt uns das durchaus auf die Ebene dessen, wo etwas von uns verlangt wird, bei dem wir nicht mitmachen können. Wir können keine Gesetze befolgen, die uns dazu verpflichten, etwas zu tun, was dem Wort Gottes widerspricht.

Dan 6,7–10 | Darius als Gott anerkennen

> *7 Dann liefen diese Vorsteher und Satrapen eilig zum König und sprachen zu ihm so: König Darius, lebe ewig! 8 Alle Vorsteher des Königreichs, die Befehlshaber und Satrapen, die Räte und Statthalter, haben beschlossen, dass der König eine Verordnung aufstellen und ein Verbot erlassen soll, dass jeder, der innerhalb von dreißig Tagen von irgendeinem Gott oder Menschen etwas erbittet außer von dir, o König, in die Löwengrube geworfen werden soll. 9 Nun, o König, erlass das Verbot und lass eine Schrift aufzeichnen, die nach dem Gesetz der Meder und Perser, das unwiderruflich ist, nicht abgeändert werden darf. 10 Deshalb ließ der König Darius die Schrift und das Verbot aufzeichnen.*

Die Heuchler sind im Bösen vereint und gehen zum König. Sie begrüßen ihn mit dem üblichen Gruß. Dann kommen sie mit ihrem Vorschlag, mit dem sie dem König sehr schmeicheln. Der einzige Grund, warum wir uns vorstellen können, dass dieser Vorschlag eine Chance auf Erfolg hat, ist der Stolz des Königs. Diese Menschen müssen ihn gekannt haben; und das setzen sie geschickt ein. Der von ihnen eingereichte Entwurf bedarf keiner langen Diskussion. Ohne Rückfrage nach dem Warum wird das Gesetz unverändert vom König unterschrieben, einschließlich der Sanktion im Fall eines Verstoßes.

Der eigentliche Grund, die Verordnung dieses Gesetzes zu fordern, besteht darin, Daniel zu eliminieren. Das Gesetz als solches ist Unsinn. Auch heute werden Gesetze erlassen, die nichts anderes zum Ziel haben als Christen zu eliminieren. Wir dürfen nicht vergessen, dass alle antichristlichen Gesetze nur darauf abzielen, Christen zu eliminieren oder zumindest den christlichen Einfluss zu unterdrücken. Alles zielt letztlich darauf ab, jeden Gedanken an Christus zu beseitigen. Die Feindschaft richtet sich gegen Ihn.

Dabei handelt es sich immer um unsinnige Gesetze. Jedes Gesetz, das christliche Einflüsse beseitigen soll, ist ein Selbstmordanschlag dessen, der es einbringt. Schon immer und in allen Lebensbereichen waren christliche Einflüsse vorteilhaft. Sie loszuwerden, ist töricht und macht den Weg frei für alle bösartigen Elemente, die nicht etwa gut für die Gesellschaft sind, sondern nur Böses bringen. Anstatt das Glück zu vermehren, bringen solche Gesetze der Gesellschaft nur immer mehr Plagen, die die Menschen heimsuchen und quälen.

Ein Beispiel dafür habe ich beim verfassen dieser Zeilen auf der Meinungsseite Habakuk.nu gesehen. Es ist ein Meinungsartikel über sexuell grenzüberschreitendes Verhalten. Der Autor weist darauf hin, dass die viel gerühmten gesetzlich gewährten Freiheiten, die Grenzen, die Gott als Schutz gegeben hat, verschwimmen und verschwinden. Als Beispiel nennt er die von Gott gegebenen Grenzen in Bezug auf die Sexualität. Wenn man diesen Grenzen wegnimmt, wird Folgendes beobachtet, nicht von einer christlichen Institution, sondern von einer weltlichen Forschungsgruppe:

Sexuell grenzüberschreitendes Verhalten betrifft 84% der Jungen und 66% der Mädchen im Alter von 15 bis 25 Jahren. Je jünger man sexuell aktiv ist und je vielfältiger die Kontakte sind, umso größer ist das Risiko. Und dann sprechen wir fast immer von einer Form von physisch oder psychisch erzwungenem Geschlechtsverkehr, zum Teil unter Einwirkung von Alkohol. *Und trotz aller durch die sexuelle Revolution errungenen Freiheiten, ist das Ergebnis immer noch Wut, Angst, Schuld oder eine verzerrte Einstellung zur Sexualität.* [Ende des Zitats; Kursivschrift von mir, GdK.]

Darius ist offensichtlich gefangen in der Falle von Schmeichelei um dreißigtägiger Verehrung als Gott. Das macht ihn zu einem Sklaven seiner Untertanen. Und so erlässt er ein Gesetz, das ihm den Platz Gottes einräumt (vgl. Jes 14,13.14). Dreißig Tage lang ist er der einzige Gott, an den sich ein Mensch wenden darf. Das ist die höchste Form von Rebellion gegen Gott: die Vergötterung des Menschen.

Dan 6,11 | Daniel betet zu seinem Gott

> *11 Und als Daniel erfuhr, dass die Schrift aufgezeichnet war, ging er in sein Haus. Und er hatte in seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem hin;*

> *und dreimal am Tag kniete er auf seine Knie und betete und lobpries vor seinem Gott, wie er vorher getan hatte.*

Als Daniel von der Schrift hört, hat er keine Angst. Er stellt beim König keinen Antrag für eine Ausnahmegenehmigung. Er sucht auch nicht das Gespräch mit seinen Gegnern. Er geht erst einmal nach Hause und zieht sich zurück in sein Zimmer, in sein Obergemach, um nach seiner Gewohnheit zu beten. Die Folgen überlässt er Gott. Beten ist für ihn nichts Besonderes; es gehört zu seinem Leben. Für ihn ist es so selbstverständlich wie das Atmen. Das Gebet ist nicht etwas für besondere Ereignisse, kein Fluchtventil für den Fall, dass der Druck zu hoch wird. Es ist kein spontaner Schwall von Religiosität bei plötzlich auftretenden Schwierigkeiten. Daniels Gebet ist die Fortführung einer guten Gewohnheit.

Auch für uns ist es wichtig, das Gebet zur Gewohnheit zu machen, um nicht zuzulassen, dass wir es vernachlässigen oder dass es uns verboten wird. Diese Herangehensweise an das Gebet ist etwas völlig anderes als ein routinemäßiges Beten. Es gibt zwar kein Rezept, wie oft wir beten sollen. Es wird uns jedoch mehrmals gesagt, dass wir im Gebet ausharren müssen (Lk 18,1; Eph 6,18; Kol 4,2; 1Thes 5,17). Auch eine bestimmte Gebetshaltung ist uns nicht vorgeschrieben. Hinweise finden wir aber schon. Wir können knien, stehen oder uns hinlegen. Unsere Haltung wird zu dem passen, wie es uns beim Beten ums Herz ist. Wenn wir in großer Not sind, ist es denkbar, dass wir knien oder sogar auf dem Boden liegen. Bei Dankbarkeit und Lobpreis für Gott werden wir wohl eher stehend beten.

Welche Haltung wir auch einnehmen mögen, es wird immer eine respektvolle Haltung sein. Schließlich kommen wir ja zu dem heiligen Gott. Sicherlich dürfen wir Ihn Vater nennen, Ihm nahe sein und vertraulich mit Ihm sprechen. Aber das bedeutet nicht, dass wir kumpelhaft mit Ihm umgehen. Vertraulichkeit schließt Respekt nicht aus.

Daniel betet nicht nur, er dankt auch. Er findet trotz der sehr bedrohlichen Situation Gründe zum Danken. In Übereinstimmung mit dem Gebet Salomos betet er bei offenem Fenster in Richtung Jerusalem (1Kön 8,48). Er ist es gewohnt, bei offenem Fenster zu beten, und schließt es auch jetzt nicht. Er will sozusagen seine klare Sicht auf den Himmel behalten und ganz praktisch die Verbindung zum Himmel offen halten.

Durch seinen Umgang mit Gott kommt Daniel dahin, das zu tun, was ihm verboten ist. Hier kann er der Regierung nicht gehorchen. Er will „Gott mehr gehorchen als Menschen“ (Apg 5,29). Er weigert sich, seine Gebete an Darius statt an Gott zu richten, weil Gott gesagt hat, dass Er seine Ehre niemand anderem gibt. Denn das erste Gebot lautet: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“ (2Mo 20,3). Daniel geht es zuallererst darum, Ihm zu gehorchen, und deshalb lehnt er das Gebot des Königs ab.

Auch unser persönliches Gebet darf offen und für jeden wahrnehmbar geschehen. Wir brauchen nicht heimlich zu beten. Das Gebet für das Essen in einem Restaurant oder bei der Arbeit ist ein Zeugnis. Auch auf einer Geschäftsreise ist es wichtig, offen zu zeigen, dass man sich von anderen unterscheidet. Dies zeigt sich nicht nur daran, dass man sich von verkehrten Reden und Aktivitäten fern hält oder falsche Orte meidet, sondern auch daran, dass man betet und das Wort Gottes liest. Daniel hat jeden Kompromiss für sich selbst abgelehnt; und das müssen auch wir tun.

Daniel geht auf die Knie. Seine Einstellung steht im Einklang mit dem, was er tut. Er hätte es auch im Stehen oder Gehen tun können, und niemand hätte bemerkt, dass er betet: keine Anpassung seiner Gebetshaltung, um nicht aufzufallen; keine Änderung seiner Gebetszeiten. Wie immer, betet er dreimal täglich, vielleicht nach dem Beispiel Davids (Ps 55,18). In diesen 30 Tagen betet er nicht etwa nachts, um nicht gesehen zu werden.

Bei Daniels Gebet ist noch ein weiterer Aspekt wichtig, und zwar, dass er nicht vor den Augen der Menschen betet, sondern vor den Augen Gottes. Die Menschen dürfen sehen, dass er betet. Er betet jedoch nicht vor den Menschen, sondern vor Gott. Bei den Pharisäern ist das anders. Sie beten, um von den Menschen gesehen zu werden (Mt 6,5), ignorieren aber die Tatsache, dass Gott nicht auf ihr Gebet achtet, ja, ihr Gebet ist für Ihn sogar ein Gräuel. Daniel hat es nicht mit dem Lob, sondern mit der Feindschaft der Menschen zu tun. Das beweist die Echtheit seines Gebets. Jede Heuchelei ist ihm fremd. Unser Dienst für Gott erweist sich nur dann als echt, wenn er auch unter dem Druck der Feindschaft geschieht.

Dan 6,12–14 | Angeklagt

> *12 Da liefen jene Männer eilig herbei und fanden Daniel betend und flehend vor seinem Gott. 13 Dann traten sie hinzu und sprachen vor dem König bezüglich des königlichen Verbots: Hast du nicht ein Verbot aufzeichnen lassen, dass jedermann, der innerhalb von dreißig Tagen von irgendeinem Gott oder Menschen etwas erbitten würde außer von dir, o König, in die Löwengrube geworfen werden sollte? Der König antwortete und sprach: Die Sache steht fest nach dem Gesetz der Meder und Perser, das unwiderruflich ist. 14 Hierauf antworteten sie und sprachen vor dem König: Daniel, einer der Weggeführten aus Juda, achtet weder auf dich, o König, noch auf das Verbot, das du hast aufzeichnen lassen; sondern er verrichtet dreimal am Tag sein Gebet.*

Diese Männer kennen Daniels Gewohnheit und die Zeiten, zu denen er betet. Sie kennen auch seinen Charakter, dass er sie treu beibehalten wird, ungeachtet der Folgen. Völlig einig in ihrem böswilligen Plan gehen sie zu Daniels Haus. Sie lauern ihm quasi auf, und ihre Erwartung wird nicht enttäuscht: Sie finden einen betenden und flehenden Daniel vor. Jetzt haben sie, was sie wollen: den Gesetzesverstoß, dass er sich an jemand anderen als an Darius wendet. Jetzt können sie ihn verklagen und verurteilen. Die Anklage beruht jedoch nicht auf einem Mangel in seinem Dienst für Gott, sondern auf seiner Treue im Dienst für Gott. Ihre Verschwörung gelingt, weil sie zu Recht auf Daniels konsequente Haltung im Dienst für seinen Gott zählen können.

Vielleicht hörten sie ihn beten und um Gnade flehen. Falls Daniel schon bemerkt hat, dass diese Menschen ihn sehen und hören, wird das sein Beten und Flehen nur noch inniger gemacht haben. Er bittet und fleht „vor seinem Gott“. Was auch immer die Menschen gegen ihn planen können, über sie hinweg sieht er seinen Gott. Die Tatsache, dass er betet und fleht, bedeutet, dass er von sich selbst keine Möglichkeit der Erlösung erwartet. Er beruft sich auch nicht auf irgend etwas Herausragendes in seiner Persönlichkeit. Beten und Flehen bedeutet, alles von Gott allein zu erwarten, ohne Rückgriff auf irgendeinen eigenen Verdienst. Das schließt jeden Anspruch auf Erhörung aus.

Nachdem diese Männer herausgefunden haben, dass Daniel weiter betet, laufen sie „eilig“ zum König, um Daniel anzuklagen. Sie verlieren keine

Zeit. Sobald sie bei Darius ankommen, erinnern sie ihn fragend an sein Gesetz und weisen dabei auch auf die Strafe bei dessen Übertretung hin. Der König bestätigt, dass er dieses Gesetz erlassen hat, und fügt hinzu, dass es unwiderruflich ist.

Nun präsentieren sie den „Übeltäter" und nennen triumphierend seinen Namen: Daniel. Sie ergänzen, dass er „einer der Weggeführten aus Juda" ist. Daraus spricht ihre Verachtung für alle, die als Weggeführte aus Juda unter ihnen leben. Die Anklage, die sie vor Darius bringen, lautet: Daniel missachte sowohl ihn (den König), als auch das von ihm unterschriebene Verbot. Auf diese Weise versuchen sie, Darius bei seinem Ehrgefühl zu packen (vgl. Dan 3,12).

Dan 6,15–19 | In die Löwengrube geworfen

> *15 Da wurde der König, als er die Sache hörte, sehr betrübt, und er sann darauf, Daniel zu retten; und bis zum Untergang der Sonne bemühte er sich, ihn zu befreien. 16 Da liefen jene Männer eilig zum König und sprachen zum König: Wisse, o König, dass die Meder und Perser ein Gesetz haben, dass kein Verbot und keine Verordnung, die der König aufgestellt hat, abgeändert werden darf. 17 Dann befahl der König, und man brachte Daniel und warf ihn in die Löwengrube. Der König hob an und sprach zu Daniel: Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, er möge dich retten! 18 Und ein Stein wurde gebracht und auf die Öffnung der Grube gelegt; und der König versiegelte ihn mit seinem Siegelring und mit dem Siegelring seiner Gewaltigen, damit in Bezug auf Daniel nichts verändert würde. 19 Dann ging der König in seinen Palast, und er übernachtete fastend und ließ keine Nebenfrauen zu sich hereinführen; und sein Schlaf floh von ihm.*

Als Darius durchschaut, dass er in eine Falle getappt ist, macht er sich Vorwürfe. Er zerbricht sich den Kopf darüber, wie er Daniel retten könnte. Irgend etwas muss er finden, was ihn von seinen eigenen Gesetzen entbindet. Aber diese Aufgabe ist für ihn unlösbar. Je länger er nachdenkt, umso klarer wird es ihm, wie sehr er ein Sklave seiner eigenen Gesetze ist. Das macht diesen großen Mann zugleich auch extrem schwach. Nebukadnezar hatte keine solchen Gesetze.

Die Männer, die hier abschätzig „jene Männer" genannt werden, haben nicht nur ein Auge auf Daniel, sondern auch auf Darius. Sie kennen seine Liebe zu Daniel. Sie bemerken, wie sehr der König nach Wegen sucht, Daniel vor den Löwen zu retten. Aber das wird nicht passieren. Heuchlerisch erinnern sie ihn daran, dass an einem Gesetz der Meder und Perser nichts abgeändert werden darf. Nun kann Darius nichts anderes tun, als Daniel in die Löwengrube zu werfen. Bevor er ihn hineinwerfen lässt, drückt er sein Vertrauen aus, dass der Gott, den Daniel ständig oder beharrlich ehrt, ihn erlösen möge. Gleichzeitig bestätigt Darius, dass Daniel nichts getan hat, was die Löwengrube verdient hätte. Damit rechtfertigt er Daniel vor seinen Anklägern.

Nachdem Daniel in die Grube geworfen ist, wird ein Stein daraufgelegt und mit dem Siegelring des Königs und dem Siegelring seiner Gewaltigen versiegelt. Damit ist Daniels Schicksal in verschiedener Hinsicht besiegelt und steht unwiderruflich fest. Die Befreiung von außen ist unmöglich, und drinnen wartet der Tod mit all seinem Schrecken. Nach dieser Aktion geht der König in seinen Palast. Der Mann, der festgelegt hat, dass er dreißig Tage lang wie ein Gott funktionieren muss, hat keine Ruhe – nicht, wegen so vieler Bitten von Menschen, sondern weil sein Gewissen ihn plagt. Er will keine Ablenkung und kann nicht schlafen. So verbringt er diese Nacht.

Zwischen Darius und Pilatus lässt sich eine Parallele ziehen. So wie Darius von seinen Statthaltern und Gewaltigen manipuliert wird, um Daniel zu töten, manipulieren die Juden Pilatus, um den Herrn Jesus zu verurteilen und zu töten (Joh 19,12–16). So wie Darius den Stein auf der Grube versiegelt, die gleichsam Daniels Grab ist, sichert und versiegelt Pilatus das Grab des Herrn Jesus (Mt 27,65.66). Dass Pilatus seine Hände in Unschuld wäscht (Mt 27,24), wäscht seine Sünde nicht weg. Von Pilatus lesen wir nicht, dass er eine schlaflose Nacht hat, wohl aber seine Frau. Darius findet in dieser Nacht keine Ruhe, so wie die Frau von Pilatus (Mt 27,19).

Dan 6,20–24 | Aus der Löwengrube

> *20 Dann stand der König bei der Morgenröte, sobald es hell wurde, auf und ging schnell zur Löwengrube. 21 Und als er sich der Grube näherte, rief er*

> *mit trauriger Stimme nach Daniel. Der König hob an und sprach zu Daniel: Daniel, Knecht des lebendigen Gottes, hat dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, vermocht, dich von den Löwen zu retten? 22 Da sprach Daniel zum König: O König, lebe ewig! 23 Mein Gott hat seinen Engel gesandt und hat den Rachen der Löwen verschlossen, dass sie mich nicht verletzt haben, weil vor ihm Unschuld an mir gefunden wurde; und auch vor dir, o König, habe ich kein Verbrechen begangen. 24 Da freute sich der König sehr, und er befahl, Daniel aus der Grube herauszuholen. Und Daniel wurde aus der Grube herausgeholt; und keine Verletzung wurde an ihm gefunden, weil er auf seinen Gott vertraut hatte.*

Als Darius früh am Morgen zur Grube, Daniels Grab, geht, stellt sich heraus, dass Daniel noch am Leben ist. Am frühen Morgen stellt sich auch heraus, dass der Herr Jesus am Leben ist. Daniel ist hier ein Bild des Herrn Jesus in seiner Auferstehung. Wenn diese den Nationen bewusst wird, werden sie auch erkennen, dass Er die Herrschaft hat. Bei Darius sehen wir dies in den Versen 26–28.

Dass Darius zur Grube geht und mit Daniel spricht, ist etwas ganz Besonderes. Normalerweise gibt es keinen Grund zur Annahme, dass Daniel überlebt haben könnte. Die Strafe, in die Löwengrube geworfen zu werden, war nicht von ungefähr. Ein sichererer Tod war undenkbar. Doch Darius muss etwas von der Kraft des Gottes Daniels gespürt haben. Ein solches Empfinden kann ihm nur sein Kontakt mit Daniel und das, was er vielleicht aus anderen Quellen über Ihn erfahren hat, vermittelt haben. Mehrmals spricht er Daniel als Verehrer und Diener Gottes an. In Daniels Leben hat er gesehen, wer Gott ist und wozu Er fähig ist. Es kann also nicht anders sein, als dass Gott auch in der Lage ist, Daniel von den Löwen zu erlösen.

Auf die Frage des Königs bezeugt Daniel, dass sein Gott seinen Engel gesandt hat, der den Rachen der Löwen verschlossen hat (vgl. Apg 12,11). Vom Rachen des Löwen lesen wir öfter in der Schrift. David rettete seine Schafe aus dem Rachen der Löwen (1Sam 17,34.35). Dies ist ein Bild des Herrn Jesus, der seine Schafe aus dem Rachen des Löwen, also vor der Macht des Teufels, rettet, denn der „geht umher wie ein brüllender Löwe

und sucht, wen er verschlinge“ (1Pet 5,8). Er kümmert sich um sie (vgl. Amos 3,12).

Der Herr Jesus hat selbst den Rachen des Löwen erlebt, als er am Kreuz hing und schlechte Menschen Ihn verleumdeten: „Sie haben ihr Maul gegen mich aufgesperrt wie ein reißender und brüllender Löwe“ (Ps 22,14). Er hat seinen Gott gebeten, davon erlöst zu werden: „Rette mich aus dem Rachen des Löwen!“ (Ps 22,22a); und Er wurde erhört: „Ja, du hast mich erhört“ (Ps 22,22c). Er wurde „wegen seiner Frömmigkeit erhört“ (Heb 5,7). Gott erhörte Ihn, indem Er Ihn von den Toten auferweckte, was sich auch in der Fortsetzung von Psalm 22 zeigt.

Die Tatsache, dass der Herr Jesus den Rachen des Löwen erfahren hat, bedeutet, dass Er in die Umstände der Seinen eingetreten ist. Was auch immer die Seinen erfahren, hat auch Er erfahren; und deshalb vermag Er, mit ihnen Mitleid zu haben. Seine Haltung darin ist uns ein Vorbild, denn während Er den Löwenrachen erfuhr, vertraute Er auf den HERRN, was auch hier von Daniel gesagt wird (Vers 24). Auch Paulus spricht davon, dass er „aus dem Rachen des Löwen“ gerettet wurde (2Tim 4,17). Er steht vor dem Weltherrscher Nero, ist sich aber bewusst, dass ihm der Herr beisteht. Auch wir haben es mit Weltherrschern zu tun, die zunehmend den Charakter von reißenden Löwen zeigen.

Die Erlösung Daniels von den Löwen hat noch einen weiteren Aspekt, nämlich sein Glaube. Denn wir lesen von einem Glauben, durch den Gläubige „der Löwen Rachen verschlossen“ haben (Heb 11,33). Mitten unter den Löwen ruhte er in seinem Vertrauen auf Gott. In Psalm 57 hören wir, wie David von seinen Erfahrungen singt und dass seine Seele „mitten unter Löwen“ ist (Ps 57,5). Diesen Glauben hatte Daniel; und Gott antwortete darauf, indem Er seinen Engel sandte. Aber Daniel prahlt nicht mit seinem Glauben vor Darius; ihm gegenüber ehrt er Gott, der ihn aus dem Rachen des Löwen gerettet hat.

Daniel sagt, dass seine Unschuld der Grund dafür ist, dass die Löwen ihm keine Verletzungen zugefügt haben. Dies wird auch festgestellt, als er aus der Grube herausgeholt wird. Genau das zeigt sich auch an den drei Freunden, als sie aus dem brennenden Ofen kommen (Dan 3,27). Er hat weder gegen den HERRN noch gegen den König gehandelt. Dieses Zeug-

nis der Unschuld und der Bewahrung vor jeder Verletzung wird auch der treue Überrest Israels geben können, und zwar deshalb, weil Christus, der wahrhaft Unschuldige, die Schuld des Überrestes getragen hat.

Dadurch, dass Daniel in der Löwengrube war, wurde die Anforderung des Gesetzes erfüllt. Jetzt kann er wieder aus ihr befreit und herausgezogen werden. Wie gesagt, dies ist ein Bild der Auferstehung des Herrn Jesus. Er ist auferstanden, weil alles, was das Gesetz vom Menschen verlangt, in Ihm und durch Ihn in seinem Tod erfüllt ist. Deshalb konnte Er von Gott auferweckt werden.

Dan 6,25 | Die Feinde werden in die Löwengrube geworfen

> *25 Und der König befahl, und man brachte jene Männer, die Daniel angezeigt hatten, und man warf sie in die Löwengrube, sie, ihre Kinder und ihre Frauen; und ehe sie noch auf dem Boden der Grube angekommen waren, bemächtigten sich ihrer die Löwen und zermalmten alle ihre Gebeine.*

Nach Daniels Befreiung aus der Löwengrube ist es an der Zeit, dass seine Feinde gerichtet werden. Sie haben wissentlich seinen Untergang gesucht. Nun werden sie ihre gerechte Strafe empfangen. Sie werden in die Grube geworfen, die sie für einen anderen bestimmt hatten. Hier bewahrheitet sich das Wort: „Der Gerechte wird aus der Drangsal befreit, und der Gottlose tritt an seine Stelle“ (Spr 11,8; 21,18). Zusammen mit den Anklägern werden auch ihre Frauen und Kinder den Löwen vorgeworfen.

Oft hat eine Sünde nicht nur Folgen für den Täter, sondern auch für seine Familie. Das Gesetz besagt, dass Kinder nicht für die Väter hingerichtet werden dürfen (5Mo 24,16; 2Chr 25,4; Hes 18,20). Dieser Fall spielt jedoch nicht in Israel, sondern in einem heidnischen Land. Wenn in Israel Kinder mit ihrem sündigenden Vater sterben, wie bei Achan (Jos 7,24.25), scheint es, dass sie in irgendeiner Form die Sünde unterstützt haben und das gleiche Gericht verdienen. Aber der Vater ist der Hauptverantwortliche und durch seine Sünde die Ursache für das Gericht, das auch über andere Familienmitglieder kommt.

Sobald diese Menschen in die Löwengrube geworfen werden, greifen die Löwen zu und zermalmen sie. Dies geschieht, noch bevor sie auf den Boden gefallen sind. Aus dem, was hier geschieht, geht hervor, dass die Lö-

wen Daniel nicht verschont haben, weil sie keinen Hunger hatten. Die Gefräßigkeit der Löwen macht das Wunder, dass sie Daniel keine Verletzung zugefügt haben, noch größer. Von seinen Feinden lassen die Löwen keinen Knochen ganz. Sie zermalmen alle ihre Gebeine.

Das Sprichwort, dass jeder, der dem anderen eine Grube gräbt, selbst hineinfällt (Ps 57,7b; 7,16; Spr 26,27; Pred 10,8), gilt nicht nur für Menschen, sondern auch für Völker. Über sie heißt es prophetisch in Psalm 9: „Versunken sind die Nationen in die Grube, die sie gemacht haben; ihr Fuß wurde in dem Netz gefangen, das sie heimlich gelegt haben. Der HERR hat sich kundgetan: Er hat Gericht ausgeübt, indem er den Gottlosen verstrickt hat in dem Werk seiner Hände“ (Ps 9,16.17). Dieser Psalm spricht von der Befreiung des gottesfürchtigen Überrests in der Endzeit. Dann wird der Zorn Gottes auf die Feinde ausgegossen, und sie sterben in der Grube, die sie gemacht haben. Im letzten Zitat geht es auch um „den Gottlosen“, das ist der Antichrist. Auch er kommt in seinen eigenen gottlosen Werken um.

Dan 6,26–28 | Befehl von Darius

> *26 Darauf schrieb der König Darius an alle Völker, Völkerschaften und Sprachen, die auf der ganzen Erde wohnten: Friede euch in Fülle! 27 Von mir wird Befehl gegeben, dass man in der ganzen Herrschaft meines Königreichs bebe und sich vor dem Gott Daniels fürchte;*
> *denn er ist der lebendige Gott*
> *und besteht ewig,*
> *und sein Reich wird nie zerstört werden,*
> *und seine Herrschaft [währt] bis ans Ende;*
> *28 der da rettet und befreit*
> *und Zeichen und Wunder tut*
> *im Himmel und auf der Erde:*
> *Denn er hat Daniel aus der Gewalt der Löwen errettet.*

Das Zeugnis, das Darius über Gott und seine Macht aussendet, geht über das hinaus, was Nebukadnezar jemals bezeugt hat. Nebukadnezar gibt ein persönliches Zeugnis von Ihm (Dan 2,47; 3,31–33) und befiehlt seinem Volk nur, dass keine verleumderischen Dinge über Gott gesagt werden dürfen (Dan 3,29). Darius aber befiehlt, dass jeder in seinem Reich vor Gott

beben und zittern muss, was bedeutet, dass jeder Ihn in seinem Leben achten muss.

Dieses Zeugnis am Ende der historischen Kapitel ist angemessen. Was Darius sagt, ist eindeutig auf das Friedensreich anwendbar. Aus ihm spricht der Mund der Nationen, die im Friedensreich sein werden. Sie werden Gottes Herrlichkeit, Ehre und Majestät verkünden und besingen. Diesem großen, mächtigen und gewaltigen Gott gebührt großer Respekt.

Wiederum nennt er Gott „den Gott Daniels". Daniel ist ein Bild des treuen Überrests Israels, der ebenfalls eine Zeit großer Not durchlaufen und von Gott erlöst werden wird. Die Völker und Nationen werden dies bezeugen; sie werden erkennen, dass Er der rettende und befreiende Gott ist, der „Daniel aus der Gewalt der Löwen errettet" hat. Darius nennt Gott auch „den lebendigen Gott". Für einen heidnischen Fürsten ist dies ein weit reichender Ausdruck. Oft wird Gott so genannt, um den Kontrast zu den toten Götzen deutlich zu machen.

Er erkennt auch, dass das Wesen Gottes und sein Königtum unveränderlich und ewig unantastbar sind. Keine Macht von außen kann nur den geringsten Einfluss auf sein Wesen oder seine Herrschaft ausüben. Seine Macht ist so groß, dass Er die ganze Weltregierung trägt und leitet. Dabei verliert Er niemanden von den Seinen aus den Augen, auch nicht die Kleinen und die Wenigen, sondern rettet und befreit sie.

Er tut dies mit Mitteln, die als Zeichen und Wunder auf Ihn hinweisen. Diese Zeichen und Wunder tut Er im Himmel und auf der Erde. Er ist der souveräne Gott, dem alle Dinge gehören und dem alles zur Verfügung steht, um es für seine Zwecke zu nutzen. Dass sich dies so verhält, hat Er in Daniels Befreiung aus der Gewalt der Löwen demonstriert.

Dan 6,29 | Daniel hat Gelingen

> *29 Und dieser Daniel hatte Gelingen unter der Regierung des Darius und unter der Regierung Kores', des Persers.*

Die letzte Nachricht in den historischen Kapiteln über Daniel ist, dass er unter den Herrschern des zweiten Reiches Gelingen hat. Hierin finden wir auch ein prophetisches Bild. Es ist mehr als nur eine Aussage über Daniels

Gelingen. In den vorangegangenen Versen haben wir gesehen, dass Darius in seinem Zeugnis vom Gott Daniels, dem lebendigen Gott, für die Herzen der Nationen im Friedensreich steht.

Die Erwähnung von Kores erweitert dieses Bild noch. In Kores können wir ein Bild des Herrn Jesus sehen. Was der Prophet Jesaja über ihn sagt, erinnert uns zumindest stark an Ihn. Wir lesen, dass der HERR von Kores spricht:

„Der von Kores spricht: Mein Hirte
und der all mein Wohlgefallen ausführt,
und zwar, indem er von Jerusalem sagen wird: Es werde aufgebaut!,
und vom Tempel: Er werde gegründet!“ (Jes 44,28).

Auch der nächste Vers über Kores erinnert uns stark an den Herrn Jesus:

„So spricht der HERR zu seinem Gesalbten,
zu Kores, den ich bei seiner rechten Hand ergriffen habe,
um Nationen vor ihm niederzuwerfen,
und damit ich die Lenden der Könige entgürte,
um Pforten vor ihm zu öffnen,
und damit Tore nicht verschlossen bleiben“ (Jes 45,1).

Kores wird in diesen Versen „mein Hirte“ und „sein Gesalbter“ genannt, Namen, die uns direkt an den Herrn Jesus erinnern. Darüber hinaus war Kores das Werkzeug in Gottes Hand, um sein Volk aus der Hand Babels zu befreien. Alles in allem erscheint es gerechtfertigt, in diesem letzten Vers ein Bild des Friedensreichs zu sehen, in dem der treue Überrest in Frieden und Wohlstand unter der segensreichen Herrschaft des Messias leben wird. Die Nationen werden sich über ihren Frieden und Wohlstand freuen und daran teilhaben. Für alles wird Gott Ehre und Herrlichkeit gegeben. Er ist der Urheber und Wahrer von allem.

Daniel 7

Einleitung

Daniel 7 ist das erste Kapitel des zweiten Teils des Buches. Auch wird die Geschichte nicht fortgesetzt, denn wir kehren ins erste Jahr Belsazars zurück (Dan 7,1). In diesem zweiten Teil gibt es vier Gesichte (oder Visionen): das erste in Daniel 7, das zweite in Daniel 8, das dritte im letzten Teil von Daniel 9 und das vierte in Daniel 10–12. Alle sind unterschiedlich datiert. Es geht jeweils um die weitere Geschichte der Weltreiche und darum, was das kleine Volk Gottes in ihnen erleben wird. Daniel 7 und Daniel 9 handeln vom Westen, dem westeuropäischen Weltreich, Daniel 8 und Daniel 10–12 vom Osten.

Dan 7,1 | Der Traum und die Gesichte Daniels

> *1 Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel, sah Daniel einen Traum und Gesichte seines Hauptes auf seinem Lager. Dann schrieb er den Traum auf, die Summe der Sache berichtete er.*

Belsazar ist der letzte König von Babel, wie wir in Daniel 5 gesehen haben. Im ersten Jahr seiner Herrschaft empfängt Daniel einen Traum. In diesem Traum sieht er einige Gesichte. Darin wird ihm gezeigt, dass das Reich Belsazars, das babylonische Reich, untergehen wird. Er sieht auch ein zweites, drittes und sogar viertes Reich. Alle diese Reiche gehen ebenfalls unter. Aus dem Traum wird auch deutlich, dass das ewige Reich, das des Herrn Jesus, nicht während des babylonischen oder medo-persischen Reiches kommen wird, auch nicht während des dritten, sondern erst während des vierten, des römischen Reiches.

Dass es vier Reiche geben wird, die alle untergehen werden, wurde ihm bereits in Daniel 2 in Nebukadnezars Traum über das Bild klar gemacht. Dabei handelt es sich um die gleichen vier Reiche. Hier werden sie jedoch aus einer anderen Perspektive betrachtet. Neu ist, dass die Gesichte nicht Nebukadnezar, sondern Daniel gezeigt werden. Diesmal werden die Rei-

che auch nicht in Form eines tief beeindruckenden Bildes aus Edelmetallen dargestellt, wie die Menschen die Reiche gerne sehen.

Hier zeigt Gott die Reiche, wie Er sie sieht – in ihrem verkommenen Charakter als unvernünftige Tiere. Tiere sind Wesen ohne jegliche Gotteserkenntnis, Wesen, die kein Wissen und Verständnis von göttlichen Dingen haben. Gott zeigt auch, was diese Reiche mit seinem Volk machen werden, wenn sie sich in ihrem Mangel an Verstand gegen die Heiligen wenden. Gott will dadurch zu unseren Herzen sprechen. Er will zeigen, dass Er die Zukunft kennt und dass Er über den Reichen und ihrem Streben steht. Er weiß, wie Er sie für seinen Zweck gebrauchen kann: die Reinigung seines Volkes.

Wie gesagt: Daniel sieht in diesem Kapitel nicht ein Gesicht, sondern mehrere. Beim Lesen dieses Kapitels lassen sich drei Gesichte erkennen. Wir sehen, dass drei Verse mit Bezug auf ein Gesicht beginnen (Verse 2.7.13) und dass zweimal eine Deutung folgt (Verse 16.23).

1. Das erste Gesicht, das in Vers 2 beginnt, handelt von den ersten drei Reichen, die durch drei Tiere dargestellt werden.

2. Das zweite Gesicht, ab Vers 7, handelt vom vierten Tier oder Weltreich.

3. Das dritte Gesicht finden wir in den Versen 13 und 14; es handelt vom ewigen Königreich oder dem Königreich des Menschensohnes.

4. Ab Vers 15 folgt eine erste Deutung; ab Vers 19 die zweite.

Daniel schreibt den Traum auf. Er zeichnet auf, was er gesehen hat, d. h., wie er selbst sagt, „die Summe der Sache“. Nachdem er seinen Traum hatte, dachte er darüber nach und überlegte, was er bedeutet. Das hat der HERR ihm in seinen Gedanken gegeben. Dadurch konnte er alles Wichtige aufschreiben und die Deutung angeben. So ist es für die kommenden Generationen und auch für uns erhalten geblieben.

Dan 7,2.3 | Die Herkunft der Tiere

> *2 Daniel hob an und sprach: Ich schaute in meinem Gesicht in der Nacht: Und siehe, die vier Winde des Himmels brachen los auf das große Meer. 3 Und vier große Tiere stiegen aus dem Meer herauf, eins verschieden vom anderen.*

Daniel berichtet, dass er in seiner Vision vier große Tiere aus dem großen Meer aufsteigen sah. Das große Meer steht für die turbulente Masse der Nationen (Jes 17,12). Dieses Bild zeigt, dass aus dem damaligen Völkermeer nacheinander vier Weltreiche aufsteigen. Die vier Winde zeigen die geistlichen Mächte hinter diesem Wüten an. Das sind die geistlichen Mächte in den himmlischen Örtern.

In den folgenden Versen wird die Entwicklung der vier Weltreiche beschrieben. Den ersten drei Reichen sind nicht viele Worte gewidmet. Das vierte Reich hingegen wird ausführlich beschrieben.

Dan 7,4–6 | Die ersten drei Tiere

> *4 Das erste war gleich einem Löwen und hatte Adlerflügel; ich schaute, bis seine Flügel ausgerissen wurden und es von der Erde aufgehoben und wie ein Mensch auf seine Füße gestellt und ihm ein Menschenherz gegeben wurde. 5 Und siehe, ein anderes, zweites Tier, glich einem Bären; und es richtete sich auf einer Seite auf, und es hatte drei Rippen in seinem Maul zwischen seinen Zähnen; und man sprach zu ihm so: Steh auf, friss viel Fleisch! 6 Nach diesem schaute ich, und siehe, ein anderes, gleich einem Leoparden; und es hatte vier Vogelflügel auf seinem Rücken; und das Tier hatte vier Köpfe, und Herrschaft wurde ihm gegeben.*

Das erste Reich erscheint in Form eines Löwen. Er repräsentiert das babylonische Reich (Jer 50,17; 4,6.7.13; 49,19.22). Dieser Löwe hat Adlerflügel, was auf die enorme Geschwindigkeit hindeutet, mit der das Tier seine Beute überwältigt. Aber diese Flügel werden ihm ausgerissen. Die schnelle Ausweitung der Macht hat ein Ende. Durch den Vergleich dieses Reiches mit einem Menschen wird es auf seine wahre Bedeutung reduziert. Es ist vorbei mit aller Macht.

Das zweite Reich erscheint in Form eines Bären. Er repräsentiert das medopersische Reich. Die Zweipoligkeit dieses Reiches zeigt sich in folgender Besonderheit: „Es richtete sich auf einer Seite auf." Das bedeutet, dass es in diesem Zwei-Parteien-Reich eine dominante Partei gibt, nämlich die Perser. Es ist der Perser Kores, der in seinem ganzen Reich einen Aufruf zur Rückkehr der Juden nach Jerusalem ausgehen lässt (Esra 1,1.2). Die drei Rippen, die der Bär in seinem Maul hat, können drei Himmelsrichtungen

und die dort liegenden Gebiete sein, die von den Medern und Persern eingenommen werden (Dan 8,4). Dieses Reich hat einen unersättlichen Hunger nach immer mehr Eroberungen, gedrängt von einer äußeren Macht.

Das dritte ist das griechisch-mazedonische Reich; es erscheint in Form eines Leoparden. Der Leopard ist ein außergewöhnlich schnelles Tier. Er symbolisiert die Geschwindigkeit, mit der der Herrscher des griechisch-mazedonischen Reiches, Alexander der Große, das frühere Reich überwältigt. Seine Regierung dauert zwar nur dreizehn Jahre, von 336-323 v. Chr., aber in dieser kurzen Zeit erobert er das gesamte medo-persische Reich und vieles darüber hinaus. Er ist erst 33 Jahre alt, als er stirbt.

Dieser Leopard hat vier Flügel und vier Köpfe. Dies scheint darauf hinzudeuten, dass Alexander seine schnellen Eroberungen nur dank der Unterstützung seiner vier Generäle (vier Flügel) durchführen konnte. Nach seinem Tod teilen diese vier Generäle sein Königreich unter sich auf. Die vier Köpfe stehen für diese Generäle, die als Machthaber jeweils über ein Viertel des Reiches herrschen. Alexander selbst ist das Haupt des Reiches; ihm wird die Herrschaft gegeben.

Dan 7,7.8 | Das vierte Tier

> *7 Nach diesem schaute ich in Gesichten der Nacht: Und siehe, ein viertes Tier, schrecklich und furchtbar und sehr stark, und es hatte große, eiserne Zähne; es fraß und zermalmte, und das Übriggebliebene zertrat es mit seinen Füßen; und es war verschieden von allen Tieren, die vor ihm gewesen waren, und es hatte zehn Hörner. 8 Während ich auf die Hörner Acht gab, siehe, da stieg ein anderes, kleines Horn zwischen ihnen empor, und drei von den ersten Hörnern wurden vor ihm ausgerissen; und siehe, an diesem Horn waren Augen wie Menschenaugen und ein Mund, der große Dinge redete.*

Das vierte Reich schließlich erscheint in Form eines schrecklichen Tieres. Seine Furcht erregenden Eigenschaften werden auch in Verbindung mit dem Eisen des Bildes erwähnt (Dan 2,31). Dieses Tier hat keinen Namen. Es hat keine Ähnlichkeit mit einem der von Gott geschaffenen Tiere. Daniel kann es nur beschreiben. Seine Beschreibung erweckt den Eindruck, dass es sich um eine Maschine handelt, die alles, was in ihrer Reichweite liegt, erbarmungslos verschlingt.

Es ähnelt einem Tier, das nur in Alpträumen vorkommt, dem aber heute skrupellose Menschen in verschiedenen Computerspielen Gestalt geben. Alle, die ihre Unterhaltung in Computerspielen suchen, in denen ein Monster alles verschlingt und zerschlägt, werden den schrecklichen Charakter des Monsters, das bald auf der Weltbühne erscheinen wird, immer weniger erkennen.

Das Monster hat zehn Hörner, was auf die Zehnteiligkeit des Reiches hinweist. Das erste Reich ist eine Einheit; das zweite Reich besteht aus zwei Teilen, und das dritte ist in vier Teile unterteilt. Der Unterschied zwischen den ersten drei Reichen und dem vierten Reich ist jedoch nicht nur numerisch. Er besteht vor allem darin, dass dieses vierte Reich in seiner Vorgeschichte nie aus zehn Teilen bestand. In den vorherigen Reichen gab es sehr wohl eine Einheit oder einen Zusammenschluss aus zwei oder vier Teilen. Aber schon in Daniel 2 haben wir gesehen, dass diese Zehnteiligkeit in naher Zukunft Wirklichkeit sein wird. In der Vereinigung Europas sehen wir die Vorzeichen davon.

Während Daniels Aufmerksamkeit auf die Hörner gerichtet ist, die er sehr interessiert betrachtet, sieht er, wie auf Kosten von drei Hörnern ein anderes, elftes, kleines Horn zwischen allen Hörnern emporsteigt. Charakteristisch für dieses kleine Horn ist nach seiner Beobachtung, dass es einen Menschen darstellt. Er nimmt Augen wie Menschenaugen und einen Mund voller Prahlerei wahr. Die Person, die in diesem Horn porträtiert wird, ist außerordentlich scharfsinnig, bedient sich jedoch gleichzeitig einer sehr überheblichen Sprache, in der er insbesondere Gott, Christus und die Gläubigen zur Zielscheibe macht.

Dan 7,9–12 | Einblick in den Gerichtshof Gottes

> *9 Ich schaute,*
> *bis Throne aufgestellt wurden*
> *und ein Alter an Tagen sich setzte:*
> *Sein Gewand war weiß wie Schnee*
> *und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle,*
> *sein Thron Feuerflammen,*
> *dessen Räder ein loderndes Feuer.*

> *10 Ein Strom von Feuer floss*
> *und ging von ihm aus;*
> *tausendmal Tausende dienten ihm,*
> *und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm.*
> *Das Gericht setzte sich,*
> *und Bücher wurden geöffnet.*
> *11 Dann schaute ich wegen der Stimme der großen Worte, die das Horn redete: Ich schaute, bis das Tier getötet und sein Leib zerstört und dem Brand des Feuers übergeben wurde. 12 Und was die übrigen Tiere betrifft: Ihre Herrschaft wurde weggenommen, aber Verlängerung des Lebens wurde ihnen gegeben bis auf Zeit und Stunde.*

Nun sieht Daniel, dass „Throne" (achte auf den Plural!) aufgestellt werden. Ein Thron spricht von Regierung, aber auch von Rechtsprechung. Als alttestamentlich Gläubigem kann Daniel zu diesem Zeitpunkt nicht verständlich gemacht werden, wer die auf diesen Thronen Sitzenden eigentlich sein werden. Sie werden vage mit dem Begriff „Gericht" bezeichnet (Vers 10). Im Licht des Neuen Testaments wissen wir, um wen es sich dabei handelt. Das Buch der Offenbarung zeigt, dass auf diesen Thronen die Gläubigen aus dem Alten und Neuen Testament sitzen werden, die als 24 Älteste vorgestellt werden (Off 4,4; 20,4).

Daniel sieht jedoch auch, dass sich jemand auf einen bestimmten Thron setzt, und zwar „ein Alter an Tagen". „Der Alte an Tagen" ist Gott. Das Aussehen und Verhalten, das im „Gewand" dieses Alten an Tagen dargestellt wird, zeigt, dass Er vollkommen rein und heilig ist. Seine Persönlichkeit strahlt eine makellose und kraftvolle Ehrenhaftigkeit aus, die durch „das Haar seines Hauptes", das „wie reine Wolle" aussieht, besonders betont wird. Die Beschreibung des Alten an Tagen entspricht der des Herrn Jesus als Menschensohn (Off 1,13–15). Es ist einer der vielen Beweise in der Schrift, dass der Herr Jesus Gott ist.

Die Eigenschaften des Thrones des Alten an Tagen deuten auf ein verzehrendes Gericht hin, das völlig ungemildert und ohne Widerstand ausgeübt wird. Unzählige Engel stehen Ihm für die Vollstreckung des Gerichts zur Verfügung. Vor der Urteilsverkündung werden Beweise für seine Rechtmäßigkeit vorgelegt: Bücher werden geöffnet, in denen die Anklage feh-

lerfrei niedergeschrieben ist (vgl. Off 20,12). Keinem der Gerichteten wird etwas einfallen, womit er den Grund seiner Verurteilung in Frage stellen oder widerlegen könnte. Niemand wird eine Gegendarstellung vorlegen (Mt 22,12).

Die Räder an dem Thron zeigen, dass die Regierung Gottes dynamisch ist. Dass die Räder von loderndem Feuer sind, bedeutet, dass Er die Ungerechtigkeit richtet. Er ist der handelnde Gott. Gottes Regierung ist in Bewegung, und zwar in einer Vorwärtsbewegung. Gott hat ein Ziel, auf das Er immer hin arbeitet. Dazu bestimmt Er den Lauf der Geschichte und der Ereignisse. Er ist es, der war und ist und auch kommt; in Ihm sehen wir Gottes Handeln (Off 1,8).

Die Rechtsprechung konzentriert sich auf „das Horn", das „große Worte" spricht. Diese großen Worte werden zum Grund für seine Verurteilung. Sie sind Ausdruck einer totalen Ablehnung und Verleumdung Gottes. Deshalb wird das Tier getötet. Beachten wir den Wechsel vom Horn zum Tier. Das Tier und das Horn stehen für das Gleiche: Das Horn ist der Herrscher, das Tier ist das römische Reich. Im Horn sehen wir den Vertreter dieses Reichs. Nachdem das Tier getötet wurde, wird sein Körper zerstört und in den Feuersee geworfen. Dass sein Körper zerstört wird, bedeutet nicht, dass diese Person aufhört zu existieren. Denn als erstes lebende Wesen landet das Tier, zusammen mit dem falschen Propheten, in dem Feuersee (Off 19,20).

Zusammen mit diesem Gericht über das Tier und das vierte Reich wird auch die Herrschaft der anderen Reiche weggenommen. Zu diesem Zeitpunkt existieren diese Reiche zwar nicht mehr als Weltreich, sind aber in die nachfolgenden Reiche einbezogen. Das bedeutet, dass sie nie ganz aufgehört haben zu existieren. Als Reiche existieren sie wohl noch, aber ohne (Welt-)Herrschaft. Gott hat die Zeit eines jeden Reichs bestimmt.

In der Endzeit, in der wir heute leben, sehen wir, dass diese Reiche ihren Platz auf der Weltbühne wieder einnehmen. Im heutigen Irak belebt sich das ehemalige Babel wieder; der Iran ist das ehemalige Persien und Griechenland spricht für sich.

Dan 7,13.14 | Der Menschensohn und seine Herrschaft

> *13 Ich schaute in Gesichten der Nacht:*
> *Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer*
> *wie eines Menschen Sohn;*
> *und er kam zu dem Alten an Tagen*
> *und wurde vor ihn gebracht.*
> *14 Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben,*
> *und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm;*
> *seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird,*
> *und sein Königtum [ein solches], das nie zerstört werden wird.*

Daniel schaut gespannt weiter zu. Er bemerkt ein neues Phänomen – besser gesagt: eine neue Erscheinung –, die er als „eines Menschen Sohn" bezeichnet. Diese Person ist niemand anderes als der Herr Jesus. In den Evangelien nennt sich der Herr Jesus selbst regelmäßig „Sohn des Menschen". Als Er vor dem Synedrium sagt: „Doch ich sage euch: Von jetzt an werdet ihr den Sohn des Menschen zur Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen", nehmen dies die Hohenpriester und Schriftgelehrten zum Anlass, Ihn zu verurteilen: „Er hat gelästert; was brauchen wir noch Zeugen? ... Er ist des Todes schuldig" (Mt 26,64–66).

Diese korrupten Führer des Volkes wissen nur zu gut, dass Er diesen Vers aus Daniel 7 zitiert (Dan 7,13). Dies deuten sie zu Recht, dass Er sich selbst zum Sohn Gottes erklärt. Dass sie Ihn auf der Grundlage dieses Zeugnisses verurteilen, macht ihre Verderbtheit nur noch deutlicher. Man verurteilt also den Herrn Jesus nur deshalb, weil Er ein wahrhaftiges Zeugnis darüber abgelegt hat, wer Er eigentlich ist.

Dass in Daniel 7 mit dem Menschensohn Gott selbst gemeint ist, sehen wir auch in seinem Kommen „mit den Wolken des Himmels". Im Alten Testament wird das Kommen Gottes zu seinem Volk oder zu einem anderen Volk oft von Wolken begleitet (2Mo 13,21; 5Mo 33,26; Jes 19,1). Dass Er sich der Wolken bedient und sich mit Wolken umgibt, macht seine Majestät noch beeindruckender.

Wenn also der Menschensohn Gott selbst ist, wie kann Er dann zu dem Alten an Tagen kommen, der ebenfalls unbestreitbar Gott ist, und das Reich

aus seinen Händen empfangen? Wie ist es denn möglich, dass Gott zu Gott kommen kann, um etwas zu empfangen? Hier liegt ein Geheimnis vor, das sich nicht mit menschlicher Logik erklären lässt. Das hat mit dem unerklärlichen Wunder der besonderen Herrlichkeit der Person Christi seit seiner Menschwerdung zu tun. Er wurde Mensch, ohne jemals aufzuhören, Gott zu sein.

Die Evangelien sind voll von Beweisen für die Unergründlichkeit seiner Person. Ein Beispiel: Er, der als wahrer Mensch müde an Bord eines Schiffs schläft, zeigt sich, als Er von verängstigten Jüngern geweckt wird, als der wahre und allmächtige Gott, der Wind und Wellen mit einem Machtwort zum Schweigen bringt (Mk 4,38.39). Der aufmerksame Leser der Evangelien wird zu diesem Beispiel viele andere hinzufügen können. Zu diesem Wunder über seine Person sagt der Herr Jesus: „Niemand erkennt den Sohn als nur der Vater“ (Mt 11,27a). Was für Menschen unerklärlich ist, können wir jedoch glauben und anbeten.

Nachdem das kleine Horn, das vierte Tier, getötet und die Herrschaft der anderen Tiere beendet wurde, ist der Weg frei für ein völlig anderes Königreich mit einem ganz anderen Herrscher. Das fünfte Reich und der, dem die Führung darüber gegeben wird, werden angekündigt. Der Herrscher dieses Reichs unterscheidet sich durch zwei Dinge von allen früheren Herrschern. Er ist erstens jemand, dem Gott wegen der Würde seiner Person Herrschaft, Ehre und königliche Macht verleiht. Er ist aber nicht nur würdig; Er ist zweitens auch fähig, über alle Nationen zu regieren. Gott unterwirft Ihm alle Nationen (Ps 8,7).

Nicht nur seine Person, sondern auch seine Herrschaft, hat Eigenschaften, die sich völlig von früheren Herrschaften unterscheiden. So ist seine Herrschaft nicht auf einen Teil der Erde beschränkt, egal wie groß dieser auch sein mag, sondern Er herrscht über die ganze Erde und den Himmel. Ihm ist „alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde“ (Mt 28,18). Ein weiteres Merkmal seiner Herrschaft ist, dass sie ewig ist. Bei der Ausübung seiner Regierung wird Er nicht versagen. Niemand wird Ihm widerstehen; denn dazu wird es auch keinen Grund geben. Seine Regierung wird eine Wohltat für die ganze Welt sein. In jeder Hinsicht steht seine Regierung in enormem Gegensatz zu jeder früheren menschlichen Regierung!

Dan 7,15.16 | Daniel will die Deutung wissen

> *15 Mir, Daniel, wurde mein Geist in mir tief ergriffen, und die Gesichte meines Hauptes ängstigten mich. 16 Ich trat zu einem der Dastehenden, um von ihm Gewissheit über dies alles zu erbitten. Und er sagte mir, dass er mir die Deutung der Sache kundtun wolle:*

Was Daniel sah, lässt ihn nicht unberührt. Wir können uns selbst einmal fragen: „Bewirkt es etwas in mir, wenn der Herr mir zeigt, was in der Zukunft geschehen wird?" Selbst ohne jegliche Kenntnis der Deutung ist Daniel schon tief beeindruckt. Als er sie schließlich kennt, verändert sich seine Gesichtsfarbe (Vers 28). Die Dinge Gottes wenden sich nicht in erster Linie an unseren Verstand, sondern an unser Herz und Gewissen. Gott will, dass seine Mitteilungen etwas in uns bewirken.

Daniel wird von dem angesprochen, was er gesehen hat. Zwar versteht er nicht, was das alles bedeutet, aber er versteht, dass es von Gott kommt und dass es einen Sinn hat. Er will die wahre Bedeutung wissen. Fragen stellen macht weise, aber Antworten bekommen wir nur, wenn wir unsere Fragen in der richtigen Gesinnung stellen. Gott antwortet nicht, wenn wir an der Richtigkeit seines Wortes zweifeln. Aber wenn wir erkennen, dass wir selbst nicht in der Lage sind, die Bedeutung seines Wortes zu erklären, dann antwortet Er uns auch. Diese Haltung sehen wir bei Daniel.

Er geht zu einem nicht näher beschriebenen Mann, bei dem es sich wohl um einen Engel handelt, und bittet ihn um die Deutung.

Dan 7,17.18 | Eine erste Deutung

> *17 Diese großen Tiere, es sind vier: Vier Könige werden von der Erde aufstehen. 18 Aber die Heiligen der höchsten [Örter] werden das Reich empfangen und werden das Reich besitzen bis in Ewigkeit, ja, bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten.*

Die Erklärung der vier Tiere ist einfach. Sie repräsentieren vier Könige, die von der Erde kommen. In Vers 3 steht geschrieben, dass sie aus dem Meer kommen. Die Deutung bestätigt, dass das Meer das Völkermeer darstellt. Es handelt sich um Völker auf der Erde, die, genau wie das Meer, in tiefem Aufruhr sind; jegliche Ruhe fehlt. Der Engel spricht von der Erde,

um den Gegensatz zu den Heiligen des Höchsten, die im Himmel sind, aufzuzeigen. Dass hier von der Erde als Ursprung dieser vier Könige oder Königreiche die Rede ist, verdeutlicht auch den Kontrast zum fünften Königreich, das nach diesen vier kommen wird. Dieses fünfte Königreich kommt nämlich vom Himmel und hat eine himmlische Regierung.

Hier sehen wir, dass in der Erklärung ein Element auftaucht, das in dem Gesicht nicht vorkommt, nämlich die Heiligen der höchsten Örter (Vers 18): Gottes Volk ist daran beteiligt. In dem Ausdruck „Heilige der höchsten [Örter]" haben wir einen Hinweis auf die Heiligen des Alten Testaments in ihrem Zustand nach dem Tod.

Vielleicht denkt Paulus an diese Heiligen, wenn er fünfmal im Brief an die Epheser über „die himmlischen [Örter]" spricht (Eph 1,3.20; 2,6; 3,10; 6,12). Er kann von dem reden, was im Himmel ist. Es gibt Heilige in den himmlischen Örtern. Sie werden bei der Entrückung der Gemeinde auferstehen und mit Ihm in den Himmel gehen. Wenn der Herr Jesus erscheint, werden sie tausend Jahre mit Ihm regieren. Sie verpassen das Reich nicht. Sie erleben es aus himmlischer Sicht.

In der Deutung erfährt Daniel dann etwas, was in seinem Traum so unmittelbar nicht gezeigt wird. Im Traum sah Daniel, wie der Menschensohn die Herrschaft empfängt. Hier in der Deutung wird das nicht gesagt. Stattdessen heißt es, dass die „Heiligen der höchsten [Örter]" das Königtum empfangen. Diese Heiligen sind die Gläubigen, die ihr Herz dem HERRN geweiht haben. Sie werden viel leiden müssen, aber sie werden auch das Königreich empfangen und daran beteiligt sein. Sie treten in das Friedensreich des Messias ein. Diese bedeutende Ergänzung besagt, dass der Herr Jesus in seiner zukünftigen Herrschaft Mitregierende haben wird.

Dan 7,19–22 | Was bedeutet das vierte Tier?

> *19 Darauf begehrte ich Gewissheit über das vierte Tier, das von allen anderen verschieden war – sehr schrecklich, dessen Zähne aus Eisen und dessen Klauen aus Erz waren, das fraß, zermalmte und das Übriggebliebene mit seinen Füßen zertrat – 20 und über die zehn Hörner auf seinem Kopf und über das andere [Horn], das emporstieg und vor dem drei abfielen; und das Horn hatte Augen und einen Mund, der große Dinge redete, und sein Aussehen war größer als*

> *das seiner Genossen. 21 Ich sah, wie dieses Horn Krieg gegen die Heiligen führte und sie besiegte, 22 bis der Alte an Tagen kam und das Gericht den Heiligen der höchsten [Örter] gegeben wurde und die Zeit kam, dass die Heiligen das Reich in Besitz nahmen.*

Bevor mehr über die Herrschaft der Heiligen gesagt wird, will Daniel Gewissheit haben über das vierte Tier, die zehn Hörner und das kleine Horn. Er will die wahre Bedeutung wissen. Sein volles Interesse gilt diesen außergewöhnlichen Erscheinungen mit ihren besonderen Eigenschaften. Den anderen drei Tieren scheint seine Aufmerksamkeit nicht nennenswert zu gelten. Aber was er im Zusammenhang mit dem vierten Tier gesehen hat, beeindruckt ihn zutiefst. Er erwähnt noch einmal ausführlich die schrecklichen Eigenschaften des vierten Tieres.

Es spricht ihn deshalb so sehr an, weil er sieht, wie das kleine Horn gegen die Heiligen Krieg führt. Das sind natürlich die Heiligen auf der Erde, nicht die im Himmel. Schon in der Betrachtung der Verse 7 und 8 haben wir gesehen, dass das kleine Horn den mächtigen Herrscher des wiederhergestellten römischen Reiches darstellt. Dieser Herrscher richtet seine Feindschaft gegen die Heiligen des Volkes Gottes. Die Heiligen werden von dem kleinen Horn getötet werden.

Aber sein Erfolg hält nur so lange an, wie es Gott erlaubt. Es wird von einem „bis“ gesprochen (Vers 22). Die Grenze ist erreicht, wenn der Alte an Tagen, also der Herr Jesus, kommt. Er kommt, um „den Heiligen der höchsten [Örter]“, die durch das kleine Horn verfolgt und getötet wurden, das Gericht zu geben. Zuerst schienen sie die Verlierer zu sein. Jetzt kommt der Moment der Wahrheit. Gott offenbart das Recht. Das große Unrecht, das ihnen widerfahren ist, wird von Gott offen korrigiert. „Die Heiligen“ nehmen „das Reich in Besitz“. Das bedeutet, dass die Verfolgten von damals nun zu Herrschern werden. Sie erhalten ein Königreich, d. h. eine königliche Herrschaft; und sie regieren zusammen mit dem Herrn Jesus im Friedensreich.

Dies scheint den Versen 13 und 14 zu widersprechen. Dort haben wir gesehen, dass das Königtum dem Herrn Jesus gegeben wird, während wir hier hören, dass das Königtum den Heiligen gegeben wird. Die Lösung ist, dass die Heiligen der höchsten Örter verherrlichte Heilige sind, die zusammen

mit dem Herrn Jesus über die Welt regieren werden. Diese Heiligen sind die Gläubigen der Gemeinde, die Gläubigen des Alten Testaments und die Gläubigen, die in der siebzigsten Jahrwoche nach der Entrückung der Gemeinde auf der Erde sein werden.

In dieser Regierung mit Christus gibt es einen Unterschied zwischen den Gläubigen der Gemeinde und den anderen Gläubigen. Die Gläubigen der Gemeinde werden in der engsten Verbindung mit Christus als sein Leib herrschen (Eph 1,10.22.23). Die anderen Gläubigen werden mit königlicher Autorität auf Thronen sitzen und die Erde als Vertreter des großen Königs regieren (Off 20,4).

Dan 7,23–26 | Die Deutung des vierten Tieres

> *23 Er sprach so:*
> *Das vierte Tier: Ein viertes Königreich wird auf der Erde sein,*
> *das von allen Königreichen verschieden sein wird;*
> *und es wird die ganze Erde verzehren*
> *und sie zertreten und sie zermalmen.*
> *24 Und die zehn Hörner:*
> *Aus jenem Königreich werden zehn Könige aufstehen;*
> *und ein anderer wird nach ihnen aufstehen,*
> *und dieser wird verschieden sein von den vorigen*
> *und wird drei Könige erniedrigen.*
> *25 Und er wird Worte reden gegen den Höchsten*
> *und die Heiligen der höchsten [Örter] vernichten;*
> *und er wird darauf sinnen,*
> *Zeiten und Gesetz zu ändern,*
> *und sie werden eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit*
> *in seine Hand gegeben werden.*
> *26 Aber das Gericht wird sich setzen; und man wird seine Herrschaft wegnehmen, um sie zu vernichten und zu zerstören bis zum Ende.*

In der Deutung werden die Eigenschaften des vierten Tieres zunächst noch einmal aufgeführt. Das vierte Tier ist nicht nur der vierte König (Vers 17), sondern auch das vierte Königreich, das ist das wiederhergestellte weströmische Reich oder das vereinte Europa. In den zehn Hörnern auf

seinem einen Kopf sehen wir einerseits die Einheit des Reiches dargestellt, das jedoch andererseits aus zehn einzelnen Reichen besteht. Kein Reich ist so gewalttätig wie dieses Reich.

Außerdem gibt es noch ein Horn. Und wie sich das vierte Reich von den vorherigen Reichen unterscheidet, so unterscheidet sich auch das letzte Horn von den zehn Hörnern. Die zehn Staaten, vertreten durch die zehn Hörner, werden ihre ganze Macht freiwillig in die Hand eines einzigen Herrschers legen, nämlich des kleinen Horns. Das ist der Unterschied zu den vorherigen Reichen, die alle durch die Unterwerfung der Völker entstanden sind. Der Unterschied zwischen dem kleinen Horn und den zehn Hörnern besteht darin, dass er drei eliminieren und eine beispiellose Kraft besitzen wird, die er mit beispielloser Gottlosigkeit anwenden wird.

Mit dieser Kraft wird er sich satanisch gegen Gott und sein Volk wenden, das dann auf der Erde ist. Gegen Gott kann er nur mit seinem Mund etwas tun. Weil er Gott mit seinen Taten nicht erreichen kann, wird er mit satanischem Vergnügen alle, die zu Gott gehören, verfolgen, um sie zu vernichten und damit auch Gott provozieren. Zu diesem Zweck wird er die Zeiten und das Gesetz so ändern, dass der Dienst für den wahren Gott unmöglich wird. Das zeigt auch, dass es nicht um die Gemeinde geht, denn der Dienst der Gemeinde für Gott wird nicht durch Zeiten und das Gesetz bestimmt, sondern ist ein Dienst in Geist und Wahrheit (Joh 4,21–24). Die Gemeinde ist dann übrigens bereits im Himmel.

Aber auch in dieser Endzeit, in der wir leben und in der bereits Zeiten und Gesetze verändert werden, kündigen sich diese Dinge schon an. Das zeigt sich etwa in den Stimmen, die in unseren Tagen immer lauter fordern, alles aus der Gesellschaft zu verbannen, was an Gott und Christus erinnert. Die Intoleranz gegenüber allem, was christlich ist, wächst immer mehr.

Weil Gott es erlaubt, wird sich das kleine Horn gegen alle wenden können, die ihm im Weg stehen, besonders gegen solche, die Gott dienen wollen. Dafür bleibt ihm eine genau bestimmte Zeit. Gott bestimmt die Grenze (vgl. Hiob 1,12a; 2,6). Hier wird sie durch „eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit“ angezeigt. Diese Zeit, auch bekannt als die Zeit der „großen Drangsal“ (Mt 24,21; Off 7,14) oder „eine Zeit der Drangsal“ (Jer 30,7; Dan 12,1), dauert dreieinhalb Jahre, was aus den für diese Zeit verwendeten

Begriffen deutlich wird, wobei „eine Zeit“ für ein Jahr, „Zeiten“ für zwei Jahre und „eine halbe Zeit“ für ein halbes Jahr steht (vgl. Dan 9,27; 12,7; Off 11,2.3; 12,6.14; 13,5).

Schließlich wird Daniel das Ende der Herrschaft dieser antigöttlichen Person mit bemerkenswerter Klarheit und ohne jeglichen Wortschwall mitgeteilt. Von seiner ganzen Prahlerei und Macht bleibt nichts übrig. Dies ebnet den Weg für die Einführung eines Reiches, das sowohl in Bezug auf seinen Herrscher als auch im Blick auf seine Regierung völlig anders ist.

Dan 7,27 | Das ewige Königreich

> *27 Und das Reich und die Herrschaft*
> *und die Größe der Königreiche unter dem ganzen Himmel*
> *wird dem Volk der Heiligen der höchsten [Örter] gegeben werden.*
> *Sein Reich ist ein ewiges Reich,*
> *und alle Herrschaften werden ihm dienen und gehorchen.*

Das Prahlen des anmaßenden kleinen Horns, des brüllenden vierten Weltherrschers, wurde zum Schweigen gebracht. Jetzt ist „das Volk der Heiligen der höchsten [Örter]“ an der Reihe. Diejenigen, die so viel gelitten und so lange gewartet haben, werden „das Reich und die Herrschaft und die Größe der Königreiche unter dem ganzen Himmel“ empfangen. Was für eine Entschädigung für all das erlittene Unrecht! Welche Belohnung für ihre Geduld. Was für ein Segen von Gott für ihr Vertrauen auf Ihn.

Gott hält seine Versprechen. Er löst jede Verpflichtung ein. Er tut dies auf eine überwältigende Weise. Sein Volk empfängt die versprochene Herrschaft über die Erde. Sein Volk wird zum Zentrum des Segens und zum Mittel des Segens für die ganze Erde. Alle Nationen werden sein Volk dafür ehren. Jede Verachtung ist vorbei und vergessen.

Wie schon bei Vers 18 erwähnt, hören wir hier von der Herrschaft der Heiligen, und nicht von der Herrschaft des Menschensohnes. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Herrschaft der Heiligen von der des Menschensohnes getrennt ist. Am Ende dieses Verses wird von „seinem Reich“ gesprochen, das ist das Reich des Herrn Jesus. Nur weil es sein Reich ist, ist es ein ewiges Reich. Alle Gläubigen, denen Er die Herrschaft gegeben hat, werden Ihn ehren und Ihm gehorchen. Sein Volk regiert nur durch Ihn. Er

gibt seine Anweisungen; Er ist der souveräne Herrscher. Er ist die wahre Quelle des Segens. Alles, wodurch sein Volk anderen zum Segen dient, ist nur die Weitergabe des Segens, der von Ihm kommt. Wie großartig ist Er! Er ist aller Ehre und Anbetung wert.

Wichtig ist noch, darauf hinzuweisen, dass uns die volle Bedeutung dieses Verses erst im Licht des Neuen Testaments klar wird. Christus wird herrschen, zusammen mit seinen Heiligen (2Tim 2,12a; Off 2,26; 3,21; 5,10; 20,4). Es gibt übrigens keinen einzigen denkbaren Segen, den ein Gläubiger außerhalb von Christus genießen könnte. Jeden Segen, den ein Gläubiger besitzt, hat er Christus zu verdanken und kann er nur in Gemeinschaft mit Ihm wirklich genießen.

Dies gilt in besonderer Weise für die Gemeinde. Sie ist das neutestamentliche Volk Gottes. Jedes Glied der Gemeinde ist „mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen [Örtern] in Christus" gesegnet (Eph 1,3). Die Gemeinde ist mit Christus eins gemacht, so wie ein Haupt und ein Leib eins sind (Eph 1,22.23). Eine der besonderen Segnungen ihrer Vereinigung mit Ihm ist, dass sie mit Ihm regieren darf (Eph 1,10.11). Wenn Er regiert, regiert sie sozusagen automatisch mit Ihm. Es gibt keinen anderen Weg. Wie könnte das Haupt ohne seinen Leib regieren, ohne dass der Leib mitregiert?

Dan 7,28 | Die Wirkung der Deutung

> *28 Bis hierher das Ende der Sache. Mich, Daniel, ängstigten meine Gedanken sehr, und meine Gesichtsfarbe veränderte sich an mir; und ich bewahrte die Sache in meinem Herzen.*

Alles, was Daniel erfahren hat, behält er in seinem Herzen. Für ihn ist es kein theoretisches Wissen, nichts von rein wissenschaftlichem Interesse, sondern er ist tief in alles involviert; es durchdringt sein Wesen. Wenn es schon auf Daniel in Bezug auf das irdische Volk Gottes einen so überwältigenden Eindruck macht, welchen Eindruck sollte es dann erst auf uns machen, die den Herrn Jesus doch so viel besser kennen? Die Weltgeschichte dreht sich um Christus und sein Volk. Seine Zukunft, und wie wir darin mit Ihm verbunden sein werden, sollten einen tiefen Eindruck auf uns hin-

terlassen sowie unsere Sicht auf die Weltgeschichte und auf unser Leben bestimmen.

Es geht darum, diese Dinge im Herzen zu haben und in unserem Leben sichtbar werden zu lassen, dass wir verstanden haben, was uns Gott über die Zukunft der Welt, Seines Sohnes und der Seinen gezeigt hat.

Daniel 8

Einleitung

Von Daniel 8 an, bis zum Ende des Buches, erfolgt die Schilderung der Ereignisse wieder auf Hebräisch. Der Teil von Daniel 2,4 bis Daniel 7,27 ist in Aramäisch geschrieben, der Sprache des ersten großen Weltreiches. Dieser Sprachwechsel hat mit dem Inhalt der kommenden Kapitel zu tun. Die Beschreibung dieser Ereignisse richtet sich vor allem auf deren Folgen für Israel, „die Zierde“ (Dan 8,9). Sie betreffen auch Gott und „die Stätte seines Heiligtums“, den Tempel (Vers 11). Israel ist das Land, über das Gottes Augen Tag und Nacht wachen (5Mo 11,12; 1Kön 9,3).

Daniel 8 handelt vom zweiten und dritten Weltreich, d. h. vom medo-persischen Reich und vom griechischen Reich. In Daniel 7 werden diese Reiche als Bär bzw. als Leopard dargestellt. Hier werden sie als Widder und Ziegenbock dargestellt. Der Bär und der Leopard sind Raubtiere; sie verschlingen, sie sind unreine Tiere. Widder und Ziegenbock sind reine Tiere. Sie durften in Israel gegessen werden und wurden auch für den Opferdienst verwendet.

Die Weltreiche sind unreine Mächte, die grausam verschlingen. Aber es gibt auch einen Aspekt in diesen Reichen, durch den sie mit einem Widder und einem Ziegenbock vergleichbar sind, was darauf hinweist, dass sie ein Wohlgefallen für Gott sind. Denn sie erfüllen das Wohlgefallen Gottes, indem sie sein Werk tun. Dieses Werk besteht darin, das Gericht zu vollstrecken – in erster Linie über sein Volk, aber auch über das Volk, das sein Gericht vollstreckt hat, denn dieses Volk ging weiter, als Gott es wollte.

Kores, das Haupt des medo-persischen Reiches, wird als der Gesalbte Gottes bezeichnet (Jes 45,1a). Er übt Gottes Zucht aus, und er kümmert sich auch um Gottes Volk. Das finden wir auch im Buch Sacharja, wo die schwarzen Pferde, die nach Norden ziehen, den Geist Gottes ruhen lassen, d. h., dass sie sein Wohlgefallen tun (Sach 6,6–8). So ist in diesem Kapitel der Ziegenbock ein Wohlgefallen für Gott, indem er den Widder zerstört. Aber er verliert dieses Wohlgefallen, als er sich erhebt.

Dan 8,1.2 | Zeit und Ort des Gesichts

> *1 Im dritten Jahr der Regierung des Königs Belsazar erschien mir, Daniel, ein Gesicht, nach demjenigen, das mir im Anfang erschienen war. 2 Und ich sah im Gesicht: Und es geschah, als ich sah, da war ich in der Burg Susan, die in der Landschaft Elam ist; und ich sah im Gesicht, und ich war am Fluss Ulai.*

Als Daniel das Gesicht empfängt, lebt er noch unter der Herrschaft des Fürsten von Babel, während es im Gesicht um das Gericht der Meder und Perser durch die Griechen geht. Er sieht also schon im Voraus, dass das zweite Reich vom dritten Reich erobert wird. Das Gesicht, das er empfängt, schließt an das vorherige über die vier Weltreiche im vorangegangenen Kapitel an. Das ist zwei Jahre her (Dan 7,1), aber er weiß es noch gut. Von diesen vier Weltreichen werden nun das zweite und dritte Weltreich, d. h. die Weltreiche Medo-Persien und Griechenland, herausgehoben (Verse 20.21).

Manche Ausleger sagen, dass Daniel, als er das Gesicht sieht, wegen königlicher Geschäfte nicht in Babel, sondern in der Burg Susan, in der Landschaft Elam, war (Vers 27). Andere Ausleger sagen, dass er in Babel war. Susan ist die Hauptstadt der Landschaft Elam, die sich westlich von Persien, östlich von Babel und südlich von Medien befinden muss. In dem Gesicht ist Daniel am Fluss Ulai. Auch andere Gesichte werden mit einem Fluss verbunden (Dan 10,4; Hes 1,1; Ps 137,1). Hier ist der Fluss Ulai der Ort, an dem Daniel den Widder sieht.

Dan 8,3.4 | Der Widder und sein Aussehen

> *3 Und ich erhob meine Augen und sah: Und siehe, vor dem Fluss stand ein Widder, der zwei Hörner hatte; und die zwei Hörner waren hoch, und das eine war höher als das andere, und das höhere stieg zuletzt empor. 4 Ich sah den Widder nach Westen und nach Norden und nach Süden stoßen, und kein Tier konnte vor ihm bestehen, und niemand rettete aus seiner Hand; und er handelte nach seinem Gutdünken und wurde groß.*

In der Vision ist Daniel ein aufmerksamer Zuschauer. Er ist nicht passiv, sondern engagiert. Das zeigt die Bemerkung: „ich erhob meine Augen." Er sieht vor dem Fluss einen Widder mit zwei Hörnern stehen. Das Horn ist ein Bild der Macht. Wenn ein Horn zerbrochen ist, bedeutet dies das

Ende der Macht. Er sieht auch, dass beide Hörner hoch sind, dass es einen Höhenunterschied gibt und dass sich die Höhe des einen gegenüber dem anderen ändert. Das haben wir schon bei dem Bären gesehen, der sich auf der einen Seite aufrichtet (Dan 7,5).

Wir brauchen nicht zu erraten, was der Widder bedeutet. die Erklärung steht in Vers 10: Der Widder mit den beiden Hörnern „sind die Könige von Medien und Persien". Es ist ein Widder mit zwei Hörnern. Das deutet darauf hin, dass es sich um ein Reich mit zwei unterschiedlichen Mächten handelt.

Ich war mir unsicher über die Erklärung der Bedeutung: „das eine war höher als das andere, und das höhere stieg zuletzt empor". Ich fragte Gerard Kramer, ob er mir helfen könne. Ihn kenne ich als zuverlässigen und kompetenten Bibelforscher und Historiker und konsultiere ihn öfter. Gerne gebe ich weiter, was mir aus seiner Antwort die gewünschte Klarheit gebracht hat:

Die Meder und die Perser haben Jahrhunderte lang in der gleichen Gegend gewohnt. Zuerst dominierten die Meder dieses Gebiet und später die Perser. Beide blieben dort wohnen, aber mit buchstäblich vertauschten Rollen. Der letzte König der Meder, Astyages, hatte zu seinem Kummer nur eine Tochter, genannt Mandane. Er ließ diese Tochter absichtlich einen Perser namens Cambyses heiraten, um zu verhindern, dass ein eventueller Nachkomme (ein Enkel) Rechte auf den Thron der Meder geltend machen würde. Der Nachkomme kam; es war der spätere Kores – der anfangs anders genannt wurde. Dieser Junge galt als Perser – weil sein Vater Cambyses ein Perser war – und war auch noch ausgesetzt worden, damit er nichts von seiner königlichen Abstammung wissen würde. Als er aber erwachsen war, kam seine Identität ans Licht und er rebellierte gegen seinen Großvater Astyages; er gewann und wurde so der erste persische König. Das Medische Reich wurde nun durch das Persische Reich ersetzt.

In diesem von den persischen Königen regierten Persischen Reich konnten medische Vasallenfürsten gelegentlich als Herrscher über bestimmte Gebiete gestellt werden. Ein solcher Mensch war Darius, der Meder. Er „empfing das Königtum" im Alter von 62 Jahren, sagt Dan 6,1 – nach einigen deutet diese Formulierung darauf hin, dass er das Königtum von

einer höheren Autorität erhielt – in diesem Fall also von dem persischen König Cyrus (=Kores). Tatsächlich regierte er nach Dan 9,1 über den babylonischen Teil. Kores war jedoch dauerhaft der Mächtigste, und nicht erst später. Ebenso wie seine Nachfolger regierte er über das gesamte persische Reich. Seitdem gibt es kein Medisches Reich mehr. Alexander der Große machte dem Persischen Reich ein Ende.

Übrigens haben die Griechen, die 100 Jahre vor Alexander dem Großen gegen die Perser gekämpft haben, diese Kriege immer als Medische Kriege bezeichnet, obwohl sie gegen zwei persische Könige gekämpft haben; wir bezeichnen diese Kriege jedoch als die persischen Kriege. Ich sage das nur, um zu zeigen, dass die Meder immer eine erkennbare Konstante in dem von den Persern dominierten Reich blieben. [Ende des Zitats]

Kurz gesagt bedeutet dies, dass in dem Moment, als die Meder und Perser die Weltherrschaft erlangen, die Perser an der Macht sind, mit Kores an der Spitze (Esra 1,2a). Das ist der Moment, in dem sich laut Daniel 7 der Bär auf der einen Seite aufrichtet (Dan 7,5), bzw. (nach den Worten von Daniel 8) ein Horn höher wird als das andere (Dan 8,3).

Der Widder, das medo-persische Reich, war zunächst sehr mächtig. Es übte seine Macht aus gegen Babel, Syrien, Griechenland und Kleinasien im Westen, gegen die Lyder, Armenier und Skythen im Norden und gegen Israel, Arabien, Äthiopien und Ägypten im Süden. Dieses Königreich selbst kam aus dem Osten (Jes 46,11a; 41,2). Diese drei Windrichtungen mit den darin befindlichen Gebieten sind möglicherweise die drei Rippen im Maul des Bären (Dan 7,5). Seine Macht war so groß, dass niemand standhalten oder aus seiner Macht befreit werden konnte. Bei all seinen Eroberungen gab es keinen Gedanken an Gott. Er handelte nur aus Eigeninteresse und setzte seine Pläne augenscheinlich mit Erfolg um. Er vermehrte seine Macht.

Dan 8,5–7 | Der Ziegenbock und der Widder

> *5 Und während ich Acht gab, siehe, da kam ein Ziegenbock von Westen her über die ganze Erde, und er berührte die Erde nicht; und der Bock hatte ein ansehnliches Horn zwischen seinen Augen. 6 Und er kam bis zu dem Widder mit den zwei Hörnern, den ich vor dem Fluss hatte stehen sehen; und er rannte*

> *ihn an im Grimm seiner Kraft. 7 Und ich sah, wie er zu dem Widder gelangte. Und er erbitterte sich gegen ihn, und er stieß den Widder und zerbrach seine beiden Hörner; und in dem Widder war keine Kraft, um vor ihm zu bestehen. Und er warf ihn zu Boden und zertrat ihn, und niemand rettete den Widder aus seiner Hand.*

Was Daniel sieht, fasziniert ihn sehr. Seine Aufmerksamkeit lässt nicht nach. Er gibt weiter aufmerksam acht und sieht einen Ziegenbock kommen. Er bemerkt, dass der Ziegenbock von Westen anrückt. Auch hier brauchen wir nicht zu erraten, für wen der Ziegenbock steht: Nach Vers 21 ist das Griechenland; und das liegt westlich von Persien.

Von Westen her rennt Alexander mit enormer Geschwindigkeit gegen das mächtige medo-persische Reich an. Hier wird es so vorgestellt, dass er gleichsam mit einem riesigen Sprung, ohne die Erde zu berühren, das zweite Reich angreift. Seine Schlagkraft ist so groß, dass er die „beiden Hörner" dieses Reiches zerbricht. Das bedeutet, dass sowohl das Reich der Meder als auch das der Perser völlig kraftlos gemacht wird. In diesem kraftlosen Zustand zertrampelt Griechenland dieses Reich mit seinen Füßen, so dass nichts davon übrig bleibt.

Die Macht, die Griechenland unter Alexander ausübt, ist unwiderstehlich. Es gibt niemanden im einst so mächtigen zweiten Weltreich, der genug Macht hätte, eine Gegenoffensive zu starten. Es gibt auch keine befreundeten Reiche oder Bundesgenossen, die ihm zu Hilfe kommen könnten. Alexander zerschlägt das medo-persische Reich in zwei Kriegen. Die Macht Griechenlands ist absolut und weltweit. Mit dem Gericht über das medo-persische Reich vollzieht er das Wohlgefallen Gottes. Der Zerstörer, das medo-persische Reich, wird nun selbst zerstört (Jes 33,1b). Alexander hat keine Ahnung davon, aber er ist ein richterliches Werkzeug in Gottes Hand.

Dan 8,8 | Das große Horn und die vier ansehnlichen Hörner

> *8 Und der Ziegenbock wurde über die Maßen groß. Und als er stark geworden war, zerbrach das große Horn, und vier ansehnliche [Hörner] wuchsen an seiner statt nach den vier Winden des Himmels hin.*

Als Griechenland die Macht hat, wird dieses Reich immer größer. Das bezieht sich nicht nur auf die Größe seines Territoriums, sondern auch auf seine Arroganz, in der er die griechische Kultur in die eroberten Gebiete importieren lässt, einschließlich Judäa. Diese Einführung der griechischen Kultur in sein gesamtes Reich wird manchmal als „Hellenisierung" bezeichnet, nach „Hellas", dem formellen Namen für Griechenland.

Dann kommt der Moment, in dem „das große Horn", also Alexander der Große, zerbrochen wird. Das bedeutet, dass er stirbt. Aus der außerbiblischen Geschichte ist bekannt, dass er im Alter von zwanzig Jahren mit der Kriegsführung begann. Mit 32 oder 33 Jahren ist er „über die Maßen groß" geworden. Er steht in der Blüte seines Lebens und auf dem Höhepunkt seines Ruhms. Plötzlich jedoch stirbt Alexander. Er fällt nicht im Krieg. Sein Tod wird auf ein plötzliches Fieber zurückgeführt.

Da Alexander keinen Sohn hat, wird sein Reich unter seinen vier Generälen aufgeteilt, die jeweils die Macht über einen Teil des großen Reiches erlangen. Sie sind in den vier ansehnlichen Hörnern dargestellt. Diese vier Hörner haben die gleiche Bedeutung wie die vier Köpfe des Leoparden in dem Gesicht, das Daniel im vorherigen Kapitel gesehen hat (Dan 7,6; 11,4).

Die Aufteilung der vier Gebiete auf die vier Generäle ist folgende:
1. Seleukus bekam Syrien im Osten,
2. Lysimachus bekam Kleinasien im Norden,
3. Ptolemäus erhielt Ägypten im Süden und
4. Cassander bekam Mazedonien im Westen.

Dan 8,9–12 | Das kleine Horn

> *9 Und aus dem einen von ihnen kam ein kleines Horn hervor; und es wurde ausnehmend groß gegen Süden und gegen Osten und gegen die Zierde. 10 Und es wurde groß bis zum Heer des Himmels, und es warf vom Heer und von den Sternen zur Erde nieder und zertrat sie. 11 (Auch bis zum Fürsten des Heeres tat er groß; und er nahm ihm das beständige [Opfer] weg, und die Stätte seines Heiligtums wurde niedergeworfen. 12 Und eine [Zeit der] Mühsal wurde dem beständigen [Opfer] auferlegt, um des Frevels willen.) Und es warf die Wahrheit zu Boden und handelte und hatte Gelingen.*

Das hier erscheinende kleine Horn sollte man nicht mit dem kleinen Horn aus dem vorherigen Kapitel verwechseln. Das kleine Horn hier gehört zum Ziegenbock und kommt somit aus dem dritten Weltreich; das kleine Horn aus dem vorigen Kapitel kommt aus dem vierten Reich. Das Horn hier erlangt seinen eigenständigen Platz auch nicht durch die Vernichtung von drei Hörnern; es stammt aus einem der vier Hörner.

Das bedeutet, dass sich eines der vier Reiche über die anderen Reiche erhebt und die Macht an sich reißt. Die außerbiblische Geschichte zeigt, dass dies der syrische Teil des Reiches Alexanders des Großen ist. Es wird nichts darüber gesagt, wann dies geschieht. Uns lässt das kleine Horn an Antiochus IV. Epiphanes denken. Über ihn ist aus der Geschichte so viel bekannt, dass man ihn offensichtlich zweifelsfrei mit dem kleinen Horn identifizieren kann.

Dieser Antiochus Epiphanes wird über die Maßen groß. In seiner Machtgier streckt er sich aus nach Süden (Ägypten), nach Osten(Persien) und nach „der Zierde“ (Israel). Hier kommen Gottes Land und Gottes Volk in den Blick, und um dieses Volk geht es vor allem in der Prophezeiung. Die „Sterne“ sind Führer und Herrscher des Volkes. Einer von ihnen, Eleazar, ein alter Mann, wird bekanntlich von Antiochus getötet, weil er kein Schweinefleisch essen will. Auf diese Weise zertritt er viele. Er tut auch groß gegen „den Fürsten des Heeres“, also gegen Gott.

Er zeigt seine Abneigung gegen Gott, indem er das ständige Opfer, d. h. das Morgen- und Abendbrandopfer, wegnimmt. Gott hat befohlen, dass diese Opfer jeden Tag auf seinem Altar dargebracht werden und dass Er auf der Grundlage dieser beiden Opfer inmitten seines Volkes wohnt (2Mo 29,38–46). Antiochus verbietet es, diese Opfer zu bringen. Dadurch wird dem Volk gleichsam Gott weg genommen.

Auch wird „die Stätte seines Heiligtums ... niedergeworfen“. Antiochus verbrennt und zerstört den Tempel nicht, sondern er entweiht ihn, indem er ihn zu einem Tempel für Jupiter Olympius macht und dessen Bild darin aufstellt. Auch die Wahrheit wirft er zu Boden; er zertritt das Wort der Wahrheit, das ist das Buch des Gesetzes. Er tut alles, was er kann, um das Ganze zu zerstören, damit es für immer verloren und vergessen wird.

In allem, was der böse Antiochus tut, hat er Gelingen. Damit scheint der Dienst für Gott beendet zu sein. Es können keine Opfer mehr gebracht werden; der Tempel ist entweiht, das Gesetzbuch verworfen. Gott scheint der Verlierer zu sein. Aber Antiochus wäre nie erfolgreich gewesen, wenn Gott es nicht zugelassen hätte. Er hätte keine Macht gegen Israel gehabt, wenn ihm diese nicht von oben gegeben worden wäre (vgl. Joh 19,11). Alles geschieht unter der Erlaubnis und Kontrolle Gottes.

Antiochus wird benutzt, um das Volk Gottes in dieses Elend zu bringen, „um des Frevels willen". Wegen der Rebellion des Volkes Gottes gegen Gott, wegen des Abfalls seines Volkes von Ihm, wird ein eigenmächtiger Opferdienst eingeführt, der den wahren Dienst für den wahren Gott ersetzt. Der wahre Gottesdienst wurde vom jüdischen Volk beiseite geschoben. Dies wird nun gerichtet durch die Einführung der Religion des griechischen Hauptgottes Zeus als Ersatzgottesdienst. Nachdem das Land der Zierde und alle seine anmutigen Dinge zerstört sind, muss man erkennen, dass die Ursache dieser Zerstörung die Sünde ist. „Wer hat Jakob der Plünderung hingegeben und Israel den Räubern? Nicht der HERR, gegen den wir gesündigt haben? Und sie wollten nicht auf seinen Wegen wandeln und hörten nicht auf sein Gesetz" (Jes 42,24).

Der große Abfall der Juden nach der Wegführung besteht aus Verachtung und Schändung heiliger Dinge, einer Verachtung des Dienstes für Gott. Dies kommt darin zum Ausdruck, dass man das Verkrüppelte und Kranke als Opfer darbringt. Auf diese Weise sagen sie, dass sie den Tisch des HERRN verächtlich finden (Mal 1,7.8). Deshalb schickt Gott Antiochus, um das wiederkehrende Opfer wegzunehmen und seine heilige Wohnung niederzuwerfen. Von daher kann man sagen: Er „handelte und hatte Gelingen".

Dan 8,13.14 | Bis wann?

> *13 Und ich hörte einen Heiligen reden; und ein Heiliger sprach zu jenem, der redete: Bis wann geht das Gesicht vom beständigen [Opfer] und vom verwüstenden Frevel, dass sowohl das Heiligtum als auch das Heer zur Zertretung hingegeben ist? 14 Und er sprach zu mir: Bis zu 2300 Abenden und Morgen; dann wird das Heiligtum gerechtfertigt werden.*

Nachdem Daniel das Auftreten des Ziegenbocks und vor allem des kleinen Horns gesehen hat, hört er „einen Heiligen" reden – „jener, der redete". Es scheint, dass wir es hier wieder mit dem Herrn Jesus zu tun haben. Uns wird nicht gesagt, was Er geredet hat. Dann hören wir einen anderen Heiligen, wahrscheinlich einen Engel, der Ihm eine Frage stellt, nämlich die: „bis wann" die verheerenden Aktivitäten des kleinen Horns dauern werden. Dabei wiederholt der Engel die in den vorherigen Versen erwähnten Aktivitäten. Diese Frage wird wegen des Leidens der Heiligen gestellt, weil der Dienst für Gott weggenommen wurde. Bis wann wird das ständige Opfer weggenommen bleiben, bis wann wird Gott sein tägliches Opfer nicht empfangen? Bis wann wird der Frevel dauern?

Es ist bemerkenswert, dass die Antwort nicht dem Engel, sondern Daniel gegeben wird. Also ist das auch die Antwort auf die Frage seines Herzens. Er ist der Typus des treuen Überrestes Israels, der diese Frage in der Endzeit stellen wird, wenn sie unter der Unterdrückung seufzen, die der Antichrist, von dem Antiochus in gewisser Hinsicht ein Bild ist, über sie bringt.

Die Dauer des weggenommenen Opfers wird nicht in Tagen – 1150 Tagen –, sondern in Abenden und Morgen dargestellt. Das hat mit dem täglichen Morgen- und Abendbrandopfer zu tun (2Mo 29,38–41), dessen Geruch ständig zu Gott aufsteigen muss und auf dessen Grundlage Er inmitten seines Volkes wohnen kann. Gott zählt die Opfer, die Ihm vorenthalten werden. Die 2300 Abende und Morgen entsprechen der Zahl der Brandopfer, die Gott vorenthalten werden.

Die Zeit der Prüfung seines Volkes zählt Gott in Tagen. So spricht der Herr Jesus, wenn Er von der großen Drangsal redet, von „jenen Tagen" (Mt 24,21.22; vgl. Off 2,10). Aber diese Tage gehen zu Ende. Nach Ablauf dieser Tage wird das Heiligtum gereinigt, und das Volk kann die vorgeschriebenen Opfer wieder bringen. Zwar kann Gott in seiner Gerechtigkeit zulassen, dass sein Heiligtum für eine gewisse Zeit entweiht wird, aber Er wird auch dafür sorgen, dass sein Heiligtum zu seiner Zeit gereinigt wird.

Dan 8,15–18 | Das Gesicht verstehen

> *15 Und es geschah, als ich, Daniel, das Gesicht sah, da suchte ich Verständnis [darüber]; und siehe, da stand [etwas] vor mir wie die Gestalt eines Mannes.*

> *16 Und ich hörte eine Menschenstimme zwischen [den Ufern des] Ulai, die rief und sprach: Gabriel, gib diesem das Gesicht zu verstehen! 17 Und er trat an den Ort, wo ich stand; und als er herzutrat, erschrak ich und fiel nieder auf mein Angesicht. Und er sprach zu mir: Hör zu, Menschensohn, denn das Gesicht ist für die Zeit des Endes! 18 Und als er mit mir redete, sank ich betäubt auf mein Angesicht zur Erde. Er aber rührte mich an und stellte mich auf meinen [früheren] Standort.*

Daniel ist nicht nur ein Zuschauer. Er erlebt, was er sieht. Er versucht zu verstehen, was er in der Vision sieht. Dann sieht er jemanden vor sich, mit „der Gestalt eines Mannes" und er hört „eine Menschenstimme". Diese Stimme hört er „zwischen [den Ufern des] Ulai", wobei es wohl so ist, als ob die Person über dem Wasser schwebt. Der Mensch, dessen Stimme er hört, ist der Herr Jesus. Er spricht mit dem Engel Gabriel, der Daniel vor sich stehen sieht.

Gabriel wird vom Herrn Jesus beauftragt, Daniel das Gesicht verständlich zu machen. Gabriel wechselt den Ort und steht neben Daniel. Indem er diesen Ort einnimmt, hat er dieselbe Blickrichtung wie Daniel. Von dieser Position aus wird er ihm die Bedeutung des Gesichts mitteilen. Aber zunächst wird Daniel von Angst überwältigt und wirft sich mit dem Gesicht nach unten zu Boden. Als sündiger und sterblicher Mensch kann er die Gegenwart dieses heiligen und mächtigen Engels nicht ertragen, der ihm die Gegenwart Gottes so nahe bringt.

Als Daniel so auf dem Boden liegt, sagt Gabriel zu ihm, er solle verstehen, dass „das Gesicht ... für die Zeit des Endes" ist. Gabriel spricht Daniel als „Menschensohn" an und betont auf diese Weise Daniels Menschsein. Dies steht im Gegensatz zu dem, was er gesehen hat, denn das kommt vom Himmel. Auch für die Erklärung ist er auf einen Gesandten vom Himmel angewiesen. Der Ausdruck „die Zeit des Endes" bezieht sich auf die letzten Tage kurz vor dem Kommen des Herrn Jesus auf die Erde. Die Deutung geht über das Gesicht hinaus. Es geht nicht nur darum, was für uns bereits Geschichte ist, sondern es gibt auch eine prophetische Bedeutung für die Zukunft.

Das alles ist zu viel für Daniel. Er schläft ein. Dies liegt weder an zu wenig Interesse an dem Gesicht noch an Gleichgültigkeit, sondern an der

Schwäche und Bestürzung seines Geistes. Er will wach bleiben, kann es aber nicht. Seine Kräfte sind erschöpft (vgl. Dan 10,9). Dann berührt ihn Gabriel. Das bedeutet: Er gibt Daniel die Kraft zum Aufstehen. Dann versetzt er ihn wieder an den Standort, den er zuerst einnahm. Das ist der Ort, an dem Gabriel neben ihm stand.

Dan 8,19–25 | Die Deutung der Vision

> *19 Und er sprach: Siehe, ich will dir kundtun, was in der letzten Zeit des Zorns geschehen wird; denn es [geht] auf die bestimmte Zeit des Endes. 20 Der Widder mit den zwei Hörnern, den du gesehen hast, [das] sind die Könige von Medien und Persien. 21 Und der zottige Ziegenbock ist der König von Griechenland; und das große Horn, das zwischen seinen Augen war, ist der erste König. 22 Und dass es zerbrach und vier an seiner statt aufkamen: Vier Königreiche werden aus dieser Nation aufstehen, aber nicht mit seiner Macht.*
> *23 Und am Ende ihres Königtums,*
> *wenn die Frevler das Maß voll gemacht haben werden,*
> *wird ein König aufstehen mit frechem Angesicht*
> *und ränkekundig.*
> *24 Und seine Macht wird stark sein, aber nicht durch seine [eigene] Macht;*
> *und er wird erstaunliches Verderben anrichten*
> *und Gelingen haben und handeln;*
> *und er wird Starke*
> *und das Volk der Heiligen verderben.*
> *25 Und durch seine Klugheit*
> *wird der Trug in seiner Hand gelingen;*
> *und er wird in seinem Herzen großtun*
> *und unversehens viele verderben.*
> *Und gegen den Fürsten der Fürsten wird er sich auflehnen,*
> *aber ohne [Menschen]hand zerschmettert werden.*

Gabriel leitet seine Deutung mit der Zusage ein, dass er Daniel wissen lassen wird, was „in der letzten Zeit des Zorns geschehen wird". Bei der Anwendung und Deutung geht es also um die Endzeit, die hier „Zeit des Zorns" genannt wird. Der Ausdruck „Zorn" wird in Jesaja für den Zorn Gottes über sein Volk gebraucht, das sich von Ihm abgewandt hat, hinter dem Antichrist her (Jes 10,25; 26,20). Es ist die Zeit der großen Drangsal.

Dass es um die Endzeit geht, bedeutet, dass die Deutung über die unmittelbare oder nahe Zukunft hinausgeht. In naher Zukunft geht es um die Eroberung des Reiches der Meder und Perser durch die Griechen. Dies sehen wir in der Bedeutung des Widders und des Ziegenbocks. Was sie vorstellen, wird klar gesagt. Wir hören auch von dem einen großen Horn und von den vier Hörnern, die ihn ersetzen. Der erste König ist Alexander. Bei seinem Tod wird sein Reich unter seine vier Generäle aufgeteilt. Diese Teilung bedeutet auch das Ende der Macht des griechischen Reiches. Keiner der vier Teile hatte die Macht, die Alexander hatte.

Wenn die vier Könige am Ende ihrer Macht stehen, wird „ein König aufstehen mit frechem Angesicht". Das ist das kleine Horn oder der bereits erwähnte Antiochus Epiphanes. Der Grund für seinen Aufstieg ist nicht in erster Linie das nahende Ende des Königtums der vier Könige, sondern das Verhalten der Abtrünnigen; gemeint sind die Abtrünnigen des Volkes Gottes.

Es kommt ein Moment, in dem die abtrünnigen Juden das Maß ihrer Ungerechtigkeit voll gemacht haben (vgl. Mt 23,32; 1Mo 15,16; 1Thes 2,16). Das ist der Moment, in dem sie reif sind für die Zerstörung, die Gott durch Antiochus als Züchtigung über sie bringen wird. Neben der Tatsache, dass er skrupellos handelt, ist dieser König auch „ränkekundig", was auf die Verderbtheit seines Charakters hinweist. Seine Ziele erreicht er, indem er eine Herrschaft des Terrors betreibt, unter Einsatz von Lügen und Betrug.

Die große Macht, die er entfaltet, besitzt er nicht aus sich selbst: „Seine Macht wird stark sein, aber nicht durch seine [eigene] Macht." Seine Macht verdankt er einer anderen Macht. Durch diese andere Macht ist er stark, und es gelingt ihm, Verwüstungen anzurichten. Jemand, der Freude daran hat, Chaos anzurichten, ist unbestritten ein Instrument des Teufels. Das zeigt auch die Bemerkung, dass er „erstaunliches Verderben" anrichtet. Jemand, der völlig unerwartet so mächtig ist, bekommt Hilfe aus dem Reich der Finsternis. Er hat seine Seele dem Teufel verkauft, der ihn mit „Macht" belohnt. Der Teufel benutzt dazu auch Russland, das mächtige Reich im hohen Norden (Hes 38,2–6.14–16; 39,1.2).

Dass der Teufel die treibende Kraft hinter Antiochus ist, zeigt sich auch dadurch, dass er vor allem unter dem Volk Gottes Verderben anrichten

will. Das wird er auch tun und darin Gelingen haben. Wir wissen, dass es daran liegt, dass er – ohne es zu wissen – von Gott als Zuchtwerkzeug in seiner Hand gebraucht wird. Damit ist er jedoch keineswegs von seinen bösen Taten frei gesprochen, die Gott ebenfalls richten wird, wie wir am Ende von Vers 25 lesen. Gott weiß, die bösen Taten des Menschen, für die er selbst voll verantwortlich ist, für seinen Zweck zu nutzen. Sein Ziel ist das Wohlergehen seines Volkes und die Verherrlichung seines Sohnes durch dieses Volk.

Die „Starken", die er zerstört, sind die Führer Israels, die das Volk in die Abtrünnigkeit führen. Er wird auch „das Volk der Heiligen verderben". Trotz des Abfalls des Volkes nennt es der Geist Gottes hier „das Volk der Heiligen". Das hätte das Volk eigentlich sein sollen: ein Volk, das sich von allen Völkern unterscheidet, um allein Gott geweiht zu leben. Aber weil sie Ihn verworfen und sich dem Götzendienst der Nationen ergeben haben, überliefert Gott sie ihren Feinden, hier in der Person des grausamen, gottlosen Antiochus. Diese Handlungsweise Gottes ist keineswegs neu. Im Buch der Richter sehen wir mehrfach, dass Gott sein Volk in die Hände seiner Feinde gibt, wenn sie von Ihm abgewichen sind. Dies tut Er, damit sie zu Ihm zurückkehren. Immer wenn sie zu Ihm rufen, schickt Er einen Befreier.

Dies kann auch in unserem persönlichen Leben geschehen. Wenn wir vom Herrn abweichen, muss Er uns manchmal der Macht der Sünde überlassen. Dann lernen wir die Herrschaft der Sünde aus eigener Erfahrung kennen (vgl. 2Chr 12,7.8). Auf diese Weise werden wir uns daran erinnern, wie gut es war, als wir dem Herrn folgten und Ihm dienten. In dem vom Herrn Jesus selbst erzählten Gleichnis hören wir, dass auch der verlorene Sohn dies sagt (Lk 15,17). Das führt dazu, dass wir dann mit Reue über unseren falschen Weg aufstehen und umkehren werden. Wir dürfen wissen, dass der Vater uns erwartet und uns in seine Arme schließt, wenn wir zu Ihm zurückkehren.

Vers 25 lenkt noch einmal die Aufmerksamkeit auf seine Gerissenheit, in der er mit Hinterhältigkeit handelt. Er kann seine wahren Absichten gut verbergen und Macht über andere ausüben. Sein Erfolg wird ihn stolz machen. Er wird mit seinem Wohlstand prahlen. Irgendwie wird es ihm ge-

lingen, in Israel Fuß zu fassen. Wenn die Juden denken, dass sie von ihm nichts zu befürchten haben und in Ruhe leben, wird er zuschlagen und viele töten. In seinem Hochmut wird er es sogar wagen, sich gegen den Herrn Jesus aufzulehnen, als ob er auch Ihn vernichten könnte. Aber ganz plötzlich stirbt er durch die Hand Gottes (Dan 2,45; Hiob 34,20).

Dan 8,26.27 | Die Wirkung auf Daniel

> *26 Und das Gesicht von den Abenden und von den Morgen,*
> *wovon gesprochen worden ist, ist Wahrheit;*
> *und du, verschließe das Gesicht,*
> *denn es sind noch viele Tage bis dahin.*
> *27 Und ich, Daniel, war [erschöpft] und war einige Tage krank. Dann stand ich auf und verrichtete die Geschäfte des Königs. Und ich war entsetzt über das Gesicht, und niemand verstand es.*

Wenn wir diesem Gesicht einen Namen geben müssten, könnten wir es „das Gesicht vom Widder und vom Ziegenbock" nennen. So nennt der Geist Gottes dieses Gesicht aber nicht. Am Ende des Gesichts nennt es der Geist Gottes „das Gesicht von den Abenden und von den Morgen". Wir denken, es geht um den Kampf der Griechen gegen die Meder und Perser. Aber Gottes Geist sagt, dass es in Wirklichkeit um die Zeit geht, in der Gott sein zweimal täglich wiederholtes Opfer vorenthalten wird. Das „ist Wahrheit". Daran dürfen wir nicht zweifeln.

Es geht um das tägliche Brandopfer. Dieses spricht vom Herrn Jesus in seinem Werk am Kreuz, das ganz für Gott war. Christus hat Gott vollkommen und in allem verherrlicht. Gott möchte, dass wir Ihm sagen, was der Herr Jesus für Ihn am Kreuz war. Wir denken oft darüber nach, was der Herr Jesus für uns getan hat, was die Folgen seines Werkes für uns sind. Aber wie oft denken wir darüber nach, was sein Opfer für Gott bedeutet?

Daniel muss das Gesicht geheim halten. Es ist nämlich nicht nur für die unmittelbare Zukunft im Zusammenhang mit dem Aufkommen des griechischen Reichs und insbesondere des kleinen Horns (Antiochus Epiphanes) wichtig. Letztendlich geht es um die Endzeit. Dann wird das, was dieses Gesicht gezeigt hat, seine Erfüllung in der großen Drangsal finden, wenn innere und äußere Feinde das Volk Gottes unterdrücken werden.

Der (religiöse) innere Hauptfeind ist der Antichrist. Der (politische) äußere Feind kommt aus dem Norden: Syrien, unterstützt von dem Feind aus dem hohen Norden, Russland.

Als Daniel das Gesicht gesehen und die Deutung gehört hat, kann er nicht mehr. Es hat ihn krank gemacht; er ist davon tief berührt. Für uns ist es ein wenig anders. Es muss uns nicht krank machen oder gar überraschen, dass es Weltherrscher gibt, die nichts mit Gott zu tun haben wollen und sein Volk verfolgen (1Pet 4,12).

Was uns berühren sollte, ist der geistliche Zustand der Gläubigen. Sind wir uns bewusst, dass es geistliche Mächte gibt, die unter dem Volk Gottes Einzug halten, um dieses Volk davon abzuhalten, Gott tägliche Opfer zu bringen? Falsche Brüder versuchen, sich einzuschleichen und den Glauben zu untergraben (Gal 2,4.5). Wenn ein Geist der Gesetzlichkeit die Gläubigen gefangen nimmt, bedeutet dies das Ende der Darbringung von Opfern des Lobes und der Danksagung für Gott. Dass dies geschehen kann, sollte uns krank machen.

Alles, was auf Daniel zugekommen ist, macht ihn einige Tage krank. Er musste sich bei dem König krank melden. Hier sehen wir, dass Propheten keine Maschinen sind, die eine Botschaft mechanisch empfangen und weiter geben. Propheten sind heilige Menschen Gottes, die vom Heiligen Geist getrieben werden (2Pet 1,21). Sie haben nicht alles verstanden, was ihnen gesagt wurde, haben es aber sorgfältig geprüft.

Vieles ist auch für sie ein Geheimnis geblieben, aber sie glaubten an das, was gesagt wurde: „Über welche die Propheten nachsuchten und nachforschten, die von der Gnade euch gegenüber geweissagt haben, forschend, auf welche oder welcherart Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete, als er von den Leiden, die auf Christus kommen sollten, und von den Herrlichkeiten danach zuvor zeugte; denen es offenbart wurde, dass sie nicht für sich selbst, sondern für euch die Dinge bedienten, die euch jetzt verkündigt worden sind durch die, die euch das Evangelium gepredigt haben durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist – Dinge, in welche die Engel hineinzuschauen begehren“ (1Pet 1,10–12).

Bei Daniel sehen wir, dass jedes Gesicht tiefe Seelenübungen hervorgerufen hat. Es hat ihn zum Fasten und Lesen des Wortes Gottes gebracht. Das Gleiche ist für uns notwendig. Wir können nicht in der Gnade und Erkenntnis des Wortes Gottes wachsen, wenn wir nicht beten und wenn wir keine Seelenübungen haben. Im nächsten Kapitel werden wir ein weiteres wunderbares Beispiel dafür sehen. Dabei stellt sich uns auch die Frage: Was macht die Belehrung des Herrn über die zukünftigen Dinge mit uns?

Daniel 9

Dan 9,1.2 | Anlass zum Gebet

> *1 Im ersten Jahr Darius', des Sohnes Ahasveros', aus dem Geschlecht der Meder, der über das Reich der Chaldäer König geworden war, 2 im ersten Jahr seiner Regierung verstand ich, Daniel, in den Schriften die Zahl der Jahre, bezüglich derer das Wort des HERRN an den Propheten Jeremia ergangen war, dass [nämlich] 70 Jahre für die Verwüstung Jerusalems vollendet werden sollten.*

Die Herrschaft des babylonischen Reiches ist zu Ende gegangen. Die Regierung befindet sich in der Hand der Meder und Perser, dem zweiten Reich. Hier befinden wir uns im ersten Jahr, in dem Darius zum König „über das Reich der Chaldäer", dem eroberten Babel, ernannt wurde. Daniel ist jetzt mehr als 70 Jahre im Exil. Er hat den Aufstieg und Fall Babels erlebt. Jetzt sind die Meder und Perser an der Macht. In beiden Reichen nimmt er eine hohe Stellung ein.

Aber alle seine Erlebnisse sowie die hohe Stellung, die er bekleidet, haben seine Liebe zu Gott, zu Gottes Wort und Gottes Volk nicht geschwächt. Auf ihn trifft das, was wir in Psalm 137 lesen, was die Gefühle der Weggeführten in Babel widerspiegelt, vollkommen zu (Ps 137,5.6).

Seine Liebe zu Jerusalem führt ihn zu „den Schriften" des Alten Testaments, soweit sie ihm zur Verfügung stehen. In einer dieser Schriften, dem Buch des Propheten Jeremia, bemerkt er, dass von der Anzahl der Jahre die Rede ist, die die Zerstörung Jerusalems dauern würde (Jer 25,11b; 29,10). Daniel sieht, dass der erste Teil der Prophezeiung erfüllt ist, nämlich der Untergang Babels. Er glaubt auch an den zweiten Teil, also die Wiederherstellung Jerusalems.

Obwohl Daniel selbst ein privilegierter Prophet ist, der die Gedanken Gottes empfängt und weiter gibt, tritt er auch an die Stelle eines Schülers. Er möchte von anderen, von Gott inspirierten Propheten lernen, um Gottes Gedanken zu kennen. Diese Haltung ist notwendig, um geistlich zu wachsen und um Weisheit und Kenntnis zu vermehren.

Daniel macht seine Entdeckung „im ersten Jahr Darius'". Die tatsächliche Rückkehr wird nicht lange auf sich warten lassen. In dem Moment, als Daniel vom Ende der 70 Jahre liest, gibt es aber noch keine Hinweise, die die Hoffnung auf eine Rückkehr rechtfertigen. Dass Gott eine Tür für sein Volk öffnet, um in sein Land zurückzukehren, entdeckt er in „den Schriften". Er wird von Gottes Wort geleitet, nicht von den Umständen. Er bittet auch nicht um eine besondere Offenbarung. Gottes Wort ist ausreichend.

Dies ist ein wichtiger Hinweis für unsere Zeit. Es gibt irregeführte Menschen, die glauben, dass Gott noch Offenbarungen gibt, die sie dann empfangen. Aber Gott hat eine vollständige Offenbarung seiner selbst und seiner Gedanken über uns und über die Zukunft gegeben. Er erwartet von uns, dass wir seine vollständige Offenbarung studieren, die uns in seinem Wort gegeben wurde. Aus seinem Wort erfahren wir seine Absicht und wie wir in dieser Zeit leben können. Das Wort Gottes liefert den passenden Schlüssel zur Prophetie. Wir müssen nicht aufgrund bestimmter Ereignisse die Prophezeiung erklären, noch müssen wir auf die Erfüllung der Prophezeiungen warten, um sie zu verstehen.

Dan 9,3.4 | Daniel betet und bekennt

> *3 Und ich richtete mein Angesicht zu Gott, dem Herrn, um ihn mit Gebet und Flehen zu suchen, in Fasten und Sacktuch und Asche. 4 Und ich betete zu dem HERRN, meinem Gott, und ich bekannte und sprach: Ach, Herr, du großer und furchtbarer Gott, der den Bund und die Güte denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote halten!*

Was Daniel las, hätte ihn sehr glücklich machen können. Schließlich war da zu lesen, dass die 70 Jahre vorbei sind und somit die Wiederherstellung unmittelbar bevorsteht. Aber von Freude ist bei Daniel keine Rede. Was er gelesen hat, führt ihn zum Bekenntnis. Er kennt Gott und weiß, dass Gott nur dann Barmherzigkeit erweist, wenn Sünden bekannt werden. Ohne Sündenbekenntnis kann Er nichts tun.

Die direkte Folge dessen, was Daniel gelesen hat, ist, dass er sich an Gott wendet. Er geht nicht mit der guten Nachricht von seiner Entdeckung zu seinen Freunden oder Mitweggeführten. Durch seinen Umgang mit Gott

sieht er den niedrigen geistlichen Zustand des Volkes. Er sieht seinen wahren Charakter; und deshalb bekennt er, statt in Jubel auszubrechen. Nur in dieser Haltung und mit diesem Empfinden kann man für andere Fürbitte tun.

Die wahrhaft Geistlichen gehen voran, wenn es um Bekenntnis geht. Sie spüren besser als andere, wie sehr Gott von seinem Volk entehrt wird. Das macht den Propheten zu einem, der Fürbitte tut. Kenntnis der Zukunft führt in erster Linie zur Fürbitte, d. h., zu einem Reden mit Gott zum Wohl des Volkes; und nur dann kann man im Namen Gottes zum Volk sprechen. Gott macht die Zukunft bekannt, um zu unseren Herzen zu sprechen, und nicht um unsere Neugierde zu befriedigen. Bei prophetischen Aussagen geht es nicht um Sensation, sondern um eine Erfahrung nach Gottes Gedanken.

Daniel beginnt sein Bekenntnis damit, Gott in seiner Größe und Furchtbarkeit zu ehren. Davon ist er tief beeindruckt. Jeder, der Gott kennt und eine Beziehung zu Ihm hat, wird mit großem Respekt zu Ihm und von Ihm sprechen. Das gilt ganz allgemein. Gleichzeitig schenkt diese mächtige Majestät das große Vertrauen, dass Er sich an alles halten wird, was Er gesagt hat. Er sagt nicht nur etwas, Er tut es auch. Er ist in der Lage zu tun, was Er sagt und versprochen hat.

Daniel erinnert Gott sozusagen an seinen Bund und seine damit verbundene Treue. Daniel verbindet dies auch mit seiner Barmherzigkeit. Das ist Gottes Seite des Bundes. Aber es gibt auch die Seite der Verantwortung des Menschen. Gottes Bund und Barmherzigkeit gelten für solche, die Ihn lieben und seine Gebote halten. Und das ist völlig schief gegangen. Dies bringt Daniel zu seinem bewegenden Bekenntnis.

Dan 9,5.6 | Wir haben gesündigt

> *5 Wir haben gesündigt und verkehrt und gottlos gehandelt, und wir haben uns empört und sind von deinen Geboten und von deinen Rechten abgewichen. 6 Und wir haben nicht auf deine Knechte, die Propheten, gehört, die in deinem Namen zu unseren Königen, unseren Fürsten und unseren Vätern und zu allem Volk des Landes geredet haben.*

Daniel macht sich eins mit dem Volk in ihrem Abweichen von Gott und seinen Geboten, indem er von „wir“ spricht. Er bekennt die Sünden des Volkes Gottes. Es ist auffallend, dass er die verschiedensten Ausdrucksweisen verwendet. Es ist, als ob seine Gefühle alle diese Worte brauchen, um eine Befreiung von der enormen Last zu finden, die sein Herz bedrückt. Das wird er nicht mit einem schnellen, bedeutungslosen, allgemeinen „Es tut uns leid“ los; vielmehr spricht er von „verkehrt“, „gottlos“, „empört“.

Die Ursache für das Elend, in dem sich das Volk Gottes befindet, ist sein Abweichen von den Geboten und Rechten Gottes. Aber nicht nur das. Als das Volk abwich, sandte Gott auch seine Diener, die Propheten, zu seinem Volk. Der böse Zustand des Volkes wurde dadurch umso mehr offenbar. Dieser böse Zustand war in allen Teilen des Volkes zu finden – bei Königen, Fürsten, Vätern, ja, bei dem ganzen Volk. Zu allen reden die Propheten im Namen des HERRN. Aber was sagt Daniel dazu? „Wir haben nicht ... gehört.“ Aus dem Bericht in 2. Chronika wissen wir, wie sehr der HERR sich bemüht hat, das Volk zu Ihm zurückzubringen; aber sie haben seine Propheten sogar verachtet und geschmäht (2Chr 36,15.16).

Dieses Bekenntnis der Sünden des Volkes durch Daniel hat auch uns etwas zu sagen. Auch wir haben es nicht nur persönlich, sondern auch gemeinsam mit Gott zu tun. Wenn wir uns Christen nennen, dann tragen wir die Schuld an der Schande, die die Christen dem Namen Christi angetan haben, nach dem wir uns ja nennen. Auch wenn wir in unserem persönlichen Leben Christus als Herrn ehren, schämen wir uns und bekennen unsere Schuld an der Ungerechtigkeit, die im Namen Christi geschehen ist. Wir sind schuld, gemeinsam mit allen Christen.

Dies gilt auch für die Glaubensgemeinschaft, zu der wir gehören. Es gibt Schwäche und Untreue, Weltlichkeit, Fleischlichkeit, Gesetzlichkeit. Es gibt nichts, worüber wir uns rühmen können, als wären wir bessere Christen, nur weil in „unserer“ Glaubensgemeinschaft bestimmte Sünden nicht vorkommen oder durch das Ausüben von Zucht weggetan werden. Ein solches Bekenntnis erfordert Glauben und geistlichen Verstand, was man aber nur dann erlangt, wenn man sein eigenes Herz erkannt hat und sich der Gnade bewusst ist, die wir zu unserer ständigen Bewahrung nötig ha-

ben. Wer kann von sich behaupten, immer auf die Stimme Gottes in seinem Wort gehört zu haben?

Dan 9,7–9 | Das Volk und der HERR

> *7 Dein, o Herr, ist die Gerechtigkeit, unser aber die Beschämung des Angesichts, wie es an diesem Tag ist: der Männer von Juda und der Bewohner von Jerusalem, und des ganzen Israel, der Nahen und der Fernen, in allen Ländern, wohin du sie vertrieben hast wegen ihrer Treulosigkeit, die sie gegen dich begangen haben. 8 HERR! Unser ist die Beschämung des Angesichts, unserer Könige, unserer Fürsten und unserer Väter, weil wir gegen dich gesündigt haben. 9 Des Herrn, unseres Gottes, sind die Erbarmungen und die Vergebungen; denn wir haben uns gegen ihn empört,*

Nachdem Daniel die Sünden „alles Volks des Landes“ (Vers 6) bekannt hat, rechtfertigt er Gott als Richter des Volkes (vgl. Klgl 1,18). Er ist sich bewusst, dass auch böse Dinge, wie Trennungs- und Zerstreuungsgeschehen, aus der Hand Gottes angenommen werden müssen. Sicherlich sind sie auch die Folgen der bösen Taten des Menschen, aber wir müssen darin vor allem das Handeln Gottes in heiliger Zucht sehen.

Ganz deutlich sehen wir das zum Beispiel bei der großen Trennung Israels, als das Volk in zehn Stämme und zwei Stämme auseinanderfällt. Rehabeam war der eigentliche Verursacher für diese Trennung. Aber als er sie aus eigener Initiative rückgängig machen will, sagt Gott: „Von mir aus ist diese Sache geschehen“ (2Chr 11,4). 450 Jahre später erkennt Daniel dies auch für die Situation an, in der er sich befindet. Er erkennt an, dass der HERR sein Volk in alle Länder vertrieben hat, in denen sie sich jetzt befinden.

Daniel erwähnt keine Namen und zeigt nicht beschuldigend mit dem Finger auf eine bestimmte Person. Er spricht nicht von Zedekia und seinen Torheiten. Er verweist auch nicht auf Nebukadnezar und seine grausamen Handlungen. Er schaut über das Volk und die Umstände nach oben und sieht in der Trennung und Zerstreuung die Hand eines gerechten Gottes. So sagt es der HERR auch einige Zeit später durch den Propheten Sacharja: „Und ich stürmte sie weg unter alle Nationen, die sie nicht kannten“ (Sach 7,14).

Und noch etwas später erinnert uns Nehemia in seinem Gebet an die Worte des HERRN, der durch Mose sagte: „Werdet ihr treulos handeln, so werde ich euch unter die Völker zerstreuen“ (Neh 1,7.8). Wir lesen nicht, dass diese Männer davon reden, dass Gott die Zerstreuung „erlauben“ wird. Sie sagen deutlich, dass Gott das Volk vertrieben und dieses Böse über sie gebracht hat.

Im Gegensatz zur Rechtfertigung Gottes in seinem Umgang mit ihnen, spricht Daniel von Beschämung des Angesichts auf Seiten des Volkes. Gott tat nichts anderes, als was Er für den Fall der Untreue des Volkes angekündigt hatte. Das Volk ist untreu geworden; und alles, was nun zu ihnen und zu ihrem Zustand passt, ist Beschämung wegen ihrer Sünden, die sie gegen Gott begangen haben. Daniel kann nur noch auf Gottes Erbarmungen zurückgreifen, denn von ihnen sind die Weggeführten abhängig.

Er kennt Gott als gerechten Gott, aber auch als Gott voller „Erbarmungen und Vergebungen“. Das ist ein schöner Ausdruck, der von Hoffnung und Vertrauen überfließt. Nicht nur ein wenig Erbarmung ist in Gott zu finden – nein, Er ist voll davon. Nicht ein wenig Vergebung für eine einzige Sünde ist notwendig – nein, bei Gott gibt es Vergebungen, d. h, mehrfache Vergebung, für eine Vielzahl von Sünden. Gott „ist reich an Vergebung“ (Jes 55,7) und Er ist „gut und zum Vergeben bereit“ (Ps 86,5). Auch Nehemia kannte Gott so: „Du aber bist ein Gott der Vergebung“ (Neh 9,17). Daran klammert sich Daniel als einzigen Ausweg im Blick auf die Realität: „Denn wir haben uns gegen ihn empört“, und damit ist jedes Recht auf Segen verwirkt.

Dan 9,10–14 | Nicht gehorcht

> *10 und wir haben der Stimme des HERRN, unseres Gottes, nicht gehorcht, um in seinen Gesetzen zu wandeln, die er uns durch seine Knechte, die Propheten, vorgelegt hat. 11 Und ganz Israel hat dein Gesetz übertreten und ist abgewichen, so dass es deiner Stimme nicht gehorcht hat. Und so hat sich der Fluch und der Schwur über uns ergossen, der im Gesetz Moses, des Knechtes Gottes, geschrieben steht, weil wir gegen ihn gesündigt haben. 12 Und er hat seine Worte erfüllt, die er über uns und über unsere Richter geredet hat, die*

> *uns richteten, indem er ein großes Unglück über uns brachte, so dass unter dem ganzen Himmel keines geschehen ist wie dasjenige, das an Jerusalem geschehen ist. 13 So wie es im Gesetz Moses geschrieben steht, ist all dieses Unglück über uns gekommen. Und wir flehten den HERRN, unseren Gott, nicht an, dass wir von unseren Ungerechtigkeiten umgekehrt wären und Einsicht erlangt hätten für deine Wahrheit. 14 Und so hat der HERR über das Unglück gewacht und es über uns kommen lassen. Denn der HERR, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Taten, die er getan hat; aber wir haben seiner Stimme nicht gehorcht.*

Wieder betont Daniel in diesen Versen, dass man der Stimme Gottes nicht gehorchte. Alles Elend, das über das Volk gekommen ist, lässt sich darauf zurückführen. Wenn wir nicht auf Gottes Wort hören und uns seine Warnungen nicht zu Herzen nehmen, wird Gott sein Wort an uns erfüllen – nicht zum Guten, sondern zum Bösen. Wir verlieren die verheißenen Segnungen und erhalten die verheißenen Flüche. Daniel erkennt an, dass das, was über das Volk gekommen ist, nichts anderes ist als die Erfüllung dessen, was Gott für den Fall ihres Abweichens angekündigt hatte. Das hat Daniel gut verstanden. Wir sehen, wie er in seinem Bekenntnis immer wieder betont, dass niemand außer Gott selbst sein Volk zerbrochen hat (Verse 7.12.14). Darauf beruht sein Flehen.

Wir sehen auch, dass das Unglück beispiellos ist. Noch nie wurde eine Stadt so verurteilt wie Jerusalem. Das liegt daran, dass es noch nie eine Stadt gegeben hat, die so privilegiert war. Es ist die einzige Stadt, die Gott auserwählt hat, um dort seinen Thron aufzurichten und seinen Wohnort, seinen heiligen Tempel, zu haben. Von diesem Volk sagt Er: „Nur euch habe ich von allen Geschlechtern der Erde erkannt; darum werde ich alle eure Ungerechtigkeiten an euch heimsuchen“ (Amos 3,2). Das Gericht ist über die gekommen, die ihm am nächsten stehen und in denen Er sich selbst heiligt (3Mo 10,1–3). „Das Gericht fängt an bei dem Haus Gottes“ (1Pet 4,17a; Hes 9,4–7).

Diese Verse beinhalten auch eine ernsthafte Botschaft an das Volk Gottes für die Tage, in denen wir leben. Wegen seiner Sünden ist das Volk Gottes verstreut und gespalten. Aber wer trauert darüber? Wir sehen es und akzeptieren es resigniert oder sehen es sogar als „wertvolle bunte Vielfalt“.

Das zeigt, dass die Wahrheit Gottes über die Einheit der Gemeinde kaum noch bekannt ist. Schlimmer noch: Es besteht kaum der Wunsch, diese Wahrheit kennen zu lernen.

Es ist zu hoffen, dass wir geistliche Übungen über den Zustand des Volkes Gottes haben. Das wird uns ins Gebet vor dem Herrn, unserem Gott, treiben. Dann wird Gott auch sein Wort zu uns sprechen lassen können, und wir werden lernen, mit Gottes Wahrheit weise umzugehen. Letzteres bedeutet, dass wir die Wahrheit Gottes erkennen, sie aufnehmen und befolgen werden. Weise mit der Wahrheit Gottes umzugehen, bedeutet, jedes Wort davon ernst zu nehmen – sowohl die Verheißungen als auch die Warnungen.

Aufgrund des unweisen Umgangs des Volkes mit dem Wort Gottes ist das Böse über sie gekommen. Gott hält sein Wort. Er wacht darüber. Er wacht auch über das Unglück, das Er darin angekündigt hat, um es kommen zu lassen, wenn die Handlungen des Volkes dies erfordern. So sagte der HERR auch zu Jeremia: „Siehe, ich wache über sie zum Bösen und nicht zum Guten“ (Jer 44,27a), bzw.: „Und es wird geschehen, wie ich über sie gewacht habe, um auszureißen und abzubrechen und niederzureißen und zu zerstören und zu verderben, so werde ich über sie wachen, um zu bauen und zu pflanzen, spricht der HERR“ (Jer 31,28).

Wir können verstehen – und wir hören es gerne –, dass der HERR über sein Volk wacht, um es zu beschützen. Aber hier finden wir, dass Er über sie wacht zum Bösen und dass Daniel Ihn darin rechtfertigt: „Denn der HERR, unser Gott, ist gerecht in allen seinen Taten, die er getan hat; aber wir haben seiner Stimme nicht gehorcht“ (Vers 14).

Dan 9,15.16 | Bekenntnis und Bitte

> *15 Und nun, Herr, unser Gott, der du dein Volk aus dem Land Ägypten mit starker Hand herausgeführt und dir einen Namen gemacht hast, wie es an diesem Tag ist – wir haben gesündigt, wir haben gottlos gehandelt. 16 Herr, nach allen deinen Gerechtigkeiten lass doch deinen Zorn und deinen Grimm sich wenden von deiner Stadt Jerusalem, deinem heiligen Berg! Denn wegen unserer Sünden und der Ungerechtigkeiten unserer Väter sind Jerusalem und dein Volk allen denen zum Hohn geworden, die uns umgeben.*

Nach seinem Bekenntnis ruft Daniel den „Herrn, unseren Gott“ als denjenigen an, der einst sein Volk erlöst und sich dadurch „einen Namen gemacht“ hat. Er spricht auch mit Gott über „dein Volk“. Gott sieht es noch nicht so, denn das Volk ist noch nicht sein Volk. Aber der Glaube spricht unter allen Umständen von dem Volk Gottes. Der Name „Herr“ ist die Übersetzung des hebräischen *Adonai*, das ist der Herrscher, der Gebieter. „HERR“ ist jedoch auch die Übersetzung von „Jahwe“, das ist der Gott des Bundes mit seinem Volk. Daniel spricht nun den Herrn als souveränen Gott an, der in der Vergangenheit zum Wohl seines Volkes gehandelt hat.

Gleichzeitig bestätigt Daniel vor Gott, dass Er „an diesem Tag“ noch immer den Namen trägt, den Er sich damals gemacht hat. Er fleht also den Herrn an, zuerst an sein Erlösungswerk zu denken, das Er zuvor getan hat, indem Er sein Volk aus der Sklaverei errettet hat. Dann ruft er Ihn auf, diesem Namen noch einmal gerecht zu werden; wobei er nun betont, dass sie gesündigt und böse gehandelt haben.

Der Name Gottes wird auf herrliche Weise groß gemacht, wenn Er Gnade beweist, denn dies tut Er auf Grund seiner Gerechtigkeit. Weil der Herr Jesus alle gerechten Forderungen Gottes erfüllt hat, kann Gott dem reuigen Sünder Gnade erweisen. Damit hat Er sich bis in Ewigkeit einen Namen gemacht. Wenn Menschen „sich einen Namen machen“, dann durch eine bestimmte Leistung. Aber auch in dieser Leistung ist nicht alles vollkommen. Gott hat sich durch die Erlösung einen Namen gemacht, der vollkommen ist und für immer bleibt.

Nach seinem Bekenntnis: „wir haben gesündigt, wir haben gottlos gehandelt“, erbittet Daniel nun von „dem Herrn“, Er möge seinen Zorn und seinen Grimm von Jerusalem abwenden. Er spricht mit dem Herrn von Jerusalem als „deine Stadt“ und „dein heiliger Berg“. Er sieht und erkennt im Glauben, dass der HERR der Eigentümer Jerusalems ist, und nicht die Nationen, obwohl Gott die Stadt in die Hände der Nationen gegeben hat.

Er identifiziert auch die Stadt mit dem Berg, auf dem die Stadt liegt, also dem Berg Zion. Das ist ein „heiliger Berg“, der Berg, auf dem Abraham vor langer Zeit seinen Sohn Isaak geopfert hat. Dies spricht von dem Opfer,

das Gott der Vater gebracht hat, in der Gabe seines Sohnes. Durch dieses Opfer konnte es einen Tempel geben, in dem Gott wohnen konnte. So ist es auch mit der Gemeinde, in der Gott jetzt wohnt, und die auch als Tempel bezeichnet wird (1Kor 3,16; Eph 2,21). Für den Glauben ist die Gemeinde der Wohnort Gottes im Geist, egal wie sehr sie in der Praxis zu einem Ort geworden ist, an dem Menschen, die den Geist nicht haben, tun was sie wollen.

Es trifft Daniel zutiefst, dass Gottes Stadt und Gottes Volk für alle um sie herum zum Hohn geworden sind. Wie ist das bei uns? Trifft es auch uns zutiefst, dass die Gemeinde und das Zusammenleben der Kinder Gottes für die Welt um uns her zum Hohn geworden sind? Was mein Bruder und Freund John Bax erlebte als er jemandem das Evangelium erklärte, veranschaulicht dies auf schmerzhaft klare Weise. In einem Bericht darüber schreibt er folgendes:

„Als ich laut rief: ‚Lasst euch versöhnen mit Gott' und Johannes 3,16 zitierte: ‚Denn so hat Gott die Welt geliebt' usw., kam ein alter Mann zu mir. Wir hatten ein Gespräch über die Bibel. Er hatte viel zu kritisieren und zu kommentieren, aber auch ‚Warum'-Fragen. Er verstand nicht, dass ein allmächtiger Gott, wenn es ihn gibt, bei all dem Bösen in dieser Welt nicht eingreift. Als ich daraufhin fragte: ‚Und wenn Gott einmal wegen all des Bösen in Ihrem eigenen Leben eingreifen würde?', war er nicht mehr so offen und beklagte sich über die Christen und ihr Tun. ‚Sind nicht heute so viele Gemeinden rückläufig?', fragte er. ‚Welche Art von froher Botschaft wird denn da gebracht, vor der die Menschen weglaufen? Wie viele Spaltungen gab es schon in der Geschichte, wo Ihr Euch nicht einig werden konntet? Schauen Sie sich doch all diese verschiedenen Kirchen und Namen an, die es heute gibt. In Euren Gemeinden habt Ihr viel Streit um den Glauben. Wenn Ihr noch etwas Gemeinsames hättet, was Euch wirklich wertvoll ist, solltet ihr dann nicht auch zeigen, was Euch zusammenhält?'

Ich antwortete ihm: ‚Wenn ich den Menschen und die Christenheit betrachte, muss ich Ihnen leider zustimmen. Was wir daraus gemacht haben, ist beschämend. Aber ich möchte Ihnen von der Person des Herrn Jesus erzählen, der an meiner Stelle für all meine Sünden gestorben ist. Und das

gilt für einen jeden, der an Ihn glaubt. Ich wollte ihm das Evangelium näher erklären, aber er ging weg. Danach war ich ein wenig verzweifelt über dieses Gespräch und auch traurig, denn die Welt beobachtet uns tatsächlich und sieht, wie wir miteinander umgehen. Und das wird dann auch als Grund für die Ablehnung des kostbaren Evangeliums angeführt. Ich wurde an die Bibelstelle erinnert: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt" (Joh 13,35).

Ich glaube nicht, dass ich dem noch etwas hinzufügen muss. Nehmen wir es uns zu Herzen und bitten wir Gott, uns in seiner Gnade zu vergeben und uns eine weitere Gelegenheit zu schenken, nach seinen Gedanken Gemeinde zu leben. Er wünscht sich einen Wohnort auf der Erde. Hier kommen die Seinen zusammen und leben zusammen, in Unterwerfung unter sein Wort und geleitet durch seinen Geist.

Der Herr Jesus sagte: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte" (Mt 18,20). Gott wohnt dort, wo Er Gott sein kann, d. h., wo Er als Gott in seinen Rechten anerkannt wird. Danach können wir immer noch fragen und nach diesem Ort suchen. Wenn wir sein Wort als Leitfaden anwenden und den Anweisungen des Geistes folgen, wird Er uns sicherlich dorthin führen.

Dan 9,17–19 | Daniel erfleht Gottes Hören

> *17 Und nun höre, unser Gott, auf das Gebet deines Knechtes und auf sein Flehen; und um des Herrn willen lass dein Angesicht leuchten über dein verwüstetes Heiligtum! 18 Neige, mein Gott, dein Ohr und höre! Tu deine Augen auf und sieh unsere Verwüstungen und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist! Denn nicht um unserer Gerechtigkeiten willen legen wir unser Flehen vor dir nieder, sondern um deiner vielen Erbarmungen willen. 19 Herr, höre! Herr, vergib! Herr, merke auf und handle; zögere nicht, um deiner selbst willen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk sind nach deinem Namen genannt.*

Daniel fleht nicht um ein Ende der Wegführung oder seine persönlichen Interessen. Das Thema seines Flehens sind die Stadt, der heilige Berg, das Heiligtum und das Volk Gottes. Er bittet Gott, „um des Herrn willen" Sein Angesicht über seinem Heiligtum leuchten zu lassen. Ihm geht es um den

herrlichen Namen des Herrn und Gebieters. Daniel lenkt seine Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass sein Heiligtum zerstört ist. Er spricht klar aus, dass Gott es doch nicht so belassen kann.

Deshalb müssen auch wir angesichts dessen, was heute Gottes Heiligtum ist – nämlich seine Gemeinde, die „ein heiliger Tempel im Herrn" ist (Eph 2,21) –, lernen zu flehen. Wenn wir sehen, was davon in der Praxis des christlichen Glaubens übrig geblieben ist, müssen auch wir sagen, dass dieser Tempel zerstört ist. Wenn wir mehr von Gottes Empfindungen darüber teilen würden, wären wir eher so wie Daniel, der Gott anfleht, sein Angesicht darüber leuchten zu lassen. Was in sein Licht kommt, erlöst Er und stellt es wieder her (Ps 80,4).

Sein Licht offenbart, was vor sich geht, und zeigt auch die Lösung. Ohne sein Licht bleibt alles in der Finsternis. Wenn wir uns danach sehnen, dass Er sein enthüllendes und erholsames Licht über seine Gemeinde leuchten lässt, werden wir das Wort Jesajas beherzigen und danach handeln: „Und lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem befestigt und bis er es zum Ruhm macht auf der Erde!" (Jes 62,7).

Dann werden wir Gott beständig, energisch und sozusagen schamlos bitten, sein Ohr zu öffnen, um zu hören, und seine Augen zu öffnen, um zu sehen (Lk 11,5–12; 18,1–8). Daniel erwähnt deutlich, dass er sein Flehen nicht aufgrund ihrer Gerechtigkeit vor Gott bringt, denn die haben sie nicht. Er bringt es vor Gott um seiner vielen Erbarmungen willen. Je tiefer wir uns dessen bewusst sind, um so freimütiger werden wir vor Gott treten, ja, zu Ihm hineilen, und Ihn sozusagen noch mehr mit unserem Flehen bombardieren.

Daniel tut dies mit einem dreifachen „Herr" – ein eindringliches Flehen zum Herrn, zuzuhören, zu vergeben, aufzumerken, zu handeln, und nicht zu zögern. In kurzen Sätzen stößt er seine Worte kraftvoll aus. Die verschiedenen Ausdrücke zeigen ein Herz, das von dem, worauf seine Aufmerksamkeit gerichtet ist, völlig überwältigt ist. Sie drücken ein intensives Engagement aus. Er bittet Gott auch, nicht mit seinem Handeln zugunsten seiner Stadt und seines Volkes zu warten. Die 70 Jahre sind ja vorbei; das hat er doch im Buch des Propheten Jeremia gelesen.

Dieses Gebet ist das eines Propheten, eines Mannes Gottes, eines Mannes, der sein Land liebt, eines Mannes, der die Herrlichkeit Gottes als höchstes Ziel seines Lebens hat. Er hat eine enge, persönliche Beziehung zu Gott, den er in seinem Gebet in Vers 18 zum ersten Mal „mein Gott" nennt. Wenn ein solcher Mensch auf so intensive Weise Fürbitte tut, Sünden bekennt und Argumente für Erhörung vorbringt, wird er auch von Gott angenommen.

Dies sagt er nicht, um Gott zu belehren; und mit seinen Argumenten will er auch Gott nicht beeinflussen. So wie Daniel zu Gott betet, will Gott gerade angesprochen werden, denn nur so können unsere Gedanken in den richtigen Zustand gebracht werden. Wenn wir den Geist, den Glauben, die Reue und den Ernst Daniels haben, können wir sicher sein, dass unsere Gebete erhört werden, so wie sein Gebet erhört wird.

Die Grundlage, auf der er das alles erbittet, ist „um deiner selbst willen". Er sucht in allem die Ehre Gottes. Es geht um seinen Namen. Diesen Namen hat Er selbst untrennbar mit seiner Stadt und seinem Volk verbunden, weil sein Name darüber ausgerufen ist. Was mit seiner Stadt und seinem Volk geschieht, berührt Ihn selbst. Dies liefert Daniel den Grund zum Flehen. Diesen Grund müssen auch wir haben, Gott anzuflehen, sich für seine Gemeinde einzusetzen, „die er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen" (Apg 20,28).

Dan 9,20–23 | Die Antwort kommt

> *20 Während ich noch redete und betete und meine Sünde und die Sünde meines Volkes Israel bekannte und mein Flehen vor dem HERRN, meinem Gott, für den heiligen Berg meines Gottes niederlegte, 21 während ich noch redete im Gebet, da kam der Mann Gabriel, den ich im Anfang, als ich ganz ermattet war, im Gesicht gesehen hatte, zu mir her zur Zeit des Abendopfers. 22 Und er gab mir Verständnis und redete mit mir und sprach: Daniel, jetzt bin ich ausgegangen, um dich Verständnis zu lehren. 23 Im Anfang deines Flehens ist ein Wort ausgegangen, und ich bin gekommen, um es [dir] kundzutun; denn du bist ein Vielgeliebter. So höre aufmerksam auf das Wort und verstehe das Gesicht:*

Daniel erlebt, dass Gott erhört, während er noch redet und betet (Jes 65,24; 30,19b). Dass Daniel „redete und betete“, scheint darauf hinzudeuten, dass er laut gebetet hat. Wenn er betet, ist er damit beschäftigt, „meine Sünde“ zu bekennen. Das ist sehr persönlich. Immer bezog er sich selbst mit ein, indem er von „wir“ und „uns“ sprach. Aber jetzt redet er von „mein“.

Von Daniel lesen wir keine sündige Tat, kein falsches Wort. Aber auch er ist nur ein Mensch, von dem gilt, was Salomo in seinem Gebet sagt: „Denn da ist kein Mensch, der nicht sündigt“ (1Kön 8,46). Die Gläubigen, die sich in ihrem Leben am tiefsten dem Herrn hingeben, sind sich auch ihrer eigenen Sünden und Unzulänglichkeiten am meisten bewusst. Daniel ist sich auch voll bewusst, dass er eins ist mit dem sündigenden Volk, das er „mein Volk Israel“ nennt. Er weiß, dass er nicht besser ist als sie.

Noch einmal sagt er, dass er sein Flehen vor Gott niederlegt. Er ist sich bewusst, dass er in der Gegenwart Gottes ist. Er muss sofort an „den heiligen Berg meines Gottes“ denken. Der Berg, wo sich die Stadt Gottes und das Haus Gottes befinden, ist der Grund seines Flehens. Dieses hält er persönlich, indem er wieder von „meinem Gott“ spricht. Wir werden nur dann an Gottes Empfindungen über seinen Wohnort teilhaben können, wenn wir eine ebenso persönliche und tiefe Beziehung zu Gott haben. Wenn wir die Gemeinde Gottes mit seinen Augen betrachten und aus Gottes Wort erkennen, was im Blick auf sie in seinem Herzen ist, wird unser Gebet für die Gemeinde Gottes dem Gebet Daniels für das damalige Volk Gottes immer ähnlicher werden.

In Vers 21 heißt es noch einmal, dass Daniel immer noch damit beschäftigt ist, im Gebet zu reden, wobei nun hinzugefügt wird, dass dies der Moment ist, an dem er Besuch bekommt. Dies unterstreicht den Wert seines Gebetes für Gott. Dieses Gebet ist eines nach seinem Willen. Gott beeilt sich, dieses Gebet zu erhören.

Der Zeitpunkt der Antwort ist ebenfalls bedeutsam und interessant. Es ist „zur Zeit des Abendopfers“, also der Zeitpunkt als in Jerusalem das tägliche Brandopfer gebracht wurde. Dies geschieht in diesem Moment nicht buchstäblich, denn einen Tempel und einen Tempeldienst gibt es nicht mehr. Aber der Glaube denkt darüber nach, was Gott zusteht und was Gott beachtet. Darin lebt Daniel; und darüber denkt er nach. Das Gleiche

gilt auch für uns. Wenn Gott auf der Grundlage unseres Gebetes eingreift, steht das immer in Verbindung mit seinem Sohn und dessen Werk am Kreuz, von dem die Opfer ein Schatten sind.

Es gibt einige bemerkenswerte Ereignisse in der Schrift, die mit dieser „Zeit des Abendopfers" verbunden sind. So ist dies die gleiche Zeit als Esra die Sünde des Volkes bekennt (Esra 9,4). Es ist die Stunde des Gebets, die Stunde, in der Kornelius eine Antwort auf sein Gebet erhält (Apg 10,3; 3,1). Gott antwortet gerne zu dieser Stunde. Der Grund dafür ist, dass Er zu dieser Stunde jemand anderem nicht geantwortet hat. Die neunte Stunde ist die, in der der Herr Jesus um unseretwillen nicht erhört wurde (Mt 27,45.46).

Daniel ist so sehr im Gebet, dass Gabriel ihn berühren muss, um ihn spüren zu lassen, dass er da ist. Gabriel hätte sich auch durch ein paar Worte bemerkbar machen können. Aber die Berührung zeigt, dass der Engel tatsächlich persönlich direkt bei Daniel ist. Die Berührung bedeutet das Ende von Daniels Gebet. Für Gott ist es so ausreichend. Er kennt die Wünsche seines Herzens.

Gabriel erklärt Daniel: Sobald er mit dem Beten begonnen hat, ist ein Wort Gottes im Himmel ausgegangen. Dieses Wort erging an Gabriel, und es enthielt die Anweisung, zu Daniel zu gehen, um ihn zu unterrichten und ihm Einblick in das zu geben, was er in dem Gesicht gehört und gesehen hat. Hier sehen wir, wie bereit Gott ist, ein Gebet der Seinen zu erhören. Wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, kann die Erhörung manchmal für einige Zeit aufgehalten werden (Dan 10,12–14). Das bedeutet nicht, dass sie nicht erfolgt, sie wird nur verschoben. Wir dürfen wissen, dass auch das in Gottes Plan passt.

Es reicht nicht aus, dass Daniel Offenbarungen über zukünftige Dinge erhalten hat. Er braucht auch Einsicht in deren Bedeutung; nur dann wird er davon profitieren. Auch der Herr Jesus führte die Schriften an und öffnete den Verstand der Jünger, um die Schriften zu verstehen (Lk 24,32.45). Auch wir brauchen einen geöffneten Verstand für die geöffnete Schrift. So sagt Paulus zu Timotheus: „Bedenke, was ich sage; denn der Herr wird dir Verständnis geben in allen Dingen" (2Tim 2,7).

Wenn wir die Gedanken Gottes verstehen wollen, müssen wir über sie nachdenken. Wir müssen unsere Aufmerksamkeit auf sie lenken, über sie nachsinnen und Bibelstellen miteinander vergleichen. Dass der offenbarte Wille Gottes uns so oft unbekannt ist und wir uns irren, liegt daran, dass es uns so oft an echter Aufmerksamkeit und Beachtung fehlt.

Öffnung unseres Verstandes und Einsicht in die Bedeutung von Gottes Wort erlangen wir nur dann, wenn auch uns gesagt werden kann, dass wir „vielgeliebt" sind. Alle Kinder Gottes dürfen wissen, dass sie „geliebt" sind. Jedes Kind Gottes darf wissen, dass es in der Gnade Gottes steht (Röm 5,1b.2a). Dies liegt nicht an dem, wer man in sich selbst ist, sondern daran, dass man „begnadigt" ist „in dem Geliebten", das ist der Herr Jesus (Eph 1,6). Aber es gibt Kinder Gottes, von denen Er sagt, dass sie „vielgeliebt", begehrt sind. Das sind die Kinder, die in allem danach verlangen, nach seinem Willen und zu seiner Ehre zu handeln und zu wandeln.

Ganz klar, dass Er diese mit größerer Freude betrachtet als Gläubige, die untreu sind. Abraham und Lot sind beide gläubig. Seine Gedanken kann Gott jedoch nicht mit Lot, sondern nur mit Abraham teilen (1Mo 18,17–19). Daniel ist jemand, in dem die Furcht des HERRN ist, weshalb der HERR vertraulich mit ihm umgehen und dem Er bekannt machen kann, was Ihn bewegt (Ps 25,14).

Dan 9,24 | Die 70 Wochen

> *24 70 Wochen sind über dein Volk*
> *und über deine heilige Stadt bestimmt,*
> *um die Übertretung zum Abschluss zu bringen*
> *und den Sünden ein Ende zu machen*
> *und die Ungerechtigkeit zu sühnen*
> *und eine ewige Gerechtigkeit einzuführen*
> *und Gesicht und Propheten zu versiegeln*
> *und ein Allerheiligstes zu salben.*

Die Verse, die wir jetzt vor uns haben (Verse 24–27), werden wohl „das ABC" der Prophetie genannt. Zuerst ein kurzer Überblick:

In Vers 24 lesen wir

1. über die Dauer des Zeitraums: 70 Wochen,

2. um wen es geht: dein Volk und deine heilige Stadt, das sind Israel und Jerusalem, und

3. was in dieser Zeit passiert: Übertretung zum Abschluss zu bringen usw.

In Vers 25 erfahren wir, dass der erste und der größte Teil der 70 Wochen in zwei Abschnitte geteilt wird: 7 Wochen und 62 Wochen, was zusammen 69 Wochen ergibt. Es wird beschrieben, was in diesen 69 Wochen geschieht. Diese Wochen enden mit der Erwähnung einer Person: des Messias, des Fürsten.

In Vers 26 heißt es, dass nach 62 Wochen (also nach 69 Wochen insgesamt) der Messias weggetan wird. Darauf folgt die Ankündigung der Zerstörung Jerusalems.

In Vers 27 werden uns die Ereignisse mitgeteilt, die sich in der restlichen Woche, der 70., abspielen. Dort lesen wir auch von der Aufteilung dieser Woche in zwei Hälften, mit der Angabe, was in der Mitte der Woche geschieht und was die Folgen für die zweite Hälfte dieser Woche sind.

Die genannten Wochen (Vers 24) sind keine Wochen von 7 Tagen, sondern von 7 Jahren. Die 70 Wochen sind insgesamt 490 Jahre. Diese Anzahl von Jahren wird vergehen, bis der versprochene Segen völlig „über dein Volk und über deine heilige Stadt“ kommen kann. Bevor das geschieht, muss sich erst noch einiges ereignen:

1. Erstens muss die „Übertretung“ beendet sein, d. h., dass Volk und Stadt nicht mehr in Rebellion gegen Gott leben, sondern Ihm gehorchen.

2. Den Sünden muss ein Ende gemacht worden sein, d. h., man tut sie nicht mehr.

3. Die „Ungerechtigkeit“ muss gesühnt sein. Gott kann die Ungerechtigkeit seines Volkes übergehen, wenn dafür Sühnung getan worden ist.

Diese Ereignisse sind negativ, sie haben mit dem zu tun, was aufhören und beseitigt werden muss, weil es vor Gott nicht bestehen bleiben kann. Die folgenden Ereignisse sind positiv. Darin sehen wir Gottes Werk zugunsten seines Volkes und seiner heiligen Stadt.

1. Er wird eine „ewige Gerechtigkeit“ einführen. Dies weist auf das Friedensreich unter der Herrschaft des Messias hin.

2. Die Versiegelung von „Gesicht und Propheten“ bedeutet die unveränderliche Aufzeichnung dessen, was Gott in seinem Namen durch das Gesicht zeigt und durch den Propheten mitteilen lässt. Sowohl das Gesicht als auch der Prophet tragen den Stempel des Werkes Gottes in seiner Erfüllung.

3. Das letzte Ereignis ist die Salbung von etwas „Allerheiligstem“. Worauf sich dies bezieht, wird nicht sofort offensichtlich. Mehrere Erklärungsansätze sind hier möglich, so z. B., dass es sich um das Allerheiligste des Tempels bzw. um den Tempel insgesamt handeln könnte; es könnte sich aber auch auf die Stadt Jerusalem oder auf den Herrn Jesus als Messias, beziehen. Auf jeden Fall ist es etwas, das vor Gott durch eine besondere Weihe geheiligt wird und im Friedensreich einen besonderen Platz zur Ehre Gottes haben wird.

Dan 9,25 | 7 Wochen und 62 Wochen

> *25 So wisse denn und verstehe:*
> *Vom Ausgehen des Wortes,*
> *Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen,*
> *bis auf [den] Messias, [den] Fürsten, sind 7 Wochen und 62 Wochen.*
> *Straßen und Gräben werden wiederhergestellt und gebaut werden,*
> *und zwar in Drangsal der Zeiten.*

Jetzt wird Daniel – und uns – gesagt, wann die Zählung der 70 Wochen, also des Zeitraums von 490 Jahren, beginnt. Das müssen wir „wissen und verstehen“, denn sonst wird die Bedeutung an uns vorbeigehen. Die Zählung sollte beginnen mit dem „Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen“. Dies kann sich nicht auf das beziehen, was Kores befohlen hat, denn er hat nicht befohlen, Jerusalem wieder aufzubauen, sondern den Tempel (Esra 1,2). Erst hundert Jahre später wird die Erlaubnis zum Wiederaufbau der Stadt erteilt, und darum geht es in diesem Vers. Artasasta ist der König, der Nehemia die Erlaubnis gibt, die Stadt wieder aufzubauen – im zwanzigsten Jahr seiner Herrschaft (Neh 2,1), also im Jahr 445 v. Chr. Das ist der Beginn der 490 Jahre.

Dann wird ein Zwischenereignis gegeben, nämlich das Kommen des Messias. Wenn Er gekommen ist, sind 69 Wochen vergangen. Dieser Zeitraum von 69 Wochen wird unterteilt in eine Zeit von 7 Wochen und eine von 62 Wochen. Die erste Zeit von 7 Wochen, also 49 Jahre, ist der Zeitraum, in dem die Wiederherstellung Jerusalems erfolgt. Der zweite Abschnitt von 62 Wochen wird in einem Atemzug mit diesem 1. Zeitraum genannt. Das Ende dieser beiden Zeiträume – von 7 Wochen (= 49 Jahre) und 62 Wochen (= 434 Jahre), insgesamt also 483 Jahre – wird mit einer Person verbunden: „bis auf [den] Messias, [den] Fürsten".

Ein bestimmtes Merkmal dieser Zeit wird genannt: „Straßen und Gräben werden wiederhergestellt und gebaut werden, und zwar in Drangsal der Zeiten." Dies zeigt, dass Jerusalem zwar wieder aufgebaut wird, aber in diesen 483 Jahren (69 Jahrwochen) immer unter dem Druck fremder Nationen steht.

Dan 9,26 | Der Messias wird weggetan

> *26 Und nach den 62 Wochen*
> *wird [der] Messias weggetan werden und nichts haben.*
> *Und das Volk [des] kommenden Fürsten*
> *wird die Stadt und das Heiligtum zerstören,*
> *und das Ende davon wird durch die überströmende Flut sein;*
> *und bis ans Ende: Krieg,*
> *Festbeschlossenes von Verwüstungen.*

Das Ende des Zeitraums von insgesamt 69 Wochen ist nicht nur mit der Person des Messias, sondern auch mit einem Ereignis verbunden: dem Wegtun des Messias. „Und nach den 62 Wochen wird [der] Messias weggetan werden und nichts haben." Wie wir an der Anzahl der Wochen sehen können, die vergangen sind, seitdem Nehemia mit dem Wiederaufbau Jerusalems begonnen hat, sind also bis zum Wegtun des Messias 483 Jahre vergangen.

Jetzt sind wir historisch in der Zeit angekommen als der Herr Jesus auf der Erde lebte. Er ist der „Messias" oder „Gesalbte". Er kommt, um die letzte Woche zu erfüllen und so die 70 Jahrwochen zu vollenden und das Friedensreich zu errichten. Aber was geschieht nun? Sein Volk tut Ihn weg,

lehnt Ihn ab und ermordet Ihn. Er wird unschuldig hingerichtet „und nichts haben", also kein Friedensreich gegründet haben. Gleichzeitig ist es nicht „für Ihn selbst" – wie man auch übersetzen kann –, sondern für sein Volk, denn sein Tod am Kreuz ist die Grundlage zur Erfüllung der Pläne Gottes für sein Volk.

Eine einfache Rechnung zeigt, wie genau Gottes Wort ist. Ein biblisches Jahr dauert 360 Tage. 483 Jahre sind demnach 483 x 360 = 173.880 Tage. Wenn wir nun ab dem Datum des Befehls zum Wiederaufbau Jerusalems zählen, kommen wir genau an dem Tag an als der Herr Jesus in Jerusalem einzog, also dem Sonntag vor dem Freitag, an dem Er den Tod am Kreuz erdulden musste. [Für eine genaue Berechnung siehe „Jerusalem, Hindernis für den Weltfrieden?" von Roger Liebi.]

So enden die 69 Jahrwochen. Weil das Volk seinen Messias ablehnt, kann diese letzte Jahrwoche, die 70., nicht direkt an die 69 bereits abgelaufenen Jahrwochen anschließen; das Friedensreich kann noch nicht errichtet werden. Sind Gottes Pläne damit Makulatur? Nein! Die 70. Jahrwoche wird noch kommen, denn die Versiegelung der Prophezeiung (Vers 24) betrifft 70 Jahrwochen, und nicht 69. „Versiegeln" bedeutet: Alles wird wahr werden – auch die 70. Jahrwoche; alles, was in Gesichten und durch Propheten mitgeteilt wurde, wird sich erfüllen. Damit wird zwar die Erfüllung aufgeschoben, aber sie wird sicher kommen.

Was geschieht nun zwischen der 69. und der 70. Jahrwoche? In diesen unbestimmten Zeitraum fallen wichtige Ereignisse, über die der Engel Daniel, und damit auch uns, informiert. Die 69. Jahrwoche endet mit dem Tod des Messias, wie am Anfang von Vers 26 geschrieben steht. Er wird weggetan „und wird nichts haben". Wie schon erwähnt, bedeutet dies, dass Er hingeht, ohne das Königreich, für das Er gekommen ist, empfangen zu haben.

Im weiteren Verlauf der Erklärung spricht Gabriel von einem „Volk [des] kommenden Fürsten" sowie davon, was dieses Volk tun wird: Es „wird die Stadt und das Heiligtum zerstören". Auch das Ende dieses Volkes wird von Gabriel angekündigt: „Und das Ende davon wird durch die überströmende Flut sein; und bis ans Ende: Krieg, Festbeschlossenes von Verwüstungen."

Hier ist die Rede von einem Volk eines Fürsten, der kommen wird. Dieses Volk sind die Römer. Im Jahr 70 zerstörten die römischen Armeen unter der Führung von Titus Jerusalem als Strafe Gottes für die Verwerfung des Messias. Gott überliefert die Stadt den Nationen. Mehr Details dazu liefert Lukas in seiner Wiedergabe der Rede des Herrn Jesus über die letzten Dinge (Lk 21,20–24). Dort sagt der Herr Jesus: „Und Jerusalem wird von den Nationen zertreten werden, bis die Zeiten der Nationen erfüllt sind" (Lk 21,24).

Wenn die Zeiten der Nationen erfüllt sind, kommt das, was Gabriel hier „das Ende" nennt. „Das Ende" ist die Endzeit, die Wiederkunft Christi und die damit verbundenen Ereignisse. In der Mitte dieses Verses 26 erfolgt also ein großer Sprung von der Zerstörung Jerusalems durch die Römer im Jahr 70 bis zur Wiederkunft Christi in der Endzeit. Die Zerstörung ist fest beschlossen. Dies gilt für Jerusalem ebenso wie für das römische Reich – damals und in der Endzeit. Das Volk (der Römer) ist da gewesen und zu seinem Ende gekommen. Germanische Stämme haben das Reich zerstört. Europa ist in viele Länder zerfallen.

Aber der Fürst dieses Volkes ist noch nicht gekommen. Er wird noch kommen. Um ihn geht es in Vers 27. Die Ereignisse von damals, im Jahr 70, sind eine Vorahnung der endzeitlichen Ereignisse, die der Errichtung des tausendjährigen Friedensreiches vorausgehen. Die Ereignisse der Endzeit erfolgen in der 70. Jahrwoche. Sie werden in Vers 27 beschrieben.

Dan 9,27 | Die 70. Woche

> *27 Und er wird einen festen Bund mit den Vielen schließen*
> *[für] eine Woche;*
> *und zur Hälfte der Woche*
> *wird er Schlachtopfer und Speisopfer aufhören lassen.*
> *Und wegen der Beschirmung der Gräuel [wird] ein Verwüster [kommen], und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes über das Verwüstete ausgegossen werden.*

Der zweite Teil von Vers 26 bildet den Übergang vom Geschehen im Jahr 70 zur Situation in der Endzeit bzw. der 70. Jahrwoche. Um diese 70. Jahrwoche geht es in Vers 27. In dieser 70. Jahrwoche ist Israel wieder in sei-

nem Land. Dies zeigt sich daran, dass wieder Opfer gebracht werden. Es gibt wieder einen Tempeldienst. Der „er“ dieses Verses ist der kommende Fürst im vorherigen Vers, der Herrscher des wiederhergestellten weströmischen Reiches – des vierten Weltreiches, des vereinten Europas, das seine Macht in die Hände eines einzigen Diktators gelegt hat, nämlich des Tieres aus dem Meer (Dan 7,3.7; Off 13,1–10). Dies bezieht sich auf die Zeit, wenn sowohl das römische Reich als auch Israel, wieder existieren und jeweils einen Herrscher haben.

Der feste Bund ist der Bund, den er, der Autokrat des vereinten Westeuropas, mit der ungläubigen Masse der Juden, den „Vielen“, schließen wird, möglicherweise unter der Führung des Antichristen. Von jüdischer Seite gesehen ist es ein Vertrag mit dem Tod (Jes 28,15a.18). Die abtrünnige Masse der Israeliten wird dies tun, um sich zu verteidigen und sich vor den sie umgebenden Feinden zu schützen, von denen Assyrien der Größte ist. Unter Assyrien können wir Syrien in einem Bündnis mit einigen anderen arabischen Staaten verstehen. Assyrien ist so stark, weil es von dem mächtigen russischen Reich unterstützt wird, das nördlich von ihnen liegt. Dies macht das prophetische Wort deutlich; und die aktuellen Ereignisse bestätigen es.

„Zur Hälfte der Woche“ vollzieht sich jedoch eine dramatische Veränderung, die die schrecklichste Zeit einläutet, die die Erde je erleben wird. Diese Zeit nennt die Schrift „große Drangsal“ (Mt 24,21) und „eine Zeit der Drangsal für Jakob“ (Jer 30,7). Diese Zeit wird eine halbe Jahrwoche dauern, also dreieinhalb Jahre.

Dann wird beispielloses Leid die Menschheit treffen. Was die Menschen einander antun werden, lässt sich nicht beschreiben. Brutale Kriege und Naturgewalten werden ungehemmt ihr Blutbad anrichten. Den geistlichen Qualen, denen die Menschheit dann ausgesetzt sein wird, werden sie in den Wahnsinn treiben. Sehr eindrucksvoll wird dies in Offenbarung 6–19 beschrieben. Eingeleitet wird das Ganze dadurch, dass der Teufel aus dem Himmel auf die Erde geworfen wird; und er weiß, dass er nur wenig Zeit hat, nämlich dreieinhalb Jahre (Off 12,9.12b).

Seine erste Handlung besteht darin, der jüdischen Religion ein Ende zu setzen, was wir im Opferverbot sehen. Durch seinen Diener, den römi-

schen Herrscher, unterstützt von dessen Verbündeten, dem Antichristen, beendet er die Anbetung in Jerusalem. Der römische Herrscher und der Antichrist gründen ihre eigene abgöttische Religion. Der Antichrist wird im Tempel ein Götzenbild des römischen Fürsten, des Tieres aus dem Meer, errichten (2Thes 2,3.4).

Dieses Bild ist als Schutz vor den Feinden gedacht. Der Antichrist wird das Bündnis mit Westeuropa propagieren. Er wird die abtrünnige Masse der Juden dazu bringen, angesichts ihrer Bedrohung durch Assyrien und alle arabischen Länder, von dieser Großmacht die Erlösung zu erwarten. Er wird dafür sorgen, dass die Menschen das Bild anbeten, und er wird es sogar sprechen lassen. Wer sich aus dieser Massenpsychose zurückzieht und das Tier nicht anbetet, wird getötet werden (Off 13,15).

Dies nennt Gott „die Beschirmung der Gräuel". Gräuel weist auf ein Götzenbild hin (Mt 24,15a). Aber anstelle von Beschirmung wird dieser Gräuel Vernichtung über Israel bringen. Es wird „ein Verwüster [kommen], und zwar bis Vernichtung und Festbeschlossenes über das Verwüstete ausgegossen werden". Es handelt sich um einen Gräuel, der die Vernichtung bewirken wird – darin besteht Gottes Gericht über die Abtrünnigen, über den schrecklichsten Götzendienst, der je stattfinden wird. Diese Zerstörung führt Gott mit aller Entschiedenheit aus.

Der Verwüster ist der König des Nordens, das alte assyrische Reich, unterstützt von Russland. Dies ist der Beginn des letzten Weltkriegs. Der Verwüster wird schnell „über das Verwüstete", also über Jerusalem, ausgegossen werden. Das wird so schnell erfolgen, dass das Bündnis keine Beschirmung bieten wird. Jerusalem wird eingenommen werden, und seine Bewohner werden schrecklich leiden (Sach 14,2a).

Damit ist der Engel am Ende seines Unterrichts angelangt (Vers 22). Es scheint ein abruptes Ende zu sein, wo das Gericht das letzte Wort zu haben scheint. Dabei müssen wir jedoch zwei Dinge bedenken: Dass die Erklärung über die Zukunft hier endet, bedeutet, dass es nicht um die Fortsetzung, sondern um die Auswirkung des Angekündigten geht. Werde ich durch das Wissen um den Ablauf dieser Dinge innerlich bewegt? Das andere ist, was der Engel bereits zu Beginn seiner Erklärung sagte, nämlich dass es eine „ewige Gerechtigkeit" geben wird, wenn die 70 Wochen

vorbei sind (Vers 24). Auf die Gerichte folgt das herrliche Friedensreich unter der Herrschaft des Messias, des Friedensfürsten.

Daniel 10

Einleitung

Die letzten drei Kapitel bilden eine Einheit. Hier finden wir historische Fakten über das Handeln heidnischer Mächte mit dem irdischen Volk Gottes von der Zeit der Herrschaft der Meder und Perser bis zur endgültigen Befreiung unter der Herrschaft Christi. Der Schlüsselvers lautet: „Und ich bin gekommen, um dich verstehen zu lassen, was deinem Volk am Ende der Tage widerfahren wird; denn das Gesicht geht noch auf ferne Tage" (Dan 10,14). Dies zeigt, dass es um das geht, was mit Israel „am Ende der Tage" passieren wird. Wir werden sehen, dass sich für Daniel dieses „Ende der Tage" sowohl auf die nahe als auch auf die ferne Zukunft bezieht.

1. Daniel 10 ist die Einleitung. Dieses Kapitel berichtet uns über die Zeit, in der Daniel die Ankündigungen empfängt, über die Umstände, in denen er sich befindet, sowie über die Wirkung, die das Gesagte auf ihn selbst hat, was es bei ihm auslöst.

2. Daniel 11 zeichnet eine prophetische Skizze der Ereignisse, die sich im Zusammenhang mit den Königen der Länder nördlich und südlich des heiligen Landes abspielen. Die Gebiete nördlich und südlich von Israel sind die zwei wichtigsten der vier Teile, in die das griechisch-mazedonische Reich zerfallen ist.

3. Daniel 12 zeigt Gottes Handeln mit einem treuen Überrest der Juden in der Zeit, wenn das Volk durch die große Drangsal von dreieinhalb Jahren gehen wird, sowie in der Zeit unmittelbar danach, die zur Errichtung des Reiches Christi führt.

Dan 10,1 | Daniel wird eine Sache offenbart

> *1 Im dritten Jahr Kores', des Königs von Persien, wurde Daniel, der Beltsazar genannt wird, eine Sache offenbart, und die Sache ist Wahrheit und [betrifft] eine große Mühsal; und er verstand die Sache und bekam Verständnis über das Gesicht.*

Wir befinden uns „im dritten Jahr Kores', des Königs von Persien", das ist das Jahr 536 v. Chr. Es ist die Zeit, in der ein erster Teil des Volkes, ein Überrest, in das Land zurückgekehrt ist. Das geschah im ersten Jahr Kores' (Esra 1,1–3.5). Daniel ist jedoch nicht mitgegangen, was zweifellos daran liegen wird, dass Gott ihn beauftragt hatte, in Babylon zu bleiben. Aber sein Herz ist bei den Rückkehrern. Trotz seines hohen Alters sind sein Interesse und seine Anteilnahme an den Höhen und Tiefen des Volkes Gottes nicht geschwunden, sondern immer noch so groß wie früher.

Eine Sache wird ihm offenbart. Bei aller Freude über die Rückkehr (eines kleinen Teils) des Volkes, hat er auch Einsicht darüber, was mit dem Volk passieren wird. Er weiß, dass die Rückkehr nicht den versprochenen Segen für das Land bringen wird. Die Wiederherstellung von Altar, Tempel und Stadt wird nur für einen kleinen Teil der Bevölkerung gelten und nur vorübergehend sein.

Die Bemerkung: „die Sache ist Wahrheit", zeigt die tiefe Überzeugung, dass das Geoffenbarte vollständig eintreffen wird; daran besteht kein Zweifel, obwohl die Zeit der Erfüllung noch lange auf sich warten lassen und erst lange nach seinem Tod kommen wird. Diese Gewissheit wird für die Juden, die durch die Zeit der großen Drangsal gehen müssen, die über das Volk kommen wird, von großem Nutzen und sehr tröstlich sein.

Im Gegensatz zu anderen Gesichten, zu denen er seine Fragen stellt, versteht er, was ihm jetzt offenbart wird. Über das, was ihm hier gezeigt wird, hat er völlige Klarheit.

Dan 10,2.3 | Daniel trauert

> *2 In jenen Tagen trauerte ich, Daniel, drei volle Wochen. 3 Köstliche Speise aß ich nicht, und weder Fleisch noch Wein kam in meinen Mund; und ich salbte mich nicht, bis drei volle Wochen vorüber waren.*

Diese Offenbarung der Sache empfängt Daniel, während er sich demütigt (Vers 12). Warum tut er das? Gibt es etwa keinen Grund, sich über die teilweise Rückkehr des Volkes Gottes in das verheißene Land zu freuen? Und bedeutet dies nicht einen Neuanfang in ihrer geistlichen Geschichte? Wären da nicht Ausdrücke von Freude und Feierlichkeit eher angebracht? Aber der Mann Gottes spürt die sündige Vergangenheit und die gegen-

wärtige Schwäche; er sieht auch das große Elend voraus, das in Zukunft über das Volk Gottes kommen wird.

Tatsächlich haben die Jugendlichen unter den Rückkehrern ihre Freude über den wiederaufgebauten Altar zum Ausdruck gebracht. Ihnen erscheint diese Freude völlig angemessen. Gleichzeitig weinen die Älteren, weil sie sich noch an die frühere Herrlichkeit des Hauses Gottes erinnern, zu dem der wiederhergestellte Altar in krassem Gegensatz steht (Esra 3,12; vgl. Hag 2,3).

Es ist gut, wenn eine durch die Gnade Gottes herbeigeführte Erweckung auch Raum lässt für die Äußerung dieser beiden Empfindungen. Ebenso wie die Jugendlichen werden auch Ältere eine Erweckung als Erfrischung erleben. Allerdings werden sie sich darüber hinaus auch bewusst machen, dass Ehrung und Lobpreis für Gott erst dann vollkommen sein werden, wenn Christus kommt. Daher werden sie bei jeder Erweckung eher durch Gebet und Bekenntnis geprägt sein als durch Freude, obwohl auch bei ihnen die Freude ihren Platz haben wird.

Daniels Empfindungen zeigen: Er kennt das Volk. Er kennt auch die Rückkehrer. Er weiß, was sie in Zukunft erleben werden, und das überwiegt jetzt bei ihm und versetzt ihn in Trauer. Seine Demütigung betrifft nicht nur seinen Geist; auch sein Körper ist daran beteiligt. Drei Wochen lang nimmt er nichts Köstliches oder – wie wir sagen würden – Leckeres zu sich. Er gönnt sich nur das Nötigste. Er verzichtet sogar darauf, sich um seinen Körper zu kümmern. So sehr beschäftigt ihn das Volk Gottes, mit dem er sich ganz eng verbunden fühlt, dass alle Annehmlichkeiten, alles Erlaubte und Lebensnotwendige in den Hintergrund gerät.

Dan 10,4–6 | Daniel sieht den Herrn Jesus

> *4 Und am vierundzwanzigsten Tag des ersten Monats, da war ich am Ufer des großen Stromes, das ist der Hiddekel. 5 Und ich erhob meine Augen und sah: Und siehe, da war ein Mann, in Leinen gekleidet, und seine Lenden waren umgürtet mit Gold von Uphas; 6 und sein Leib war wie ein Chrysolith und sein Angesicht wie das Aussehen des Blitzes und seine Augen wie Feuerfackeln und seine Arme und seine Füße wie der Anblick von leuchtendem Kupfer; und die Stimme seiner Worte war wie die Stimme einer Menge.*

Daniels Gesinnung und Einstellung versetzt ihn in die Lage, Mitteilungen von Gott zu empfangen. In einem Gesicht sieht er sogar eine Erscheinung des Herrn Jesus – zumindest lässt die hier gegebene Beschreibung an Ihn denken. Diese Beschreibung ähnelt der des Menschensohnes in Offenbarung 1 (Off 1,13–15). In der Prophetie geht es um Ihn; und Er wird alles erfüllen.

Seine ganze Erscheinung strahlt überwältigende Herrlichkeit, Heiligkeit, Majestät, Macht und Autorität aus:

1. Er ist „in Leinen gekleidet". Dies spricht von Sauberkeit und Reinheit sowie von vollkommener Gerechtigkeit (vgl. Off 19,8).

2. „Seine Lenden", ein Bild der Kraft des Wandels, sind „mit Gold von Uphas" umgürtet. Gold spricht von göttlicher Herrlichkeit.

Die verschiedenen Eigenschaften seiner Person werden jedes Mal mit einem Element aus der Natur verglichen, was man an dem Wort „wie" erkennen kann.

3. „Sein Leib", seine Gestalt, erinnert an einen Chrysolith (ein Edelstein von goldgelber, blauer oder grünblauer Farbe).

4. „Sein Angesicht" und „seine Augen" strahlen wie Blitze und Feuer. Dies spricht von seiner Allgegenwärtigkeit und seinen richterlichen Fähigkeiten; seiner Aufmerksamkeit kann nichts entgehen.

5. „Seine Arme und seine Füße", die von seinem Handeln und Wandeln sprechen, sind wie leuchtendes Kupfer, was von einer unbestechlichen Ausübung des Rechts zeugt. Sein Gericht ist vollkommen gerecht.

6. Schließlich erinnert seine Stimme an die Stimme einer Menge. „Seine Worte", die er ausspricht, übertönen jeden anderen Klang.

Dan 10,7–11 | Kraftlos

> *7 Und ich, Daniel, allein sah das Gesicht; die Männer aber, die bei mir waren, sahen das Gesicht nicht; doch fiel ein großer Schrecken auf sie, und sie flohen und verbargen sich. 8 Und ich blieb allein übrig und sah dieses große Gesicht; und es blieb keine Kraft in mir, und meine Gesichtsfarbe verwandelte sich an mir bis zur Entstellung, und ich behielt keine Kraft. 9 Und ich hörte die Stimme seiner Worte; und als ich die Stimme seiner Worte hörte, sank ich betäubt*

> *auf mein Angesicht, mit meinem Angesicht zur Erde. 10 Und siehe, eine Hand rührte mich an und machte, dass ich auf meine Knie und Hände emporwankte. 11 Und er sprach zu mir: Daniel, du vielgeliebter Mann! Höre auf die Worte, die ich zu dir rede, und steh an deiner Stelle; denn ich bin jetzt zu dir gesandt. Und als er dieses Wort zu mir redete, stand ich zitternd auf.*

Was Daniel sieht, macht einen großen Eindruck auf ihn und nimmt ihm seine Kraft. Etwas Ähnliches sehen wir bei Johannes auf Patmos als er den Menschensohn sieht (Off 1,17a). So zeigt sich der Herr auch uns, wenn wir uns mit seiner Zukunft und der seines Volkes befassen. Wenn wir Ihn in seiner Majestät sehen und bedenken, dass Er die Zukunft in seiner Hand hält und regiert, werden auch wir voller Ehrfurcht vor Ihm niederfallen.

Die Erscheinung des Herrn Jesus geschieht ganz persönlich für Daniel. Die Männer, die bei ihm sind, sehen Ihn nicht. Aber seine Erscheinung nur für Daniel wirkt sich auf sie aus. Sie spüren die Gegenwart einer beeindruckenden Himmelsgestalt, können jedoch nichts berühren, sehen oder hören. Das erfüllt sie mit Entsetzen. Sie fliehen und verstecken sich. Ähnlich ist es auch bei Saulus und seinen Gefährten als der Herr Jesus Saulus erscheint (Apg 22,7–9).

Daniel bleibt allein; und seine ganze Kraft ist aus ihm entwichen. Er fühlt sich völlig kraftlos, was hier zweimal erwähnt wird. Außerdem verwandelt sich seine Gesichtsfarbe. Als er die Stimme der Worte des Herrn Jesus hört, fällt er in einen tiefen Schlaf. Körperlich (durch das Fasten) und geistig (durch das, was er sieht und hört) ist er so erschöpft, dass er bewusstlos wird. Er liegt mit dem Gesicht auf dem Boden, was darauf hindeutet, dass er nicht auf die übliche Weise eingeschlafen ist.

Bei Daniel sehen wir, welche Wirkung es auf den Menschen hat, wenn ihn das Wort Gottes mit voller Wucht trifft und in ihn eindringt. Die Worte des Herrn Jesus haben dieselbe Wirkung wie seine Erscheinung. Das Wort Gottes und der Herr Jesus sind identisch. Im Reden des Herrn Jesus offenbart sich, wer Er ist. Seine Worte widerspiegeln seine Person.

Dann wird Daniel von einer Hand berührt. Dies ist nicht die Hand des Herrn Jesus, sondern die eines Engels. Im weiteren Verlauf zeigt sich, dass nicht mehr der Herr Jesus handelt und spricht, sondern ein Engel. Aber

in der Berührung liegt Macht, denn durch sie kommt Daniel, wenn auch wankend, aus seiner Liegestellung auf seine Knie und Hände hoch. Dann ermutigt ihn der Engel, indem er seinen Namen ruft und ihn „vielgeliebter Mann" nennt.

Dies sagt ihm, dass er in der Gunst Gottes steht (Dan 9,23). So ist er in der Lage, auf die Worte zu achten, die der Engel nun sprechen wird. Dazu muss er aufstehen. Nur im Stehen kann er aufmerksam auf das hören, was der Engel zu sagen hat, denn genau dazu ist er gerade jetzt gekommen. Daniel tut, was der Engel sagt, und steht wankend auf. Noch immer steht er unter dem Eindruck des Erlebten.

Auch hier sehen wir, dass Propheten gewöhnliche Menschen sind. Auch sie erholen sich nicht immer sofort von einer schockierenden Erfahrung, trotz der darin auch erlebten Ermutigung. Hier geht es nicht um Gottesfurcht, sondern um die Reaktion von Körper und Geist auf das, was sie erleben. Propheten sind keine Übermenschen, die unberührt Botschaften empfangen und weiter geben. Ihr ganzes Wesen ist an dem Dienst, den sie leisten, beteiligt.

So wird es auch bei uns sein, wenn wir unter Gebet das Wort Gottes lesen und hören. Was uns dabei auffällt, hat eine Wirkung auf uns, wenn wir wirklich die Bedeutung des Wortes Gottes erkennen und das Wohlergehen seines Volkes, der Gemeinde, im Blick haben wollen.

Dan 10,12.13 | Der Kampf hinter den Kulissen

> *12 Und er sprach zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel! Denn vom ersten Tag an, als du dein Herz darauf gerichtet hast, Verständnis zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden; und um deiner Worte willen bin ich gekommen. 13 Aber der Fürst des Königreichs Persien stand mir 21 Tage entgegen; und siehe, Michael, einer der ersten Fürsten, kam, um mir zu helfen, und ich trug dort den Sieg davon bei den Königen von Persien.*

Ein besonderer Trost ist für Daniel der Zuspruch: „Fürchte dich nicht." Diese Worte waren im Lauf der Jahrhunderte für viele Gläubige in schwierigen Umständen eine große Ermutigung. Es scheint so als hätte Daniel Angst gehabt, sein Gebet würde nicht erhört werden, was sich aus dem

nun folgenden Wort „denn“ ableiten lässt. So lange musste er auf eine Antwort warten.

Aber seine Angst ist unbegründet, „denn“, so wird ihm jetzt gesagt, sein Gebet ist vom ersten Tag an vor Gott gekommen; Gott sah sich dadurch auch zum Handeln veranlasst, denn Er sandte einen Engel, um auf Daniels Worte zu antworten. Dass die Antwort dann doch so lange auf sich warten ließ, liegt keineswegs daran, dass Gott sein Gebet nicht erhört hätte oder nicht beantworten wollte.

Was Daniel hier gesagt wird, kann auch uns in Bezug auf unsere Gebete ermutigen. Wir dürfen wissen, dass Gott unsere Gebete erhört, und zwar zu genau dem Zeitpunkt, an dem wir sie äußern. Selbst wenn wir auf eine Antwort warten müssen, dürfen wir wissen, dass unser Gebet bei Gott „angekommen“ ist und seine volle Aufmerksamkeit erfährt.

Warten zu müssen, ist für uns ein Ansporn, beharrlich für eine Sache zu beten. Gleichzeitig dürfen wir wissen, dass Gott sich schon vom ersten Mal an, wenn wir für etwas beten, mit einer Antwort darauf befasst. Die Verzögerung der Antwort ist ein Test für unseren Glauben und prüft unsere Beharrlichkeit im Vertrauen auf Ihn. Wenn das, wofür wir beten, uns wirklich ein Herzensanliegen ist, werden wir das Wort zu Herzen nehmen: „Betet unablässig“ (1Thes 5,17).

Bevor der Engel Daniel Gottes Antwort überbringt, lüftet er den Schleier von einem Geschehen in der unsichtbaren Welt. Was er dazu sagt, ist einzigartig und für uns äußerst lehrreich. Es gibt uns Einblick in die Kämpfe, die in den himmlischen Örtern geführt werden. Wir blicken hier hinter die Kulissen. Was der Engel sagt, macht deutlich, dass hinter den irdischen Mächten geistliche Mächte stehen. Wir hören gleichsam Paulus über die eigentliche Macht sprechen, mit der wir es zu tun haben, wie etwa im Epheserbrief. Hier geht es nicht um Fleisch und Blut, sondern um die geistlichen Mächte, die Fürstentümer, die Weltherrscher in den himmlischen Örtern – und somit nicht auf der Erde, sondern in der Luft (Eph 6,12).

Jeder Krieg auf der Erde ist das Ergebnis einer Absprache zwischen teuflischen Mächten in der unsichtbaren Welt. Dort gibt es keine Unterschiede

zwischen rivalisierenden Parteien. So werden beispielsweise die Machtverhältnisse in der Welt zwischen Ost und West nicht von den Parteien oder Ländern auf der Erde, sondern von der geistlichen Welt bestimmt. In der geistlichen Welt gibt es keine Gegensätze zwischen den Mächten der Finsternis. Es gibt keinen Kampf, sondern eine vollkommene dämonische Gleichgesinntheit. Die finsteren Mächte arbeiten zusammen, um die Menschheit zu zerstören, und konzentrieren sich dabei vor allem auf das Volk Gottes.

Der Fürst des Königreichs Persien ist nicht der irdische Fürst, sondern ein Engelsfürst. Ein irdischer Fürst könnte niemals einen Engel mit einer Botschaft Gottes auf seinem Weg zu einem der Seinen aufhalten. Dämonische Fürsten sind jedoch so mächtig, dass sie sehr wohl in der Lage sind, einen Engel Gottes so lange aufzuhalten. Dieser dämonische Fürst, der vor allem das Königreich Persien beeinflusst, ist so mächtig, dass sich sogar der Erzengel Michael einschalten muss. Michael ist der Fürst Israels. In Vers 21 wird Daniel gesagt, dass Michael „euer Fürst" ist. Das Volk Gottes hat seinen eigenen Engel. Michael wird hier „einer der ersten Fürsten" und im letzten Kapitel „der große Fürst" genannt (Dan 12,1).

Wir wissen, dass Engel auf besondere Weise von Gott zum Schutz der Seinen eingesetzt werden (Heb 1,14). Hier erfahren wir außerdem, dass sie die Vollstrecker des Willens Gottes in seiner Vorsehung im Blick auf Menschen sind. Sie teilen den Menschen mit, was Gott ihnen sagt. Hier sehen wir auch, dass sich auserwählte Engel im Kampf gegen die abtrünnigen Engel gegenseitig helfen. Michael wurde geschickt, um dem Engel zu helfen, der zu Daniel geschickt wurde. Er war durch den Engelsfürst Persiens gestoppt worden; und so war es ihm unmöglich, seine Aufgabe zu erfüllen. Aber Michael kam, um ihm zu helfen, und er trug den Sieg davon bei den Königen von Persien. Die bösen Mächten ging es darum, das Werk Gottes in Persien zu behindern.

Dan 10,14 | Der Inhalt der Prophezeiung

> *14 Und ich bin gekommen, um dich verstehen zu lassen, was deinem Volk am Ende der Tage widerfahren wird; denn das Gesicht geht noch auf [ferne] Tage.*

Dieser Vers gibt uns einen wichtigen Hinweis auf den Hauptzweck der Prophetie. Wir können ihn als Schlüsselvers bezeichnen, denn er öffnet die Tür zum Inhalt und Zweck der Prophetie. Der Engel sagt, dass er gekommen ist, um Daniel „verstehen zu lassen, was deinem Volk am Ende der Tage widerfahren wird." Es geht um das Volk Daniels, das Volk der Juden. Alle Pläne Gottes für die Erde sind mit seinem irdischen Volk, den Juden, verbunden. Auch das nächste Kapitel müssen wir in diesem Licht sehen. Dann werden wir vor allen möglichen falschen Erklärungen bewahrt.

Der Hauptzweck dieser Prophezeiung ist es, zu zeigen, was „am Ende der Tage" mit Israel, dem irdischen Volk Gottes geschehen wird. Wie zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, bezeichnet „am Ende der Tage" sowohl Ereignisse in der nahen Zukunft als auch Ereignisse in ferner Zukunft. Im Anschluss an die Ankündigungen des Engels zu diesem Thema werden wir Mitteilungen über vorhergesagte Ereignisse erhalten, die sich schon recht bald danach erfüllt haben. Hinzu kommen jedoch auch andere Ereignisse, die auf die ferne Zukunft hindeuten und heute noch zukünftig sind. Dabei müssen wir an die Offenbarung des Antichrists und an die große Drangsal denken, die über den ganzen Erdkreis kommen wird.

In Gottes Gedanken und Plänen steht Israel im Zentrum, und zwar in Verbindung mit seinem Messias, dem wahren Zentrum aller Pläne Gottes. Auch im Hinblick auf die hier beteiligten Nationen geht es in erster Linie um Israel, und nicht um die Könige des Nordens oder des Südens. Alle Spieler, die in der Endzeit auf der Bühne stehen, sind in gewisser Hinsicht nur Statisten; im Rampenlicht steht der Hauptakteur. Dann wird der Hauptakteur, Israel, in vollem Glanz erstrahlen, weil dieses Volk die Brillanz des Regisseurs widerspiegeln wird.

Dan 10,15–19 | Daniel wird gestärkt

> *15 Und als er in dieser Weise mit mir redete, richtete ich mein Angesicht zur Erde und verstummte. 16 Und siehe, einer, den Menschenkindern gleich, berührte meine Lippen; und ich tat meinen Mund auf und redete und sprach zu dem, der vor mir stand: Mein Herr, wegen des Gesichts überfielen mich die Wehen, und ich habe keine Kraft behalten. 17 Und wie vermag ein Knecht dieses meines Herrn mit diesem meinem Herrn zu reden? Und ich – von nun*

> *an bleibt keine Kraft mehr in mir, und kein Odem ist in mir übrig. 18 Da rührte mich wieder einer an, von Aussehen wie ein Mensch, und stärkte mich. 19 Und er sprach: Fürchte dich nicht, du vielgeliebter Mann! Friede dir! Sei stark, ja, sei stark! Und als er mit mir redete, fühlte ich mich gestärkt und sprach: Mein Herr möge reden, denn du hast mich gestärkt.*

Erneut ist Daniel überwältigt von dem, was er gehört hat. Er neigt den Kopf und kann kein Wort mehr sagen. Im Licht der ihm gegebenen Ankündigungen fühlt er seine Unwürdigkeit und Ohnmacht. Er fühlt sozusagen das ganze Gewicht der Zukunft auf ihm liegen und weiß nicht, was er sagen soll. Es ist, als ob beim Sehen des Gesichts Wehen über ihn kommen, wie er es selbst ausdrückt, nachdem seine Lippen berührt werden und er wieder sprechen kann.

Seine Lippen werden berührt von einem, der „den Menschenkindern" gleich ist. Das scheint jemand anderes zu sein als der Engel, der bisher zu ihm gesprochen hat. Wenn ja, dann spricht viel dafür, dass es sich hier um eine Erscheinung des Herrn Jesus handelt. Er berührt Daniels Lippen, damit er wieder sprechen kann (vgl. Jes 6,6.7). Es kann aber auch sein, dass es der Engel ist, der zu ihm gesprochen hat. Daniel spricht ihn respektvoll als „Herr", also als Gebieter, Herrscher, an. Er erkennt den Engel als jemanden an, der größer ist als er. Ihm gesteht er auch seine Machtlosigkeit im Blick auf alles, was er gesehen hat.

Dass ihn alle seine Kräfte verließen, liegt daran, dass er das Gesicht voll und ganz erlebte. Er war voll beteiligt, und das nahm ihm alle seine Kraft. Nun hat er nicht einmal mehr die Kraft, mit diesem mächtigen Engelsfürsten zu sprechen. Ein Thema, das einen Menschen mit seiner ganzen Persönlichkeit in Beschlag nimmt, kann nicht nur intellektuell erörtert werden. Auch die Emotionen werden hier angesprochen. So intensiv kann ein Thema wirken, dass man sich völlig unfähig fühlt, etwas darüber zu sagen. Schon der Gedanke an etwas so Einschneidendes, und erst recht die Erwägung, sich dazu äußern zu müssen, nimmt einem alle Lebenskraft.

Dann berührt das himmlische Wesen Daniel zum zweiten Mal und stärkt ihn. Dies scheint darauf hinzudeuten, dass wir es immer noch mit dem Engel zu tun haben, der zu Daniel kam. Auch dem Herrn Jesus erschien „ein Engel vom Himmel, der ihn [körperlich] stärkte" als er in Gethsema-

ne heftig betete (Lk 22,43). Wieder hört Daniel die ermutigenden Worte: „Fürchte dich nicht“ (Vers 19; Vers 12), verbunden mit seiner Bezeichnung als „vielgeliebter Mann“ (Vers 19; Vers 11). Und dann wird ihm das wunderbare Wort „Friede dir“ zugerufen.

Es gibt kaum etwas Größeres als mit dem Frieden Gottes im Herzen zu leben. Wenn der Friede Gottes in unseren Herzen ist, werden wir uns nicht von den Umständen entmutigen lassen, weil wir wissen, dass Gott sie in seiner Hand hat. Und macht Ihn etwas unruhig? Gibt es etwas im Universum, das Ihm seinen Frieden nehmen könnte? Natürlich nicht. Wenn nun der Friede, den Er hat, in uns ist, wird das unsere Herzen und unseren Sinn in Christus Jesus bewahren, der unser Friede ist (Phil 4,6.7).

Dies gibt uns die Kraft, das zu tun, was von uns verlangt wird. Darauf wird auch Daniel hingewiesen (vgl. Jos 1,9). Er ist bereits durch die Berührung gestärkt worden (Vers 18). Auf Grund des Friedens kann nun zu ihm gesagt werden, dass er stark sein soll (Vers 19a), d. h., dass er auch die gewonnene Kraft nutzen muss. Jetzt folgt noch (Vers 19b), dass er gestärkt wird, während man zu ihm spricht. Das weist auf die Wirkung guter Worte hin. Gute Worte geben Kraft. Wenn uns etwas gesagt wird, was uns glücklich macht, gibt uns dies neue Energie. Gleichzeitig hat man den Wunsch, noch mehr solcher bestärkender Worte zu hören. Diesen Wunsch äußert auch Daniel.

Dan 10,20.21 | Das Buch der Wahrheit

> *20 Da sprach er: Weißt du, warum ich zu dir gekommen bin? Und jetzt werde ich zurückkehren, um mit dem Fürsten von Persien zu kämpfen; aber wenn ich ausziehe, siehe, so wird der Fürst von Griechenland kommen. 21 Doch will ich dir kundtun, was im Buch der Wahrheit verzeichnet ist. Und kein Einziger steht mir gegen jene mutig bei als nur Michael, euer Fürst.*

Von diesem Punkt an wird Daniel zum Zuhörer. Der Engel teilt ihm mit, dass er bald wieder zurückkehren wird, um gegen die satanischen Engelsfürsten von Persien und Griechenland zu kämpfen. Dies ist immer ein Kampf zwischen Dämonen und Engeln Gottes; und gekämpft wird um den treuen Überrest. Der Machtwechsel auf der Erde ist das Ergebnis eines Kampfes im Himmel. Um dies zu sehen, müssen unsere Augen dafür ge-

öffnet werden (2Kön 6,15–17). Unsere wahren Gegner befinden sich in der unsichtbaren Welt. Der eigentliche Widerstand richtet sich gegen das Volk Gottes.

Bevor der Engel in diesen neuen Kampf mit den geistlichen Mächten der Bosheit eintritt, wird er Daniel noch sagen, was im „Buch der Wahrheit" geschrieben steht. Das Buch der Wahrheit ist das, was bei Gott bekannt ist. Gott schreibt die Geschichte und den Lauf der Dinge, d. h., bei Ihm steht es fest; in seiner himmlischen Geschichtsschreibung ist es aufgeschrieben. In den nächsten beiden Kapiteln wird der Engel erzählen, was darin über spätere Zeiten geschrieben steht. Für uns ist „das Buch der Wahrheit" das Wort Gottes. Alles ist darin dokumentiert. Deshalb müssen wir dieses Buch lesen und studieren. Der Geist Gottes will uns dabei leiten und uns die Bedeutung klar machen.

Daniel wird zugesichert, dass „Michael, euer Fürst", diesem Engel in der ihm übertragenen Aufgabe mutig beistehen wird. Der Engel steht vor einer Übermacht, die aus den Fürsten der Reiche von Persien und Griechenland besteht, also den dämonischen Mächten, die diese Reiche regieren. Durch diese Reiche versuchen diese bösen Geister, das Volk Gottes zu vernichten. Sie werden alles tun, um den Engel an der Erfüllung seines Dienstes an Daniel und dem Volk Gottes zu hindern. Aber mit der Hilfe von Michael wird der Engel in der Lage sein, seine Aufgabe gegenüber Daniel und Daniels Volk zu erfüllen.

Daniel 11

Einleitung

Bevor ich mit der Erklärung dieses Kapitels beginne, möchte ich dem Leser etwas mitteilen: Mir wurde immer gesagt, und ich selbst sage es auch, dass die Erklärung eines Teils der Schrift durch die Schrift selbst gegeben wird. Um einen Teil des Wortes Gottes zu verstehen, bin ich auf den Heiligen Geist angewiesen, muss aber auch die richtige Gesinnung haben. Außerdem brauche ich die Hilfe anderer Schriftausleger. So hat es der Herr Jesus auch vorgesehen und dafür seine Gaben gegeben (Eph 4,11; vgl. Apg 8,30.31).

Ist es nicht eine Form von Hochmut und vielleicht sogar eine Verachtung der Gaben des Herrn, wenn wir meinen, von uns selbst aus die Wahrheit eines Teils der Schrift verstehen zu können? Natürlich müssen wir selbst über das nachdenken, was andere uns sagen, und dann vor Gottes Angesicht dazu kommen, eine Erklärung eines bestimmten Abschnitts aus seinem Wort anzunehmen (Apg 17,11). So eignen wir uns die Bedeutung einer Wahrheit der Schrift geistlich an und plappern sie nicht einfach nach.

Bei dem Teil, den wir jetzt vor uns haben, sieht es jedoch so aus, dass mir die Schrift keine Erklärung liefert und ich diese anderswo suchen muss. Im ersten Teil dieses Kapitels geht es um Ereignisse, die damals für Daniel noch Zukunft waren, inzwischen aber erfüllt sind. Diese Erfüllung kann ich jedoch nicht in der Schrift finden. In allen möglichen Erklärungen, die mir zur Verfügung stehen und die ich gerne konsultiere, wird jedoch darauf hingewiesen, wie sich die Erfüllung dieses ersten Teils im Lauf der Geschichte vollzogen hat. Das bedeutet: Ich muss auch etwas über die außerhalb der Bibel beschriebene Weltgeschichte wissen. Dieses Problem habe ich einmal dem oben genannten Bibellehrer und Historiker Gerard Kramer vorgelegt. Als Antwort schrieb er mir Folgendes:

„Die außerbiblische Geschichtsschreibung darf keinesfalls im Konflikt mit der Prophezeiung stehen. Und warum sollte man mit ihrer Hilfe nicht einmal eine Prophezeiung erklären, die bereits erfüllt und damit Geschichte

geworden ist? In Daniel 11 erweist sich die Prophezeiung sogar als so detailliert korrekt und in Übereinstimmung mit den außerbiblischen Quellen, dass ungläubige Wissenschaftler sagen, Daniel 11 sei eigentlich Geschichtsschreibung im Nachhinein, im Gewand des literarischen Genres Prophetie. Letzteres werden bibeltreue Deuter natürlich nie sagen. Bis einschließlich Vers 34 ist Daniel 11 mittlerweile erfüllt und somit Geschichte. Ich habe kein Problem damit, außerbiblische Geschichtsquellen zu durchstöbern, wenn ich in Daniel 11,1–34 ein Detail nicht vollständig verstehe oder erläutern kann. Interessant wird es ab Vers 36, weil sich einige der dort genannten Dinge nach historischen Quellen sicherlich auf Antiochus IV. Epiphanes zurückführen lassen; aber dieser Abschnitt hat eindeutig eine Endzeitperspektive, so dass er auch von dem zukünftigen Antiochus oder dem König des Nordens und, seltsamerweise, auch vom Antichrist redet." [Zitat Ende]

Diese Antwort ermutigte mich, den Bibellehrer und Historiker Roger Liebi aus der Schweiz, den ich für zuverlässig und kompetent halte, zu konsultieren. In seinem Buch „Weltgeschichte im Visier des Propheten Daniel" gibt er eine klare und prägnante Erklärung von Daniel 11,2–35. Meine Erklärung dieser Verse wird daher hauptsächlich aus Zitaten aus seiner Erklärung bestehen. Einige Kommentare erklären manche Verse auch anders. Wenn ich darauf nicht eingehe, bedeutet das nicht, dass ich behaupte, die Aussage der von mir getroffenen Wahl sei die einzig richtige. Für mich ist es das Wahrscheinlichste, aber dem Leser bleibt es unbenommen, selbst weiter zu recherchieren.

Nach dem Studium dieses Abschnitts aus dem erwähnten Buch bin ich umso mehr von der Wahrheit des Wortes Gottes beeindruckt. Es ist wirklich erstaunlich, wie jedes Detail, das in diesen Versen genannt wird, erfüllt wurde. Das gilt zumindest für die Details, die mir klar geworden sind. Darüber hinaus gibt es jedoch auch noch Aspekte, bei denen ich mir nicht sicher bin.

Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass für Daniel die Ereignisse, die er in dem Gesicht sah, alle noch in der Zukunft lagen. Die genaue Erfüllung dessen, was uns in den Versen 2–35 mitgeteilt wird, die wir aus historischen Fakten kennen, ist einmal mehr eine Garantie dafür, dass

auch alles, was jetzt noch Geschichte werden muss, erfüllt wird. Gottes Wort ist in allen seinen Teilen absolut zuverlässig!

Dan 11,1.2 | Von Kores zu Xerxes I.

> *1 Und auch ich stand im ersten Jahr Darius', des Meders, ihm bei als Helfer und Schutz. 2 Und nun will ich dir die Wahrheit kundtun: Siehe, es werden noch drei Könige in Persien aufstehen, und der vierte wird größeren Reichtum erlangen als alle; und wenn er durch seinen Reichtum stark geworden ist, wird er alles gegen das Königreich Griechenland aufreizen.*

Vers 1 dieses Kapitels gehört noch zu Daniel 10 und ist eigentlich dessen letzter Vers. Nachdem der Engel mitgeteilt hat, dass ihm Michael zur Seite stand, berichtet er nun, dass er selbst einmal Michael „als Helfer und Schutz" beistand. Er sagt auch, wann das war: Zu dieser Zeit eroberte das medo-persische Reich das babylonische und erlangte damit auch die Kontrolle über die Juden. Dies scheint darauf hinzudeuten, dass um die Rückkehr eines Überrests ins gelobte Land ein geistlicher Krieg geführt wurde. Satan wird seine Dämonen mobilisiert haben, um diese Rückkehr aufzuhalten.

Satan wusste, dass in Israel, aus dem Volk der Juden, der verheißene Same, der Messias, der Sohn Gottes als Gottes Segensbringer geboren werden würde. Dies würde er um jeden Preis verhindern wollen. Um diese Geburt zu verhindern, wollte er schon immer die Zerstörung des Volkes Gottes. Er kennt nicht alle Pläne Gottes, aber er weiß, dass der Messias den verheißenen Segen bringen wird; und dann wird auch seine Herrschaft vorbei und sein eigenes Schicksal besiegelt sein.

In Vers 2 sagt der Engel zu Daniel, dass er ihm die Wahrheit über zukünftige Ereignisse mitteilen wird. Das ist die Wahrheit, denn was der Engel offenbart, stammt aus dem „Buch der Wahrheit" (Dan 10,21), aus dem, was Gott geschrieben hat. Wie gesagt: Gott schreibt Geschichte, und deshalb wird es so eintreten.

Der Engel berichtet Daniel, dass vier weitere Könige in Persien an die Macht kommen werden. Drei werden ohne weitere Hinweise erwähnt. Von dem Vierten wird gesagt, dass er reich sein und dass er gegen Griechenland in den Krieg ziehen wird. Wie wir in Daniel 10 gelesen haben

(Dan 10,1), wird Daniel im dritten Jahr von Kores die Sache offenbart, die die hier beschriebenen zukünftigen Ereignisse betrifft. Demnach handelt es sich bei den vier Königen, die nach Kores an die Macht kommen werden, um folgende:

1. Cambyses (530-522 v. Chr.)
2. Gaumata (Pseudo-Smerdis) (522 v. Chr.)
3. Darius I. Hystaspis (522-486 v. Chr.)
4. Xerxes I. (486-465 v. Chr.)

Xerxes I. ist bekannt dafür, dass er einen sagenhaften Reichtum erworben hat. Mit ihm erreicht das Perserreich den Höhepunkt seiner Macht. Xerxes ist auch sehr daran interessiert, Griechenland zu annektieren und unter seine Kontrolle zu bringen. Um dies zu realisieren, setzte er nahezu das ganze damals bekannte Asien gegen die Griechen in Bewegung! In der berühmten Seeschlacht von Salamis (480 v. Chr.) erlitt Xerxes I. jedoch eine schmachvolle, tief demütigende Niederlage. Dieser Krieg brachte ihm unbeschreibliche Verluste an Menschenleben und Schätzen.

NB: Im Internet kann der interessierte Leser mehr über die vier genannten Könige sowie über die nachfolgenden Herrscher erfahren.

Dan 11,3 | Alexander der Große

> *3 Und ein tapferer König wird aufstehen, und er wird mit großer Macht herrschen und nach seinem Gutdünken handeln.*

Der hier gemeinte mächtige König ist Alexander der Große. In der Geschichte machen wir einen Sprung von etwa 130 Jahren. Das ist die Zeit zwischen Xerxes I. und Alexander dem Großen. Die Griechen mögen den Persern eine empfindliche Niederlage verpasst haben, aber der Hass gegen die Perser sitzt bei ihnen sehr tief. Alexander rächte sich an den Persern und herrschte mit großer Macht. Von Gott oder seinen Geboten nahm er keine Notiz und handelte nach eigenem Gutdünken. Dass er durch das Brechen der Macht Persiens am Plan Gottes mitwirkte, ist daher ausschließlich eine Sache von Gottes Souveränität. Gott weiß, die arroganten Handlungen des Menschen in seine Pläne einzufügen.

Dan 11,4 | Das griechische Reich in vier Teile zerteilt

> *4 Und sobald er aufgestanden ist, wird sein Reich zertrümmert und nach den vier Winden des Himmels hin zerteilt werden. Aber nicht für seine Nachkommen wird es sein und nicht entsprechend der Macht, mit der er geherrscht hat; denn sein Reich wird zerstört und anderen zuteil werden, unter Ausschluss von jenen.*

Die Glanzzeit Alexanders des Großen dauerte nur wenig mehr als zehn Jahre. Im Jahr 323 v. Chr. ist er gestorben. Bei seinem Tod hinterlässt er einen Sohn namens Herkules. Ein zweiter Sohn wird kurz nach seinem Tod geboren. Beide werden ermordet. Seine vier Generäle und deren Nachfolger teilen nach harten Kämpfen sein großes Erbe unter sich auf (vgl. Dan 8,8.22), und zwar folgendermaßen:

1. Seleukus bekommt Syrien im Osten,

2. Lysimachus bekommt Kleinasien im Norden,

3. Ptolemäus beherrscht Ägypten im Süden und

4. Cassander bekommt Mazedonien im Westen.

So wurde das griechische Reich „nach den vier Winden des Himmels hin zerteilt", wobei die Windrichtungen vom persischen Reich aus gesehen werden.

Dan 11,5 | Zwei Könige

> *5 Und der König des Südens, und zwar einer von seinen Obersten, wird stark werden. Und einer wird stark werden über ihn hinaus und wird herrschen; seine Herrschaft wird eine große Herrschaft sein.*

Von diesem Vers an betrifft Daniels Prophezeiung nur noch den König des Südens und den König des Nordens. Das sind die Könige, die über Ägypten im Süden und Syrien im Norden herrschen. Dass es nur um diese Länder geht, liegt daran, dass diese beiden Länder eine bedeutende Rolle in der Geschichte Israels spielen. Die Himmelsrichtungen „Süden" und „Norden" müssen hier von Israel aus gesehen werden. Aus dieser Perspektive ist mit dem König des Südens Ptolemäus I. Soter gemeint, der

griechische General, der über Ägypten herrscht; und mit dem König des Nordens ist Seleukus I. Nikator gemeint, der Herrscher von Syrien.

Seleukus I. Nikator, ein früherer Feldherr des Königs Ptolemäus I., „einer von seinen Obersten", machte sich um 312 v. Chr. unabhängig und erlangte die Herrschaft über Syrien. Sein Reich wurde das größte der vier Reiche, die nach dem Tod Alexanders des Großen entstanden. So wurde Seleukus zum König des Nordens.

Dan 11,6 | Ein Ausgleich

> *6 Und nach Verlauf von Jahren werden sie sich verbünden; und die Tochter des Königs des Südens wird zum König des Nordens kommen, um einen Ausgleich zu bewirken. Aber sie wird die Kraft des Armes nicht behalten, und er wird nicht bestehen noch sein Arm; und sie wird hingegeben werden, sie und die sie eingeführt haben und der sie gezeugt und der sie in jenen Zeiten unterstützt hat.*

In diesem Vers geht es nicht mehr um die beiden in Vers 5 genannten Könige, sondern um deren Nachkommen: Ptolemäus II. und Antiochus II. Der zeitliche Sprung wird angedeutet in den Worten: „Und nach Verlauf von Jahren ... " Um den jahrelangen, blutigen Kriegskonflikten zwischen Ägypten und Syrien ein Ende zu bereiten, versuchten sich die beiden Königshäuser zu verbinden: Um 252 v. Chr. verstößt Antiochus II. seine Frau Laodike und heiratet Berenike, die Tochter des Ägypterkönigs Ptolemäus II.

Dieser Versuch, Frieden zu schaffen, endet jedoch in einer Katastrophe. Laodike lässt ihren ehemaligen Mann Antiochus II. einige Jahre nach seiner Heirat mit Berenike aus Rache vergiften. Das Gleiche tut sie mit dem kleinen Sohn aus dieser Ehe. Dann flieht Berenike mit einigen wenigen Getreuen in eine Stadt in der Nähe von Antiochia. Seleukus II., der Sohn der Laodike, folgt ihr dorthin, nimmt die Stadt ein und tötet Berenike und ihr Gefolge. In dieser Zeit stirbt auch Ptolemäus II., der Vater Berenikes.

Jetzt, da wir die Geschichte kennen, können wir in Vers 6b folgende Namen eintragen: Sie – Berenike – wird keine Kraft mehr in ihrem Arm haben (d. h., sie muss fliehen), und er – Antiochus II. – wird nicht bestehen, noch sein Arm (der von seiner Macht redet). Sie – Berenike – wird dahingegeben

werden, wie auch die, die sie eingeführt haben (die Getreuen, die ihr gefolgt sind), der, der sie gezeugt hat – Ptolemäus – und der, der sie in jenen Zeiten gestärkt hat – Antiochus II.

Dan 11,7–14 | Der König des Südens

> *7 Doch einer von den Schösslingen ihrer Wurzeln wird an seiner statt aufstehen; und er wird gegen die Heeresmacht kommen und wird in die Festungen des Königs des Nordens eindringen und mit ihnen [nach Gutdünken] verfahren und wird siegen. 8 Und auch wird er ihre Götter samt ihren gegossenen Bildern, samt ihren kostbaren Geräten, Silber und Gold, nach Ägypten in die Gefangenschaft führen; und er wird jahrelang standhalten vor dem König des Nordens. 9 Und dieser wird in das Reich des Königs des Südens kommen, aber in sein Land zurückkehren. 10 Aber seine Söhne werden sich zum Krieg rüsten und eine Menge großer Heere zusammenbringen; und einer wird kommen und überschwemmen und überfluten; und er wird wiederkommen, und sie werden Krieg führen bis zu seiner Festung. 11 Und der König des Südens wird sich erbittern und wird ausziehen und mit ihm, dem König des Nordens, kämpfen; und dieser wird eine große Menge aufstellen, aber die Menge wird in seine Hand gegeben werden. 12 Und wenn die Menge weggenommen wird, wird sein Herz sich erheben; und er wird Zehntausende niederwerfen, aber nicht zu Macht kommen. 13 Und der König des Nordens wird wiederkommen und eine Menge aufstellen, größer als die frühere; und nach einigen Jahren wird er mit einem großen Heer und mit großer Ausrüstung kommen. 14 Und in jenen Zeiten werden viele aufstehen gegen den König des Südens; und Gewalttätige deines Volkes werden sich erheben, um das Gesicht zu erfüllen, und werden zu Fall kommen.*

(Vers 7) Ptolemäus III. Euergetes übernimmt die Herrschaft von seinem Vater Ptolemäus II. Als Bruder Berenikes „einer von den Schösslingen ihrer Wurzeln", d. h. aus derselben Familie, will er sie rächen. Er mobilisiert ein mächtiges Heer und besiegt in einer Reihe von Kämpfen Seleukus II. Kallinikos. Dabei erobert Ptolemäus III. u. a. auch die syrische Festung Seleukia.

(Verse 8.9) Als Ptolemäus III. nach Ägypten zurückkehrt, nimmt er eine enorme Beute mit. Diese Beute besteht aus unermesslichen Schätzen, zahl-

losen Heiligtümern und Götzenbildern sowie aus vielen Gefangenen von hoher Stellung in Syrien. In der Folge ruht der Kampf zwischen Syrien und Ägypten für einige Jahre.

(Vers 10) Die beiden Söhne des Königs von Syrien Seleukus II., Seleukus III. und sein Bruder Antiochus III., wollen den Krieg gegen Ägypten weiterführen. Dazu werben sie Massen von Söldnern an, um ein riesiges, kampferprobtes Heer auf die Beine zu stellen.

Der zweite Teil des Verses betrifft plötzlich nur noch einen der Söhne. Denn Seleukus III. wird um 223 v. Chr. durch Gift getötet. Was nun in der Beschreibung folgt, bezieht sich daher nur auf Antiochus III. Um die Jahre 221, 219 und 218 v. Chr. greift er Ägypten dreimal an und überschreitet die Grenze.

(Verse 11–13) Während der dritten Offensive von Antiochus III., in der er auch einen Teil des Landes Israel erobert, kommt es in Ägypten zu einem besonderen Wutausbruch. Ptolemäus IV. schlägt zurück und besiegt Antiochus III. um 217 v. Chr. in der entscheidenden Schlacht von Raffia bei Gaza; Scharen von Feinden werden ihm ausgeliefert.

Dieser große Sieg macht ihn stolz. Es gelingt ihm jedoch nicht, den „Niedergang“ von „Zehntausenden“ zur Festigung seiner Macht zu nutzen. Er lässt Antiochus III. mit seiner kläglichen Restarmee einfach ziehen. Dadurch kann sich Antiochus III. von seiner Niederlage bei Raffia erholen und sechzehn Jahre später, „nach einigen Jahren“ (Vers 13), einen neuen Angriff auf Ägypten starten. Diesmal ist seine Armee noch größer als die vorherige. Auch materiell ist er sehr gut ausgestattet.

(Vers 14) Der Zeitpunkt, den Antiochus III. wählt, um eine neue Offensive gegen Ägypten zu lancieren, ist aus einem weiteren Grund für ihn sehr günstig: Das ägyptische Reich ist in diesem Moment durch innere Unruhen und Thronzwistigkeiten geschwächt.

Dann ist plötzlich die Rede von dem „Gewalttätigen deines Volkes“. „Dein Volk“ ist das Volk Daniels, Israel. Hier hören wir zum ersten Mal in diesem Kapitel vom Volk Gottes. In Israel, das unter der Autorität Ägyptens steht, macht ein Teil der Juden einen Bund mit Syrien gegen Ptolemäus V.,

den Sohn und Nachfolger von Ptolemäus IV. Das sind die „Gewalttätigen" aus Israel.

Sie erheben sich gegen den König des Südens, aber sie werden stolpern, d. h., sie werden nicht erfolgreich sein und sterben. Ihre Rebellion trägt zur Bestätigung des Gesichts bei. Auch hier geht es einerseits darum, was der Mensch in seiner Verantwortung tut, während Gott andererseits dieses Tun zur Erfüllung seiner Pläne nutzt, ohne die Verantwortung des Menschen auch nur im Geringsten zu schmälern.

Wir müssen verstehen, dass Israel, das zwischen den beiden Kriegsparteien liegt, immer in diesen Krieg verwickelt wird. Israel ist das Gebiet, in dem so mancher Krieg zwischen den beiden Ländern geführt wurde. Es wird abwechselnd von Syrien und Ägypten beherrscht – je nachdem, wer gerade Sieger war. Das Leid, das all das für Israel mit sich gebracht hat, ist groß.

Dan 11,15–20 | Der König des Nordens

> *15 Und der König des Nordens wird kommen und einen Wall aufwerfen und eine befestigte Stadt einnehmen; und die Streitkräfte des Südens werden nicht standhalten, sogar sein auserlesenes Volk wird keine Kraft haben, um standzuhalten. 16 Und der, der gegen ihn gekommen ist, wird nach seinem Gutdünken handeln, und niemand wird vor ihm bestehen; und er wird im Land der Zierde stehen, und Vertilgung wird in seiner Hand sein. 17 Und er wird sein Angesicht darauf richten, mit der Macht seines ganzen Reiches zu kommen, indem er einen Ausgleich im Sinn hat, und er wird [ihn] bewirken; und er wird ihm eine Tochter der Frauen geben, zu ihrem Verderben; und sie wird nicht bestehen und wird nichts für ihn sein. 18 Und er wird sein Angesicht zu den Inseln hinwenden und viele einnehmen; aber ein Feldherr wird seinem Hohn ein Ende machen, dazu noch seinen Hohn ihm zurückgeben. 19 Und er wird sein Angesicht zu den Festungen seines Landes hinwenden und wird straucheln und fallen und nicht mehr gefunden werden. 20 Und an seiner statt wird einer aufstehen, der einen Eintreiber [der Abgaben] durch die Herrlichkeit des Reiches ziehen lässt; aber in wenigen Tagen wird er zerschmettert werden, und zwar weder durch Zorn noch durch Krieg.*

(Vers 15) Der König des Nordens, Antiochus III., erringt um 198 v. Chr. einen großen Sieg über Ägypten. Der Kommandant der ägyptischen Armee, der einige Jahre zuvor einen Angriff von Antiochus III. abgewehrt hat, flieht nach Sidon. Antiochus III. verfolgt ihn und übernimmt die Stadt nach einer Belagerung. Antiochus III. treibt die Elitetruppen des Königs des Südens, die gekommen sind, um die Belagerung zu brechen, in ihr Land zurück. Sie haben keine Kraft zum Durchhalten.

(Vers 16) Antiochus III. ist übermächtig. Er kann tun, was ihm beliebt. Niemand ist in der Lage, ihn aufzuhalten. In dieser Zeit erobert er ganz Israel, „das Land der Zierde" (vgl. Dan 8,9). Von diesem Moment an steht Israel lange Zeit unter syrischer Vorherrschaft, eine Herrschaft, die es schwerer bedrückt als die ägyptische. Sie unterstehen einem Herrscher, der die Macht hat, nach Belieben zu vertilgen.

(Vers 17) Um 194 v. Chr. versucht Antiochus III., den syrischen Einfluss in Ägypten durch Heirat zu mehren. Er gibt Ptolemäus V. seine Tochter Kleopatra zur Frau und knüpft diese Heirat an das Versprechen, ihr einige Länder zu schenken, darunter Israel. Im weiteren Verlauf der Geschichte scheitern seine Machtambitionen unter anderem daran, dass sich Kleopatra unmittelbar nach ihrer Heirat auf die Seite ihres Mannes stellt.

(Vers 18) Ein Gebiet, auf das Antiochus III. sich dann konzentriert, sind „die Inseln", von denen er „viele einnimmt". Dabei geht es um die Eroberung eines großen Teils der griechischen Inseln. Antiochus' Eroberungsbestrebungen im Westen fordern jedoch den Zorn der Römer gegen ihn heraus. „Ein Feldherr" des aufkommenden römischen Reiches hält diesen König des Nordens auf. 190 v. Chr. wird Antiochus III. vom römischen Feldherrn Lucius Scipio in der entscheidenden Schlacht von Magnesia in Kleinasien vernichtend geschlagen. Er muss sich aus Griechenland zurückziehen.

Man zwingt ihn zum Verzicht auf alle Elefanten, zur Zahlung einer hohen Kriegsabgabe und zur Übergabe von zwanzig Geiseln, unter denen sich auch sein jüngerer Sohn befindet, der später unter dem Namen Antiochus IV. Epiphanes bekannt wird. Die Römer legen ihm auch einen sehr hohen jährlichen Tribut auf.

Mit den Überresten seines zerschlagenen Heeres kehrt Antiochus III. daraufhin in seine Heimat zurück. Sein ganzer Stolz, sein Ruhm und seine Ehrsucht sind zu Staub zertreten. Diese Schmach muss er erdulden, ohne Option auf Vergeltung dessen, was ihm angetan wurde.

(Vers 19) Um die hohen Tributkosten der Römer bezahlen zu können, raubt Antiochus III. befestigte Städte und Tempel seines eigenen Landes aus. Als er 187 v. Chr. den Beltempel zu Elymais plündern will, lehnt die Bevölkerung sich gegen ihn auf. Wütend kommen sie in Scharen, um ihr Heiligtum zu verteidigen, und ermorden ihren König.

(Vers 20) Nach dem Tod von Antiochus III. übernimmt sein Sohn Seleukus IV. Philopater den syrischen Thron. Durch seinen Schatzmeister Heliodorus lässt er in seinem Reich hohe Steuern eintreiben, um die festgesetzten Tributzahlungen an die Römer entrichten zu können. Deshalb schickt er ihn auch nach Jerusalem, um die Schätze des Tempels zu beschlagnahmen.

„Aber in wenigen Tagen", das sind zwölf Jahre Regierungszeit – sein Vater hat 35 Jahre regiert –, wird Seleukus IV. getötet. Dies geschieht nicht durch den Zorn eines wütenden Mobs oder durch Krieg, sondern durch einen Giftanschlag seines eigenen Schatzmeisters Heliodorus. Letzterer hofft, dadurch selbst an die Macht zu kommen.

Dan 11,21–31 | Antiochus IV. Epiphanes

> *21 Und an seiner statt wird ein Verachteter aufstehen, auf den man nicht die Würde des Königtums legen wird; und er wird unversehens kommen und sich des Königtums durch Schmeicheleien bemächtigen. 22 Und die überschwemmenden Streitkräfte werden vor ihm überschwemmt und zertrümmert werden, und sogar ein Fürst des Bundes. 23 Denn seitdem er sich mit ihm verbündet hat, wird er Trug üben und wird hinaufziehen und mit wenig Volk Macht gewinnen. 24 Unversehens wird er in die fettesten Gegenden der Landschaft eindringen und tun, was weder seine Väter noch die Väter seiner Väter getan haben: Raub und Beute und Gut wird er ihnen zerstreuen und gegen die Festungen seine Pläne ersinnen, und zwar eine Zeit lang. 25 Und er wird seine Kraft und seinen Mut gegen den König des Südens erwecken mit einem großen Heer. Und der König des Südens wird sich zum Krieg rüsten mit einem großen und überaus starken Heer; aber er wird nicht bestehen, denn man wird*

> *Pläne gegen ihn ersinnen; 26 und die, die seine Tafelkost essen, werden ihn zerschmettern; und sein Heer wird überschwemmen, und viele Erschlagene werden fallen. 27 Und die beiden Könige: Ihre Herzen werden auf Bosheit bedacht sein, und an einem Tisch werden sie Lügen reden; aber es wird nicht gelingen, denn das Ende [verzögert sich] noch bis zur bestimmten Zeit. 28 Und er wird mit großem Reichtum in sein Land zurückkehren, und sein Herz wird gegen den heiligen Bund [gerichtet] sein; und er wird handeln und in sein Land zurückkehren. 29 Zur bestimmten Zeit wird er wiederkehren und gegen den Süden ziehen, aber es wird zuletzt nicht sein wie im Anfang. 30 Denn Schiffe aus Kittim werden gegen ihn kommen; und er wird verzagen und umkehren, und er wird gegen den heiligen Bund ergrimmen und handeln: Er wird umkehren und sein Augenmerk auf diejenigen richten, die den heiligen Bund verlassen. 31 Und Streitkräfte von ihm werden dastehen; und sie werden das Heiligtum, die Festung, entweihen und werden das beständige [Opfer] abschaffen und den verwüstenden Gräuel aufstellen.*

(Vers 21) Nach dem Tod von Seleukus IV. ergreift jedoch nicht Heliodorus die Macht, sondern Antiochus IV. Epiphanes. Dieser Mann ist einer der größten Feinde des Volkes Gottes im Alten Testament. Die Römer lassen ihre verachtete Geisel Antiochus IV., den Bruder des Königs Seleukus IV., aus der Gefangenschaft in Rom in seine Heimat zurückkehren. Ihm war das Königtum keineswegs zugedacht. Die Söhne seines Bruders Seleukus IV., Demetrius und Antiochus, haben mehr Anrecht auf den Thron als er. Doch Antiochus IV. schafft es, sich die Herrschaft durch Schmeichelei und Freundlichkeit anzueignen. Auch Heliodorus muss vor ihm weichen.

(Vers 22) Jeder Widerstand, alles, was diesem übermächtigen Antiochus IV. Epiphanes im Weg steht, wird von ihm aus dem Weg geräumt. Nichts kann sein Durchsetzungsvermögen aufhalten. Der „Fürst des Bundes“ ist der Hohepriester Onias III., der 175 v. Chr. von Antiochus IV. abgesetzt und ins Exil geschickt („überschwemmt“) wurde. 171 v. Chr. wurde Onias III. ermordet („zertrümmert“).

(Vers 23) In Jerusalem gibt es eine vom orthodoxen Judentum abgefallene hellenistisch gesinnte Partei. Diese Gruppe wird von Jason, dem Bruder Onias‘ III., angeführt. Diese Partei hat viel Einfluss in Israel. Daher gelingt es ihr, einen Bund mit Antiochus IV. Epiphanes zu schließen. Sie will

einen heidnischen Lebensstil in Israel einführen und hofft so auf ein friedlicheres und angenehmeres Zusammenleben mit anderen Völkern. Aber das Gegenteil ist der Fall! Die anfängliche Freundlichkeit des syrischen Königs Antiochus Epiphanes gegenüber den Juden ist nichts anderes als Täuschung und Betrug.

Nach seinem ersten Feldzug gegen Ägypten reist Antiochus Epiphanes auf dem Heimweg durch Israel. Er geht nach Jerusalem, um dort seine Macht zu festigen. Als er in Ägypten ist, gibt es in dieser Stadt große militärische Unruhen. Das müssen die Juden bezahlen! Obwohl er nur wenige Leute bei sich hat, erobert er die Stadt ohne Probleme. Die ihm wohlgesonnene hellenistische Partei der Juden öffnet ihm die Tore. Daraufhin plündert Antiochus den Tempel und richtet ein grässliches Blutbad an.

(Vers 24) Antiochus Epiphanes plündert Israel mehr aus als alle seine Vorfahren. Die Mitglieder der hellenistischen Partei der Juden, die hinter ihm stehen, werden von ihm mit Geldzuwendungen und Jobs belohnt. Auch griechische Offiziere und Beamte profitieren von seiner Beute. Unter seinen Grausamkeiten hat die befestigte Stadt Jerusalem unbeschreiblich zu leiden. Aber zu ihrem Trost kommt hinzu, dass dieses Leiden nicht dauerhaft sein wird. Wir wissen, dass Gott seine Zeit bestimmt hat.

(Verse 25.26) Die in den Versen 25–27 beschriebenen Ereignisse liegen vor denen in den Versen 23b und 24. Die Ereignisse der Verse 23b und 24 finden in der Zeit ab 175 v. Chr. statt. In Vers 25 sind wir wieder im Jahr 170 v. Chr. In seinem Durst nach Expansion seines Reiches beginnt Antiochus Epiphanes in diesem Jahr mit einer großen Armee den sogenannten „Sechsten Syrischen Krieg“ gegen „den König des Südens“, also Ägypten. Zu diesem Zeitpunkt sitzt sein noch minderjähriger Neffe Ptolemäus VI. Philometor in Ägypten auf dem Thron. Dies scheint für Antiochus Epiphanes eine günstige Gelegenheit zur Erweiterung seines Reichs zu sein.

Ptolemäus versucht, den Angreifer mit einer großen und mächtigen Armee zu stoppen, verliert aber den Kampf. Er versucht zu fliehen, entkommt aber seinem Onkel nicht. Die Stadt Alexandria, die im Gegensatz zu einem großen Teil Ägyptens nicht von Antiochus Epiphanes erobert werden kann, ruft daraufhin verräterisch den jüngeren Bruder von Ptolemäus VI. zum König aus. Das sind die Pläne, die gegen Ptolemäus von

denen ausgeheckt werden, „die seine Tafelkost essen“. Sie „werden ihn zugrunde richten“. Dieser innere Verrat führt zu seiner Niederlage.

(Vers 27) Als die beiden Könige, Antiochus Epiphanes und Ptolemäus, nach dem Krieg, den Antiochus gewonnen hat, zusammen am Tisch sitzen, ist es, als ob sie miteinander Frieden hätten. In einem Vertrag erkennt Ptolemäus VI. seine Unterwerfung unter Antiochus Epiphanes an, hält sich aber nicht an diesen Vertrag. Antiochus wiederum will ganz Ägypten erobern und unterstützt deshalb Ptolemäus in seiner Absicht, gegen seinen Bruder zu kämpfen, der in Alexandria zum König erklärt wurde. Beide Könige handeln gemäß ihrer eigenen falschen Natur.

Die Abkommen zwischen Ägypten und Syrien erreichen jedoch nicht ihr Ziel. Dies liegt daran, dass „das Ende sich verzieht“. diese Entwicklungen müssen also deshalb noch andauern, weil das Ende, das Gott im Sinn hat, noch nicht kommen kann. Das bedeutet: Die Zeit des Endes der Unterdrückung Israels ist noch nicht gekommen.

(Vers 28) Antiochus Epiphanes verlässt Ägypten mit einer beispiellosen Kriegsbeute. Er hätte auch gerne Alexandria eingenommen, aber Berichte über Unruhen in Syrien zwingen ihn, vom Kriegsschauplatz abzuziehen. Sein Hass gegen den Glauben an den Gott der Bibel ist enorm. Als er auf dem Rückweg nach Jerusalem zurückkehrt, begeht er dort die größten Gräueltaten und gebraucht die schamloseste Sprache. Sein Hass zielt auf die ab, die nach dem „heiligen Bund“ leben und Gott im Verborgenen treu bleiben. Nachdem er seinem Abscheu über Gott und das, was Ihm gehört, freien Lauf gelassen hat, kehrt er in sein Land zurück.

(Verse 29.30) 168 v. Chr. beginnt Antiochus Epiphanes einen neuen Krieg gegen Ägypten. Einer der Gründe dafür ist die Nachricht von der Versöhnung zwischen seinen beiden Neffen. Allerdings führt dieser Angriff, im Gegensatz zu den anderen, ganz und gar nicht zum Erfolg. Es kommen „Schiffe von Kittim“ gegen ihn. Der Ausdruck „Schiffe von Kittim“ scheint sich auf Zypern zu beziehen, kann aber auch weiter gefasst werden und die Länder des Mittelmeerraums unter der Herrschaft der Römer mit einschließen. Die Ankunft der Römer schreckt den König des Nordens ab, so dass er umkehrt. Sein Rückweg führt durch Palästina. Unterwegs lässt er seinen ganzen wütenden Zorn an den Juden aus. Dabei ist ihm die ab-

trünnige Partei der Juden, die den heiligen Bund verlassen haben (also die treulosen, abtrünnigen Juden) erneut sehr von Nutzen.

Die Geschichte zeigt uns: Als Antiochus Epiphanes mit seiner Armee nach Alexandria marschiert, tritt ihm eine römische Gesandtschaft entgegen, angeführt vom Konsul Gajus Popilius Laenas. Der Konsul überbringt ihm die ultimative Forderung, Ägypten innerhalb einer bestimmten Frist zu verlassen. Als sich der listige Syrerkönig Antiochus Bedenkzeit erbittet, zieht der Konsul Popilius mit einem Stab im Sand einen Kreis um ihn und spricht: „Hier musst du dich entscheiden!" Antiochus Epiphanes knirscht mit den Zähnen und ist voller ohnmächtiger Wut. Er sieht sich gezwungen, sich dem eisernen und unbeugsamen Willen der römischen Macht zu unterwerfen.

Tief gedemütigt kehrt Antiochus Epiphanes heim. Auf diesem Weg zieht er wieder durch Israel. Dort lässt er seiner feurigen Wut freien Lauf und gießt sie über die gottesfürchtigen Juden aus. Die abtrünnige Partei der Juden, die als „die den Heiligen Bund verlassen" bezeichnet wird, ist für ihn einmal mehr von großem Nutzen.

(Vers 31) Um 167 v. Chr. sendet Antiochus Epiphanes seinen Steuereintreiber Apollonius mit einer mächtigen Armee nach Jerusalem. Dieser greift Jerusalem aus einem gemeinen Hinterhalt an, plündert die Stadt, entfacht Brände, ermordet unzählige Juden, lässt Frauen und Kinder – wenn sie nicht in der Lage waren zu fliehen – wegführen, reißt die Stadtmauern nieder und errichtet eine Terrorherrschaft über Jerusalem. Er verwandelt die Stadt Davids in eine befestigte Stadt und setzt dort eine Besatzungsmacht ein.

Dann wird der Gottesdienst im Tempel abgeschafft. Dies geschieht im Dezember 167 v. Chr. Das Halten der göttlichen Gebote des Alten Testaments wird bei Todesstrafe verboten. Der Brandopferaltar wird zum Zeusaltar gemacht. Man errichtet ein Götzenbild des Zeus, das die Gesichtszüge von Antiochus Epiphanes trägt.

Dan 11,32–35 | Die Verständigen

> *32 Und diejenigen, die gottlos handeln gegen den Bund, wird er durch Schmeicheleien zum Abfall verleiten; aber das Volk, das seinen Gott kennt, wird sich stark erweisen und handeln. 33 Und die Verständigen des Volkes werden die*

> *Vielen unterweisen, aber sie werden fallen durch Schwert und Flamme, durch Gefangenschaft und Raub, eine Zeit lang. 34 Und wenn sie fallen, wird ihnen mit einer kleinen Hilfe geholfen werden; und viele werden sich ihnen mit Heuchelei anschließen. 35 Und von den Verständigen werden einige fallen, damit sie geläutert und gereinigt und weiß gemacht werden bis zur Zeit des Endes; denn [es verzögert sich] noch bis zur bestimmten Zeit.*

(Vers 32) Antiochus Epiphanes versucht nicht nur durch Gewalt, sondern auch durch Schmeicheleien, die Juden zum Abfall von dem Gott der Bibel zu bringen. Bei denen, die schon früher keine Entschiedenheit für die göttlichen Offenbarungen an den Tag gelegt hatten, kommt er auch zu seinem Ziel. Er hebt nicht nur den Gottesdienst für den wahren Gott auf, sondern bezieht auch die abtrünnigen Juden mit ein.

In Israel gibt es jedoch eine große Anzahl Juden, die dem Gott ihrer Väter auch in größter Not treu bleiben wollen. Hier begegnen wir den Makkabäern. Sie widersetzen sich den schrecklichen Praktiken des Antiochus Epiphanes und kämpfen für die Wiederherstellung des Dienstes im Tempel. Der Priester Mattatias startet zusammen mit seinen fünf Söhnen den Widerstand gegen den Abfall.

Mit seinen Söhnen und allen, die sich ihnen anschließen, geht er in die Wildnis und führt von dort aus einen Guerillakrieg gegen die syrische Besatzungsmacht und gegen die abgefallenen Juden. Auch die Götzenaltäre vernichten sie, so weit es geht. Nach dem Tod des Priesters Mattatias führen seine Söhne Simon und Judas den entschiedenen Kampf weiter.

Der Aufstand der Makkabäer hat ein phänomenales Ergebnis. Die gesetzestreuen Juden schlagen in vielen Schlachten die syrischen Armeen so sehr zurück, dass sie die Kontrolle über Jerusalem wiedererlangen. Am 4. Dezember 164 v. Chr. wird der Tempel neu eingeweiht. Das Gedenken daran wird im Neuen Testament erwähnt (Joh 10,22).

(Vers 33) Die gesetzestreuen Juden, die „Verständigen“, wollen die Massen des jüdischen Volkes aufrufen, dem lebendigen Gott und seinem Wort treu zu sein. Doch in diesen verwirrten Zeiten müssen sehr viele ihre Hingabe an Gott mit dem Leben bezahlen. Ihnen werden die grausamsten und vielfältigsten Qualen auferlegt. „Schwert und Flamme“ sowie „Gefangen-

schaft und Raub“ machen ihr Leben unerträglich. Der Autor des Hebräerbriefes verweist im Kapitel der Glaubenshelden auf diese Situation, die auch diese „Verständigen“ nicht verschont (Heb 11,35b–37).

Die „Verständigen“ sind die Makkabäer und solche, die ihnen helfen. Vieles wurde von ihnen in Bezug auf den Dienst im Tempel erreicht. Sie sind von Gott gestärkt worden. Das hebräische Wort für „Verständige“, Maskilim, bedeutet: „durch Unterricht verständig gemachte“. In der Schule Gottes wurden sie in Weisheit und Verständnis ausgebildet. Das ist gesammelte Erfahrung. Weisheit ist Erfahrungswissen – man weiß, wie man sich zu verhalten hat, besonders in der Endzeit.

Die Verständigen, die handeln, wurden im Verborgenen ausgebildet. Verständnis ist nicht an ein Mindestalter gebunden. Daniel ist bereits als junger Mann ein Verständiger (Dan 1,3–6.19.20). Gott beginnt in der Endzeit sein Werk der Wiederherstellung unter seinem Volk durch die Verständigen. Sie unterrichten in der Gerechtigkeit. Diese Verständigen sind ein Überrest. In der großen Drangsal kommt ihnen große Bedeutung zu (Hos 14,10; Ps 107,43; Jak 3,13–18).

(Vers 34) Die treuen Juden haben, wie wir gesehen haben, enorme militärische Erfolge erzielt, wiewohl auch viele von ihnen in dieser Zeit als Märtyrer haben leiden müssen. „Eine kleine Hilfe“ bezieht sich auf diese Erfolge sowie auf den Widerstand von Mattatias. Die „große Hilfe“ wird erst kommen, wenn der Messias in das Weltgeschehen eingreift und eine weltweite Friedensherrschaft aufrichtet.

Es ist klar, dass die glänzenden Siege der Makkabäer viele treulose Juden dazu veranlassen, sich ihnen anzuschließen. Dies geschieht mit unaufrichtigen Motiven und ohne dass ihre Herzen für die Wahrheit des lebendigen Gottes erwärmt worden wären. Diese „Mitläufer“ schließen sich nur deshalb an, weil es ihnen als die günstigste Wahl erscheint.

(Vers 35a) Auch die Verständigen müssen geläutert, gereinigt und weiß werden. Läuterung ist das, was im Blick auf ihren Verstand geschieht; Reinigung hat mit ihrem Verhalten, ihrem Äußeren zu tun (vgl. Spr 25,4; Mal 3,3a). Das Ergebnis ist reines Weiß, sowohl des Geistes als auch des Ver-

haltens. Das Ziel der syrischen Macht wird mit den Verfolgungen dieser Zeit in keinerlei Weise erreicht.

Die Glaubenstreue derer, die das Märtyrertum ertragen müssen, führt in vielen Fällen zu einem Umdenken und einem noch entschiedeneren Ja zum in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes. Dies macht ihren Glauben noch reiner. Im Lauf der Jahrhunderte und bis heute ist die Treue der Juden in dieser Zeit ein Anreiz für viele Gläubige gewesen, in Verfolgung und Schwierigkeiten auszuharren!

(Vers 35b) Der zweite Teil des Verses macht deutlich, dass die Verfolgungen in der Zeit der Makkabäer noch nicht die „Zeit des Endes" sein können. Zwar ist hier vieles ähnlich wie in der Endzeit, aber nach diesen Verfolgungen hat die weltweite Herrschaft des Herrn Jesus noch nicht begonnen. Noch müssen Zeiten vergehen, bis Gottes Verheißungen in Verbindung mit der Endzeit erfüllt sein werden.

Dan 11,36–39 | Der Antichrist und seine Religion

> *36 Und der König wird nach seinem Gutdünken handeln, und er wird sich erheben und [sich] groß machen über jeden Gott, und gegen den Gott der Götter wird er Erstaunliches reden; und er wird Gelingen haben, bis der Zorn vollendet ist, denn das Festbeschlossene wird vollzogen. 37 Und auf den Gott seiner Väter wird er nicht achten, und weder auf die Sehnsucht der Frauen noch auf irgendeinen Gott wird er achten, sondern er wird sich über alles erheben. 38 Und an dessen statt wird er den Gott der Festungen ehren: Den Gott, den seine Väter nicht gekannt haben, wird er ehren mit Gold und mit Silber und mit Edelsteinen und mit Kleinodien. 39 Und er wird gegen die starken Festungen so verfahren mit dem fremden Gott: Wer [ihm] Anerkennung zollt, dem wird er viel Ehre erweisen, und er wird ihm Herrschaft verleihen über die Vielen und das Land austeilen zum Lohn.*

(Vers 36) In diesem Vers wird ein Sprung gemacht bis zur Endzeit, d. h.: Die in diesem Vers beschriebenen Ereignisse werden erst in der Endzeit ihre volle und wahre Erfüllung finden. Der Ausdruck „der König" erscheint hier zum ersten Mal in diesem Kapitel. Der König des Südens oder der König des Nordens wurden schon immer erwähnt. „Der König" ist zwar noch immer Antiochus Epiphanes, doch wird er hier nachdrücklich

„der König" genannt, ohne Hinzufügung von „des Südens" oder „des Nordens", denn von diesem Vers an verkörpert er eindeutig den Antichrist. Was hier über Antiochus Epiphanes gesagt wird, gilt eigentlich und im vollen Sinn für den Antichrist.

Wenn wir diesen Vers mit etwas Kenntnis von dem Charakter des Antichrists betrachten, sehen wir, wie das Gesagte voll auf ihn zutrifft. In gewissem Maß gilt diese Beschreibung auch für Antiochus Epiphanes, aber wir haben gesehen, dass er von den Römern gezwungen wurde, sich zu demütigen. So etwas sehen wir bei dem Antichrist nicht. Der Antichrist handelt nach eigenem Gutdünken, also völlig unabhängig und eigenmächtig. An Gott denkt er überhaupt nicht; Gott wird komplett ignoriert.

Das zweite Merkmal des Antichrists ist, dass er sich selbst über jeden Gott erhebt. Er duldet nicht, dass außer ihm noch irgend jemand sonst verehrt wird. Nicht nur, dass er Gott ignoriert; er setzt ihn auch beiseite und macht sich selbst zu Gott.

Das dritte Merkmal ist, dass er seinen großen Mund gegen den höchsten, einzigen, wahren Gott aufreißt. Hier provoziert er Gott. Was Paulus über den Antichrist an die Thessalonicher schreibt (2Thes 2,3.4), entspricht dem, was wir hier in Daniel über „den König" lesen (vgl. Off 13,11–18).

Scheinbar kann ihn niemand in seiner Gottlosigkeit aufhalten oder ihm das Maul stopfen. Es scheint so, als könne er sein Geschäft ungestört weiter treiben. Aber Gottes Gericht über ihn wird zu der von Gott bestimmten Zeit kommen. Der Antichrist wird seinen eigenen Weg gehen können, bis sich erfüllt hat, was Gott über sein Volk beschlossen hat. Der Zorn, von dem hier gesprochen wird, ist der Zorn Gottes über sein Volk wegen Götzenverehrung und Ablehnung seines Sohnes. Wie Antiochus Epiphanes, ist auch der Antichrist eine Zuchtrute in der Hand Gottes, die Er in seinem Zorn gebraucht (vgl. Jes 10,5).

(Vers 37) Auch dieser Vers handelt von Antiochus Epiphanes; darüber hinaus geht es aber auch um den Antichrist. Der Antichrist ist ein Jude, aber er achtet nicht auf den Gott seiner Väter. Mit „der Sehnsucht der Frauen" ist der Messias gemeint, dessen Mutter jede jüdische Frau werden möchte. Er ignoriert also auch den Messias Gottes, denn er wird sich selbst als solcher

präsentieren. Es geht nur um ihn. Er beansprucht alle Ehre für sich. Noch einmal wird betont, dass er sich selbst als Gott sieht. Er beansprucht den ersten Platz und duldet niemanden neben, geschweige denn über sich.

(Vers 38) Während er einerseits niemanden über oder neben sich duldet und einziger Gegenstand der Anbetung sein will, hat er selbst auch einen Gegenstand der Anbetung. Seine Huldigung gilt dem „Gott der Festungen". Damit ist seine militärische Macht gemeint. Dieser Gott kannte seine Väter nicht, weil sie sich auf Gott, und nicht auf ihre militärische Stärke verließen.

Der Antichrist verehrt seine militärische Macht als Gott. Das ist seine Stärke. Darauf verlässt er sich. Darauf beruht seine Kontrolle über die umliegenden feindlichen Länder. Um diesem Gott das Notwendige zu geben, wendet er alles wertvolle Material auf. Er verfügt über das technologische Wissen und kauft alles, was notwendig ist, um sich mit den modernsten Waffen zu versorgen.

(Vers 39) Neben seinem eigenen Militärapparat erhält der Antichrist auch Unterstützung vom Diktator des wiederhergestellten weströmischen Reiches, des vereinten Europas, mit dem er ein Bündnis eingehen wird. Wie wir bereits gesehen haben, wird sich dies als ein Bund mit dem Tod erweisen (Dan 9,27; Jes 28,15a). Er wird alle belohnen, die seine Politik verteidigen. Sie werden Führungspositionen empfangen, in denen sie Macht über andere ausüben können.

Auch seine treuen Anhänger wird er wegen ihrer Loyalität ihm gegenüber mit Grundstücken in „dem Land", also Israel, belohnen. Nur wer öffentlich Götzendienst betreibt und den Antichrist anerkennt, kann kaufen und verkaufen (Off 13,16.17). Die treuesten Diener empfangen große Belohnungen. Hinsichtlich der Anwendung auf die Endzeit befinden wir uns nun in der zweiten Hälfte der letzten Jahrwoche.

Dan 11,40–45 | Der zukünftige König des Nordens

> *40 Und zur Zeit des Endes wird der König des Südens mit ihm zusammenstoßen, und der König des Nordens wird gegen ihn anstürmen mit Wagen und mit Reitern und mit vielen Schiffen; und er wird in die Länder eindringen und wird sie überschwemmen und überfluten. 41 Und er wird ins Land der Zierde*

> *eindringen, und viele [Länder] werden zu Fall kommen; diese aber werden seiner Hand entkommen: Edom und Moab und die Vornehmsten der Kinder Ammon. 42 Und er wird seine Hand an die Länder legen, und das Land Ägypten wird nicht entkommen; 43 und er wird die Schätze an Gold und Silber und alle Kostbarkeiten Ägyptens in seine Gewalt bringen, und Libyer und Äthiopier werden in seinem Gefolge sein. 44 Aber Gerüchte von Osten und von Norden her werden ihn erschrecken; und er wird ausziehen in großem Grimm, um viele zu vernichten und zu vertilgen. 45 Und er wird seine Palastzelte aufschlagen zwischen dem Meer und dem Berg der heiligen Zierde. Und er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen.*

(Vers 40) Die Geschichte geht hier weiter. Der König des Südens wird „mit ihm", also dem König der vorangegangenen Verse, „zusammenstoßen". Dieses „ihm" lässt uns zunächst an Antiochus Epiphanes als König des Nordens denken. Allerdings sehen wir hier noch deutlicher als in den vorangegangenen Versen: Es geht um die Endzeit, denn in diesem Vers lesen wir von einem Ereignis „zur Zeit des Endes".

Die in den Versen 36–39 genannten Eigenschaften zeigen uns die deutliche Parallele zwischen Antiochus Epiphanes und dem Antichrist. Es sei daran erinnert, dass in Vers 36 von „dem König" die Rede ist und dass es bis einschließlich Vers 39 immer um „den König" geht; ohne das in den vorherigen Versen konsequent hinzugefügte „des Nordens". So verblasst der Gedanke an „den König des Nordens" und tritt in den Hintergrund, was nun den Raum schafft, an den Antichrist zu denken.

Als Bild vom Antichrist hat Antiochus Epiphanes den Gottesdienst der Juden zu einer Religion des Glaubensabfalls von Gott gemacht. So wird auch die abgefallene Masse zur Anbetung des Diktators des wiederhergestellten weströmischen Reiches gebracht, für den der Antichrist ein Götzenbild im Tempel aufstellen lässt. Er ist der Feind innerhalb des Volkes Gottes.

Ab Vers 40 wird jedoch wieder vom „König des Nordens" gesprochen, der nun aber explizit mit der Zeit des Endes oder der Endzeit verbunden ist. Das bedeutet, dass wir hier nicht mehr an den historischen Antiochus Epiphanes denken sollten, sondern an jemanden, der sich in der Endzeit als der Feind von außerhalb des Volkes zeigen wird. Hier wird Antiochus Epiphanes aus einem anderen Blickwinkel betrachtet: Er ist nicht nur der

religiöse Feind der Juden; er ist auch ihr politischer Feind. Als König des Nordens ist er darauf aus, Israel vom Erdboden auszulöschen.

Das ist es, was wir in den Versen 40–45 vor uns haben. Hier sehen wir nicht mehr den historischen Antiochus Epiphanes, sondern den zukünftigen König des Nordens. Wie wir schon beim Antichrist gesehen haben, wird diese Person ganz so wie der historische Antiochus Epiphanes handeln.

Der Grund für die Offenbarung seiner Feindschaft gegen das jüdische Volk ist ein Angriff des Königs des Südens auf „ihn", den König des Nordens. Es kann auch sein, dass mit „ihm" der Antichrist gemeint ist. Jedenfalls wird die Initiative zu dieser Konfrontation zwischen den beiden Königen in der Endzeit vom König des Südens ergriffen. Jede Bewegung des Königs des Südens auf den König des Nordens, wird vom König des Nordens als Kriegserklärung gesehen.

Der König des Nordens wird seine Armeen mobilisieren, seine Flotte einsetzen und mit einer großen Machtdemonstration Ägypten angreifen. Er wird auch andere Länder aufsuchen und sie an seinen Siegeswagen hängen. Diese Länder wird er wie eine überwältigende Flut „überfluten" (vgl. Jes 8,7.8; 10,22; 28,17; Dan 9,27).

(Verse 41–43) In seinem Kriegsgebaren als Reaktion auf den Angriff Ägyptens wird Syrien, neben vielen Ländern, auch das Land Israel betreten, das hier „das Land der Zierde" genannt wird (vgl. Dan 8,9; 11,16; Hes 20,6). Einige Länder und Personen werden jedoch der Eroberung des Königs des Nordens entkommen: Edom, Moab und die Vornehmsten der Kinder Ammon. Diese Länder liegen auf dem Gebiet des heutigen Jordaniens.

Ein Grund, warum diese Länder nicht unter die Macht des Königs des Nordens geraten, könnte sein, dass Gott diese alten Feinde selbst richten wird, und zwar durch die Gottesfürchtigen seines Volkes, die dann im Land sind (Jes 11,13.14). Auf diese Weise wird Gott sicherstellen, dass die ehemaligen Feinde Israels ihre gerechte Strafe genau durch das Volk empfangen, dem sie sich zu widersetzen und das sie zu benachteiligen suchten.

Der König des Nordens zieht dann weiter nach Süden, um Ägypten anzugreifen. Im Gegensatz zu den drei gerade erwähnten Ländern, wird Ägypten dem Griff des Königs des Nordens nicht entkommen. Aufgrund seiner

natürlichen Ressourcen genießt Ägypten großen materiellen Wohlstand, zumal es auch zum großen Zentrum des West-Ost-Handels in diesem Teil der Welt geworden ist. All diesen Reichtum nimmt der König des Nordens in Besitz. Libyen und Kusch (oder Äthiopien), die südlichen Verbündeten Ägyptens, werden ebenfalls das Schicksal Ägyptens teilen und vom König des Nordens unterjocht werden.

(Verse 44.45) Während der König des Nordens Krieg führt, hört er Gerüchte aus dem Osten und dem Norden. Was es damit auf sich hat, ist nicht ganz klar. Es gibt jedoch einige Hinweise auf eine mögliche Bedeutung dieser Gerüchte. An anderer Stelle lesen wir über „Könige ..., die von Sonnenaufgang her kommen" (Off 16,12). Es könnte auch sein, dass die Gerüchte aus dem Osten durch die Rückkehr des geflohenen Überrestes in das Land verursacht werden, der die Besatzungstruppen zurücktreibt (Sach 12,4–6; Joel 4,11; Mich 5,4–8; Sach 10,3.5.6a).

Die Gerüchte aus dem Norden sind auf die Ankunft von Verbündeten zurückzuführen, die Israel zu Hilfe eilen. Dabei können wir an die Armeen des wiederhergestellten weströmischen Reiches denken, an das vereinte Europa, das seinem Verbündeten Israel zu Hilfe eilt und von Norden her in dem Land intervenieren wird. Die Armeen des vereinten Europas werden nach Harmagedon vordringen (Off 16,16).

Sie glauben, aus ihrer eigenen Macht heraus zu handeln; dabei ist es jedoch die geheimnisvolle Kraft Gottes, die sie dorthin führt, um sie dort zu richten. Harmagedon ist eine Ebene im Norden Israels, die sich sehr gut für einen großen Truppenaufmarsch eignet. Was von den Medien – wahrscheinlich – als Hilfsaktion für das bedrohte Israel dargestellt wird, ist in Wirklichkeit eine Kriegsoffensive gegen das Lamm (Off 19,19).

Durch diese Gerüchte wird der König des Nordens seinen Siegeszug im Süden unterbrechen. Er wird vor Wut kochen und nach Israel zurückkehren, um den Aufstand, der dort stattfindet, niederzuschlagen. Dabei wird er nichts und niemanden verschonen. Sein Ziel ist es, viele zu vernichten und zu vertilgen.

Dann lesen wir, dass er „seine Palastzelte", also sein Hauptquartier, „zwischen dem Meer und dem Berg der heiligen Zierde" aufschlagen wird

(Vers 45). „Das Meer“ ist das Mittelmeer, und „der Berg der heiligen Zierde“ ist der Tempelberg in Jerusalem.

Wenn er Jerusalem zum zweiten Mal auf diese Weise belagert, wird die Not des treuen Überrests einen Höhepunkt Erreichen. Sie leiden schon enorm unter dem Antichrist im Land und werden nun auch noch vom König des Nordens bedroht. Diese letzte Bedrohung von außen und die daraus resultierende Not teilen sie mit der gottlosen Masse. Der treue Überrest muss eine doppelte Feindschaft ertragen: von innen, durch den Antichrist, und von außen, durch den König des Nordens.

Doch in der größten Not naht die Erlösung für den Überrest, wie auch das endgültige Gericht über die gottlose Masse. Die Erlösung kommt aus der Luft, denn dies ist der Moment, in dem der Herr Jesus auf die Erde kommt und seine Füße auf den Ölberg stellt (Sach 14,3.4a). Dann tötet er den König des Nordens. Hier wird dies nicht so wortreich gesagt. Es heißt einfach, aber um so durchdringender: „Er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen.“ Er, der sich so seiner Stärke rühmte und glaubte, tun zu können, was er will, wird getötet, ohne dass ihm jemand hilft. Niemand ist in der Lage, sein Gericht abzuwenden.

Dass der zukünftige König des Nordens bei Jerusalem getötet wird, ist ein weiterer Beweis dafür, dass es sich nicht um den historischen Antiochus Epiphanes handeln kann. Nach außerbiblischer Geschichtsschreibung wurde diese historische Figur nicht in Jerusalem getötet, sondern starb in Persien an einer Krankheit.

Daniel 12

Dan 12,1 | Eine Zeit der Drangsal

> *1 Und in jener Zeit wird Michael aufstehen,*
> *der große Fürst,*
> *der für die Kinder deines Volkes steht;*
> *und es wird eine Zeit der Drangsal sein,*
> *wie sie nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht*
> *bis zu jener Zeit.*
> *Und in jener Zeit wird dein Volk errettet werden,*
> *jeder, der im Buch geschrieben gefunden wird.*

Die Worte am Anfang dieses Verses, „in jener Zeit", machen deutlich, dass wir uns noch in der gleichen Zeit der vorherigen Verse befinden, also in der Zeit des Endes oder der Endzeit. Am Ende des vorigen Kapitels haben wir gesehen, wie sehr „die Kinder deines Volkes", die Kinder von Daniels Volk, der treue Überrest, unterdrückt werden. Auf der einen Seite werden sie von ihren abtrünnigen Volksgenossen im Land, dem Antichrist und der ungläubigen Masse, gewaltsam verfolgt; andererseits wird ihr Leben von einem Feind außerhalb des Volkes, dem König des Nordens, der Jerusalem angreift und unterdrückt, unerträglich gemacht.

Diese Unterdrückung wird hier beschrieben als „eine Zeit der Drangsal ..., wie sie nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht." Es wird eine Zeit beispielloser Not sein. Der Herr Jesus, der sie die Zeit „einer großen Drangsal" nennt, spricht auch davon, dass diese Zeit in der Weltgeschichte beispiellos ist (Mt 24,21; Jer 30,7).

Während für den treuen Überrest die Drangsal wegen der Belagerung groß ist, wird dieser Überrest von der unsichtbaren Welt unterstützt. Zu seiner Ermutigung erfährt Daniel, dass seinen hart erprobten Landsleuten jemand zugewiesen wird, der zu ihnen „steht". Dass er dort „steht", heißt, dass ihm vertraut werden kann; er ist zuverlässig und macht ihre Sache zu seiner Sache. Er ist für sie da und engagiert sich für sie. Sie sind nicht allein. Aus dieser Ankündigung wird deutlich, dass der gläubige Überrest

kein Spielball der bösen Mächte ist, auch wenn es so aussehen mag. Die eigentliche Kriegsführung findet in den himmlischen Örtern statt, wie wir in Daniel 10 gesehen haben (Dan 10,12.13).

Auch das Ergebnis für „dein Volk" wird genannt: Sie werden errettet. Auch das ist eine große Ermutigung. Die Errettung von allem Elend wird geschehen. Aber diese Errettung gilt nicht für alle, die äußerlich zum irdischen Volk Gottes gehören. Die gottlose Masse wird untergehen. Die Errettung ist nur das Teil von „jedem, der im Buch geschrieben gefunden wird". Das sind diejenigen, die bei Gott als die Seinen bekannt sind und deren „Namen in den Himmeln angeschrieben sind" (Lk 10,20), „in dem Buch des Lebens des Lammes" (Off 21,27; 13,8).

Dan 12,2 | Die Auferstehung

> *2 Und viele von denen, die im Staub der Erde schlafen,*
> *werden erwachen:*
> *diese zu ewigem Leben*
> *und jene zur Schande, zu ewigem Abscheu.*

Im vorherigen Vers geht es um das Volk Gottes im Land in der Endzeit und vor allem um den treuen Überrest. Es geht um die Israeliten im Land, die der Verfolgung entkommen sind und lebend in das Friedensreich eingehen werden. Es wird auch darauf hingewiesen, dass sie bei Gott bekannt sind. Er hat sie in sein Buch eingeschrieben. Das grenzt sie ab von allen, die nicht in seinem Buch geschrieben stehen, also von der ungläubigen, abtrünnigen Masse.

In Vers 2 geht es um diejenigen aus dem Volk Gottes, die, außerhalb des verheißenen Landes, „im Staub der Erde schlafen", also gestorben sind (vgl. 1Mo 3,19; Ps 22,16b). Hier steht „viele", denn es geht nicht um alle verstorbenen Menschen, sondern um die Verstorbenen Israels. Sie werden alle erwachen. Aber auch in dieser Gruppe sehen wir eine Zweiteilung, Die dann sichtbar wird, wenn sie „erwachen", d. h., wenn sie auferstehen. Es gibt „diese", die „zu ewigem Leben" auferstehen, und es gibt „jene", die „zur Schande, zu ewigem Abscheu" auferstehen (vgl. Mt 25,46).

Wer zu ewigem Leben auferstehen, wird an dem Segen des Friedensreiches teilhaben (vgl. Ps 133,3b). Das ewige Leben ist hier die Atmosphäre des Le-

bens in einer Herrlichkeit ohne Furcht, Schmerz und Trauer, voller Freude in der Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus, dem regierenden Friedensfürst. Diese Erwachten sind nicht im irdischen Teil des Friedensreichs – das ist für diejenigen, die lebendig in das Friedensreich eingehen – sondern in seinem himmlischen Teil (Mt 13,43a).

Die Beschreibung des Teils der Ungläubigen als „zur Schande, zu ewigem Abscheu" macht den Gegensatz zu dieser Herrlichkeit aufs Schärfste und Ergreifendste deutlich. Das Schicksal der Verlorenen ist genauso ewig wie das der Erretteten. Und so herrlich das Schicksal der Auserwählten ist, so schrecklich ist das der Verlorenen. Auf der Grundlage dieses Verses widerspricht sowohl die Lehre von der Allversöhnung als auch die von der Seelenvernichtung eindeutig dem Wort Gottes und ist deshalb verwerflich.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Auferstehung zu ewigem Leben und die Auferstehung zu ewigem Abscheu nicht gleichzeitig stattfinden werden. Die Schrift kennt nicht so etwas wie eine allgemeine, gemeinsame Auferstehung von Gläubigen und Ungläubigen. Im Gegenteil: Die Schrift spricht von einer „ersten Auferstehung" (Off 20,5b), was deutlich macht, dass es darüber hinaus noch eine weitere gibt.

Die erste Auferstehung erfolgt in mehreren Phasen: zuerst Christus, „dann die, die des Christus sind bei seiner Ankunft" (1Kor 15,23). Das Kommen Christi geschieht auch in Etappen: Er kommt zuerst, um die Seinen zu sich zu nehmen in die Luft (1Thes 4,15–18). Bei dieser Gelegenheit werden alle Gläubigen, die seit Abel entschlafen sind, auferweckt und die lebenden Gläubigen verwandelt. Dann findet die Hochzeit des Lammes statt (Off 19,7).

Danach kommt der Herr Jesus zum zweiten Mal vom Himmel, zusammen mit der Gemeinde und den anderen Gläubigen, um seine Feinde zu besiegen und sein Königreich zu errichten. Das ist der Moment, in dem die Märtyrer, die in der letzten Jahrwoche getötet wurden, auferstehen werden, um ebenfalls an der Herrschaft Christi teilzunehmen (Off 20,4). Damit ist die erste Auferstehung abgeschlossen. Die Ungläubigen werden erst nach dem Friedensreich lebendig werden und vor dem großen

weißen Thron gerichtet werden, vor dem nur Ungläubige stehen (Off 20,5a.11–15).

Es gibt zwei Auferstehungen. Deshalb sagt Paulus zu Felix, „dass eine Auferstehung sein wird, sowohl der Gerechten als auch der Ungerechten" (Apg 24,15; Lk 14,14). Zwischen diesen beiden Auferstehungen liegt ein Zeitraum von tausend Jahren. Dasselbe gilt für das, was der Herr Jesus die „Auferstehung des Lebens" und die „Auferstehung des Gerichts" nennt (Joh 5,29).

Dan 12,3 | Die Verständigen

> *3 Und die Verständigen werden leuchten wie der Glanz der Himmelsfeste, und die, welche die Vielen zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewig.*

Unter denen, die den treuen, gottesfürchtigen Überrest bilden, nehmen „die Verständigen" einen besonderen Platz ein (Dan 11,33.35). Diesen Platz haben sie schon während ihres Lebens unter den Menschen eingenommen und nehmen ihn auch im himmlischen Teil des Friedensreichs ein, wenn dieses gekommen ist. Das lässt sich daraus ableiten, wie sie hier dargestellt werden. Sie leuchten „wie der Glanz der Himmelsfeste" und „wie die Sterne". Diesen Platz werden sie als Belohnung für ihren Dienst auf der Erde erhalten. Auch im Friedensreich werden sie Zeichen am Firmament und Wegweiser sein für das Leben auf der Erde.

Die „Verständigen" haben durch ihren Dienst auf der Erde „die Vielen zur Gerechtigkeit" gewiesen. Sie haben vom und durch den Herrn Jesus gelernt und sind dadurch verständig und weise geworden. Dieser Verstand und diese Weisheit waren von großer Bedeutung in einer Zeit enormer Prüfungen und Versuchungen aller Art. Sie waren in der Lage, die Gläubigen über den richtigen Weg zu belehren, d. h. über den Weg der Gerechten. „Die Vielen zur Gerechtigkeit weisen", bedeutet, dass sie den Vielen beigebracht haben, wie man gerecht lebt.

Natürlich bedeutet andere „zur Gerechtigkeit weisen" nicht unbedingt, andere zu lehren, wie man vor Gott gerechtfertigt werden kann. Wie ein Mensch gerecht sein kann vor Gott, wird im Brief an die Römer ausführ-

lich erörtert. Aber die Lehre von der Gerechtigkeit vor Gott hört nicht mit dem Wissen auf, das jemand hat, dass Gott die Sünde nicht mehr in ihm sieht. Letzteres ist zwar eine wichtige und notwendige Lehre, die man zunächst kennen und annehmen muss. Aber darauf muss ein gerechtes Leben folgen – ein Leben, in dem Gott das Seinige, und den Menschen das Ihrige zukommt. Es geht darum, dass der Verständige unterrichtet und zeigt, wie man in einer Welt, in der die praktizierte Ungerechtigkeit Gang und Gäbe ist, als jemand leben soll, für den die Ausübung der Gerechtigkeit normal ist.

Auf Verstand und Weisheit kommt es besonders in der Endzeit an, also die Zeit, in der wir leben. Deshalb ist es auch für uns wichtig, dass unser Geist von der Weisheit geprägt und belehrt wird. Dies kann nur zu den Füßen des Herrn Jesus geschehen. Er ist der vollkommen Verständige und Weise. Verständige sind auch solche, die andere lehren können, die ihre Weisheit an andere weitergeben können. Paulus schreibt in seinem zweiten Brief an Timotheus, einem Brief über die Endzeit, dass es Menschen braucht, die in der Lage sind, andere zu lehren (2Tim 2,2).

Verständige sind Menschen, die belehrt wurden und nun selbst lehren. Die Endzeit ist so korrupt, dass wir mehr denn je Menschen brauchen, die Gott fürchten und zwischen Gut und Böse unterscheiden können. In der Endzeit, in der wir leben, ist das alles nämlich umgekehrt. Böses wird als gut, und Gutes als böse hingestellt (Jes 5,20). Wenn wir meinen, diese Entscheidung selbst treffen zu können, sind wir bereits von dieser Umkehrung betroffen (Jes 5,21). Dieser Unterschied muss uns klar gemacht werden, was wir nur in der Gegenwart Gottes lernen.

Mit der Verheißung über die Verständigen ist die Daniel gegebene Deutung über die zukünftigen Dinge beendet. Das Friedensreich als solches ist nicht Teil dessen, was Daniel mitgeteilt wird. Er ist der Prophet für die Zeit der Nationen. Er ist darüber beunruhigt, wie es seinem Volk in diesen Zeiten gehen wird. Genau das wird ihm erklärt, und er gibt es an uns weiter. Was dann noch folgt, sind Hinweise für Daniel, was er mit dem, was ihm mitgeteilt wurde, anfangen soll. Daraus ergeben sich einige Fragen, die dann auch beantwortet werden.

Dan 12,4 | Das Buch muss versiegelt werden

> *4 Und du, Daniel, verschließe die Worte und versiegle das Buch bis zur Zeit des Endes. Viele werden es durchforschen, und die Erkenntnis wird sich mehren.*

Daniel bekommt den Auftrag, das Gehörte zu verschließen, d. h. geheim zu halten, und das Buch zu versiegeln. Das bedeutet, dass die Zeit der Erfüllung dieser Dinge noch nicht gekommen ist. Die Erfüllung erfolgt erst in der Endzeit. Dann werden viele durchforschen, was Daniel hier mitgeteilt wurde. Sie werden die Erkenntnis mehren und Einsicht in die Umstände der Endzeit erlangen. Dieses Buch wird ihnen in der Zeit des Endes enormen Halt geben.

Für uns, die Gläubigen des Neuen Testaments, ist das Buch nicht versiegelt. Wir leben in der Endzeit (2Tim 3,1; 1Joh 2,18a). Außerdem ist der Heilige Geist gekommen, der die kommenden Dinge verkündet (Joh 16,13). Die kommenden Dinge werden uns im Buch der Offenbarung erklärt. Für uns sind die Worte über die Zukunft nicht versiegelt. Für Daniel und sein Volk ist es zwar noch lange hin, aber wir wissen aus dem Buch der Offenbarung, dass diese Zeit jetzt nahe ist (Off 22,10).

Dan 12,5–7 | Wie lange?

> *5 Und ich, Daniel, sah: Und siehe, zwei andere standen da, einer hier am Ufer des Stromes und einer dort am Ufer des Stromes. 6 Und einer sprach zu dem in Leinen gekleideten Mann, der oben über dem Wasser des Stromes war: Wie lange [wird] das Ende dieser wunderbaren [Dinge dauern]? 7 Und ich hörte den in Leinen gekleideten Mann, der oben über dem Wasser des Stromes war, und er erhob seine Rechte und seine Linke zum Himmel und schwor bei dem, der ewig lebt: Eine Zeit, Zeiten und eine halbe [Zeit]. Und wenn die Zerschmetterung der Kraft des heiligen Volkes vollbracht sein wird, [dann] werden alle diese [Dinge] vollendet sein.*

Nachdem der Engel seine Ankündigungen an Daniel beendet hat, sieht Daniel zwei weitere Engel, zusammen mit dem Mann, über den zuvor berichtet wurde (Dan 10,5–8). Einer dieser Engel fragt den Mann nach der Dauer der Geschichte, die in dem Gesicht gezeigt wurde. Damit drückt er höchstwahrscheinlich die Frage aus, die Daniel im Herzen hat. Er spricht

von „diesen wunderbaren [Dingen]“. Alles, was in dem Gesicht gezeigt wird, ist ein wundersamer Ablauf der Ereignisse. Schließlich führen diese Ereignisse zum Eintritt in den verheißenen Segen des Volkes Gottes, nachdem es die Erlösung aus der Zeit der großen Drangsal erlebt hat.

Der Mann, dem die Frage gestellt wird, kann kein anderer sein als der Herr Jesus. Er kennt die Antwort und gibt sie. Bevor Er dies tut, wird von Ihm noch erwähnt, dass Er „über dem Wasser des Stromes war“. Dieser Ort scheint symbolisch darauf hinzudeuten, dass Er über allen Umständen steht und sie kontrolliert. Er wird das ganze Leiden seines Volkes zur festgesetzten Zeit, nach der von Ihm bestimmten Zeit, beenden, und zwar dadurch, dass Er seine Feinde richtet und daraufhin ein herrliches Reich von Frieden, Gerechtigkeit und Freude errichten wird.

Die Dauer der Leidenszeit bis zur Befreiung ist auf dreieinhalb Jahre festgelegt: „eine Zeit“ ist ein Jahr, „Zeiten“ sind zwei Jahre und „eine halbe [Zeit]“ ist ein halbes Jahr. Diese Zeit darf nicht überschritten werden. Vielmehr wurde diese Zeit auf dreieinhalb Jahre verkürzt, denn sonst würde sie niemand überleben (Mt 24,22).

Dass dies so ist, bestätigt Er mit einem Eid, um damit den seinen die größtmögliche Sicherheit zu geben, dass es genau so lange dauern wird, und nicht einen Tag länger. Er schwört bei dem, der ewig lebt, der nicht an Zeit gebunden ist, sondern gleichzeitig die Zeit in seiner Hand hält. Am Ende der großen Drangsal kommt Er, der hier seine Rechte und seine Linke zum Himmel hebt, zurück. Seine Rückkehr auf die Erde wird viele Folgen haben.

Aber hier steht sein Kommen in besonderem Zusammenhang mit dem Platz, den Er seinem Volk schon immer im Weltsystem geben wollte. Er wird sie „zum Haupt machen und nicht zum Schwanz“ (5Mo 28,13). Dass das Gegenteil eingetreten ist, liegt an der Untreue des Volkes (5Mo 28,44). Er wird seinen Plan im „heiligen Volk“ erfüllen, das ist der gottesfürchtige Überrest. Sie bilden ganz Israel, wie geschrieben steht: „Und so wird ganz Israel errettet werden“ (Röm 11,26).

Der ganze Hass der umliegenden Nationen war schon immer auf sie gerichtet und wird sich auf „die Zerschmetterung der Kraft des heiligen Vol-

kes“ richten. Durch sein Eingreifen wird Er sein Volk, „das heilige Volk“, das Volk, das Ihm gehört und Ihm geweiht ist, zum Haupt der Nationen machen. Israel wird von allen umliegenden Nationen wegen seiner Macht gehasst. Diese Macht wurde in der Vergangenheit immer wieder zerstört – manchmal durch den König des Nordens, manchmal durch den König des Südens. In der Zeit des Endes wird seine Macht wieder einmal vom König des Nordens zerschlagen. Aber wenn diese feindliche Macht vom Herrn Jesus gerichtet wird, „werden alle diese [Dinge] vollendet sein“.

Dan 12,8–12 | Die letzte Unterweisung

> *8 Und ich hörte es, aber ich verstand es nicht; und ich sprach: Mein Herr, was wird das Ende davon sein? 9 Und er sprach: Geh hin, Daniel; denn die Worte sollen verschlossen und versiegelt sein bis zur Zeit des Endes. 10 Viele werden sich reinigen und weiß machen und läutern, aber die Gottlosen werden gottlos handeln; und alle Gottlosen werden es nicht verstehen, die Verständigen aber werden es verstehen. 11 Und von der Zeit an, da das beständige [Opfer] abgeschafft wird, und zwar um den verwüstenden Gräuel aufzustellen, sind 1290 Tage. 12 Glückselig der, der ausharrt und 1335 Tage erreicht!*

Daniel hat noch keine völlige Klarheit. Er möchte eine weitere Erklärung. Er hat noch nicht verstanden, was wir heute im Blick auf die Bedeutung dieser Zeiten verstehen dürfen. Ihm ist auch noch nicht klar, wie es weitergehen wird. Hier sehen wir wieder, wie furchtlos Daniel nach der Bedeutung dessen fragt, was ihm nicht klar ist. Das ist ein Beispiel für uns.

Wir können mit allen unseren Fragen zum Herrn gehen, ob sie sich auf unsere täglichen Bedürfnisse oder auf Gottes Plan für die Welt beziehen. Wenn unser Herz die Gemeinschaft mit Gott wünscht, werden wir alle unsere Fragen an Ihn richten und uns auf seine Antwort freuen (Hab 2,1). Das Herz, das in Gemeinschaft mit Gott lebt, zeigt an allem Interesse, was Gott interessiert.

Daniel erhält die Antwort, dass diese Ankündigungen nicht für ihn bestimmt sind (vgl. 1Pet 1,12). Er wird diese Zeit nicht erleben, zumindest nicht in seinem Erdenleben. Er wird einer der Verständigen sein, die am Himmel leuchten. Für ihn wird es noch lange dauern, bis das Ende Wirk-

lichkeit sein wird. Wenn diese Zeit gekommen ist, wird sie eine Zeit der Reinigung, der Weißmachung und der Läuterung sein (Dan 11,35).

Während dieser Zeit der Prüfung, die eine reinigende, weiß machende und läuternde Wirkung auf den Überrest hat, werden die Gottlosen immer gottloser handeln (vgl. Off 22,11). Mit den Gottlosen scheinen die abtrünnigen Juden gemeint zu sein. Sie haben kein Verständnis für den Ernst der Zeit, in der sie leben: dass das Kommen Christi unmittelbar bevorsteht und dass dies für sie das Gericht bedeutet. Die Verständigen jedoch haben Einsicht in die Zeit, in der sie leben, und wissen, dass das nahe Kommen Christi das Gericht über ihre Feinde bedeutet und ihnen die Befreiung bringt. Diese Perspektive wird sie zu einem Leben in Reinheit und Heiligkeit führen (vgl. 1Joh 3,3).

Dann wird Daniel noch etwas angekündigt über die Zeit ab der Hälfte der letzten Jahrwoche. Als Ausgangspunkt dieser Zeitrechnung werden zwei Ereignisse genannt: die Abschaffung des täglichen Brandopfers und die Errichtung eines Gräuels oder Götzenbildes an dessen Stelle. Das erste ist die Beseitigung dessen, worauf Gott ein Anrecht hat und welches die Grundlage ist, dass Er bei seinem Volk wohnen kann. Weil aber der Mensch nicht ohne einen Gegenstand der Anbetung auskommen kann, erfolgt dann das zweite Ereignis: das Aufstellen eines Götzenbildes. Auf diese Weise wird Gott nicht nur entfernt, sondern auch ersetzt, so dass man nicht mehr an Ihn denkt.

Diesen beiden Ereignissen sind wir schon einmal begegnet (Dan 8,11; 11,31). Sie läuten die Zeit der großen Drangsal ein; diese dauert dreieinhalb Jahre oder „42 Monate“ (Off 13,5) oder „1260 Tage” (Off 12,6), also 42 Monate von 30 Tagen. Hier lesen wir nun von einem Zeitraum, der 30 Tage länger dauert, nämlich 1290 Tage, wobei jeweils vom selben Zeitpunkt ausgegangen wird. Das bedeutet, dass nach den dreieinhalb Jahren der großen Drangsal 30 weitere Tage folgen werden, die einem besonderen Zweck dienen.

Die große Drangsal ist dann vorbei, wenn der Antichrist und der König des Nordens durch das Kommen des Herrn Jesus gerichtet sind. Dies führt auch zur Befreiung des Volkes. Aber das bedeutet nicht, dass schon alle Feinde besiegt sind. Noch immer sind Feinde da, vor allem der Feind aus

dem äußersten Norden mit seinen Verbündeten, die so frech sind, Israel genau dann anzugreifen, wenn es in die verheißene Ruhe des Messias eingeführt ist (Hes 38,2–6.15.16). Aber das wird zu ihrer eigenen Zerstörung führen (Hes 39,1–4). „Die Kraft des heiligen Volkes" (Vers 7) kann nicht mehr gebrochen werden, weil der Herr Jesus ihr König ist.

Ein Beispiel dafür sehen wir in der Regierungszeit Salomos, des Friedensfürsten. In den ersten Tagen seiner Herrschaft als Friedensfürst beseitigt er im Gericht die letzten Ärgernisse in seinem Königreich.

Dann gibt es eine zusätzliche Frist von 45 Tagen. Es kann sein, dass es hier darum geht, die Wiederherstellung des gesamten Volkes nach der großen Drangsal abzuschließen. Dann werden alle Feinde beseitigt worden sein, und das ganze Volk wird friedlich im Land wohnen und Gott dienen. Darauf freut sich der treue Jude. Das ist die Glückseligkeit, die das Teil jedes Ausharrenden ist. Im Ausharren erweist sich der Glaube, der auf eine harte Probe gestellt wird (Off 13,10; 14,12). Dieses Ausharren wird reich belohnt werden.

Dan 12,13 | Ein Wort für Daniel persönlich

> *13 Du aber geh hin bis zum Ende; und du wirst ruhen und wirst auferstehen zu deinem Los am Ende der Tage.*

Daniel ist am Ende seines Lebens angekommen. Er kann in die Ruhe Gottes eintreten. Gleichzeitig wird ihm als persönliches Versprechen gegeben, dass er am Ende der Tage auferstehen und die Belohnung vom HERRN erhalten wird: die Erfüllung der Verheißungen, die Er den Vätern gegeben hat. Von dem Zwischenzustand weiß Daniel nichts. Wir wissen, dass die entschlafenen Gläubigen beim Herrn Jesus sind (Lk 23,43; Phil 1,23b).

Daniel wird bei der Ankunft des Herrn Jesus als einer der „Toten in Christus" auferstehen und mit allen verstorbenen und lebenden Gläubigen dem Herrn „in der Luft" begegnen (1Thes 4,16.17). Er wird dabei sein, wenn der Herr „kommt, um an jenem Tag verherrlicht zu werden in seinen Heiligen und bewundert zu werden in allen denen, die geglaubt haben" (2Thes 1,10). Er ist einer von „seinen Heiligen" und einer von „allen denen, die geglaubt haben".

Wenn Christus als „die Sonne der Gerechtigkeit“ (Mal 3,20) erscheint, wird Daniel leuchten wie einer der Sterne am Himmel (Vers 3). Er wird dazu beitragen, die Herrlichkeit dessen zu reflektieren, um den sich alles dreht: Christus, der Gesalbte Gottes.

Deutsche Publikationen

Auf der Webseite www.oudesporen.nl findest Du unter „Artikelen -> Auteurs -> Publicaties Ger de Koning -> Deutsch“ mehr Bibelstudium Material. Die Dateien sind in der Reihenfolge der Bibelbücher beziehungsweise der Themen sortiert. Die Publikationen werden im PDF-Format (auf den Titel klicken), epub-Format und Mobi-Format zur Verfügung gestellt (auf Download bzw. ebook mobi format klicken).

Wird eine ISBN-Nr. angegeben, können die Publikationen auch beim Verlag bestellt werden. Klicken Sie dazu auf die ISBN-Nr.

Die Kommentare kann man auch auf www.kingcomments.com lesen. Von dieser Webseite gibt es auch eine App. Sie kann im Google Play Store gefunden werden, indem Du nach „Kingcomments“ suchst.